GRIEBENS REISE-BIBLIOTHEK
BAND 35

FICHTEL-GEBIRGE

BERLIN
VERLAG VON ALBERT GOLDSCHMIDT

Griebens Reise-Bibliothek.

Sammlung von praktischen Reiseführern mit Reisekarten und Städteplänen.

Bd.		ℳ	₰
1.	Deutschland, geb.	6	—
2.	Harz, grosse Ausg., geb.	2	—
3.	Thüringen, gr. Ausg., gb.	2	—
4.	Dresden und Sächsische Schweiz, gr. Ausg.	1	50
5.	Dresden, kl. Ausg.	—	75
6.	Berlin und Potsdam, gr. Ausgabe, geb.	2	—
7.	Hamburg, gr. Ausg.	1	20
8.	Wien	1	50
9.	London, geb.	2	50
10.	Potsdam.	—	50
12.	Schweden, Norwegen u. Dänemark, geb.	4	—
13.	Finland	1	50
14	Fröhlichs Reisebuch für Handwerker	1	50
14a.	— kart. mit Karte	2	—
16.	Sächsische Schweiz	1	—
17.	Brunnen- und Badeorte	2	50
18.	Riesengebirge, gr. Ausg.	2	—
19.	München und Königsschlösser	1	—
20.	Salzkammergut u. Tirol, geb.	2	50
21.	Paris und Umgebung	2	—
22	Belgien u. Holland, geb.	3	—
23.	Die Schweiz, gr Ausg., gb.	3	—
24.	« kl. «	1	50
25.	Berlin, Miniaturausgabe.	—	60
26.	Prag	1	50
27.	St. Petersburg, geb.	3	—
29.	Der Rhein, geb.	3	—
30.	Köln und Düsseldorf	—	60
31.	Frankfurt a. M.	—	60
33.	Saint-Pétersbourg (französisch), geb.	3	—
35.	Fichtelgebirge und Fränk. Schweiz, geb.	2	—
36.	Schwarzwald, g Asg., gb.	2	50
37.	Schwarzwald, kl. Ausg.	1	—
39.	Warmbrunn, Reinerz etc.	—	75
41.	Franzensbad, Elster	—	75
42.	Marienbad	1	—
43.	Karlsbad	1	50
44.	Teplitz	1	50
48.	Oesterreich-Ungarn, geb.	2	50
51.	Spreewald	—	80
52.	Stockholm	1	50
55.	Die Ost- u. Nordsee-Bäder	1	50
56.	Misdroy, Swinemünde, Heringsdorf	1	50
57.	Kopenhagen	1	50
58.	Kopenhagen, kl. Ausg.	—	80
60.	Harz, kl. Ausg.	—	80
61.	Bad Ems	1	—
62.	Nürnberg	1	—
65.	Insel Rügen	1	—
69.	Freienwalde und die Märkische Schweiz	—	50
70.	Stuttgart	—	60
71.	Kissingen	1	—
72.	Venedig, Mailand, Verona und die oberital. Seen	2	—
73	Hamburg, kl. Ausg.	—	60
74.	Rüdesheim u. Niederwald	1	—
75.	Kleiner Führer f. d. Rheinreise (Köln-Heidelberg.)	1	50
76.	Wiesbaden, Schlangenbad etc.	—	80
77.	Strassburg	1	20
78.	Ober-Italien und Florenz	4	—
79.	Nizza, Genua mit der Riviera	2	—
80.	Unter-Italien	2	50
81.	Riesengebirge, kl. Ausg.	—	80
82.	Thüringen, kl. Ausg.	—	80
83.	Eisenach und Umgebung	—	60
84.	Antwerpen	1	—
85.	Hôtel-Rundschau	1	—

Die Führer aus „Griebens Reise-Bibliothek“ sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch aus der Verlags-Buchhandlung:

Albert Goldschmidt, Berlin W.

Köthenerstrasse 32.

Goldschmidts Kursbuch.

Nach offiziellen Quellen bearbeitet. Mit den neuesten, giltigen *Fahrplänen*, den wichtigsten *Postkursen*, einer Uebersicht der zur Ausgabe gelangenden *Retour-*, *Abonnements*, *Saison-* und *Rundreise-Billets*, einem Nachweis der *wichtigsten* Bäder und einer grossen Reisekarte.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Preis 1 Mark.

Goldschmidts Fahrplanbuch,

die wichtigsten Eisenbahn-Fahrpläne enthaltend.

Mit einer Übersichtskarte.

Preis 50 Pfennig.

Der Hauptvorzug obigen, 6—8 mal jährlich erscheinenden Kursbuches liegt bekanntlich in der *praktischen* und *übersichtlichen* Zusammenstellung der Fahrpläne und Anschlüsse, welche den Reisenden in Stand setzt, **rasch** und **mühelos** die gewünschte Route herauszufinden. Durch eine im Winter 1888 erfolgte redaktionelle *Umarbeitung* haben alle durch die grosse Erweiterung des Eisenbahnnetzes und der Verkehrsadern veränderten Bedürfnisse und alle berechtigten Wünsche des reisenden Publikums *umfassendste Berücksichtigung* gefunden, *so dass Goldschmidts Kursbuch sowohl wie das Fahrplanbuch jetzt auf der Höhe der Zeit stehen und die grosse Beliebtheit, deren sie sich in allen Kreisen des reisenden Publikums erfreuen, vollauf verdienen.*

Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W., Köthenerstrasse 32.

Praktische Sprachführer

zum Gebrauch auf der Reise.

Deutsch-Schwedisch. Geb. 1 M. 20 Pf.
Deutsch-Italienisch. Geb. 1 M. 20 Pf. — Kart. 1 M.
Deutsch-Französisch. Geb. 1 M. 20 Pf. — Kart. 1 M.
Deutsch-Englisch. Geb. 1 M. 20 Pf. — Kart. 1 M.
Deutsch-Holländisch. Geb. 1 M. 20 Pf.
Deutsch-Dänisch (Norwegisch). Kart. 1 M.
Deutsch-Russisch. Geb. 3 M.

Diese kleinen, nach einem trefflich bewährten System ausgearbeiteten Sprachführer können bequem in jede Rocktasche gesteckt werden und ermöglichen die Verständigung auch **Jedem, dem die betreffende Sprache fremd ist.**

Goldschmidts Unterhaltungs-Bibliothek

(à Band 50 Pf.,
Doppelband 1 Mk., dreifacher Band 1 Mk. 50 Pf.)

bietet eine Fülle fesselnder **Lektüre** für die **Reise** und den **Aufenthalt in Bädern und Sommerfrischen.** Diese Sammlung enthält spannende Romane und Novellen namhafter Autoren als: *V. Blüthgen*, *Boy-Ed*, *C. Fontane*, *O. Girndt*, *Cl. v. Glümer*, *S. Junghans*, *E. A. König*, *E. Pasqué*, *M. v. Schlägel*, *M. Ring*, *L. Schücking*, *Gräfin Schwerin*, *A. Streckfuss*, *J. D. H. Temme*, *E. Wichert*, *M. Widdern*, *B W. Zell* u. a. m. und wird regelmässig fortgesetzt. Vollständige Verzeichnisse sind durch jede Buchhandlung und von der Verlagshandlung **gratis** zu beziehen.

Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W., Köthenerstrasse 32.

LEWENT'SCHE BUCHDRUCKEREI IN BERLIN.

Routenkarte
zu
Grieben's
FICHTELGEBIRGE.

Erklärung:

Eisenbahnen — Chausséen — Gebesserte Wege

Maaßst. 1:600000.

0 5 10 15 20 25 Kilom.

0 1 2 3 Meilen

Verlag v. Albert Goldschmidt in Berlin.

Griebens Reise-Bibliothek. Band 35.

Das Fichtelgebirge,

die Fränkische und Nürnberger Schweiz,

mit besonderer Berücksichtigung

von

Bamberg und Bayreuth.

Neunte Auflage

neu bearbeitet von

Dr. P. Wittmann.

Mit Karten-Beilagen.

Berlin, 1888.

Verlag von Albert Goldschmidt.

Max Uhlfelder
Bamberg

Besonders hervorzuhebende Sehenswürdigkeiten sind in den Führern aus Griebens Reise-Bibliothek mit einem Stern (*) bezeichnet. Durch dasselbe Zeichen sind die empfehlenswertesten Hotels etc. hervorgehoben.

Sämtliche Anführungen und Empfehlungen in Griebens Reise-Bibliothek werden vollständig kostenfrei — einzig und allein im Interesse des reisenden Publikums — gegeben. Solche Empfehlungen sind in keiner Weise käuflich, noch durch Beeinflussungen irgendwelcher Art zu erlangen. Die Führer aus Griebens Reise-Bibliothek haben sich gerade durch ihre **absolute Unparteilichkeit** und durch ihre **vorurteilsfreien Angaben** das allgemeine Vertrauen erworben.

Die Berichtigung etwaiger Irrtümer in diesem Buche ist mir jederzeit willkommen.

Für das allgemeine Interesse, das man den Reise-Führern aus Griebens Reise-Bibliothek zuwendet, spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus.

Berlin W., Köthenerstrasse 32.

Albert Goldschmidt,

Herausgeber von Griebens Reise-Bibliothek.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Karten-Beilagen

revidiert von **W. Liebenow.**

Routenkärtchen vom Fichtelgebirge, vor dem Titel des Buches.
Karte der Fränkischen Schweiz, zwischen Seite 92 und 93.
Karte des Fichtelgebirges, im Deckel des Buches.

Inhalts-Verzeichnis.

A. Das Fichtelgebirge.

Seite

Einleitung 1
Bevölkerung, Klima, Reisezeit 2
Lage und Bestandteile 3
Geschichtliches 4
Verkehrsgelegenheiten 10
A. Eisenbahnen 10
B. Postomnibusfahrten 11
Führer 11
Reisepläne 12

A. Tagestouren:

I. Besuch des Waldsteins 12
II. Besuch der Luisenburg und Kössein 13
III. Touren von Wunsiedel aus 13

B. Mehrtägige Touren:

a) von Bayreuth 15
b) von Bamberg, c) von Hof 15
d) von Nürnberg, e) von Bamberg 16

Seite

I. Die Centralgruppe.

Berneck, Stadt und Schloss 17
Bischofsgrün, Ochsenkopf 18
Der Schneeberg, Rudolfstein 19
Farnleiten 20
Mainquelle 21
Main 22
Fichtelberg, Warmensteinach, Rosenhammer 23
Kleine und grosse Kössein 24
Luisenburg 24

II. Alexandersbad, Luisenburg.

Alexandersbad 25
Luisenburg 25

III. Die nördliche oder Waldsteiner Kette.

Grosser Waldstein, Burg Waldstein 28
Hospiz Waldstein 29
Saale 30
Epprechtstein 31
Kirchenlamitz, Kornberg 32
Selb 33

IV. Die südliche oder Weissensteiner Kette.

Steinwald, Weissenstein 34
Arzberg, Hoher Steinberg 35
Hohenberg, Königsruhe 36

V. Die innere Bergebene.

Weissenstadt 37
Marktleuthen 38
Thierstein 39
Wunsiedel 40
Marktredwitz 42
Thiersheim 43

Seite

VI. Die äussere Bergebene.

Waldsassen 43
Kemnath 44
Rauher Kulm, Neustadt, Rehau 45
Oberkotzau, Schwarzenbach, Münchberg 46
Marktschorgast, Neuenmarkt, Wirsberg 47
Gefrees, Sparneck, Döbraberg 48

B. Bayreuth und Umgegend.

Allgemeines (Gasthäuser etc.) 49
Neues Schloss 50
Altes Schloss, Stadtpfarrkirche, Theater 51
Wagner'sches Nationaltheater, Bürgerreuth 52
Eremitage 53
Phantasie, Thurnau, Mistelgau 54
Himmelkron 55

C. Bamberg und Umgegend.

Allgemeines (Gasthäuser etc.) 56
Zeitaufwand zur Besichtigung Bambergs 57
Geschichtliches 59
Wanderung durch die Stadt Bamberg 64
Grüner Markt, St. Martins-Pfarrkirche 65
Martins-Pfarrhof, Bibliothek 66
Rathaus 67
Dom 68
Domschatzkammer 71
Kapitelhaus, neue Residenz 72
Alte Hofhaltung (alte Hofburg) 73
Stiftskirche zu St. Jakob 74
Michaelsberg, Kirche zu St. Michael, Städtische Kunst- und Bilder-Galerie 75
Abteigebäude, Zwinger 76

Seite
Obere Pfarrkirche 79
Sammlungen des Historischen Vereins 81
St. Stephanskirche 81
Theresien- und Luisenhain, Kirche St. Gangolph . . . 82
Die Altenburg 84
Pommersfelden 87
Staffelstein, Staffelberg, Banz 88
Lichtenfels 89
Karolinenhöhe, Vierzehnheiligen 90
Weissmain, Patersberg, Kulmbach, Plassenburg 91

D. Die Fränkische Schweiz.

Einleitung 93
Verkehrs-Verhältnisse:
A. Eisenbahnen, B. Postomnibusfahrten 94
C. Lohnkutschen 95
Reisepläne:
A. Dreitägige, B. Viertägige Tour von Forchheim und zurück 95
C. Touren von Bayreuth aus nach Forchheim . . . 96
D. Von Bamberg zu Fuss 96
E. Von Nürnberg durch die Nürnberger und die Fränkische Schweiz, nach Nürnberg zurück 97

I. Die Thäler der Fränkischen Schweiz.

A. Das Wiesent-Thal 98
Forchheim 99
Wiesentau, Ehrenbürg, Kirchehrenbach, Weilersbach 100
Pretzfeld, Russenbach, Ebermannstadt 101
Streitberg 102
Umgebungen von Streitberg 103
Neudeck, Muggendorf 104
Umgebungen von Muggendorf 106

Seite

Frauenstein, Kuppenburg, Kupfenberg, Lutherwiese, Hohenstein, Muschelquelle, Oswalds-, Wunders-, Witzen-Höhle, Hohe Wacht, Rosenau, Rosenmüllershöhle, Weissenstein 106
Adlerstein 109
Burggailenreuth 110
Gössweinstein, Schloss und Markt 111
Kreuzberg 112
Behringersmühle 113
Riesenburg 113
Burg Rabeneck 114
Waischenfeld 115
B. Das Trubach-Thal, Egloffstein 116
Wichsenstein 116
C. Das Leinleiter Thal, Unterleinleiter, Heiligenstadt . . 117
Schloss Greifenstein 117
D. Das Püttlach- oder Tüchersfelder Thal, Albuinstein, Pottenstein 118
Schutter- oder Kühlenfelser-Thal, Teufelsloch . . 119
Platte, Tüchersfeld 120
E. Das Ailsbach-Thal, Schloss Rabenstein 121
Sophienhöhle 122
F. Das Aufsees-Thal, Wüstenstein 122
Unter- und Ober-Aufsees 123
G. Das Zeubach-Thal 124

II. Die Höhlen der Fränkischen Schweiz.

Allgemeines 124
A. Die Sophienhöhle 125
Kuhloch, Rabenloch, Ludwigshöhle, Schneiderloch, Schneiderkammer 126
B. Die Rosenmüllershöhle 126
C. Die Oswalds-, Wunders- und Witzenhöhle 126
D. Die Gailenreuther- oder Zoolithen-Höhle 127
Espershöhle, Klingloch 128

Seite

E. Das Teufelsloch 128
F. Die Schönsteinhöhle, Brunnensteinhöhle 128
G. Die Förstershöhle 128
H. Die Rauhenberger Höhle 128

E. Die Nürnberger Schweiz.

Hersbruck 129
Pegnitzthal, Kurhaus Rupprechtstegen 130
Burg Hohenstein, Hartenstein 131
Neuhaus, Windloch 132
Weidelwang, Pegnitz 133
Kreussen 134

Alphabetisches Register 135

A.

Das Fichtelgebirge.

Einleitung.

Der nördliche Teil Baierns umfasst das *Fichtelgebirge* und die *fränkische Schweiz*. — Die Schönheiten des Fichtelgebirges, welches den Namen von seinen herrlichen Fichten hat, sind von ganz eigentümlicher Art. Ungeheure Granitmassen, mit weichem Moose bekleidet, oft auch mit Bäumen in den verwegensten Stellungen bewachsen, türmen sich zu steilen Wänden auf, die Krone der Berge bildend, während die Hänge mit zerstreuten kolossalen Steinblöcken von abenteuerlichen Gestaltungen, bei Erdrevolutionen hierher geschleudert, bedeckt sind. Klare Bäche und rauschende Flüsse durchströmen die mit gewerbthätigen Dörfern und Städten geschmückten Thäler. Hohe Berge bieten Fern- und Rundsichten, wie sie wenige Gegenden Deutschlands aufzuweisen haben. Ruinen einst stattlicher Burgen, welche in den Kämpfen des Kurfürsten Moritz von Sachsen und seines Verbündeten, Albrecht Alcibiades, gegen Kaiser Karl V. und seine Anhänger niedergeworfen, von den Horden der rebellischen Bauern ausgebrannt oder von den Schweden während des dreissigjährigen Krieges verwüstet worden sind, dienen der Gegend zur Zierde, erinnern aber auch an die Gräuel jener Kriege, welche diese herrlichen Thäler mit Blut düngten.

Der Naturfreund und der Naturforscher, beide finden hohen Genuss in diesem Gebirge; der Industrielle blickt mit Befriedigung auf die hervorragend bedeutenden Kalk-, Blech- und Drahtziehwerke; er wird Kenntniss nehmen von dem Umfange der Weberei und von der dem Fichtelgebirge eigentümlichen Glasperlen-, Knopf- und Paterlein- (Paternoster-) Fabrikation zu *Bischofsgrün* und *Warmensteinach*, sowie von den Spiegelglas-Schleifereien ober- und unterhalb *Berneck*.

Die kräftigen Bewohner des Fichtelgebirges begegnen dem Fremden mit Höflichkeit, wohl auch sogar mit Herzlichkeit, und erfreuen ihn fast überall mit zuvorkommender und gastfreier Aufnahme.

Das Fichtelgebirge ist stark bewohnt, und wird dessen **Bevölkerung** auf 140 000 Seelen gerechnet. Die Bewohner desselben beschäftigen sich vorzüglich mit Ackerbau, Viehzucht, Holzhauen, Kohlenbrennen, Weberei, Fabrikation, Bergbau und Hüttenwesen, Steinbrecher- und Steinhauer-Arbeiten, Wagenschmierebrennen etc.

Das Fichtelgebirge gehört nicht gerade zu den vielbesuchten Gebirgen; aber das Felsenlabyrinth der Luisenburg, die Kuppe des Waldsteins, die Quellen der vier Flüsse gewähren doch ein eigentümliches Interesse, und die Sage webt um das Ganze magischen Reiz. Von seinen Bergen ist in alten Mären Wunders viel gesagt. Dort flutet der geheimnissvolle Fichtelsee, aus dem die vier Flüsse nach vier Himmelsgegenden strömen. Dort ist das deutsche Kalifornien, dort finden wir die Namen Goldkronach, den Goldhof, die Goldmühle, den Goldberg. Die Schatzgräberei war bis in die neueste Zeit dort zu Hause, und die dahin zielenden „Wahl- oder Geheimnissbüchlein“ gehörten so recht zum eigensten Inventar des Fichtelgebirges.

Klima. Das Klima des Fichtelgebirges ist kühl, etwas rauh, aber gesund. Ohne breite, sanfte Thäler, geben die Hochebenen dem eigentlichen Gebirge wenig an Härte nach. Der Winter dauert gewöhnlich 6 Monate und ist meist schneereich. Der Schnee fällt selten in Flocken, häufiger in kleinen, stark gefrorenen Körnchen. Der Sommer ist heiss, gewitterreich und regnerisch. Die Gewitter sind häufig von Sturmwinden und starken Regengüssen begleitet, welche die Wege unfahrbar und wohl auch ungangbar machen.

Eine Naturerscheinung, welche die Reisenden bei Ersteigung höherer Berge, wo sie eine grosse Fernsicht erwarteten, oft zu bitteren Klagen veranlasst, der Höhenrauch, welcher in Gebirgen überhaupt bemerkbar ist, in der wärmeren und trockenen Jahreszeit oft sehr lange anhält, ist dem Fichtelgebirge ganz besonders eigentümlich. Nebel steigen beinahe das ganze Jahr hindurch nach Tagesanbruch aus den Wäldern und Gewässern auf.

Günstigste Reisezeit. Erfahrungsgemäss tritt im Herbste nur höchst selten Höhenrauch ein, und die Hitze ist nicht mehr so drückend. Vor Gewittern und deren Folgen ist man um diese Zeit ganz sicher. Steigt auch hier und da einmal ein Nebel auf, so verschwindet er doch meistens gegen 9 Uhr, und

man hat Gelegenheit, die grossartige Naturerscheinung des Verschwindens der Nebel zu geniessen. August und September sind demnach die günstigste Zeit zur Bereisung des Fichtelgebirges. Die erste Hälfte des September ist der letzteren vorzuziehen, weil dann die Tageslänge abnimmt, die Abende kühl und die Nächte kalt werden, wohl auch anhaltender Regen eintritt.

Lage und Bestandteile des Fichtelgebirges.

Das *Fichtelgebirge* liegt zwischen 29° 5′ 58″ und 29° 59′ 6″ östlicher Länge und 49° 49′ 45″ und 50° 25′ 40″ nördlicher Breite. Sein Gesamtflächeninhalt beträgt gegen 40 Quadratmeilen. Es ist ein Centralgebirge und Gebirgsplateau, durch welches der Thüringer Wald mit dem Erzgebirge und Böhmer Wald verbunden wird, und stellt sich als Hochland mit sanften Kuppen dar, die sich besonders in den Wasserscheiden finden, durch solche in Verbindung gesetzt, andererseits aber durch tiefe Schluchten wieder getrennt sind. Sein Kern besteht aus Granit und wird von Gneis, Glimmerschiefer, Schiefer und jüngeren Flötzgebilden umkleidet. Zugleich bildet es den Höhepunkt der Wasserscheiden zwischen Donau, Elbe und Rhein.

Die vier auf dem Fichtelgebirge entspringenden Flüsse *Eger*, *Main*, *Nab* und *Saale* führen die Wasser einer Menge grösserer und kleinerer Bäche den genannten drei Strömen zu: die Nab der Donau, die Saale und Eger der Elbe und der Main dem Rhein.

Das Fichtelgebirge besteht aus drei der äusseren Beschaffenheit nach verschiedenen Teilen, aus dem *eigentlichen Gebirge*, einen Flächenraum von 14 Quadratmeilen umfassend, aus einer *inneren Bergebene* von 7, und einer *äusseren Bergebene* von 19 Quadratmeilen.

Das eigentliche Fichtelgebirge besteht wiederum aus drei Teilen, und zwar:

1) aus der **Centralgruppe** des ganzen Gebirges von kaum 2 Quadratmeilen, mit dem *Schneeberg*, *Ochsenkopf*, *Nusshardt*, den *Farnleiten*, der *Platte*, dem *Todtenkopf*, der *Hohen Mätze*, den *Kösseinen*. Sie fällt in steilen Absätzen gegen Westen und Süden zur Bayreuther Bergfläche, weniger steil zur Gegend von Weissenstadt und Wunsiedel ab.

2) Die **nördliche** oder **Waldsteiner Kette,** eine Reihe zusammenhängender Berge, (worunter der *Waldstein*, *Epprechtstein*, *Kornberg*, *Selber Forst*, *Hengstberg*, *Liebensteiner Wald)* und bewaldete Höhen bildend, beginnt am Nordende der Centralgruppe, zieht sich in ost-nord-östlicher Richtung herum bis zum flachen Egerlande und endet am nördlichen Ufer der Eger.

3) Die **südliche** oder **Weissensteiner Kette,** ebenfalls eine ähnliche Reihe von Bergen enthaltend, worunter der *Steinwald*, *Reichsforst* und *Kohlwald*, geht vom Südende der Centralgruppe aus, läuft in gleicher Richtung mit der nördlichen Kette hin und schliesst sich am südlichen Ufer der Eger an diesen Gebirgszug an.

Die innere von diesen Bergketten umschlossene Bergebene wird ihrer ganzen Länge nach von der Eger durchströmt und steht gegen 300 Meter über der äusseren Ebene.

Die äussere auf der nördlichen Seite des Gebirges ausgedehnte Bergebene grenzt gegen Nordosten und Osten an das sächsische und reussische Voigtland, gegen Nordwesten an den Frankenwald, enthält ebenfalls einzelne mit der nördlichen Kette gleichlaufende Bergreihen und bildet, jäh gegen Westen zu dem Thale des Weissen Mains abfallend, eine steile, von tiefen Furchen durchschnittene Bergwand, aus deren engen Thälern Bäche und Flüsse hervorströmen. Der höchste der sich hier erhebenden Berge ist der *Döbraberg*.

Vor der südlichen Kette, vom Weissenstein aus, bildet der äusserste Südostrand des Gebirges einen langen, hohen Rücken, an dessen Fusse das grosse Plateau von *Waldsassen* beginnt. Als südlichster Vorposten des Gebirges gilt der *Rauhe Kulm*.

Geschichtliches.

Das Fichtelgebirge war ein Teil des grossen *Herzynischen Waldes*, welcher Deutschland über neun Tagereisen in der Breite und gegen sechzig in der Länge durchschnitt, und wurde ursprünglich von den *Hermunduren* und *Narisken* bewohnt. Im 5. Jahrh., zur Zeit der grossen Völkerwanderung, verliessen sie die alten Wohnsitze, welche dann die *Thüringer* einnahmen, und diese vereinigten so das Gebirge mit dem grossen thüringischen Reich, das sich vom Harze bis zur Donau und von Böhmen bis an den Rhein erstreckte. Nachdem dieses durch die vereinigten *Franken* und *Sachsen* zerstört worden war, kam Südthüringen an die letzteren, welche einen Teil davon den *Baiern* abtraten und der Aufsicht der *baierischen Herzoge* übergaben. Zu diesem Landstrich, welcher jetzt den Namen *Nordgau* erhielt, gehörte auch das Fichtelgebirge. Um dieselbe Zeit ungefähr wanderten in den von Einwohnern sehr entblössten Osten Deutschlands *Wenden* und *Slaven* ein, von denen sich die *Sorben*, ein Stamm der letzteren, besonders durch ihre Tapferkeit auszeichneten. Ein Teil von diesen liess sich in Thüringen nieder, der andere setzte sich in Böhmen und Mähren fest. Von beiden Seiten breiteten sie sich nun gegen den Nordgau aus. Vergeblich

waren die Versuche, sie mit Waffengewalt zurückzuhalten. Nach einem grossen Siege drangen sie aus Thüringen und Böhmen hervor und liessen sich teils zwischen dem Main und der Regnitz nieder, wo sie später grösstenteils von *Karl dem Grossen* bezwungen und zinspflichtig gemacht wurden, teils besetzten sie, und zwar besonders *Wenden*, die höheren Gegenden des Fichtelgebirges, wo sie ihre Freiheit bis zu denZeiten der sächsischen Kaiser tapfer behaupteten. Sie waren ein fleissiges und geschicktes Volk, das schon einige Fortschritte in der Kultur gemacht hatte, trieben Viehzucht, lichteten Wälder, legten Dörfer an und bauten Schlösser. Daher kommen die wendischen Namen vieler Ortschaften, vieler kleiner Flüsse des Gebirges und einiger Teile von diesem selbst. Den Bergbau, den sie in Böhmen kennen gelernt hatten, brachten sie gleichfalls in diese Gegenden, von denen er sich dann weiter in Deutschland verbreitete. *Ludwig der Deutsche* (843—875) trennte den Nordgau wiederum von Baiern, vereinigte ihn mit Ostfranken (dem späteren fränkischen Kreise) und machte das Ganze zu einer *Markgrafschaft*, welche den übrigen fränkischen Ländern zur Vormauer dienen sollte. Es wurden nun ausser den schon vorhandenen Burgen und Schlössern, welche die Slaven und Wenden zu ihrer eigenen Sicherheit erbaut hatten, viele neue errichtet. Manche dieser Burgen erhielten die Markgrafen oder andere Heerführer zur Belohnung ihrer Tapferkeit als freies Eigentum, andere behielt sich der Kaiser vor und liess sie durch Vögte verwalten oder gab sie zu Lehen. Dies war der Fall bei den Schlössern des Fichtelgebirges, nämlich *Arzberg*, *Kirchenlamitz*, *Selb*, *Thiersheim*, *Weissenstadt*, *Wunsiedel*, welche zur Deckung der Pässe gegen die Slaven in Böhmen bestimmt waren. Von jetzt an mehrte sich die Zahl der Bewohner deutscher Abkunft teils durch die Besatzungen jener Burgen, teils durch neue Einwanderer; die Wälder wurden mehr ausgerodet und neue Ortschaften angelegt, welche die Art und Weise ihres Ursprungs durch die Endung *reuth* oder *rode* ihres Namens verraten. Die deutsche Sprache verdrängte nun auch nach und nach die wendische, und nur noch wenige Wörter und Ausdrücke, besonders beim Bergbau, haben sich daraus erhalten; länger behaupteten die Bewohner wendischen Stammes ihre Eigentümlichkeit in Sitten, Lebensart und Kleidung, und noch jetzt lassen sich Spuren davon wahrnehmen.

Die slavischen und wendischen Einwanderer waren Heiden und verehrten in heiligen Hainen und auf Bergeshöhen ihre Götter, unter anderen *Swantewit* als höchstes Wesen und Urheber der Welt, den *Czernobog* als den Urquell des Bösen. Nach ihrer allmählichen Unterjochung wurden sie gezwungen, die christliche Religion anzunehmen, und den Bischöfen von Regensburg und Würzburg, später dem neu errichteten Bistum Bamberg,

unterstellt. Die Bekehrung ging aber nur sehr langsam von statten, und es soll noch im dreizehnten Jahrhundert einzelne Heiden in diesen Gegenden gegeben haben. Um sie leichter für die neue Lehre zu gewinnen, erbaute man christliche Kirchen und Kapellen an solchen Orten, an denen bis jetzt heidnische gottesdienstliche Versammlungen gehalten worden waren, setzte auch wohl an die Stelle der Götzenbilder Bilder christlicher Heiliger, denen man ähnlich klingende Namen gab. So trat an die Stelle des *Swantevit* der christliche *Sanct Vit* (Veit), dem z. B. die Hauptkirche zu Wunsiedel geweiht ward. Auch liess man mehrere heidnische Feste bestehen und legte ihnen eine christliche Bedeutung unter.

Die ältesten und mächtigsten Markgrafen des Nordgaues waren die Grafen von *Babenberg*, so genannt von ihrer Burg *Babenberg*, dem heutigen *Bamberg*. Der letzte dieses Geschlechts, *Adalbert*, kam auf eine schändliche Weise um das Leben. Zwischen diesem Adalbert und seinen Brüdern *Adalhard* und *Heinrich* einerseits und dem Geschlechte der *Salier* oder *Konradiner* andererseits bestand grosse Feindschaft. Das Haupt dieses am Rheine reichbegüterten Geschlechtes war *Konrad*, der sich Herzog von Franken nannte und drei Brüder, *Eberhard*, *Gebehard* und *Rudolf*, hatte. Der letztgenannte war Bischof von Würzburg. Im Jahre 902 brachen die Babenberger Brüder mit einem Heere aus ihrer Feste Babenberg hervor und warfen sich auf die Salier, welche dieser Angriff nicht unvorbereitet traf. Sie leisteten mit ihrem Heer nicht nur tapfer Widerstand, sondern schlugen sogar die Feinde in die Flucht. Die Schlacht hatte beiden Teilen grosse Verluste gebracht. Der Babenberger Heinrich fiel in der Schlacht, und sein Bruder Adalbert wurde gefangen und später enthauptet. Auf der Salier Seite war Eberhard gefallen. Adalbert überfiel kurze Zeit darauf den Würzburger Bischof, trieb diesen nebst der Witwe des gefallenen Saliers mit ihren Söhnen bis hinter den Spessart, wo die Flüchtlinge erst bei dem Könige und auf den Gütern ihrer Verwandten Schutz fanden. Der Erzbischof von Mainz, *Hatto*, in dessen Hand die Reichsregierung lag, da der König, *Ludwig das Kind*, dessen Pate er auch war, die Jahre der Kindheit noch nicht überschritten hatte, zog mit dem Könige und einem Heere aus, um Adalbert wegen der an den Saliern begangenen Frevel zu züchtigen. Allein man konnte dem tapfern und mächtigen Manne zunächst nichts anhaben und musste unverrichteter Dinge von Adalberts fester Burg Theres abziehen. Letzterer wurde vor die Reichs-Versammlung nach Tribur geladen, erschien aber nicht, hatte dagegen mit einem in seiner Feste Babenberg gesammelten Heere sich abermals auf die Salier geworfen und ihnen eine grosse Niederlage bei Fritzlar beigebracht, wobei der Salier Konrad gefallen war. Hierauf

wurde die Reichsacht über Adalbert erklärt, und das königliche Heer zog abermals gegen die Feste Theres aus. Hier nun erbot sich (nach der Überlieferung) Hatto, den Frevler Adalbert ohne Kampf in des Königs Hände zu bringen. Er besuchte ihn unter dem Vorwande friedlicher Unterhandlungen und gab ihm die Zusicherung der königlichen Verzeihung, wenn er sich entschliessen wolle, zum Könige zu gehen und die Gnade desselben anzurufen. Nachdem Hatto dem Zweifelnden auch noch eidlich versprochen hatte, dass er ihn unverletzt in seine Feste zurückführen werde, ergab sich Adalbert. Beim König angekommen, nahm man ihn aber gefangen und stellte ihn vor ein Kriegsgericht; zum Tode verurteilt, wurde er am 9. September 905 enthauptet. Seine und seiner Brüder hinterlassene Güter wurden eingezogen. Ein Teil derselben gelangte im Laufe der Zeit an das Bistum Bamberg, der andere Teil, zu welchem mehrere der schönsten Gegenden des Fichtelgebirges, die Bezirke von *Bayreuth*, *Kulmbach* mit der *Plassenburg*, *Kreussen*, *Hof* und andere gehörten, kam später durch Heirat an die *baierischen Grafen von Andechs*, nachmaligen *Herzöge von Meran*. Das, was auf der Ostseite des Gebirges lag, unter anderen auch den an das Egerland grenzenden Bezirk der Sechs-Aemter, erhielten ebenfalls durch Heirat die *Grafen von Vohburg*, Fürsten aus baierischem Stamm, welche ausser ihren übrigen Herrschaften mit der Hauptstadt *Cham* auch *Eger* und *Elnbogen*, jetzt zu Böhmen gehörig, besassen. *Diepold*, der letzte der Grafen von Vohburg, stiftete das Kloster *Waldsassen*. Des Grafen einziges Kind *Adela* heiratete 1147 den nachmaligen Kaiser *Friedrich (Barbarossa)* und brachte ihm Eger nebst dem ganzen dazu gehörigen Lande als Mitgift; später erhob Friedrich Eger zur Reichsstadt. Diese kam in der Folge an die Krone Böhmen, ein Teil des Landes mit der Abtei Waldsassen an Baiern, den bedeutendsten davon erwarben die *Burggrafen von Nürnberg*, welche nun an die Stelle der Markgrafen des Nordgaues traten, deren letzter im Vohburgischen gestorben war.

Die Burggrafen von Nürnberg waren Reichsfürsten, welche auf der *Burg ob Nürnberg* ihren Sitz hatten. Sie führten die Herrschaft über ein eigenes ihnen untergebenes Gebiet und erfreuten sich wichtiger Vorrechte, wozu besonders die Hegung des kaiserlichen Landgerichtes, eines der ältesten und angesehensten Gerichte Deutschlands, gehörte. Das Burggrafentum wurde im 12. Jahrhundert den *Grafen von Zollern* verliehen, welche sich nach ihrem gleichnamigen Schlosse in Schwaben (jetzt „Hohenzollern“), das als ihre Stammburg gilt, benannten. Grosse Verdienste um Kaiser und Reich und kluge Benutzung günstiger Zeitverhältnisse wirkten bei diesem Geschlechte zusammen, dass die Abkömmlinge desselben nicht nur Fürsten des

Reichs und Kurfürsten von Brandenburg wurden, sondern dass einer derselben sogar die königliche Krone von Preussen sich selbst aufsetzen konnte, welche dessen Nachkommen ruhmvoll und mit immer zunehmender Macht trugen, bis endlich (1871) auch noch die Kaiserkrone des neuerstandenen Deutschen Reiches hinzugekommen ist.

Der letzte Herzog von Meran, *Otto II.*, wurde 1248 im blühendsten Alter auf dem Schlosse *Niesten* von seinem Hofmeister *Herold von Hagen* erstochen, weil er mit dessen Gattin in unerlaubtem Umgang gelebt haben soll. Von den Gütern desselben fielen, da er keine männlichen Erben hinterliess, die um das Fichtelgebirge herumliegenden an die ihm verwandten Burggrafen von Nürnberg und an die *Grafen von Orlamünde* in Thüringen, welche später einen Teil an die *Vögte von Weida und Plauen* verkauften. Durch diesen und andere Käufe wurden letztere dann so mächtige Herren auf dem Gebirge, dass der ihnen zugehörige Teil desselben mit den Städten *Münchberg* und *Hof* nach ihnen das *Voigtland* genannt wird.

Ausser den genannten Dynasten-Geschlechtern hatten noch mehrere adlige Familien nicht unansehnliche Güter auf dem Gebirge. Manche derselben gerieten in Armut und trieben Räuberei, wodurch die Sicherheit der Gegend im höchsten Grade gefährdet wurde. Um diesem Unwesen zu steuern, erteilte Kaiser Rudolph 1287 dem *Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg*, seinem Schwager, zur Handhabung des Landfriedens die Lehnsherrschaft über jene Bezirke. Auch viele der schwächeren Ritter gaben ihre Besitzungen dem burggräflichen Hause zu Lehen, um dessen Schutz zu erhalten. So gewannen die Burggrafen von Nürnberg bald grosses Ansehen im Lande, kauften nach und nach den Vögten von Weida und Plauen, den Grafen von Orlamünde und mehreren einheimischen Rittern ihre Besitzungen ab und bildeten daraus schon 1363 ein eigenes Fürstentum. Man nannte dasselbe zum Unterschiede von ihren übrigen Besitzungen, welche sie auch zu einem eigenen Fürstentum vereinigt hatten, das *Obergebirgische Fürstentum* oder das *Burggrafentum oberhalb Gebirges*, dessen Hauptstadt anfangs *Kulmbach*, später *Bayreuth* war. Es wurde von einer besonderen Linie des Hohenzollern'schen Hauses regiert, fiel aber öfter an die andere Linie zurück, welche das *Untergebirgische Fürstentum* mit der Hauptstadt *Ansbach* beherrschte. Die Herren dieser Fürstentümer nannten sich *Markgrafen von Brandenburg* von dieser Markgrafschaft, welche der *Burggraf Friedrich IV.* 1417 erworben hatte. Der letzte gemeinschaftliche Regent der beiden Fürstentümer war *Markgraf Alexander von Brandenburg*, welcher sie 1791 an Preussen abtrat. Dieselben wurden nun unter dem Namen der *fränkischen Fürstentümer* unter besondere Ver-

waltungen gestellt, die ihre Sitze in den beiden Hauptstädten Bayreuth und Ansbach hatten.

Das Fürstentum Bayreuth nahmen 1806 die Franzosen in Besitz, und im Tilsiter Frieden, 1807, verzichtete Preussen förmlich darauf. Während so der Bayreuthische Teil dieses Berglandes öfter seine Beherrscher wechselte, blieben das Nab- und Kösseinthal, sowie die Gegend von Waldsassen als Teile der Oberpfalz immer Baiern verbunden.

Ein anderer Landstrich am südwestlichen Abfall des Gebirges gehörte dem Bistum Bamberg. Dieses Bistum ward 1802 mit dem Kurfürstentum (nachmaligem Königreich) Baiern vereinigt. Das Fürstentum Bayreuth traten die Franzosen 1810 an das Königreich Baiern ab. So kehrten, nach einer tausendjährigen Trennung, diejenigen Teile des Fichtelgebirges, welche einst dem Schutze Baierns anvertraut waren, wieder unter denselben zurück.

Oft hat das Unglück des Krieges das Land schwer heimgesucht: die Hussiten eroberten die meisten Städte und Flecken, auch war ein Teil der Einwohner in die Bauernunruhen verwickelt, und unter dem *Markgrafen Albrecht Alcibiades* wurde das Land, besonders nachdem über ihn die Reichsacht ausgesprochen worden war, aufs Härteste behandelt, viele Burgen zerstört und die Mauern zahlreicher Städte niedergeworfen, wozu man sich der von *Leonhard Danner* zu Nürnberg, 1550, erfundenen *Brechschraube* bediente.

Noch grösseres Elend brachte der 30jährige Krieg; Freunde und Feinde waren gleich verderblich. Die Wallensteinischen und die schwedischen Heere richteten furchtbare Verheerungen an. Dieses vertrieb viele Einwohner, viele raffte Hunger und Krankheit hinweg, so dass Orte ganz eingingen, andere noch heute nicht so stark bevölkert sind, als sie es vor den Gräueln jenes entsetzlichen Krieges waren. Der einheimische Flachsbau und die Zeidelweide (Bienenzucht), das Erbteil der Sorben, hat die Bevölkerung erst langsam wieder zu einigem Wohlstand gebracht.

Die grossen Einquartierungslasten späterer Kriege, die von Napoleon verfügte Handelssperre schlugen dem Lande neuerdings empfindliche Wunden. Aus Russland zurückkehrende kranke Soldaten brachten das Nervenfieber mit, welches fast alle an der Landstrasse gelegenen Orte ansteckte und ganze Familien hinwegraffte. Grosse Teuerungen und öftere Stockungen in den Fabriken in jüngster Zeit verspürte das Fichtelgebirge empfindlich. Doch Fleiss und Sparsamkeit, immer noch hervorstechende Tugenden der Bewohner des Fichtelgebirges, und die Fürsorge der baierischen Regierung, die sich allen in jenen Gegenden heimischen Zweigen der Industrie zuwendet, haben den

Wohlstand wieder gehoben und heben ihn immer noch mehr; zu dessen fernerem Gedeihen trägt die im Jahre 1877 teilweise, im Laufe des Jahres 1878 in ihrer ganzen Länge eröffnete Fichtelgebirgsbahn wesentlich bei, wie sie denn auch dem Fremden die Schönheiten dieses herrlichen Gebirges leichter zugänglich macht.

Verkehrsgelegenheiten.

A. Eisenbahnen.

Das Fichtelgebirge ist ringsum von Eisenbahnen umgeben und wird auch von solchen durchschnitten. Umgeben ist es:

a. im Westen und Norden von der **Ludwigs-Süd-Nordbahn:** (Hof-) Oberkotzau-Neuenmarkt (-Bayreuth);

b. im Norden und Osten von der **Oberkotzau-Egerer Bahn:** (Hof-) Oberkotzau-Franzensbad-Eger;

c. im Osten von der **Böhmischen und Baierischen Ostbahn:** Eger-Waldsassen-Wiesau-Weiden (-Nürnberg);

d. im Süden und Westen von der **Baierischen Ostbahn:** Weiden-Bayreuth; ferner von der **Bayreuth-Neuenmarkter Bahn.**

Durchschnitten wird das Fichtelgebirge von folgenden Eisenbahnen:

a. **Fichtelgebirgsbahn,** eröffnet 1877 und 1878, mit den Stationen *Oberkotzau*, *Martinlamitz*, *Kirchenlamitz*, *Marktleuthen*, *Röslau*, *Holenbrunn* (nach *Wunsiedel* Zweigbahn), *Marktredwitz*, *Waldershof*, *Neusorg*, *Immenreuth*, *Kirchenlaibach* (Bahnhofs-Restauration), *Vorbach*, *Engelmannsreuth*, *Schnabelwaid* (nach *Bayreuth* Zweigbahn); die Hauptbahn geht von Schnabelwaid über Hersbruck nach Nürnberg.

b. **Wiesau-Tirschenreuther Bahn,** 11 km. Vier Züge täglich.

c. **Marktredwitz-Egerer Bahn,** mit den Stationen *Marktredwitz*, *Seussen*, *Arzberg*, *Schirnding*, *Mühlbach*, *Eger*.

d. **Marktredwitz-Wiesauer Bahn,** mit den Stationen *Marktredwitz*, *Groschlattengrün*, *Wiesau*.

B. Postomnibus-Fahrten.

Ein Kilometer (1 Stunde = 3,07 km) kostet 10 Pf., dann 10 Pf. Einschreibgebühren. C. bedeutet *Carriolfahrten*, O. = *Omnibus.*

1. Von **Marktschorgast:**

a. nach *Berneck*, 6 km O., im Sommer zweimal täglich, im Winter einmal.

Von *Berneck* C. nach *Bischofsgrün*, 11 km.
„ „ O. „ *Bayreuth*, 15 km.
„ „ C. „ *Goldkronach*, 5 km.
„ „ C. „ *Gefrees*, 9 km.

b. nach *Gefrees*, 7 km (zweimal täglich), bis *Weissenstadt*, 18 km, täglich nur einmal.

2. Von *Selb:*

a. *in die Stadt*, fünfmal, 4 km;

b. über *Hohenberg*, 11 km, nach *Schirnding*, 15 km, täglich einmal (von Hohenberg nach Schirnding täglich zweimal).

3. Von *Mitterteich* nach *Marktredwitz*, 15 km.

4. Vom *Bahnhof Kemnath-Neustadt* nach *Kemnath*, 4 km, fünfmal.

5. Von *Seybottenreuth* nach *Weidenberg*, 7 km, zweimal; nach *Warmensteinach*, 16 km, nach *Fichtelberg*, 24 km, nach *Brand*, 30 km, nach *Wunsiedel*, 44 km.

6. Von *Bayreuth:*

a. nach *Berneck*, 15 km (siehe oben 1. a.);

b. nach *Obernsees*, 15 km, *Waischenfeld*, 28 km;

c. nach *Hollfeld*, 23 km.

7. Vom *Bahnhof Kirchenlamitz* nach *Markt Kirchenlamitz*, 3 km, dreimal.

8. Von *Röslau* nach *Weissenstadt*, 9 km (siehe oben 1. b.), zweimal.

9. Von *Holenbrunn* nach *Thiersheim*, 8 km, zweimal. (Siehe unten 14. a.)

10. Von *Wunsiedel* nach *Nagel* und *Fichtelberg*, 20 km. (Siehe oben 5.)

11. Von *Immenreuth* nach *Kemnath*, 5 km, zweimal.

12. Von *Pegnitz* nach *Pottenstein* (fränkische Schweiz), 14 km.

13. Von *Bahnhof Arzberg:*

a. nach *Arzberg* und *Thiersheim*, 5 km;

b. nach *Arzberg* und *Waldsassen*, 14 km.

Führer.

Die auf den *Burgstein*, *Haberstein*, *Kössein*, *Epprechtstein*, *Waldstein* u. a. führenden Wege sind durch Wegweiser und weisse Striche an den Bäumen so deutlich gekennzeichnet, dass die Richtung kaum zu verfehlen ist. Man wird hier nur einen Führer nehmen, wenn man ihn gleichzeitig als Träger des notwendigen Handgepäcks oder des Ueberziehers verwenden will. In vielen Fällen ist es ratsam, sich mit Erfrischungen (Speise und Trank) zu versehen. Die Führer erfragt man in den Gast-

und Wirtshäusern. Man accordiere mit ihnen vor Antritt der Reise. Den Führern in Wunsiedel: Johann Roessler, Karl Krauss, Adam Schöpf, Christoph Schöpf und Johann Schlötzer, sind nachstehende Taxen für ihre Dienstleistungen festgesetzt:

	M.	₰
Luisenburg bis zum Kreuz und Alexandersbad	2	—
Luisenburg, Burgstein, Haberstein	2	50
Luisenburg, Haberstein, Kössein	3	—
Kössein	3	—
Rudolfstein und drei Brüder	3	—
Rudolfstein und Schneeberg	6	—
Silberhaus	2	—
Silberhaus und Platte	3	—
Seehaus, Schneeberg, Farnleite, Nusshardt, Platte, Silberhaus	6	—
Rudolfstein, Schneeberg, Weissenstadt, Waldstein	6	—
Weissmainfelsen, Ochsenkopf	6	—
Luisenburg, Kössein, Schneeberg, Weissenstadt (übernachten), Waldstein	8	—

Für andere Touren muss man accordieren, wobei obige Taxen als Massstab dienen können, wie auch bei dem Accordieren mit den Führern an anderen Orten.

Reisepläne.

A. Tagestouren.

I. Besuch des Waldsteines.

Der Besuch des Waldsteines ist ein höchst lohnender Ausflug, welcher von Bamberg, Hof, Nürnberg und sogar von weiter her in einem Tage ohne besondere Anstrengung gemacht werden kann.

a. **Von Bamberg.** Mit dem ersten Postzuge Morgens früh nach Münchberg. — Von Münchberg erreicht man den Waldstein zu Fuss in 2 St., und zwar auf 3 verschiedenen Wegen, nämlich 1. über *Zell* (Fahrweg), 2. über *Reinersreuth* und 3. über *Sparneck*. Der von beiden letzteren Orten aus zu benutzende anmutige „Jägersteig“ führt im Ganzen ohne bedeutende Steigung auf die Höhe und ist daher besonders beliebt. — Zur Rückkehr nach Münchberg ist der Weg über Zell vorzuziehen, welcher nicht nur noch einmal einen weiten Blick nach Thüringen gestattet, sondern auch bei dem *Arn-* oder *Ernstein* durch eine äusserst malerische Fels- und Laubwaldpartie überrascht, und wobei die Saalquelle ohne vielen Zeitaufwand besucht werden kann; von Zell aus wird sie in $^1/_2$ St. leicht erreicht. Der Weg über Reinersreuth ist der kürzeste, der über Sparneck am leichtesten zu finden.

b. **Von Hof.** Will man von Hof aus den Waldstein besuchen und damit zugleich den Besuch des Epprechtsteins verbinden, so muss man mit dem ersten Zuge über *Oberkotzau* nach *Kirchenlamitz* fahren. Von Kirchenlamitz auf den *Epprechtstein*, von da auf den Waldstein. Den Weg auf den Waldstein zeigt ein Wegweiser, und bezeichnen ihn noch an neben ihm stehenden Bäumen angebrachte weisse Oelfarbenzeichen. — Wählt man aber die Tour über Münchberg, so stehen mehrere Züge zur Benutzung zu Gebote, und es reicht während des Sommers aus, wenn man bis Mittag in Münchberg ist. Der allernächste Weg führt per Bahn bis Seulbitz, von dort über Weissdorf und Sparneck. Das Uebrige oben.

c. **Von Nürnberg.** Mit dem ersten Zuge über *Hersbruck*, *Rupprechtstegen*, *Pegnitz* (eine herrliche Fahrt), *Schnabelwaid*, *Kirchenlaibach*, *Wunsiedel* nach *Röslau*, von da mit *Omnibus* nach *Weissenstadt*, von wo man den Waldstein ohne Führer leicht in 1 St. erreicht. — Rückweg über *Münchberg*, über *Bamberg* nach Nürnberg.

II. Besuch der Luisenburg und Kössein.

a. **Von Hof.** Zum Besuche der Luisenburg von Wunsiedel aus und dahin zurück braucht man $3^1/_2$—4 St., der Kössein 5 St., der Luisenburg und Kössein 7 St. Hiernach ist leicht zu bemessen, mit welchem Bahnzuge man Hof verlassen muss.

b. **Von Nürnberg.** Mit dem ersten Bahnzuge nach Wunsiedel. Das Uebrige siehe oben. — Man gehe übrigens direkt auf die Kössein hinauf und besichtige die Luisenburg auf dem Rückwege nach Wunsiedel. — Den Rückweg nach Station *Waldershof* zu nehmen, ist nicht zu raten, da der Lohn des Führers dahin die Fahrtaxe von Wunsiedel dahin übersteigt, der Weg unbequemer und ohne Führer nicht zu machen. — Unnötiger Aufenthalt ist zu vermeiden, da die Zeit knapp zugemessen ist.

III. Touren von Wunsiedel aus.

1. **Luisenburg.** Bis zum Gesellschaftshause $^3/_4$ St. Der Gang durch die Felsenpartien erfordert 2 St. Rückweg über Alexandersbad $^1/_2$ St.

2. **Haberstein** mit **Burgstein.** Schöne Aussicht, Felspartien, Echo auf ersterem. Mit No. 1 zu verbinden.

3. **Kössein.** 2 St. Schönster Punkt des Gebirges. Erfrischungen sind oben zu haben. Mit 1 und 2 zu verbinden.

4. **Silberhaus.** Über *Schönbrunn* und *Tröstau.* Reizende Waldpartie. Restauration. (Kalte, auf Bestellung auch warme Küche.)

5. **Platte.** $2^1/_2$ St. Schöne Aussicht. Interessantes Granitgerölle. Über Silberhaus. Mit 4 zu verbinden.

6. **Rudolfstein, Drei Brüder.** 3 St. Hinweg: *Göhringsreuth*, *Kühlgrün*, *Maierhof*, letztes Wirtshaus. Rückweg: *Vordorf*, *Schönbrunn.*

7. **Schneeberg.** Über *Schönbrunn*, *Leupolsdorf*, *Seehaus.* Proviant! Rückweg: *Farrenleite*, *Nusshardt*, *Platte*, *Silberhaus.* Tagestour.

8. **Waldstein, Saalquelle.** Über *Birk* (einfaches Wirtshaus, freundlicher Wirt) und *Weissenstadt* oder auf der Bahn nach *Röslau*, mit Omnibus nach *Weissenstadt.* Restauration im Waldhause auf dem Berge.

9. **Epprechtstein.** Auf der Bahn bis Bahnhof Kirchenlamitz, mit Omnibus nach Kirchenlamitz. Kann unter Verzicht des Besuches der Saalquelle mit No. 8 verbunden werden.

10. **Grosser Kornberg.** Tagestour. Eisenbahn bis Kirchenlamitz. Führer im nahen Niederlamitzhammer beim k. Waldaufseher zu erfragen. Merkwürdige Punkte: *Hirschstein*, *Zigeunerstein*, *Vorsuchhütte*, Waldhaus (Bier und kalte Speisen).

11. **Weissmainfelsen, Weissmainquelle.** Ueber das Silberhaus, auf der Strasse nach Bischofsgrün, bis zum *Karges*, einfaches Wirtshaus, von da links ab. Proviant.

12. **Ochsenkopf.** Aussicht minder lohnend als auf den vorgenannten Höhen. Tagestour. Über *Fichtelberg* oder *Karges.* Abstieg nach Bischofsgrün, gute Restauration (Forellen).

13. **Steinachthal.** Über *Fichtelberg*, *Warmensteinach*, *Rosenhammer.* Von hier über *Weidenberg* nach *Seybottenreuth*, 1 St., Eisenbahnstation. Tagestour.

14. **Weissenstein, Steinwald.** Tagestour. Eisenbahn bis *Neusorg.* Von da ist das Waldhaus in $1^3/_4$ St. auf guten Waldstrassen leicht zu finden. Führer in *Riglasreuth*, Gasthaus zum Hirschen, zu erfragen. Katzentrögelfelsen, $^1/_2$ St. vom Waldhaus. *Hoher Saubadfelsen*, 5 Min. vom Waldhaus. *Weissenstein*, 1 St. vom Waldhaus. Vom *Weissenstein* über *Poppenreuth*, gute Wirtschaft, nach Station *Waldershof*, 2 St. — Macht man die Tour umgekehrt, so kann man von Riglasreuth den *Armansberg* besuchen, nach Kemnath gehen und am folgenden Tage den Rauhen Kulm besteigen.

15. **Berneck.** Tagestour. Über Silberhaus, Bischofsgrün durch das Mainthal. Goldmühl. Von Berneck nach den Eisenbahnstationen *Bayreuth* und *Marktschorgast* Omnibusverbindung.

16. **Thierstein, Schwarzenhammer, Wellerthal, Hohenberg, Arzberg, Siebenlindenberg, Hohe Warte, Göpfersgrün** (Specksteingruben). Für einen guten Fussgänger eine die mannigfachsten Abwechselungen, schöne Thäler, reizende Fernsichten bietende Rundtour. Will man nicht nach Wunsiedel zurückkehren, so geht man von Arzberg nach *Redwitz*, um am folgenden Tage die Tour über Waldershof nach dem Weissenstein u. s. w. zu machen.

Diese Touren sind aus einer Veröffentlichung des *deutschen und österreichischen Alpenvereins, Section Fichtelgebirge*, entnommen, welche letztere sich seit ihrem kurzen Bestehen schon grosse Verdienste, namentlich um Herstellung und Unterhaltung der Wege, Errichtung von Wegweisern u. s. w. erworben hat.

B. Mehrtägige Touren.

a. Dreitägige Tour von Bayreuth.

1. Tag: *Nachmittags mit Omnibus nach Berneck.*
2. Tag: Berneck. *Von da Stein* $^1/_2$ St., *Grünstein* $^3/_4$ St., *Gefrees* $^1/_4$ St., *Weissenstadt* $2^1/_2$ St., *Waldstein* 1 St., *Epprechtstein, Kirchenlamitz* 2 St., *mit Omnibus zum Bahnhof Röslau, nach Wunsiedel.*
3. Tag: *Kössein, Luisenburg, Alexandersbad, Wunsiedel, Bayreuth.*

b. Dreitägige Tour von Bamberg.

1. Tag: Mit erstem Postzuge nach Marktschorgast. Mit Omnibus nach Berneck, Stein, Grünstein, Gefrees, Weissenstadt, Waldstein, zurück nach Weissenstadt.
2. Tag: Rudolphstein, Schneeberg, Wunsiedel.
3. Tag: Kössein, Luisenburg, Alexandersbad, Wunsiedel.

Rückfahrt auf der Bahn nach Bamberg.

c. Viertägige Tour von Hof.

1. Tag: Mit erstem Zuge nach *Oberkotzau* und *Kirchenlamitz, Epprechtstein, Waldstein, Weissenstadt.*
2. Tag: Wie oben.
3. Tag: *Kössein, Luisenburg, Fichtelberg.*

4. Tag: *Weissmainfelsen*, *Weissmainquelle*, *Ochsenkopf*, *Bischofsgrün*, *Berneck*. Mit Omnibus nach Marktschorgast. Rückfahrt nach Hof oder Fortsetzung der Reise nach Bamberg.

d. Fünftägige Tour von Nürnberg.

1. Tag: Mit dem ersten Zuge über Hersbruck, Schnabelwaid, Neusorg. Von *Neusorg* nach *Riglasreuth*, *Katzentrögelfelsen*, *Hohen Saubadfelsen*, *Steinwald*, *Weissenstein*, *Poppenreuth*, *Waldershof*, von da auf der Bahn nach *Kirchenlamitz*.

2. Tag: Epprechtstein, Waldstein, Weissenstadt, Rudolphstein, Schneeberg nach Wunsiedel.

3. Tag: *Luisenburg*, *Kössein*, *Fichtelberg*.

4. Tag: *Weissmainfelsen*, *Weissmainquelle*, *Bischofsgrün*, *Berneck*.

5. Tag: Mit Omnibus nach *Bayreuth*. Nach vierstündigem Aufenthalte daselbst mit Schnellzug nach Kemnath-Neustadt, auf den Rauhen Kulm, zurück auf den Bahnhof Kemnath-Neustadt, wo man rechtzeitig ankommen muss, um mit dem Zuge nach Kirchenlaibach, über Schnabelwaid nach Nürnberg zurückzukehren.

e. Sechstägige Tour von Bamberg.

1. Tag: Mit erstem Postzuge nach Münchberg. Auf den Waldstein, Weissenstadt, Rudolfstein, Wunsiedel.

2. Tag: Schneeberg, Nusshardt, Farrenleiten, Platte, Silberhaus, Wunsiedel.

3. Tag: *Thierstein*, *Schwarzenhammer*, *Wellerthal*, *Hohenberg*, *Arzberg*, Göpfersgrün, Wunsiedel.

4. Tag: Auf der Bahn nach *Kirchenlamitz*, *Epprechtstein*. Zurück nach *Kirchenlamitz* und *Wunsiedel*, Besuch des *Katharinenberges*.

5. Tag: *Alexandersbad*, *Luisenburg*, *Kössein*, *Fichtelberg*.

6. Tag: *Weissmainfelsen*, *Weissmainquelle*, *Bischofsgrün*, durch das Mainthal nach *Berneck*. Mit Omnibus nach *Marktschorgast*, *Bamberg*.

Unter Berücksichtigung der angegebenen Entfernungen, der Zeit des Abganges der Eisenbahnen und Omnibus lassen sich leicht eine Menge Pläne für kürzere oder längere Reisen zusammenstellen, weshalb die oben mitgeteilten Reisepläne genügen mögen.

I. Die Centralgruppe.

Die Centralgruppe des Fichtelgebirges steigt in der Gegend von *Berneck* mit einem steilen Absatze auf und erhebt sich gegen Nordosten in einer fast stetigen langen, sanften Böschung, aus welcher mehrere hügelige Erhebungen hervorragen, zu den höchsten Kuppen, *Schneeberg* und *Ochsenkopf*, dem „hohen Fichtelberg“ alter Geographen.

Berneck (*Hirsch; Löwe; Post*, gute Table d'hôte 1 ℳ 50 ₰, *Restauration Schmidt*, zugleich Konditorei), die in das Thal eingeklemmte, romantisch gelegene erste Stadt am Main, rühmt sich ihrer sieben Hügel und sieben Flüsse, und der Ruinen zweier Burgen, einer oberen und unteren, und einer dazwischen liegenden Kapelle. In der That mündet hier der erste grössere Zufluss, die perlenreiche *Oelsnitz*, in den Main und in die Oelsnitz der *Knoten*. 1400 Einw. Obst- und Hopfenbau, Lebküchnerei. Diabassteinbruch, Kaltwasser- und Molkenkuranstalt.

Von der unteren Burg, das **alte Schloss Berneck** genannt, ist ein wohlerhaltener, viereckiger, 30 m hoher Turm und verwittertes, bemoostes, unkenntliches Mauerwerk übrig. Die Ruinen der ***oberen Burg,** *Neuwallenrode* oder *Hohenberneck*, früher der *Burgstall* genannt, lassen noch die frühere Bestimmung der einzelnen Teile erkennen. Am Thore findet sich das Wallenrode'sche Wappen, eine Schnalle. Eine Steintafel an der auch zur Verteidigung eingerichteten Kapelle sagt, dass Veit von Wallenrode das Kirchlein 1480 erbaut habe. Buschige Anlagen, von wohlgebahnten Wegen durchzogen, umgeben das alte Schloss, und ohne Mühe ist es auf diesen von der Ostseite aus zu erreichen. Hübsche Aussicht.

$^1/_2$ Stunde von Berneck, an der Oelsnitz, auf jäh abfallendem Bergvorsprunge liegen die Ruinen der **Burg Stein.** — Das hochaufstrebende altertümliche Burggebäude, dessen obere Räume seit 1686 zu einer Filialkirche eingerichtet sind, umgeben von verfallenen Bollwerken und zwei ländlichen Wohngebäuden, das schöne Thal mit der sich durch dasselbe schlängelnden Oelsnitz und einer Mühle, gegenüber steile, wildbewachsene Höhen, nördlich das Dörfchen *Stein*, umgeben von fruchtbaren Feldern und grünen Wiesen; das alles breitet einen unbeschreiblichen Reiz über diese Landschaft aus, der reichlich den Mangel einer Fernsicht ersetzt.

$^1/_2$ Stunde oberhalb der Burg Stein vereinigt sich die *Lübnitz* mit der Oelsnitz, und $^1/_4$ Stunde weiter in dem schönen Thale der Lübnitz erheben sich auf vorspringendem Bergabhange

die Reste der **Burg Grünstein.** Ehe man den Schlossberg erreicht, passiert man eine Mühle, ehemals ein Hammerwerk, und das sich weit auf dem Bergrücken hinziehende Dörfchen *Grünstein.* Die Lage der Burg ist romantisch, aber sehr versteckt; fast rings umschliessen den Schlossberg höhere Berge, nur gegen Osten öffnet sich eine Aussicht auf das $^1/_4$ Stunde entfernte Städtchen *Gefrees*, auf die nach Böhmen führende Landstrasse und den kahlen *Haideberg.*

Bischofsgrün *(Gasthaus von Puchtler*, gute Forellen), der Sage nach unter allen Orten des Fichtelgebirges zuerst gegründet und von den Wenden mit der Kunst der Glasverfertigung bedacht, ist der Geburtsort des berühmten Glasmalers *Veit Hirschvogel*, der im 15. Jahrh. in Nürnberg seine Kunst ausübte. Aus der nahezu 800 Jahre hier bestandenen Glasfabrik gingen die geschätzten, mit Wappen, Gemälden, Reimen u. s. w. geschmückten Willkommgläser hervor; auch lieferte sie einst jährlich 10 000 Arzneigläser. Bischofsgrün ist am 20. September 1887 fast gänzlich abgebrannt. Die Pfarrkirche besass ein altes sehenswertes Messgewand und hatte im Turm eine eiserne Glocke, alles wurde ein Raub der Flammen. Bischofsgrün liegt 683 m hoch, 290 höher als Berneck. 1400 Einwohner.

In der Nähe das ehemalige Eisenwerk *Förbershammer*, von welchem ein Weg auf die Spitze des Schneeberges führt. Von Berneck nach Bischofsgrün 3 Stunden.

Der **Ochsenkopf,** 1026 m hoch, stellt sich aus der Ferne als ein Kegel dar, ist aber ein 2 Stunden langer, von Osten nach Westen streichender Bergrücken, mit Granitblöcken überschüttet, mit Wald bewachsen. Oben erscheint er ziemlich kahl; gegen Westen liegen zwei Granitmassen, von welchen die eine *Dreiadelsfelsen*, die andere *Friedrichsfelsen* zum Andenken an die Besuche des Prinzen und nachmaligen Markgrafen Friedrich heisst. Gegen Norden befindet sich der eigentliche Gipfel des Berges. Am äussersten Punkte desselben ist das Sinnbild, ein Ochsenkopf, in eine Felsenplatte eingehauen.

Der Ochsenkopf hat ein *Schneeloch*, eine etwa 5 m tiefe Grube, worin sich oft noch im hohen Sommer Schnee befindet, und auch, wie auf der Luisenburg, Leuchtmoos zu sehen ist. Es ist wohl der Eingang eines verschütteten Stollens. Der Sage nach war hier die vorzüglichste Werkstätte der „Wahlen und Venediger", welche den Goldsand aus dem Berge hervorholten. 1595 und 1789 bemühte man sich vergeblich, Goldsand hier zu finden.

Der Weg von Bischofsgrün auf den Berg hinauf führt durch den Wald und steigt allmählich; nur an einer Stelle ist er steil. Zur Ersteigung des Berges gebraucht man etwa 1 Stunde. Es

empfiehlt sich, hierbei einen Führer zu nehmen, der 2 *M* kostet; für Begleitung auf Ochsenkopf und Schneeberg zusammen 4 *M*.

Von den drei Aussichtspunkten des Ochsenkopfes, der *oberen Holzecke*, dem *Dreiadelsfelsen* und der *Platte mit dem Ochsenkopfe*, geniesst man eine herrliche Aussicht; gegen Südwesten die Königshaide, das Thal der Steinach, der Goldberg, Hohe Haide, Schneeberg, die Habersteine, der Nusshart, die Farnleiten; weiter entfernt: das Gebirge bei Bayreuth mit dem Sophienberge, die Neubürg bei Wonsgehaig, die Bamberger und Coburger Gegend, Kloster Banz, Feste Coburg, Teile des Thüringer Waldes, der Weissenstein bei Stambach, der Döbraberg, Schaunstein, der Haidberg bei Zell, der Waldstein, Epprechtstein, Kornberg, die Kösseine, der Armansberg, der Rauhe Kulm, die Gebirge der fränkischen Schweiz bei Pottenstein.

Der ***Schneeberg,** 1063 m hoch, ist der höchste Berg des Fichtelgebirges. Die Ersteigung des Berges erfordert etwa 1 St. vom Fusse an; die Touristenwege sind durch weisse Marken an den Bäumen gekennzeichnet. (Führer auf den Berg 3 *M*.) Die unterste Gegend des Berges hat sumpfige Stellen, kleine Gehölze und Buschwerk, einige schöne Grasplätze, und ist hier und da mit Granitblöcken bedeckt. Die mittlere Region bietet gute Weiden zwischen Nadelholzbäumen und zerstreuten Felsstücken. Oben ist eine $^1/_2$ Stunde im Umfang haltende Fläche, mit Granittrümmern übersät. Den Gipfel bilden vier aus Granittafeln aufgeschichtete Felsenkuppen. Die vorderste, von Süden nach Norden sich hinstreckend, neigt so sehr nach Westen, dass man glaubt, jeder Windstoss müsse sie umwerfen. Auf natürlichen Treppenstufen kann sie ohne besondere Schwierigkeiten bestiegen werden. Der höchste Punkt des Berges ist das *Backöfle*, ein 10 m hoher Felsen, bei welchem die während des dreissigjährigen Krieges öfters heraufgeflüchteten Bewohner der unten liegenden Ortschaften ihr Brot gebacken haben sollen.

Den jetzt zerstörten Turm auf dem Berge musste Weissenstadt beim Beginn der Unruhen des Bauernkrieges erbauen. Eigentümlich sind die runden schüsselartigen Höhlungen, welche man auf mehreren Felsstücken bemerkt.

Die Aussicht ist der vom benachbarten Ochsenkopf ähnlich. Das ganze Gebirge, die innere und äussere Bergebene, dann das Bayreuther Land, über Coburg hinweg, der Inselberg und Schneekopf, der Thüringer Wald sind von dieser Höhe sichtbar, ebenso grosse Teile der Oberpfalz, des Voigtlandes und Böhmens. Der Alpenverein, Sektion Fichtelgebirge, hat auf dem Schneeberg ein steinernes Häuschen errichten lassen, in welchem die Besteiger dieses Berges einigen Schutz gegen allenfalsige Ungewitter finden.

Auf der nördlichen Abdachung des Schneeberges gegen Weissenstadt hin erhebt sich die ehemals feste Burg ***Rudolfstein,** auch *Rollenstein* genannt. Als Erbauer derselben bezeichnet man einen gewissen Grafen Rudolf, der im 9. Jahrh. gelebt haben soll. Im Jahre 1346 erwarb der Abt von Waldsassen die Burg von den Herren von Hirschberg, verkaufte sie aber schon zwei Jahre später an den Burggrafen von Nürnberg,

von welchem die Hirschberge die Burg samt den zugehörigen Gütern in Weissenstadt als Lehen erhielten. Die Hirschberge jedoch trieben in Verbindung mit ihren Nachbarn Räuberei, und vom Rudolfstein herab wurde das Zeichen zu gemeinschaftlichen Raubzügen gegeben. Die Bürger von Eger zogen deshalb vor das Raubnest, 1412, konnten es aber nur dadurch bezwingen, dass sie es ausbrannten; jetzt ist fast gar nichts mehr von der Burg zu sehen. Merkwürdig aber sind die Felsenmassen, welche an der oberen von starkem Holze ziemlich entblössten Strecke sich zeigen. Sie bestehen aus vielen 1 m dicken Granitschichten, deren man an den höchsten über fünfzig zählt, über 30 m hoch aufgetürmt.

Am Rudolfstein werden häufig giftige Kreuzottern beobachtet. Also Vorsicht!

Die Aussicht von den besteigbaren Felsen ist zwar nicht nach allen Seiten hin frei, doch immerhin grossartig. Gegen Norden Weissenstadt im Thale mit einigen Dörfern, die nördliche Gebirgskette mit dem Waldstein und Epprechtstein; gegen Morgen hinter mehreren kleinen Orten bei heiterem Wetter die Türme von Eger. Gegen Süden hemmen der Schneeberg und die beiden Kösseine, gegen Westen die vom Schneeberg auslaufende Bergwand den Blick.

Auf dem Wege vom Schneeberg auf den Rudolfstein die *Drei Brüder*, eine interessante Granitplattengruppe.

Der nach Süden fallende Abhang des Schneeberges geht zuerst in einen langgedehnten Rücken über, die **Farnleiten,** aus dem sich der * *Nusshart*, auch *Nusshardt*, *Nusser*, *Nossert* oder *Mittelstein* genannt, 972 m hoch erhebt, eine mit einem Labyrinth ungeheurer Granitblöcke übersäte Kuppe. Auf der obersten Höhe ist eine grosse Höhle, 30 Schritte lang, 3 bis 4 Schritte breit, in der Mitte durch ein von dem nicht ganz aufliegenden, die Decke bildenden Felsen freigelassenes Loch erleuchtet. Nicht weit davon steht eine kaum $1^1/_4$ m dicke, aber 9 m hohe und ebenso breite, unten schmaler werdende Granittafel in einer so kühnen Stellung, an einem jähen Absturz, dass man jeden Augenblick ihren Fall erwartet. Auf der obersten Platte des höchsten Felsens sind neun schüsselförmige Vertiefungen, von denen die grösste die Mitte einnimmt, während sie von den acht übrigen kreisförmig umgeben wird. Diese Aushöhlungen sind, wie die neueste Forschung erwiesen hat, nicht Produkte von Menschenhand, sondern auf Auswitterungen zurückzuführen.

Vom Nusshart erreicht man den Gipfel des Schneeberges in $^3/_4$ Stunden.

Der Rücken der *Farnleiten* hat zwei hervortretende Erhebungen, die *Grosse* und die *Kleine* Farnleite. Auf dem westlichen Abhange der Grossen Farnleite befindet sich ein etwa 350 Schritte im Umfange enthaltender, terrassenförmig

abgegrabener Platz. Hier waren die berühmten Zinnseifenwerke Glückauf und Friedrich-Karls-Glück, deren Zinn mit dem englischen an Güte wetteiferte. 1507 wurden die Werke eingerichtet, blieben aber bald liegen; gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurden sie auf Humboldts Rat wiederum aufgenommen und mit einigen Unterbrechungen bis 1826 fortgesetzt. Auf den Ueberresten des 1805 abgebrannten Zechenhauses wurde ein neues, noch stehendes Haus errichtet, das *Zechen-* oder *Seehaus* genannt, mit einigen Feldern und einem Brunnen, der das Wasser für die Zinnwäschen lieferte und dem jungen Main zufliesst. In dem Hause erhält man Erfrischungen. Das Seehaus ist 3 Stunden von Weissenstadt und ebenso weit von Wunsiedel entfernt.

In der Einsattelung zwischen Schneeberg und Ochsenkopf lag einst der sogenannte „Fichtelsee“, jetzt in ein weites Torfland umgewandelt, welches „Seelohe“ heisst. Von der Seelohe gehen die Ursprungthäler des *Weissen Main* und der *Fichtelnab* nordwärts und südwärts als Gegenthäler auseinander. Die Quellen beider sind am Ostgehänge des Ochsenkopfes. Bei trockener Zeit kann man ohne Gefahr die Torfdecke der Seelohe betreten, die zwar sehr schwankt, aber doch trägt; leicht ist sie indess zu durchstossen, und dann dringen die längsten Stangen ohne allen Widerstand ein. Bei nasser Zeit ist der Fichtelsee völlig ungangbar.

An dem Osthange des Ochsenkopfes an der *Weissmainsleite*, $^1/_4$ Stunde vom Fichtelsee, aus einer Granitspalte ergiesst eine Quelle ihr krystallhelles Wasser. Die steinerne Einfassung bezeichnet sie als die **Mainquelle.** Die Jahreszahl 1827 zeigt an, dass in diesem Jahre die Einfassung erneuert wurde. Markgraf Georg Friedrich hatte die Quelle fassen lassen, 1717. Von dem Deckelsteine, der das Hohenzollern'sche Wappen, die Jahreszahl u. s. w. trug, liegt ein Fragment neben der Quelle. In der Nähe befinden sich die *Weissmainsfelsen*, auch *Weissmannsfelsen* genannt, den zertrümmerten Mauern und Türmen einer Stadt gleichend, scheinbar jeden Ausgang verwehrend. In einer Grotte der nördlichen Felsenwand führt eine enge Oeffnung auf einen von hohen kegelförmigen Felsen umgebenen, dem Hofraume oder Saale einer Riesenburg vergleichbaren Platz. Er soll den durch das Christentum verdrängten slavischen Priestern zum Aufenthalt und Verstecke gedient haben. In diesem Riesensaale kommen jetzt die Bewohner der Umgegend an bestimmten Tagen zusammen. Die mitgebrachten Bierfässer werden in kühlen Felsenspalten gelagert. Felsstücke dienen zu Herden, auf denen Kaffee und Bratwürste bereitet werden. Auf den ringsum angebrachten Bänken findet die Menge hinlänglichen Platz, und auf einem bretternen Boden wird getanzt.

Der **Main** fliesst aus dem Weissen und Roten Main zusammen. Der weisse Quellfluss rauscht zum Förbershammer und dem Dorfe Bischofsgrün, dem ersten an seinem Ufer, hinab. Das Thal ist anfangs eng und wild, bald breiter, immer aber voll wechselnder malerischer Schönheit, besonders von Goldmühl bis Berneck. Das Thal der hier in den Main mündenden *Oelsnitz*, die über Steinbrocken hinbraust, welche von dem aus dem Gebüsche hervorragenden Felsen herabgestürzt sind, überrascht durch Abwechselung des Grotesken mit dem Anmutigen und ist besonders malerisch bei der Ruine des Schlosses *Stein*, welche, auf einem hohen, senkrechten Felsen sich erhebend, namentlich unten bei der Mühle gesehen, überaus romantisch sich darstellt. Das damit zusammenhängende *Lübnitzthal* ist vorzüglich schön bei der auf einem ins Thal vorspringenden Hügel liegenden Ruine *Grünstein*, nicht weit von *Gefrees*. Von Berneck ab verliert der Weisse Main den Charakter eines wilden Bergwassers ganz und schlängelt sich in bequemen Wiesengründen der Vereinigung mit dem Roten Main zu.

Die Quelle des *Roten Mains* liegt unter dem Felsen des *Gottesfeldes* in Verknotungen des Fichtelgebirges mit dem fränkischen Jura. Noch sanfteren Charakters als sein weisser Bruder, tritt er bald in grössere Thalweitungen; sein Thal ist weit anmutiger und reicher als das des Weissen Mains, *Creussen* ist die erste Stadt, die er berührt, *Bayreuth* die grösste.

Die Vereinigung der beiden Quellflüsse geschieht eine Stunde abwärts von Kulmbach bei Schloss *Steinhausen*. Von da fliesst der Main in einer geraden, nach Westnordwest gerichteten, 4 Meilen langen Thalstrecke fort. Erst wo die dem Main an Wassermenge gleiche *Rodach* aus Norden einmündet, entsteht eine bedeutende Verbreiterung des Thales, eine Vermehrung der Wassermenge, die den Fluss für Flösse fahrbar macht. Unweit der Rodach-Mündung wendet der Main sich nach Süden. An seinem linken Ufer liegt das Städtchen *Lichtenfels*, ein Knotenpunkt von Strassen und Eisenbahnen. Etwas weiter unterhalb, auf der rechten Flussseite, erhebt sich das *Schloss Banz*. Auf der Höhe links ragen die zwei Türme von *Vierzehnheiligen* empor, und der Fluss säumt auf diesem Ufer die Ausläufer des fränkischen Jura, den grotesk geformten *Staffelberg*. Nun tritt der Main in den flachen Bamberger Kessel, wo er die gleich starke Regnitz aufnimmt und schiffbar wird. Er mündet bei Mainz in den Rhein.

Von der Mainquelle führt südwärts, am Hange zwischen Felsstücken sich hinwindend, der Weg zur Quelle der *Fichtelnab*. Das Thal derselben, zwischen dem Ochsenkopf und den Farnleiten beginnend und in südlicher Richtung hinziehend, ist anfänglich kaum hundert Schritte weit, dehnt sich dann etwas

aus. Unter Ebnath verengt es sich wieder und oberhalb und unterhalb des Dorfes Trevesen, zwischen dem Steinwald und Armansberg, ist das Thal besonders wildschön. Der erste bedeutende und hier in Betracht zu ziehende Ort ist **Fichtelberg** (**Gasthof zur Post*, Jakob Krug, empfehlenswert, gute Bewirtung). Fichtelberg empfiehlt sich zum Ausgangspunkt für eine Menge von Ausflügen, u. a.: Ochsenkopf, Schneeberg, Kössein. Ganz in der Nähe, herrlich im Walde gelegen: Restaurant und Försterei *Silberhaus* (S. 14).

Am südlichen Hange des Ochsenkopfes entspringt die *Steinach;* sie fliesst anfangs gegen Süden, wendet sich dann nach Westen und mündet nächst St. Johann bei Bayreuth in den Roten Main. Ihr Thal ist eines der merkwürdigsten des eigentlichen Gebirges. Von hohen, steilen Bergen, die ganz nahe zusammentreten, eingeschlossen, ist es so eng, dass kaum der Fahrweg neben dem Wasser Raum hat, daher finster, aber reich an überraschend schönen Stellen, besonders bei **Warmensteinach** *(Lindners, Blechschmidts, Herrmanns Wirtshaus; Lechle* in einem benachbarten Thalgrund), wo es einen grossen Kessel bildet, in welchem die Häuser weit umher zerstreut liegen. Hier wird vorzüglich die Glasperlenfabrikation betrieben. Sie beschäftigt eine grosse Anzahl von Arbeitern. Bei *Sophienthal* fängt das Laubholz an, und das Wilde weicht dem Lieblichen. Vor dem **Rosenhammer** endlich öffnet sich das Thal, und man wird überrascht durch einen höchst reizenden Anblick. Der Rosenhammer war früher ein Eisenhammerwerk, ist jetzt eine Mühle und ein *Wirtshaus, das sich des guten Tisches wegen eines grossen Besuches erfreut (delikate Forellen); interessante Linde. Die bei *Weidenberg* und *Nemmersdorf* am Fusse des Gebirges sich hinziehenden Thäler sind fruchtbar, obstreich, höchst anmutig und bieten herrliche Aussichtspunkte.

Südwärts an die Farnleiten reihen sich die Kuppen *Todtenkopf*, auch *Kienberg* genannt, die *Platte*, auch *Plattenberg* geheissen, 969 m hoch, ein ringsum mit Wald bewachsener Berg, der auf seinem Gipfel eine kahle Fläche, (Platte) hat, von welcher man eine reizende Fernsicht ins Roeslauthal geniesst. Auf dieser Platte ragt ein ziemlich hoher Granitfelsen empor. Dann folgt der *Silberanger*, (Silberhaus) welchen einige niedrigere Kuppen, worunter der *Gerglesstein*, mit der *Hohen Mätze*, einem schön abgerundeten, konisch zugespitzten, aus Granit bestehenden, mit Nadelholz bewachsenen Berge, verbinden. Gegen Osten senkt sich das Gebirge zu einem weiten Sattel, von dem es sich wieder eine Meile weiter östlich zu der zweikuppigen Kössein, 942 m hoch, die fast in der Mitte des ganzen Gebirges aufragt, erhebt.

Die *Kleine Kössein* ist mit Wald bewachsen, während die *Grosse **Kössein** oben etwas kahl ist. Ein im 7jährigen Kriege hier entstandener Waldbrand entblösste diesen Berg von dem ihn bedeckenden Walde und verschaffte ihm die herrliche Aussicht. Gewährt auch die Kössein nicht den weiten Ueberblick des Ochsenkopfes und Schneeberges, so sind dafür alle Gegenstände näher gerückt, landschaftlich schöner. Die oberpfälzische Ebene von äusserster Lieblichkeit breitet sich aus. Unter den vielen Bergen, die man sieht, ist besonders zu bemerken der etwa 2 Stunden entfernte *Steinwald*, der *Armansberg* mit seiner Kapelle, der *Rauhe Kulm*, der sich in seiner ganzen Majestät zeigt. Ein Holzbau mit Tischen und Bänken gewährt Schutz gegen die Witterung. Auch sind Erfrischungen (Kaffee, Bier, kalte Speisen) zu haben. Auf Stiegen erreicht man den 10 m hohen Gipfel.

Von Wunsiedel führt ein 1805 angelegter, allmählich steigender Pfad (Königsweg) meist durch Wald auf den Berg. Zur Ersteigung von Wunsiedel aus braucht man 2 Stunden. Gewöhnlich verbindet man mit dem Besuche der Kössein zugleich die Besichtigung der Luisenburg, welche vom Gesellschaftsplatze aus gegen 2 Stunden beansprucht.

Die auf die Kössein führenden Fusswege sind durch weisse Striche an den Bäumen bezeichnet.

Etwa 1000 Schritte vom Gipfel ist ein merkwürdiges Granittafelstück, das, schräg überhängend, auf einem kleineren Felsblock zur Hälfte aufliegt, so dass es einen Raum bedeckt, der 16—18 Personen fasst. Die Lage des oberen Felsens ist eine solche, dass man kaum begreift, wie er darin verbleiben kann.

Von den Dörfern, die man am Fusse des Berges erblickt, sind besonders anzumerken *Nagel* und *Reichenbach*.

Auf der östlichen Abdachung der Kössein entspringt der *Kösseinbach*, welcher durch ein schönes Thal der Röslau zufliesst.

Der Zug über die Kössein senkt sich gegen Wunsiedel in der zusammengebrochenen Kuppe der **Luisenburg** herab, überreich an malerischen Felsengruppen, und geognostisch wie topographisch von höchstem Interesse (siehe unten).

Nördlich von der Kössein erheben sich, gleich Ruinen alter Burgtürme, der *Grosse* und der *Kleine Haberstein*, und wiederum nördlich von diesen der teilweise von Wald entblösste *Pfeifersberg*, früher *Conradsberg* genannt, von einer längst eingestürzten, dem h. Conrad geweihten Kapelle. In der Nähe die ehemalige Burg *Fahrenbach*, welche mit der *Luxburg* durch einen unterirdischen Gang verbunden gewesen sein soll.

II. Alexandersbad. Luisenburg.

Der kleine, freundliche Badeort **Alexandersbad** (590 m ü. M.) besitzt einen der kältesten Mineralbrunnen Deutschlands (erdig-alkalischer Eisensäuerling von 7° Reaum. mit viel Kohlensäure), der sich als besonders heilkräftig bewährt bei Blutarmut, Frauenkrankheiten, Herzkrankheiten u. s. w., während Nervenkrankheiten in der Wasserheilanstalt seit vielen Jahren mit Glück behandelt werden. Das Bad wird in neuerer Zeit wieder stark besucht.

Alexandersbad liegt 5 km von der Station *Marktredwitz* (Seite 10), Knotenpunkt der Wien-Eger-Frankfurter und der München-Berliner Bahn. Mit diesem Bahnhofe hat Alexandersbad regelmässige Omnibus-Verbindung.

Stahlbad (geöffnet vom 15. Mai bis 15. Oktober): Eigentum einer Actien-Gesellschaft, Direktor: Hofrat Dr. Cordes; unter ihm steht die Bade-Verwaltung sowie ein Hausarzt und ein Assistenzarzt. — Preise der Wohnungen je nach Lage, Grösse und Ausstattung 28 ℳ per Woche; Süsswasserbad 80 ₰; Stahlbad 1 ℳ; Fichtennadelbad 1 ℳ 40 ₰; Moorbad 2 ℳ 50 ₰; Dampfbad 1 ℳ 40 ₰; Douche 50 ₰; Wellenbad 70 ₰; Kurtaxe für Kurgäste und Pensionäre 4 ℳ 50 ₰; Musiktaxe 2 ℳ 60 ₰ (für mehrere Personen etwas billiger).

Das *Kurhaus* des Stahlbades ist zugleich Hotel und Pension, auch für Sommerfrischler; es besitzt das ausschliessliche Recht auf die Alexandersbader Eisenquelle, deren Bäder auch von den Kurgästen der Wasserheilanstalt benutzt werden können, nicht jedoch von den ausserhalb beider Kurhäuser wohnenden Fremden.

Wasserheilanstalt, errichtet und erbaut 1839, Eigentum derselben Gesellschaft. Preise: Zimmer von 1 ℳ 40 ₰ bis 4 ℳ. Verpflegung I. Klasse 4 ℳ, II. Klasse 2 ℳ 75 ₰ täglich. Kur einschl. Honorar, Wäsche u. s. w. 2 ℳ täglich. Für ärztliche Konsultation beim Eintritt 10 ℳ. Ferner ist zu nennen *Hôtel und Pension Weber;* Pension 1,75—2,50 ℳ pro Tag; Zimmer von 6 ℳ aufwärts; Frühstück 20 ₰; Table d'hôte 1,50 ℳ und 1,30 ℳ. Auch in mehreren Privathäusern *(Gollwitzer, Bauernfeind, Reichel, Oswaldt)* findet man bescheidene Unterkunft; Zimmer in der Preislage von 6—12 ℳ mit einem, von 13—16 ℳ mit 2 Betten. — Der Wagen des *Bades* bei den Hauptzügen auf dem Bahnhof Marktredwitz.

Im Jahre 1783 liess der Markgraf *Alexander* von Ansbach-Bayreuth, dessen Namen das Bad trägt, die stattlichen Kur- und Logirhäuser errichten. Die Periode des höchsten Glanzes des Bades war das Jahr 1805, in welchem der *König Friedrich Wilhelm III. von Preussen* und dessen Gemahlin *Luise* mit grossem Gefolge einen Teil des Sommers hier zubrachten. Die schönen Anlagen, welche sich bis zum Fusse der Luisenburg hinziehen, verdanken ihre Entstehung grösstenteils dem Markgrafen Alexander. Die späteren Besitzer des Bades unterhielten und erweiterten dieselben.

Eine $^3/_4$ Stunden lange Allee verbindet Alexandersbad mit Wunsiedel. Die ***Luisenburg,** seit dem Aufenthalt der Königin Luise von Preussen im Alexandersbade so, früher *Luxburg* ge-

nannt, überreich an malerischen Felsgruppen, giebt dem Alexandersbade, an dessen Westsüdwestseite sie sich erhebt, den höchsten Reiz und bietet dem Besucher selbst auf längere Zeit immer neue Unterhaltung. Sie ist ein ungeheures Felsenchaos, das sich bei einer Länge von 650 m und einer Breite von 270 m nach und nach in drei unregelmässigen Absätzen am Berge erhebt. Wild durcheinander geworfene oder hoch aufgetürmte Felsmassen bilden bald Grotten, bald enge Gänge oder grosse Räume, wozu die Kunst mancherlei schöne Anlagen gefügt hat. Das grösste Verdienst um die Zugänglichmachung und die Anlagen der Luisenburg, welche Eigentum der Stadt Wunsiedel sind, hat sich der im Jahre 1819 verstorbene Dr. Schmidt erworben, dem auch an einem schönen Platze ein Denkmal gesetzt ist.

Am Eingange der Luisenburg (von Wunsiedel aus) befindet sich das sogenannte *Gesellschaftshaus*, mit Restauration, ein in hübschem Schweizerstil im Jahre 1877 errichtetes Gebäude. Die eigentlichen Wirtschaftslokalitäten liegen nach Norden und gewähren einen prachtvollen Blick auf Wunsiedel, Thierstein, Selb, den Waldstein, Rudolfstein, Epprechtstein, Kornberg und Katharinenberg. Vom Gesellschaftsplatze aus tritt man sofort in das Chaos des „wundervoll dämmerigen Felsenhaines“ der Luisenburg. Bald steht man vor ringsum freistehenden Felsstücken von mächtiger Höhe und Dicke; bald verschliessen Steinkolosse den Weg, und man muss, um weiter zu kommen, durch schmale Spalten schlüpfen; bald lehnen Bergwände aneinander, bald türmen sich Tafelberge aufeinander; da stehen senkrecht aufsteigende Wände, dort hängen den Einsturz drohende Platten von riesiger Grösse; hier ladet ein reizendes Plätzchen mit köstlicher Aussicht zum Verweilen ein; dort gähnt dem Wanderer ein finsterer Abgrund entgegen; überall begegnen dem Auge Inschriften, gute und schlechte, Sätze philosophischen Inhaltes und Naturschwärmereien, alles in buntem Durcheinander, von Verfassern aus Nord und Süd.

Die anziehendsten, grossartigsten Partien der Luisenburg wurden mit Namen belegt. Zu den vorzüglichsten und am meisten fesselnden Stellen der Luisenburg gehören die *Luxburg*, der *Luisenplatz* und der *Luisensitz*.

Der **Luisensitz** ist eine der Erinnerung an die Königin Luise geweihte Stätte. Von hier aus schaute sie in die weite, schöne Welt und vergass dann wohl auf Augenblicke die sie drückenden Sorgen.

Der **Luisenplatz** ist von origineller Beschaffenheit. Auf der einen Seite sind ansehnliche Felsenstücke aufeinander geschichtet, und eines derselben ist so auf und zwischen zwei andere gelegt, dass eine grosse Kluft entsteht, deren Boden ein schiefliegender, kolossaler, aus zwei Schichten bestehender Felsen bildet; auf der

anderen Seite ruht ein fast 20 m langer, 8 m dicker und 6 m breiter Felsblock auf einem zweiten vongleicher Grösse und Form.

Eine Treppe von 111 Stufen führt durch schauerliche, schmale Engpässe und dunkle Grotten empor zur **Luxburg** (Luchsburg), nun einem Trümmerhaufen. Auf der südwestlichen Seite desselben ragt ein Felsblock empor, welcher einst, durch eine Mauer mit der Burg verbunden, den Wartturm trug. Jetzt ist er durch Treppen zugänglich gemacht und oben mit einem schützenden Geländer versehen; er heisst, dem König Ludwig I. von Baiern zu Ehren, *Ludwigsfels*. — Die Zeit der Erbauung der Luxburg ist unbekannt. Im 14. Jahrhundert besassen sie die Nothafte, welche 1352 die Burg an die Burggrafen von Nürnberg Johann und Albrecht verkauften. Vermutlich ist sie von ihren Herren schon frühzeitig verlassen worden. — Dem Fichtelgebirge, insbesondere der Luisenburg, eigentümlich ist eine in Felsgrotten hin und wieder vorkommende Moosart, welche goldglänzend daraus hervorleuchtet. Man musste Schutzgitter anbringen, um das Ausrotten dieses Mooses zu verhüten.

Den Schluss bildet der **Bundesstein.** Von dem Bundesstein oder dem *Kreuz*, 861 m ü. M., hat man eine umfassende Aussicht und gleichzeitig einen schönen Blick auf die Umgebung. Stufen und Treppen führen auf die spitz zulaufende Felsmasse von 20 m Höhe und 38 m Länge. Oben befindet sich ein Kreuz und eine Bank. Auf der sich schief hinneigenden Fläche des obersten Felsstückes, das weit herüber ragt, ist eine Inschrift eingehauen.

Vom Bundesstein an mehreren grossen Felsstücken vorüber, auf dem sich gegen Süden wendenden Bergrücken führt ein allmählich steigender, angenehmer Weg, an dessen beiden Seiten interessante, hinter Bäumen hervorschauende Felsgruppen sich befinden, durch den Wald über zwei Niederungen zu dem ¼ Stunde entfernten ***Burgstein,** 674 m ü. M.

Der Burgstein ist ein den Bergkamm um mehr als 30 m überragender, 50 m langer, am nördlichen Ende 22 m, am südlichen nur 6 m breiter Felskoloss, den man auf steinernen und hölzernen Treppen ersteigt. Man übersieht hier oben die früher abschnittsweise gesehenen Gegenden mit einem Blicke, besonders weit nach Osten und Westen hin, und die dunklen Waldungen, welche sich ringsherum auf drei Seiten hinstrecken, gewähren einen höchst anziehenden Anblick.

Südlich, eine gute Viertelstunde entfernt, erheben sich ähnliche Massen, wovon eine der *Büttnerfelsen* heisst.

Zur vollständigen Besichtigung der Luisenburg braucht man vom Gesellschaftsplatze aus 2 Stunden, wobei ein Führer nicht unbedingt notwendig ist, namentlich wenn man den guten Huberschen Situationsplan benützt.

III. Die nördliche oder Waldsteiner Kette.

Die Waldsteinkette hängt mit der Centralgruppe zusammen; nur eine Einsattelung des Gebirges, der *Höllenpass*, scheidet beide. Der Schneeberg bildet nämlich in nordwestlicher Richtung einen langen Abfall, die *Hohe Haide*, 823 m ü. M., welcher zwischen Weissenstadt und Gefrees in einen Sattel übergeht, auf dem die *Thörichte Lohe*, ein grosses Torfmoor, sich ausbreitet. Nördlich davon erhebt sich sogleich eine hohe Kuppe, der ***Grosse Waldstein,** 890 m ü. M. Die Wege hinauf sind durch weisse Zeichen an den Bäumen kenntlich gemacht. Der Grosse Waldstein trägt auf seinem Gipfel die kolossalsten Granitfelsen und dazwischen die Ueberreste der

Burg Waldstein, auch das *Rote Schloss* genannt. Diese Ruine ist die bedeutendste des ganzen Gebirges. Die Granitlagen, $^1/_2$—$1^1/_2$ m dick, die eine natürliche Mauer bilden, sind 400—500 Schritte lang und 18—22 m hoch, von Nordosten nach Südwesten sich hinziehend. Drei Gipfel erheben sich darin, auf deren westlichem die Ruine liegt.

Bei dem Eintritt in den auf Felsen ruhenden und zum Teil von solchen umgebenen Burghof, dessen Thor ganz zerfallen ist, sieht man einen isolirten Stein, der einem Tische sehr ähnlich ist. Denselben benutzen nach der Sage die Poltergeister der Umgegend als Spieltisch. Die Karten sind von Eisen, durch deren Aufwerfen die Vertiefungen auf der Oberfläche entstanden. Rechts am Eingang des Schlosshofes erblickt man die Reste des Walles. Zur Linken ist die Ruine eines länglichen Gebäudes, Thorhaus und Stallung. Den Eingang bildet eine mehrere Fuss vom Erdboden entfernte Pforte, zu welcher man ehedem mittelst einer herabgelassenen Treppe gelangte. Durch sie kommt man in eine verfallene Halle und über einige Stufen auf einen ebenen Platz, dessen eine Seite durch die noch 15 m hohe Mauer geschützt ist; auf der andern Seite sind die Ueberreste eines daran gebauten Turmes. Von hier steigt man auf einen höher gelegenen Felsen, welcher die Grundlage der Mauerreste eines Turmes bildet.

Bei dem östlichen Ende der Wand türmen sich Schichten auf Schichten und bilden so eine Felsspitze, welche hoch über alle anderen emporragt. Mittelst mehrerer Stiegen gelangt man über einige Absätze hinauf zur höchsten Spitze; das diese bildende Felsstück, von einer an demselben sichtbaren Vertiefung die *Schüssel* genannt, trägt einen Pavillon, welcher es ermöglicht, die sich hier darbietende *Aussicht, welche vielleicht die schönste im ganzen Gebirge ist, in aller Bequemlichkeit zu geniessen.

Gegen Osten hat man vor sich die mit Wald bedeckte Berglinie, dahinter die Ruine Epprechtstein, viele Ortschaften, darunter Selb, Marktleuthen, Thierstein. Gegen Süden sieht man das Egerthal, Weissenstadt und mehrere kleine Ortschaften; gerade gegenüber die hohe Mätze, die Kösseine, die Luisenburg und die pfälzer Gebirge; mehr rechts ist der Rudolfstein, Schneeberg, Ochsenkopf. Westwärts erblickt man im Vordergrunde Gefrees und viele Ortschaften, in weiter Entfernung die Plassenburg und bei heiterem Himmel das thüringer Gebirge, aus welchem die Feste Coburg hervortritt. Weiter links schweift das Auge über die Gegend von Berneck und Thurnau ins Bambergische hinab. Gegen Norden sieht man Sparneck, Weissdorf, Schwarzenbach an der Saale, Kotzau, Hof, Münchberg, Helmbrechts, Döbra, Ahornberg, die Schlösser Schauenstein und Neuhaus.

Die Zeit der Erbauung der Burg Waldstein kennt man nicht, man vermutet, dass sie mit der Errichtung der ostfränkischen oder nordgauischen Markgrafschaft zusammenfällt, als man gegen die aus Böhmen eindringenden Slaven Verteidigungsanstalten errichtete. Als die ältesten Besitzer der Burg sieht man die *Herren von Sparneck* an. Ihr Geschlecht gehört zu den angesehensten und ältesten des Fichtelgebirges. Ihr Name wird unter den Gründern der Stadt Hof genannt, 1080. (?) Im Jahre 1431 wurde die Burg von den Hussiten ausgebrannt. Die mächtigen und reich begüterten Sparnecker bauten sie wieder auf. Die Sparnecker ergaben sich einem zügellosen Leben, sprachen von ihren Festen Sparneck und Waldstein aller gesetzlichen Ordnung Hohn und gefährdeten die öffentliche Sicherheit durch Rauben und Plündern; in ihrem Uebermut gaben sie sogar einem geächteten Ritter, Hans Thoma von Absberg, Aufenthalt auf ihrer Burg und leisteten ihm allen möglichen Vorschub, wodurch sie den schwäbischen Bund gegen sich aufbrachten. Nun fingen die Sparnecker zwei Kaufleute von Nürnberg ab und verwahrten sie zur Erpressung eines hohen Lösegeldes auf ihrer Feste Waldstein. Den Nürnbergern gelang es zu entkommen und sich vor den sie nach Entdeckung ihrer Flucht verfolgenden Reitern unter der Brücke von Mechtenreuth zu verbergen. Sie erreichten endlich die Stadt Nürnberg, wo die Abgesandten des schwäbischen Bundes eben einen Operationsplan gegen die Raubritter berieten. Die Heimgekehrten, deren Abenteuer Aufsehen erregten, boten sich als Führer an. Unter dem Befehle des augsburgischen Hauptmannes *Wolf von Freiburg* rückte eine Abteilung des Bundesheeres, wohl mit Geschütz versehen, gegen den Waldstein aus. Nach der Zerstörung der Aussenwerke wurden die Gebäude ausgebrannt. Die Besitzer derselben, *Wolf* und *Christoph von Sparneck*, waren noch rechtzeitig auf den nahen Epprechtstein entkommen, setzten über ein Jahr lang die Fehde gegen den Bund fort und söhnten sich dann mit ihm aus. Die Feste Waldstein jedoch blieb in Trümmern liegen. Christoph von Sparneck sah sich endlich durch eine grosse Schuldenlast genötigt, seine Besitzungen an den *Markgrafen Albrecht Alcibiades* um 21910 Gulden zu verkaufen, 1550. Dieser konnte es aber nicht dahin bringen, über diese Besitzungen, welche teils Reichs-, teils böhmische Lehen waren, die Belehnung zu erlangen. Erst der *Markgraf Friedrich* erhielt sie. — In den 1550er Jahren hielt der erste evangelische Pfarrer zu Zell, *Johann Burger*, der früher unter der Reiterei gedient hatte, in der Ruine Waldstein Gottesdienst.

Nicht weit von der Felswand entfernt steht das 1853 im Schweizerstil erbaute **Hospiz Waldstein.** Ruhebänke, Pavillons und Lauben, welche sich teils an Felsenwände lehnen, teils von aufragenden Felsen umfasst sind, oder auf kolossalen Felsblöcken fussen, umgeben dasselbe. Hohe stattliche Bäume schützen gegen Sonne und Wind. Dieser schöne Platz wird von Einheimischen sowie von Fremden häufig besucht, zu verabredeten Zusammenkünften und zur Abhaltung von Festlichkeiten benützt,

wobei es nicht an trefflichem Weissenstadter Bier fehlt. In dem Hospiz können sechs Personen gute Unterkunft über Nacht in einfach ausgestatteten Zimmern finden, mehrere eine notdürftige. Kalte, auf Bestellung auch warme Küche.

Noch ist einer Merkwürdigkeit des Waldsteins zu erwähnen, des *Bärenfanges*. Einige hundert Schritte südwestlich vom Waldstein befindet sich nämlich ein länglich viereckiges Häuschen mit starken Granitmauern. An den beiden kürzesten Seiten sind Thüröffnungen mit eingehauenen Rinnen für Fallthüren. An der einen Langseite befindet sich eine kleine Fensteröffnung und im Innern ein steinerner Trog zur Aufnahme des Köders. Es waren bei den Thüren Dielen angebracht, die mit einer Vorrichtung in Verbindung standen, welche bewirkten, dass beim Betreten dieser Dielen die Fallthüren mit grossem, weit hörbarem Geräusche zufielen. Bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts sollen nicht selten Bären darin gefangen worden sein.

Am südwestlichen Abhange des grossen Waldsteins, eine halbe Stunde unterhalb des Waldhauses, entspringt die **Saale,** deren beide Quellen in dem Münchberger Stadtwalde sich befinden. Der Weg zur Saalquelle ist durch weisse Zeichen an den Bäumen angegeben. Neben der grösseren Quelle war vor alten Zeiten ein Bergwerk, das Gold geliefert haben soll. Aus dem Hauptbrunnen fliesst das Wasser mittelst einer Rinne ab und ergiesst sich in eine trichterförmige Vertiefung, einen alten Schacht. Nachdem das Wasser eine kurze Strecke unterirdisch fortgeflossen, tritt es aus dem Mundloche eines alten Stollens wiederum zu Tage und füllt ein kleines Bassin, welches die naheliegende untere Saalquelle ebenfalls aufnimmt. Eine Holzhütte und eine Bank stehen neben der Quelle. Die schönen Waldpartien der Umgebung, die Spaziergänge und Anlagen um die Quelle ziehen viele Besucher herbei. Ueber der gefassten Quelle stehen auf einer schwarzen Steinplatte die Worte: „Quelle der Saale, gefasst von den Städten: Münchberg, Schwarzenbach, Hof, Halle, Weissenfels, 1869, (unten) F. Ackermann in Weissenstadt.“ Die *Sächsische* oder *Thüringer Saale*, zum Unterschiede von der bei Königshofen im Grabfeld entspringenden *Fränkischen Saale*, geht eine Strecke nach Norden, durch eine Ausbeugung nach Osten bis Schwarzenbach und schlägt dann wieder die Richtung nach Norden ein. Bis Hirschberg fliesst die Saale in einer flach eingefurchten Thalmulde der dem Fichtelgebirge im Norden vorliegenden Hochebene. Das Thal der Saale ist zuerst bei Förbau, dann von Schwarzenbach bis oberhalb Hof nicht ohne Schönheiten. Nach einem Laufe von 340 km mündet sie unweit Barby in die Elbe. Durch den Zufluss der Unstrut erhält die Saale die zur Schiffbarkeit hinreichende Wassermenge. Die erste Ortschaft, welche die Saale bespült, ist *Markt Zell.*

Vom Waldstein zieht der Rücken $2^1/_2$ Meile nordöstlich, und zwar über einen moorigen Sattel, den *Kleinen Waldstein*, mit den Kuppen des ruinengekrönten, wegen der dort vorkommenden Gesteinsarten besonders für den Mineralogen bemerkenswerthen ***Epprechtsteins,** 765 m hoch, und des *Grossen Kornbergs*, 800 m hoch. Diese beiden Berge sind die Wetterpropheten des Volkes: „Hat der Epprechtstein eine Kappen und der Kornberg eine Hauben, so darf man an Regen glauben."

Vom Fusse des *Epprechtsteins* führen zwei Wege zur Ruine hinauf. Der eine, ein Fahrweg, 1805 bei Gelegenheit des Besuches des Königs von Preussen angelegt, führt an der südlichen Seite in einigen Krümmungen wenig steigend hinan und endet in einem von drei nahe beisammen stehenden Buchen beschatteten *Rondel.* Von hier aus geht ein schattiger Fussweg in einer Krümmung durch den Wald hinauf, so dass man die Ruine gar nicht sieht. 43 in den Granit gehauene Stufen führen auf den Raum des nordöstlichen Burghofes. Der andere Weg ist ein südöstlich beginnender, sich in fast gerader, steiler Richtung emporziehender Fusspfad.

Auf dem Gipfel des Berges erhebt sich in einer Länge von 250 Schritten und 15—18 m hoch, von Südosten nach Nordwesten laufend, einer von Menschenhänden aufgeführten Mauer gleichend, eine Felswand, gebildet von gegen 1 m dicken, oft 11 m langen Granitschichten, deren man an einer Stelle 15, an einer anderen 38 zählt. An deren äusserstem Ende befindet sich die *Kalte Küche*, gebildet durch ein flaches Tafelstück, welches fast horizontal, auf der einen Seite auf grossen Granitblöcken ruhend, auf der andern frei überhängend, einen Raum von 13 Schritten in der Länge und 3 Schritten in der Breite bedeckt. Daneben steht ein Gesellschaftshäuschen.

Auf dieser Felswand erheben sich die Ruinen des alten Schlosses Epprechtstein. Das noch übrige Gemäuer des Hauptgebäudes bildet ein Viereck mit zwei Eingängen von gotischer Bauart; von der Einfassung des Hofraumes sind nur wenige Spuren übrig. Am südwestlichen Ende des Felsens befinden sich die Ueberreste eines Turmes. Auf der durch Stiegen zugänglich gemachten Ruine geniesst man eine schöne Aussicht.

Gegen Osten, am Fusse des Berges, Kirchenlamitz, inmitten eines grossen, von waldigen Höhen und Bergen eingeschlossenen Gartens, im Hintergrunde der grosse Kornberg; rechts Selb, Marktleuthen, Thierstein, viele Dörfer, in weiter Entfernung die Gegend um Eger, im Hintergrunde Waldsassen. Gegen Süden erblickt man die Kösseine, Luisenburg, Hohe Mätze, den Schneeberg, Rudolfstein, Ochsenkopf und die damit zusammenhängenden Waldhöhen; in der Nähe den Weissenstadter Bezirk. Gegen Norden sieht man das Schloss von Förbau, den Markt Schwarzenbach hinter dem von Westen her gegen den Kornberg laufenden Waldgebirge, Oberkotzau mit seinem Schlosse, die Stadt Hof. Endlich verliert sich der Blick in den sächsischen Landen, im Böhmer Wald und Erzgebirge.

Das Reichslehen Epprechtstein mit der gleichnamigen Feste gelangte von einem Edelgeschlechte, das sich hiernach benannte, Eberhardus de Eckebertsteine, 1248 als meranischer Dienstmann beurkundet, an die adelige Familie *der Wilde*, welcher 1308 *Ulrich Sack* und dessen Söhne folgten und, 1337—1338, *Heinrich dem Langen*, *Voigt von Weida*, das Öffnungsrecht auf ihr Viertel des Hauses zum „Eckbrechtstein" verschrieben. An die übrigen Anteile hatten die *Forster*, *Sperrvogel* genannt, von Selb Ansprüche. Diese überliessen ihren Anteil bald den Burggrafen von Nürnberg, desgleichen 1356 die Vögte von Weida den ihren. Da man von Seiten der Wilde und Sacke für die Sicherheit der Reichsstrasse besorgt war, erlaubte *König Karl IV.* den *Burggrafen Johann* und *Albrecht*, die Feste zu brechen und sie zum rechten Lehen zu nehmen, und sie wurde mit stürmender Faust genommen, 1352. Gleichwohl hielten es die neuen siegreichen Lehensträger für geraten, den bisherigen Anteilsbesitzern Entschädigung zu geben, und stellten einen energischen Hauptmann zur Hut auf. In den Kriegsdrangsalen, welche der *Markgraf Albrecht Alcibiades* diesen Landen bereitete, fand das wiederhergestellte Schloss seinen Untergang. Am zweiten Pfingstfeiertage 1553 nahm der *Burggraf Heinrich von Plauen* mit seinen streitbaren Böhmen die Feste Epprechtstein und verwandelte sie in Aschen- und Trümmerhaufen. In dem kriegerischen Zeitlaufe von 1701 liess der damalige Amtmann von Thüna Epprechtstein so herstellen, dass es im Notfall als Zufluchtsort dienen könne. 1703 wurde daselbst Wache gehalten; die oberflächliche Reparatur war von keiner langen Dauer; die Burg fiel bald in ihren verödeten Zustand zurück.

Am Fusse des Epprechtsteins liegt das freundliche Städtchen **Kirchenlamitz** (*Zum Löwen* [zugleich Poststall], Reinel, Logis 80 ₰ bis 1 ℳ, Mittagsessen 1 ℳ), früher zu dem Reichslehen, späteren Amte Epprechtstein gehörig. Der burggräflichen Regierung verdankt der Markt Kirchenlamitz, welcher durch den Betrieb der Perlenfischerei wie durch Töpfergeschirre im Rufe gestanden, den ersten Stadtbrief (1324) und städtische Privilegien. Sein freundliches Aussehen erhielt das Städtchen erst nach den grossen Feuersbrünsten in den Jahren 1831 und 1836. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts sah dasselbe oft fürstlichen Glanz. Die Jagd in der Gegend war nämlich vorzüglich gut und geschätzt; alle Arten von Schwarz- und Rotwild waren hier einheimisch, und nirgends war die Auerhahnenbalz so erwünscht, als in dem Revier des Schlossbergs. Die Markgrafen von Bayreuth hatten daher das Schloss zu Kirchenlamitz zu einem Jagdschlosse einrichten lassen und stellten hier öfters grosse Jagden an.

Kirchenlamitz zählt 2065 Einw., ist Sitz des kgl. Amtsgerichtes, treibt Flachsbau, Leinen- und Baumwollspinnerei, Weberei und Färberei, Töpfergeschirrfabrikation, und liegt an der Lamitz. Diese entspringt südwestlich vom Epprechtstein, und ergiesst sich oberhalb Schwarzenbach bei Fattigau in die Saale. Das ganze Thal der Lamitz ist schön, zwischen dem Kleinen und Grossen Kornberg aber eng, wild und wüst.

Vom Bahnhof in Kirchenlamitz aus führt der Weg gleich rechts an einem Wirtshaus „Wustung" (mit gutem Biere) vorüber auf den **Kornberg.** Derselbe erscheint in der Ferne als

ein einzelner, wohlabgerundeter Berg, ist aber in der That von einer Anzahl niedriger Hügel umlagert, welche ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Die vorzüglichsten sind der *Brand* oder *Nonnenwald*, der *Dörflaser Berg*, der *Rabenberg*, der **Schlossberg,** auf welchem sich die Ruine der Burg *Hirschstein* oder *Langenstein* befindet. Sie fusst auf dem Rücken einer vorzüglich an der südlichen Seite sehr hohen, steilen, fast senkrecht emporsteigenden Felsmasse, der *Hirschsprung* genannt, von der sich einst ein gejagter Hirsch hinabgestürzt haben soll. Die ganze Ruine besteht in unbedeutenden Mauerresten. Unterhalb derselben liegt ein Felsstück, 11 m lang und nur $1^1/_4$ m breit, der *Langenstein* genannt, von welchem der Name des Schlosses Langenstein herkommen soll. Die Aussicht von dem Schlossplatze ist hübsch: Kirchenlamitz, Marktleuthen, Thierstein, die Berge bei Wunsiedel, das Bambergische und Coburgische, Hof, einige ferne Gegenden der sächsischen Lande. Weisse Zeichen an den Bäumen führen von hier aus zum hölzernen Aussichtsturm auf dem Gipfel. Vom Turm sehr schöne Fernsicht: Steinwald, Burgstein, Kösseine, Hohe Mätze, Platte, Farnleiten, Nusshardt, Schneeberg, Ochsenkopf, Weissenstadt, Hohe Haide, Grosser Waldstein, Kleiner Kornberg.

Weiterhin folgt der *Selber Wald*, 2 Stunden lang, 1 Stunde breit. Der Markt **Selb,** zuerst im Besitz der Herren von Plauen und Foerster, enthielt zur Zeit, als die Nürnberger Burggrafen ihn erwarben (1403), „drei gemauerte Sitze“; Markgraf Friedrich der Aeltere kaufte 1511 die drei im Markte gelegenen Güter der Gebrüder Raitenbach für 32 fl. Selb wählten die Fürsten oft zu längerem Aufenthalte, vornehmlich wegen der reichlichen Jagdgelegenheit im Selber Forst. Im 30jährigen Kriege litt der Markt durch Feindesgewalt, Pest und Hunger dergestalt, dass sich die ganze übrig gebliebene Einwohnerschaft im Kirchturmgewölbe verstecken konnte.

Die Stadt Selb, 5098 Einw., worunter 300 Kath., (neue kathol. Kirche) ist Sitz des kgl. Amtsgerichts, kgl. Rentamtes, königl. Forstamtes. 1 Stunde davon *Bahnhof Selb*, Bahnlinie Hof-Eger.

Weiter nach Osten schliesst sich an der *Grosse* und *Kleine Hengstberg* und der *Liebensteiner Wald*.

IV. Die südliche oder Weissensteiner Kette.

Der **Steinwald,** mit welchem die südliche Kette des Fichtelgebirges beginnt, südöstlich von der Luisenburg, etwa 4 Stunden davon entfernt, ist ein ansehnlicher bewaldeter Bergrücken von schöner Wölbung, 740 m ü. M. Er wird durch ein von dem Kösseinbache und dem Höllenbache durchflossenes breites Thal von der Hauptgebirgskette getrennt und ist auf seiner nördlichen Abdachung mit vielen einzelnen Häusern besetzt, welche zusammen die *Einöde* ausmachen und in einem Umkreise von beinahe $2^1/_2$ Stunden liegen.

Der **Weissenstein,** 859 m ü. M., trägt die Ruinen des gleichnamigen Schlosses. Dasselbe war ganz auf Felsen gebaut, von denen eine Kuppe besonders hoch emporragt. Auf dieser stand der Wartturm, von welchem noch einiges Gemäuer übrig ist. Man ersteigt den mit einem Geländer versehenen Platz auf einer Treppe und hat von ihm eine schöne Aussicht auf die fruchtbaren Gefilde der Oberpfalz und einen Teil von Böhmen. Bei heiterem Wetter und mit bewaffnetem Auge soll man bis auf die Donaubrücke bei Regensburg sehen können. Die vorhandenen niedrigen Mauerreste lassen noch die Anlage des Hauptgebäudes der Burg erkennen; von den Befestigungswerken ist auch noch einiges übrig. Die Burg wurde wahrscheinlich von den Hussiten verwüstet und seitdem nicht mehr aufgebaut.

Nicht weit vom Weissenstein liegen die beiden Nothhaftschen Schlösser *Friedenfels* und *Poppenreuth.*

Der Steinwald führt seinen Namen nicht mit Unrecht, denn er ist überall mit Granitstücken bedeckt, aus welchen, dieselben mit den Wurzeln umschlingend, Nadelholzbäume emporstreben. Aber auch Buchenbestände kommen vor. Der ganze Wald ist von isolirt stehenden grossen Felsmassen gleichsam übersät, von denen einige Aussichtspunkte: der *Katzentrögelfelsen*, der *Saubadfelsen*, 410 m ü. M.

An den Steinwald schliesst sich die Bergmasse des *Reichsforstes* an, von Südwesten nach Nordosten über eine Meile lang und breit. Das Grundgebirge ist Basalt. Bei den sogenannten *Klausen* ist ein merkwürdiges Braunkohlenflötz, in welchem man noch die Lage der Bäume, die Jahrringe des Holzes, die Wurzeln, Stämme und Zweige deutlich unterscheiden kann; oft sind sie ganz unversehrt und mit Rinde umgeben. Man findet Abdrücke von Blättern, welche den Buchen- und Ahornblättern gleichen, und breitgedrückte Früchte, den Kürbiskernen ähnlich.

An den Reichsforst stösst der *Kohlwald.* Die *Schneit*, ein Zufluss der Rösla, trennt beide. Der höchste Punkt des Kohl-

waldes ist der *Siebenlindenberg*, 654 m ü. M., eine sehr schön abgerundete Höhe, welche bedeutend über den Bergrücken emporragt. Unterhalb desselben, auf der Nordseite der am Fusse des Reichsforstes und des Kohlwaldes hinfliessenden Rösla, liegt der Flecken *Arzberg*, Eisenbahnstation der Linie Eger-Marktredwitz-Nürnberg.

Arzberg (*Gasthaus zum weissen Ross* von Balthasar Weiss), einst *Arzburg*, ein Vohburg'sches Lehen, einträglich durch seinen früh eröffneten Bergbau, kam in den Besitz der Ministerialen *von Liebenstein*, bei welcher Familie es bis 1292 verblieb, und dann an die Burggrafen von Nürnberg. Der hier ansehnlich betriebene Bergbau allein mag wohl den Burggrafen Johann III. bestimmt haben, 1400 „allen denen, die zu dem Arzberg sitzen, ein rechtes Stadtrecht ewiglich zu verleihen". Heute noch wird hier und in der Umgegend trefflicher Eisenstein zu Tage gefördert, welcher einer Menge von Eisenwerken das Rohmaterial liefert. Die evang. Kirche und die Pfarrwohnung liegen nebst dem mit einem hohen Mauerkranze und Türmen befestigten Kirchhofe, malerisch auf einem steilen Felsen und geben dem Orte ein stattliches Ansehen. Arzberg liegt an der Rösla und dem Flitter und hat über 2200 Einwohner, worunter 165 Kath., welche eine schöne Kirche besitzen. Garten- und Obstbau, Bergbau auf Eisen und Eisenhüttenwerke, Porzellanfabrikation. Der in der Nähe befindliche *Siebenlindenberg* und die *Hohe Warte* bieten schöne Aussicht.

Die Rösla trennt den Kohlwald nordwärts von dem **Hohen Steinberge,** auch *Grosser* und *Kleiner Steinberg*, dessen südlicher Fuss sich in der Ebene verliert, während der nördliche Abhang steil nach der Eger zu abfällt. Der Berg ist bemerkenswert wegen der vielen vulkanischen Ueberreste, die sich hier finden, und einer Höhle, das *Silberloch* genannt. Auf einem östlich, den Hengstbergen gegenüber liegenden, im Walde versteckten Felskegel befinden sich die wenigen Überreste des Schlosses *Neuhaus*, von einem in die Felsen getriebenen Graben umgeben. Durch diesen Graben wurde eine Wand von 5—6 m langen Basaltsäulen blossgelegt. Von einem tiefen, durch den Basalt und Granit getriebenen Brunnen findet man innerhalb der Ruinen noch die Öffnung. Die Burg Neuhaus gehörte dem Geschlechte der *Forster* von Selb, und wurde wegen der von diesen verübten Gewaltthätigkeiten und Räubereien von den Bürgern von Eger zerstört, 1412. — Die Sage meldet, dass in den Ruinen grosse Schätze verborgen sind und von Geistern bewacht werden.

Die Eger verhindert hier das völlige Zusammenrücken der nördl. und südl. Gebirgskette. Der südl. Zug setzt sich im Kohlwalde noch östlich gegen das Egerland fort und fällt erst

mit dem Ausläufer des *St. Annaberges* bei Eger in die Ebene hinab.

Da, wo die Eger aus ihrem engen Felsenthale hervortritt und dieses sich erweitert, erhebt sich die Feste

Hohenberg *(Gasthaus zum weissen Lamm)*, mit dem Städtchen gleichen Namens, früher *Hohenwerkheim* genannt. An der nordöstlichen Seite des Städtchens gelangt man durch das Thor des äusseren, jetzt eingegangenen Walles mittels einer hölzernen Brücke, früher Zugbrücke, über den jetzt in Gartenanlagen verwandelten Graben zum inneren Thor- und Wachthaus. Von diesem läuft ein Sechseck mit an fünf Ecken angebrachten runden Türmen aus. Im Innern befindet sich das Hauptgebäude, *Fürstenhaus* genannt. Die ehemaligen vielen Nebengebäude sind sämtlich verfallen. Auf den Befestigungswerken rings herum befand sich ein bedeckter, von Fachwerk erbauter Umgang, welcher im Jahre 1790 zum Teil abgetragen wurde. Von der ***Königsruhe,** einem Platze des äusseren Walles, zur Erinnerung an die Anwesenheit des preussischen Königspaares im Jahre 1805 so genannt, namentlich von dem Pavillon aus, hat man eine entzückende Aussicht. Man erblickt das ganze Egerthal bis zur Stadt Eger hin und einen grossen Teil von dieser selbst; mehr links Franzensbad und viele Dörfer, im Hintergrund die Berge von Maria-Kulm und Königswart. Es fehlt nicht an Gästen aus dem nur 2 Stunden entfernten Franzensbad.

Die älteste Geschichte dieses als Grenzwarte hochragenden Castrums verliert sich in die Zeiten der Sorbenmark zurück, nach deren Zersplitterung die *Kneusel* als Egerische Dienstmannen damit belehnt waren, von denen es an die Burggrafen überging. Die Feste Hohenberg ist von allen Verwüstungen, welche das Land so häufig betrafen, verschont geblieben. Auch als 1807 die ganze Stadt abbrannte, wurde das Schloss erhalten. In den gefahrvollen Zeiten des 30jährigen Krieges flüchtete sich öfter der *Markgraf Christian* mit seiner Familie hierher. Im Jahre 1726 hielt sich die Prinzessin Christine Sophie Wilhelmine, eine Tochter des Markgrafen Georg Wilhelm, hier auf. — Das Schloss war mit einer kaiserlichen *Freiung* „an den Geleitsäulen“ begnadet, der man sich, wie das Landbuch von 1499 besagt, „über menschen Gedächtnus allweg und je gebraucht hat“; jeder, der eines Verbrechens oder Schulden wegen den obrigkeitlichen Arm zu fürchten hatte, war, wenn er die vor den ersten Häusern befindlichen Geleitsäulen erreicht hatte, sicher und konnte ruhig den Ausgang seiner Sache abwarten.

Das gewerbthätige Städtchen zählt 1049 Einwohner; berühmte, sehr bedeutende Porzellanfabrik, mehrere Eisengruben, ungefasste Mineralquellen (Schwefel- und Stahlwasser führend); Badeanstalt im Egerflusse.

Schliesslich ist noch die Wiege des mit Feder und Schwert gerüsteten Egerer Patriziergeschlechtes gleichen Namens, nämlich der baierische Grenzort **Schirnding,** der Pass nach Eger, zu erwähnen. Die von Schirnding, besonders im 14.—16. Jahrh. wegen ihres Reichtums wie ihrer frommen Stiftungen von

hohem Ansehen, besassen ein Haus am Markte zu Schirnding nebst Rittergütern, Zehenten und Zinsen in der Gegend. Schirnding ist ein Dorf mit 664 Einw., Bahnstation (Linie Eger-Marktredwitz-Nürnberg). Hübsche evangelische Pfarrkirche.

V. Die innere Bergebene.

Eingeschlossen von der Centralgruppe des Fichtelgebirges, der Waldsteiner und Weissensteiner Kette, breitet sich ein hügeliges Land aus, in welchem die nach innen abfallenden Gehänge des höheren Gebirges sich begegnen und zu langgestreckten Bergrücken vereinigen. Die Thäler sind durchweg eng, ihr Gefäll stark, die Hänge steil. Selten gewinnen sie eine grössere Breite, welche zureichend wäre, ausgedehnteren Ansiedlungen Raum zu gewähren. Daher liegen die meisten grösseren Orte auf Anhöhen oder Thalhängen und senken sich nur mit den äusseren Reihen der Häuser bis ins enge Thal hinab.

Auf der inneren Hochebene des Fichtelgebirges entsteht die **Eger** aus dem *Egerbrunnen* in der Einsenkung zwischen den Abfällen des Schneeberges, der *Hohen Haide* und *Kalten Buche*, ungefähr $1^1/_2$ Stunde von Weissenstein entfernt, 695 m ü. M., von wo sie über die Herrenwiese her gegen *Voitsumera* (Voitsommerau) herabfliesst. Sie behält die östliche Hauptrichtung, von einigen nach Norden gerichteten Strecken abgesehen, bis zu ihrer Mündung in die Elbe unterhalb Theresienstadt, Leitmeritz gegenüber, ebenso die rötliche Farbe, welche aus dem Ocker der Quellen entsteht. Die Länge des fischreichen Flusses beträgt 27 Meilen, sein Lauf ist ein sehr rascher; er ist nicht schiffbar.

Die Eger fliesst nicht sehr weit von ihrem Ursprunge unter einer Brücke hindurch, welche man als die höchste Brücke in Deutschland bezeichnet. Der erste an ihr gelegene Ort von einiger Bedeutung ist **Weissenstadt** *(Gasthaus znm Reichsadler* (Post), H. Kühnet, Logis 1 *M*, Mittag 1 *M*, treffliche Forellen), mit 2745 Einw. Hier durchfloss die Eger sonst einen grossen, 300 Morgen Flächeninhalt einnehmenden Weiher, der jetzt entwässert ist. Weissenstadt gewährt mit seinen, nach dem grossen Brande am 7. Mai 1823, welcher innerhalb 6 Stunden fast den ganzen Ort in Asche legte, massiv erbauten Häusern, dem hübschen, ziemlich grossen und freien Marktplatze einen freundlichen Anblick. Ackerbau, Torfgräberei, Schmieden und Verzinnen von Nägeln (angeblich eine Weissenstadter Erfindung),

Bierbrauerei, Bearbeitung des Granits sind seine Erwerbsquellen. Die Erzeugnisse der *Ackermann'schen Steinhauerwerkstätte* (polierte Granitwaren) sind bekannt.

Der Markt Weissenstadt, ehemals *Weissenkirchen* geheissen, kam als Pertinenz der vohburgischen Reichslehen mit dem Schlosse Rudolfstein an die Burggrafen Johann und Albrecht 1337. Der Bierbrauerei verdankt das Städtchen seinen Aufschwung. Das aus Hafermalz und Honig erzeugte Bier erfreute sich bald eines weitgetragenen Rufes im Reiche. Der in früherer Zeit sehr beträchtliche Zinnbergbau in der Nähe der Stadt und bei dem nahen Dorfe *Schönlind*, sowie der Bau auf Krystalle im Innern der Stadt selbst ist, obgleich man wiederholte Versuche machte, ihn emporzubringen, seit dem 30jährigen Kriege gänzlich eingegangen. Gleiches Schicksal hatte die Zeidelwaid. Hier war der Sitz eines Zeidelgerichtes, 1409, und des in den Jahren 1467—1502 privilegierten Zinnergerichtes. Die Stadt teilte im Uebrigen das Los der dreifachen Verwüstung des Landes, im Hussiten-, im Albertinischen und im 30jährigen Kriege. 1648 war Weissenstadt so arm, dass es die 6 fl., welche das abziehende Regiment Gonzaga für die Thorschlüssel verlangte, zu borgen gezwungen war.

Die Eger fliesst hier, wie durch einen grossen Teil der Hochebene, in einer flachen Thalmulde, und ihr Bett ist innerhalb derselben sehr steinig, so dass man den Fluss an manchen Stellen, obgleich er ziemlich breit ist, trockenen Fusses überschreiten kann. Der nächste Ort, den die Eger nun berührt, ist das Dorf *Franken* mit einer Drahtfabrik. In der Nähe desselben, an der östlichen Abdachung des Rudolfsteines, lag früher der grosse, jetzt eingegangene *Maierhofer Weiher* in einem Thale, welches an Gegenden der Schweiz erinnert. Das Thal der Eger nimmt bald einen andern Charakter an. Oberhalb der *Thusmühle* bei **Röslau** (Bahnstation der Linie Hof-Marktredwitz-Wiesau-München) bis gegen *Marktleuthen* selbst ist es bald rauh und wild, bald lieblich. Bei Marktleuthen selbst ist es wieder sehr weit.

Marktleuthen *(Gasthaus zur Post*, von Ferdinand Kärner, Logis mit Frühstück 1 ℳ 20 ₰, Mittagstisch 1 ℳ), Bahnstation der Linie Hof-Wiesau an der Strasse von Schwarzenbach und Kirchenlamitz nach Wunsiedel und an der Eger gelegen, über welche eine Brücke führt, ist ein freundlicher Ort, mit bedeutenden Torfstechereien; Weberei; Dampfbrauerei. 1500 Einw.

Bei dem an der Strasse von Kirchenlamitz gelegenen Dörfchen *Raumetengrün*, gegen Marktleuthen zu, liegt das Wirtshaus *Tivoli*. Man hat hier eine schöne Aussicht: fruchtbare Fluren, üppige Wiesen, schattige Wälder. Die schöne Landschaft ist eingefasst von bewaldeten Bergen: Epprechtstein, Waldstein,

Rudolfstein, Schneeberg, Nusshardt, Ochsenkopf, Farnleiten, Totenkopf, Hohe Mätze, Kössein; südwärts im Vordergrunde Marktleuthen, südöstlich Thierstein.

Unterhalb Marktleuthen wird die Fichtelgebirgsbahn mittelst eines grossen Viadukts über das Thal der Eger und über diesen Fluss geführt. — Weiter abwärts das ehemalige Jagdschloss *Kaiserhammer* mit dem Jagdreviere *der Forst* und in der Nähe desselben die Ruinen des Schlosses *Burgstein.*

Nun beginnen an den Ufern des Flusses die Felsen sich mehr und mehr aufzutürmen; unterhalb des in tiefem Waldthale gelegenen Hammerwerkes *Wellerthal* groteske Felsmassen, von welchen eine der *Hirschsprung* genannt wird.

Immer wilder erscheint das Thal, am wildesten bei dem Steinberg, wo sich viele grosse Felsmassen hoch auftürmen. Bei *Hohenberg* tritt die Eger aus dem tief eingeschnittenen pittoresken Thale in das flache, fast kreisrunde Egerland, das ringsum von Höhen der hier zusammenstossenden Gebirge, Böhmer Wald, Erzgebirge und Fichtelgebirge, umfasst wird. Von dem *Schlosse Hohenberg* hat man einen entzückenden Anblick des Thales und Flachlandes.

Die Ruine des Schlosses **Thierstein** liegt $2^1/_2$ Stunden nordöstlich von Wunsiedel, auf dem Rücken eines Basaltfelsens. Diese schöne, sehr bedeutende Ruine überragt ein 34 m hoher, weit sichtbarer Turm.

Früher eine Besitzung der *Nothhafte,* kam Thierstein durch Kauf an den Landgrafen Wilh. von Thüringen und von diesem an den Burggrafen Friedrich V. von Nürnberg, welcher 1412 von Kaiser Sigmund im Besitz bestätigt wurde. Die Erben Friedrichs mussten aber das Schloss 1415 neuerdings von den Markgrafen von Meissen erkaufen. Von 1379 an war Thierstein eines der Sechs-Aemter und diente der Mannschaft der Sechs-Aemter in Kriegszeiten zum Sammelplatze auf das vom Schneeberg durch ein Lärmfeuer gegebene Zeichen. Im Albertinischen Kriege wurde die stolze Burg von *Heinrich Reuss* gebrochen, i. J. 1640 zu einem Zufluchtsorte für den *Markgrafen Christian* und dessen Familie wiederhergestellt und diente dann eine Zeit lang den verarmten Untertanen zum Unterkunftsorte, kam aber bald, da das Amt von Thierstein verlegt wurde, in Verfall. Im Jahre 1703 wurde der Turm wiederhergestellt, sowie ein Gang um die Mauer angelegt, und dort Wache wegen der zu besorgenden Einfälle der Baiern gehalten. Im Jahre 1725 zerstörte ein Brand, welcher 35 Häuser des Marktes einäscherte, die Bedachung des Turmes und beschädigte die Mauern des Schlosses.

Der Markt gleichen Namens liegt am Abhange des Berges und hat 1000 Einw. Die Erzeugnisse der dortigen Töpfer standen schon frühe im Ruf.

Das Zwischenland der inneren Bergebene birgt in seiner geschützten Lage eine der lieblichsten Gegenden des Fichtelgebirges. *Wunsiedel* bezeichnet diese nach Namen und Lage.

Wunsiedel.

Gasthäuser: *Kronprinz*, J. Meyer; Logis 1 ℳ und 1 ℳ 20 ₰; Frühstück 60 ₰; Table d'hôte 1 ℳ 50 ₰, mit Wein 2 ℳ 10 ₰; Abendessen nach der Karte 80 ₰ o. m.; Equipage im Hause, nach Alexandersbad, Luisenburg und zurück 6—7 ℳ. Bäder im Hause. — *Einhorn*, Georg Paulus; Logis 1 ℳ, bei längerem Aufenthalt noch billiger; Frühstück 50 ₰; Mittagstisch und Abendessen nach der Karte, auf Wunsch auch Diner von 1 ℳ 10 ₰ an (ohne Weinzwang). Abends gutes Höfer Bier, Bäder im Hause.

Für längeren Aufenthalt sind auch Privatwohnungen zu haben.

Weinwirtschaft, *Café* und *Restauration* von Otto Müller (bei der kathol. Kirche).

Felsenkeller von Koenig, an der Sichersreuther Strasse, mit schöner Aussicht, Kegelbahn.

Wunsiedel ist der Sitz folgender Behörden: k. Bezirksamt, k. Forstamt, k. Amtsgericht, k. Brandversicherungs-Inspektion, k. Landwehr-Compagniekommando, k. Rentamt, k. Bahn-, k. Postexpedition. Es befinden sich hier eine Lateinschule, eine 6klassige Realschule, Präparandenschule, 9 Volksschulen, eine sehr zweckmässig eingerichtete städtische Badeanstalt, mit Bassin im Röslaflusse, am Fussweg nach Breitenbrunn, und eine Badeanstalt in der Stadt selbst am Schiesshause.

Wunsiedel, an der *Rösla* oder *Röslau*, einem Zuflusse der Eger liegend, (610,1 m ü. M.) zählt 4065 Einw., hat 3 protestant. Gotteshäuser und eine schöne kath. Kirche. Der Magistrat besitzt ein wohlgeordnetes, bis ins 14. Jahrhundert zurückreichendes Archiv mit einzelnen interessanten Urkunden. In der Stadt und in ihrer nächsten Nähe Steinmühlen, Ockerfabriken und bedeutende Kalkbrennereien, in Breitenbrunn grosse Baum- und Schafwollspinnerei, Stahldrahtfabriken, Blechlöffelschmieden, eine Glashütte; Nagelfabrikation, Bierbrauerei, Specksteingruben; berühmte Speckstein-Gasbrenner-Fabrik; Pfeifenthon, Marmor, grosse Kalkwerke u. s. w. Schöne neue Läden in den breiten, reinlichen Strassen deuten auf blühenden Kleinhandel. Zu erwähnen sind noch zwei hier bestehende Gebirgskräuterhandlungen sowie ein äusserst lebhaftes Geschäft in Preisselbeeren.

Wunsiedel ist seit einigen Jahren mit Erfolg in die Reihe der Luftkurorte eingetreten. Im vorigen Jahre betrug die Zahl der Kurgäste 270, die der Touristen über 10000. Für Sommerfrischler stehen Privatwohnungen zu mässigen Preisen bereit. — Wunsiedel ist ein recht geeigneter Ausgangspunkt für Fichtelgebirgstouren.

So wenig man hinter dem neuen Gewande der freundlichen, wohlgebauten, mit ihren breiten, geraden, sich rechtwinkelig kreuzenden Strassen an Mannheim erinnernden Stadt die historische Physiognomie der alten Hauptstadt des brandenburgischen Egerlandes und der Sechs-Aemter zu erkennen im Stande ist, weil die alte Stadt durch wütende Brände, 1434, 1541, 1607, 1731 und 1834, von Grund aus vernichtet wurde, ebenso dunkel treten deren Wiegenjahre in graues Altertum zurück. Die ersten Nachrichten bieten Urkunden aus dem 12. Jahrh., welche

einer Burg Wunsiedel auf dem Bocksberge erwähnen, darauf Herren von Wunsiedel sassen. Unbekannt ist die Weise, auf welche die Kneusel von Hohenberg in den Besitz der Burg gekommen, und ob von ihnen oder von anderen der Burggraf von Nürnberg das Castrum *Wunsittel* gekauft hat. Briefe über die Begnadigung Wunsiedels mit Stadtrechten, 1326, und darüber, wie die burggräflichen Ministerialen von Voitsberg das Lehen Wunsiedel nebst Zugehör an den Burggrafen von Nürnberg und den Landgrafen von Leuchtenberg käuflich abgetreten haben, 1321, sind vorhanden. Kaiser Ludwig der Baier bewilligte dem Burggrafen Friedrich IV. die Erhebung Wunsiedels zur Stadt (1326), und Kaiser Karl IV. bestätigte 1355 alle Rechte und Privilegien der Stadt. Schon im 14. Jahrh. standen Gewerbe und Handel in hohem Aufschwung, besonders in Eisen- und Zinnblechfabrikaten. Der Angriff jener mörderischen, fanatischen Scharen, welche unter Prokupek, 1430, aus den benachbarten Wäldern hereingebrochen waren und den Namen Huss zum Inbegriff aller lähmenden Schrecken in deutschen Landen gestempelt hatten, prallte mehr an der Kraft und Tapferkeit der Männer ab, als an den Granitmauern der Stadt. Der Sturm ward von Hans von Kotzau und den braven Wunsiedlern zurückgeschlagen (1431). Auch später noch bewahrten die Wunsiedler ihren Ruhm. Im Jahre 1462 schlugen sie den Angriff von 18000 Böhmen siegreich zurück, geführt von dem tapfern Hauptmann Jobst von Schirnding. — Die Bewohner der Stadt traten um das Jahr 1528 sämtlich zum lutherischen Bekenntnis über, und erst in neuerer Zeit hat sich durch Einwanderung wieder eine katholische Gemeinde gebildet.

Es zeigte sich besonders im 15. Jahrhundert ein edler Wetteifer der reichen Familien *von Schirnding*, der *Lewbel* (Löbel), *Kesselhut*, *Peckh* u. s. w., in frommen Stiftungen. Der in Italien vielgereiste *Sigmund Wann*, welchen, wie eine Tafel im Stifte bezeugt, „Gott mit der Kraft begabt, das Gold von dem Zinn zu scheren, dadurch sich seine Güter thäten mehren," hat in Gemeinschaft mit seiner Frau das *Ewig Spital* oder *Bruderhaus* mit seiner Kirche, 1451, zum Unterhalt für drei Priester und zwölf „in Ehren verdorbene Biederleut, die nit Hofweis getrieben wie die Kulmbacher", gestiftet. *Andreas Friessner*, Buchdrucker in Leipzig, ein Wunsiedler Stadtkind, gründete 1518 die im Brand von 1731 vernichtete Stadtbibliothek. An diese Stiftungen reihen sich eine grosse Zahl Wohlthätigkeits- und Schulstiftungen mit einem Vermögen von mehr als einer halben Million Mark; endlich tritt noch dazu eine Schenkung von 100000 Franks, welche August Brandenburg zu Lausanne in der Schweiz seiner Vaterstadt Wunsiedel zu Bildungs- und Wohlthätigkeitszwecken im Jahre 1877 machte. — In den Albertinischen Kriegen wurde Wunsiedel zwei Mal von *Heinrich Reuss* von Plauen in des Kaisers Namen als Pfand hinweggenommen und musste Mannschaften und Kriegsbedarf liefern. 1596 entstand beim Schmelzen des Schnees eine grosse Ueberschwemmung, welche die Häuser der unteren Stadt bis zum zweiten Stock unter Wasser setzte. Der Bürgermeister *Schreyer* stürzte bei seinen Bemühungen, Hilfe zu schaffen, in das Wasser und ertrank. Der heftige Brand, welcher 1607 Rathaus, Schloss, die Sebastianskapelle, 174 Häuser und 40 Scheunen in Asche legte, wie die darauf folgenden Besatzungen im 30jährigen Kriege,

zehrten den Schatz auf, den der Haushalt braver Bürger aufgespeichert hatte, und dennoch besitzt die Stadt aus jener Zeit Armenstiftungen und Stipendienfonds. Die Grösse des Elends der Stadt ergiebt sich am sprechendsten aus dem Umstande, dass in den Jahren 1635 und 1636 in Wunsiedel nur ein einziges Kind geboren worden sein soll. (?) Die Münze am Röslaflüsschen, welche einstmals die „Plätzer“ prägen musste, wurde 1623 aufgehoben und in eine Mühle verwandelt.

Wunsiedel ist der Geburtsort *Jean Pauls (Johann Paulus Friedrich Richter)*, geb. 21. März 1763, gest. 14. November 1825 zu Bayreuth. Das Geburtshaus, ein Teil des Schulgebäudes auf dem *Bocksberge*, wurde durch eine Gedenktafel ausgezeichnet. In dessen Nähe Jean Pauls Kolossal-Büste, von *Schwanthaler*. Ferner ist hier geboren der berühmte Naturforscher *Eugen Joh. Christ. Esper*, am 2. Juni 1742, gest. am 27. Juni 1810 zu Erlangen; *Karl Sand*, 1798, gest. zu Mannheim 23. Mai 1819.

Ganz in der Nähe der Stadt, an der Südseite derselben, links von der Strasse nach Alexandersbad erhebt sich der mit hübschen Anlagen und 2 Pavillons versehene **Katharinenberg,** gegen Norden sehr steil, gegen Süden sanft abgedacht, ein schöner Hügel mit weit sichtbarem Turm, bei welchem einst eine der h. Katharina geweihte Kirche stand, von der noch beträchtliche Mauerreste übrig sind. Sie wurde wahrscheinlich 1364 erbaut und war ein vielbesuchter Wallfahrtsort. Am nördlichen Abhange des Berges liegt das *neue Schiesshaus*. Von der Kuppe des Katharinenberges geniesst man eine entzückende *Fernsicht auf die Stadt und Umgegend, auf die baierischen, sächsischen und böhmischen Gebirgsketten. (Von der Strasse nach Sichersreuth führt ein links abweichender bequemer und schattiger Fussweg auf den Gipfel des Berges.)

Andere hübsche Punkte in der Nähe Wunsiedels sind: *Schönbrunn* und *Holenbrunn*, (Restauration Singer).

Die *Rösla* oder *Röslau* entspringt an den Hängen des Schneeberges, treibt eine Menge von Mühlen, Fabriken u. s. w., mündet unterhalb Hohenberg in die Eger. Ausser anderen Bächen nimmt sie auch den Kösseinbach auf. Ihr Thal ist eines der reizendsten des ganzen Gebirges und voll der anmutigsten Stellen in seiner ganzen Länge von 6 Stunden. Seine wildeste Partie ist das sogenannte *Gesteinich* oberhalb Arzberg, wo die Kössein und dann die Schneit in die Rösla münden.

Das Kösseinthal ist besonders schön unterhalb Redwitz.

Marktredwitz *(Gasthof zum weissen Ross; zum goldnen Anker; Adler*, an der Bahn) liegt an der Strasse von Wunsiedel nach Mitterteich, $1^1/_2$ Stunden südöstlich von Wunsiedel. Es ist ein äusserst gewerbthätiger Ort: chemische Fabrikate; mechanische Weberei; grosse Glasfabrik. 2554 Einw., worunter 471 Katholiken. Evang. und kath. Pfarrkirche. In der ersteren finden sich einige, jüngst renovirte, ältere Gemälde, sowie ein sehens-

wertes Sakramenthäuschen (gefertigt im Jahre 1490). Eine neue kathol. Kirche im Bau befindlich. Auch das Rathaus ist nicht uninteressant. Das Geburtshaus des in London verstorbenen Kürschners J. G. Köhler, welcher seiner Vaterstadt 16000 fl. zu mildthätigen Zwecken vermachte, ebenso jenes des Kaufmanns Jean M. Bauer, der zu gleichen Zwecken 100000 ℳ legirte, ist mit einer Gedenktafel bezeichnet.

Der Markt Redwitz erscheint am frühesten als Reichslehen der Herren von Sconenprunn und Hertenberk, kam dann an das Kloster Waldsassen und zur Zeit des verschwenderischen Abtes Griebel, 1340—1342, als untrennbare Eingehörung an die Stadt Eger, deren Gebiet es mit den Dörfern Pfaffenreuth und Manzenberg bis 1815 einverleibt blieb. 1384 wurde das Schloss zum Rathaus umgewandelt, das Städtchen befestigt, 1649 nahm das Städtchen die evangelische Religion an. 1776 wurde erst wieder eine katholische Pfarrei eingerichtet.

In Folge des Frankfurter Territorial-Recesses vom 20. Juli 1818 kam Marktredwitz von Oesterreich an Baiern.

Marktredwitz bildet als Knotenpunkt verschiedener Bahnen vorzügliche Gelegenheit zu Ausflügen nach allen Richtungen, besonders auch nach den böhm. Bädern Franzensbad, Marienbad und Karlsbad.

Nahe bei Redwitz das Dorf *Ober-Redwitz* mit 610 Einw., und *Dörflas*, mit grossartiger mechan. Weberei (von Benker), 1100 Einw.

Der freundliche Marktflecken **Thiersheim** *Gasthof zum weissen Lamm, (Post)* an der Strasse von Weissenstadt und von Wunsiedel, nicht weit von deren Vereinigung, liegt 2 Stunden nordöstlich von Wunsiedel. Der Ort ist Sitz des kgl. Amtsgerichts, hat über 1200 Einw., und bedeutende Specksteinbrüche. Kurz vor Thiersheim, rechts auf einer Anhöhe zwischen dem Dorfe Wampen und dem Flecken stand früher eine Warte, die zu einem System von Türmen gehörte, welche die Bestimmung hatten, bei feindlichen Einfällen durch Signale das Land zu alarmieren. Eine Eberesche bezeichnet die Stelle.

VI. Die äussere Bergebene.

Auf dem die Verbindung mit dem Böhmer Walde vermittelnden Plateau von Waldsassen erhebt sich die weit sichtbare weisse Dreifaltigkeitskirche, 573 m ü. M., in der Nähe des Städtchens

Waldsassen, welches seine Entstehung der ehemaligen reichen Cisterzienser-Abtei gleichen Namens verdankt. Waldsassen ist Bahnstation der Linie Eger-Wiesau, 12 km von Eger und 14 km von Wiesau. Das von Diepold von Vohburg gestiftete, 1128—1132 vollendete *Kloster*, Cisterzienser-Priorat, wurde 1133 in eine Abtei verwandelt, welche schon 1149 die Reichsunmittelbarkeit erlangte.

Sie zählte unter ihren 45 Prälaten einen Erzbischof, einen Cisterzienser-Ordens-General-Vikar und zwei Doctoren der Sorbonne. Besonders verdient um die Bibliothek machten sich *Andreas*, 1512—1524, und *Eugen*, 1724—1744. Durch den sogenannten Konradsbrief kam das Stift Waldsassen zuerst 1524 unter kurpfälzische Vogtei und durch *Heinrich Rudolph Watzes* Resignation, 1560, ganz in den Besitz des pfälzischen Hauses. — Erst lutherisch, dann calvinisch, ward Waldsassen durch *Ferdinand Maria* zunächst unter Administration von Kloster Fürstenfeld, dann durch *Max Emanuel*, 20. Juni 1690, wieder als katholisches Immediatstift hergestellt. Brand, Plünderung, Kriege, Verschwendung der Aebte, Missgeschicke aller Art hinderten nicht, dass z. B. *Abt Konrad II.*, 1394—1417, mit einem Gefolge von 300 Ministerialen zum Konzil nach Konstanz zog, oder dass Waldsassen 1703 den Truppen des *Generals Styrum* an Naturalien und barem Gelde 300000 fl. abgeben und noch 1799 an *Kurfürst Karl Theodor* 114000 fl. bezahlen konnte. Unermesslich wurde das Vermögen dieses reichsten aller Cisterzienserklöster in Deutschland geschätzt. Der Wert des bei der Auflösung am 11. Februar 1803 unter Abt Athanasius Hettenkofer gefundenen Goldes, Silbers und der Edelsteine wurde auf *elf Millionen Gulden* angeschlagen. — Die Tradition von Einweihung der Klosterkirche durch den Evangelisten Johannes mit einer Engelschar sei unter den vielen Wundern und Sagen, womit die Poesie des Mittelalters diesen Ort ausgeschmückt hat, allein erwähnt. Die wirkliche Einweihung vollzog 1179 *Bischof Kuno I.* von Regensburg in Gegenwart *Friedrich I.*

Die 1696 erbaute prächtige *Kirche* enthält schätzbare Fresken, der Bibliotheksaal sehenswertes Schnitzwerk. Die prächtigen *Klostergebäude* enthalten jetzt mehrere königl. Aemter; den südlichen Teil des Konvent-Gebäudes kauften 1863 die Frauen des Cisterzienser-Ordens und errichteten hier ein Erziehungsinstitut.

Das Städtchen Waldsassen zählt 2249 Einw., worunter 150 Evangelische, und ist Sitz des kgl. Bezirksamtes, Amtsgerichtes, Rentamtes, Hauptzollamtes. Spiegelglasfabrik, Porzellanfabriken, Basaltgewerkschaften.

Eine Viertelstunde südlich von Waldsassen an der Strasse nach Mitterteich liegt das Dorf *Kondrau*, *Kondra*, mit seiner auf einer Wiese entspringenden, vortrefflichen, eisenhaltigen, an Geschmack dem Selterwasser ähnlichen Säuerlingquelle, welche reinigende und auflösende Wirkung hat. Es befindet sich hier eine Badeanstalt.

Ein weiterer Grenzort des Fichtelgebirges gegen Süden hin ist die gewerbsame Stadt **Kemnath** *(Gasthaus zur Post)*, 1329 noch Markt, die Heimat von *Mathias von Kemnath*, Chronisten *Kurfürst Friedrich I.* Sie hat eine sehr freundliche, gesunde Lage inmitten reizender Gärten und ist von Dörfern und Edelsitzen umgürtet, welche den Verkehr besonders beleben. Die Trockenlegung des Stadtgrabens und des Hutweihers hat die Atmosphäre von schädlichen Dünsten gereinigt, während der Armansberg und das Fichtelgebirge die rauhen Winde abhalten. Zwei Mal, im Jahre 1573 und 1846, wurde die Stadt ein Raub der Flammen. Im Jahre 1547 gingen die Einwohner zur evangel. Konfession über, kehrten aber 1626 zur katholischen zurück.

Kemnath zählt 1476 Seelen, ist Sitz des kgl. Bezirksamtes, Amtsgerichtes, Rentamtes, Forstamtes. Mehrere Fabriken in der Nähe. Die Eisenbahnstation heisst *Kemnath-Neustadt* (Linie Weiden-Bayreuth-Neuenmarkt).

Unweit Kemnath steigt der ***Rauhe Kulm** empor, ein majestätischer, ganz frei sich erhebender Berg, 680 m ü. M., dessen Spitze in einen zierlichen Kegel ausläuft. Der Fuss, eine Meile im Umfang, ist ein sanft ansteigendes Sandflötz, mit Holz bewachsen und mit schönen Anlagen geschmückt, wobei eine Restauration. Die steil sich erhebende Spitze, mit den schönsten Basaltstücken, welche zum Teil Nadel- und Laubholz umgiebt, bedeckt und durch einen um dieselbe sich windenden Weg zugänglich gemacht, trägt ein hölzernes Häuschen, von welchem man eine entzückende Rundsicht hat. Wie in einem Panorama überschaut man hier nach allen Seiten hin die fruchtbare, freundliche Gegend, namentlich aber ist hier der Hauptpunkt für die Ansicht des Fichtelgebirges von Süden her. Auf der Ostseite des Berges befinden sich noch wenige Reste der ehemals hier gestandenen anfänglich Leuchtenbergischen Burg. Westlich von dem Rauhen Kulm liegt der *Kleine* oder *Schlechte Kulm* (572 m.)

Das Schloss der *Rauhe Kulm* wurde 1281, 10. April, vom Landgrafen Ulrich von Leuchtenberg an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg verkauft. Später trug er dasselbe dem deutschen König Rudolf von Böhmen auf, der den Burggrafen damit belehnte, 1282. Den *Kleinen Kulm* erwarb dieser 1298 von Friedrich dem Oberdorfer um 1500 Heller. Die pfälzischen Herzöge sprachen auch den Rauhen Kulm an, welcher aber 1341 dem Burggrafen zuerkannt und im nächsten Jahre der Elisabeth von Thüngen zur Widerlage verschrieben wurde. Die Bergschlösser auf den beiden Kulmen fielen 1563 in dem Kriege mit den Nürnbergern.

Zwischen beiden Kulmen erblühte in schöner fruchtbarer Ebene das Städtchen **Neustadt** *am Kulm (Gasth. zum Löwen* vor der Stadt), welches 1358 Karl IV. mit Stadtrechten begabte. Der Burggraf Johann gründete hier 1412 an der südlichen Stadtmauer ein Karmeliterkloster, das aber 1633 nebst der Stadt von baierischen Truppen in Asche gelegt wurde. Vor etwa 30 Jahren ward dieser ehemalige Sitz eines preussischen Justizamtes und eines Invalidenhauses abermals eingeäschert.

Neustadt am Kulm zählt etwa 1000 Einwohner, die sich vorzüglich mit Ackerbau und Viehzucht beschäftigen. Die Bahnstation heisst Kemnath-Neustadt (s. oben).

Auf der nördlichen und nordöstlichen äusseren Hochebene ist zu erwähnen der Markt **Rehau,** an dem Gruna- oder Grünaubache gelegen, Sitz des kgl. Bezirksamtes, Amtsgerichtes, Rentamtes, mit 3416 Einw., welche Ackerbau, Viehzucht, Weberei u. s. w. treiben. Rehau ist Bahnstation der Linie Hof-Oberkotzau-Franzensbad-Eger. Rehau kam 1328 für den Kaufpreis von 800 ungarischen Gulden von Denen von Kotzau an den

Burggrafen Friedrich von Nürnberg. Der Markt starb 1640 in Folge der Pest fast ganz aus. 1763 vom Blitze entzündet, brannte er bis auf wenige Reste ab, welches Unglück 1817 sich wiederholte, so dass von 120 nur 11 Häuser stehen blieben. Früher war die hier bestandene Perlenfischerei in gutem Rufe.

Oberkotzau besteht aus drei durch steinerne Brücken über die Saale verbundenen Abteilungen, *das Saaldorf*, *die Schwessnitz* und *der Platz*. Dadurch, dass der Markt ein Zufluchtsort der von den Landesfürsten in Schutz genommenen Juden geworden, welche sich schnell vermehrten, wurde die Einwohnerschaft zur Rührigkeit geweckt und auch darin erhalten. Heute zählt der Ort 1900 Einwohner, welche Ackerbau, Viehzucht, Weberei u. s. w. treiben. Eisenbahnstation (Linien Hof-Eger-Wiesau-München, Hof-Bamberg-München und Hof-Franzensbad-Eger). Das ureingesessene Geschlecht der Herren von Kotzau war auch anderwärts reich begütert. Der Schwur eines Heinrich von Kotzau, 1361, „daz er nymmer mer gerauben soll“, bezeichnet, in welcher Weise einstmals die Herren das Land beherrscht haben. Der Markt kam 1397 an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg.

Der Markt **Schwarzenbach,** ursprünglich Lewesreuth, ehemals den Herren von Kotzau gehörig, war 1502 noch im Besitze der von Hirschberg, und soll aus Anlass eines ungeheueren Schuldenstandes vom Markgrafen von Bayreuth selbst 1503 in Verwaltung genommen worden sein. Der Markt betrieb gleich der Stadt Hof bedeutende Baumwollwirkerei. Einer der ersten Weber soll ein Grieche gewesen sein. In der alten Kirche predigte noch ein Cisterziensermönch von Heilsbronn, Leonhard Eberhard, die evangelische Lehre; das neuere Gotteshaus erbaute der Kanzler Kaspar von Feilitzsch. 3793 Einw. Weberei, Flachs- und Baumwollspinnerei, Eisenhammer. Schwarzenbach ist Bahnstation der Linie Hof-Bamberg-München und ist 11 km von Hof entfernt.

Die Stadt **Münchberg** *(Baierischer Hof*, *Post*, Hofmann; ganz nahe dem Bahnhofe *Schwarzer Adler;* Bahnhofsrestauration), Bahnstation, 24 km von Hof entfernt, war ehemals zum Reichslehen Sparneck gehörig, ist 1384 an die Burggrafen von Nürnberg gekommen und hat unter den von Bränden heimgesuchten Städten Oberfrankens einen hierin traurigen Vorzug zu beanspruchen. Bedeutende Schäden haben die Flammen in den Jahren 1430, 1617, 1631, 1701, 1729 und 1837 (über 100 Gebäude) an allen Gebäuden, Kirchen und Pfarrwohnung, Siechhaus und Rathaus angerichtet. Und doch blühte die Stadt immer wieder empor. 1880 zählte dieselbe 3874 Seelen, worunter 112 Katholiken. Während zu Anfang unseres Jahrhunderts 150 Weber und drei Baumwolltuchleinhändler der neben Viehzucht vorzugsweise betriebenen Weberei oblagen, waren in den 60er Jahren schon über 4000 Webstühle im Gange und hat sich dieser Industrie-

zweig, unterstützt durch die in Münchberg bestehende Weberschule, seitdem sehr ausgedehnt.

Münchberg ist Sitz des kgl. Bezirksamtes, Amtsgerichtes, Rentamtes und hat ausser der erwähnten Weberschule eine Lateinschule, Gewerbschule, höhere Töchterschule. Neue hübsche Pfarrkirche. — Münchberg ist die Vaterstadt des gelehrten Abtes zu Heilbronn, *Friedrich Schorner*, 1554, dann der beiden Gelehrten Gebrüder *Johann Lindner* (1480—1530). Der eine ist wohl der älteste Schriftsteller seines Vaterlandes und bekannt durch seinen Appendix ad Fasciculum Wernerii Rollevink. Der andere, bekannt unter dem Namen des Pirna'schen Mönches, ist der Meissener Chronist.

Marktschorgast (Restauration im Bahnhofe und *Gasthaus zur Eisenbahn* einfach, gut, billig, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes), Bahnstation 45,5 km von Hof, kam nach dem Tode Otto II., 1248, an das Bistum Bamberg und mit diesem an Baiern, wurde in Folge des Grenzpurifikationsvertrages an Preussen abgetreten, gelangte aber wieder unter Baierns Landeshoheit 1810. Es zählt 1125 Einw., welche sich mit Weberei, Ackerbau und Viehzucht beschäftigen.

Neuenmarkt, Dorf mit 705 Einw. und grossem Bahnhof, 52,8 km von Hof, Einmündung der Bayreuther Bahn in die Bamberg-Hofer Bahn; Beginn der schiefen Ebene (Gefälle 1 : 40).

Hier verdient der klimatische Kurort **Wirsberg**, am südwestlichen Fusse des Fichtelgebirges gelegen, Erwähnung. Derselbe ist vom Bahnhofe Neuenmarkt nur 25 Min. entfernt, liegt in einem anmutigen Thale und ist mit schönen Anlagen umgeben, welche herrliche Aussichten bieten. Im Bahnhofe Neuenmarkt findet sich stets Gelegenheit zum sicheren Transport des Gepäckes nach Wirsberg. Preis für ein Fuhrwerk dahin 2—3 *M*.

Wohnung findet der Fremde in den **Gasthäusern** von *Johann Werner* (besonders empfehlenswert), *Lorenz Hatzel* und *Christian Göring* und in 15 Privathäusern, in zum Teil sehr hübsch ausgestatteten Zimmern mit guten Betten, zum Preise von 4—5 *M* pro Zimmer für eine Person, für 2 Personen 9 *M* die Woche. Guter Mittagstisch 1 *M* 10 ₰, Frühstück und Abendessen nach Verhältnis. Bier bei J. A. Oertel auf dem Markte. *Forellen* im Ort und in der Umgebung. — Täglich frisch bereitete *Ziegenmolke*, pro Becher 20 ₰. *Bäder* im Badehause, und zwar Warmwasserbad zu 50 ₰, Fichtennadelbad 1 *M*, kaltes Wannenbad 25 ₰, Flussbad 15 ₰, für Salz-, Stahl- und Schwefelbäder wird der Preis eines gewöhnlichen Warmwasserbades mit Hinzurechnung des Preises der betreffenden Zusätze berechnet. — Ein Landarzt leistet nötigen Falles die erste Hülfe.

Schöne Spaziergänge in den nahen Fichtenwaldungen. **Ausflüge:** per Bahn von Neuenmarkt aus: *Bayreuth* 50 Min., *Kulmbach* 25 Min., *Petersberg*, *Banz*, *Vierzehnheiligen*, *Koburg*. Zu Fuss: *Goldne Adlerhütte*. ¼ St., *Himmelskron*, 1 St., Wallfahrtsort Marienweiher, 1½ St., Schloss *Guttenberg*, 1½ St., durch das herrliche *Schorgastthal* über *Marktschorgast* nach *Berneck*, 2 St.

Wer, wie es sich oft trifft, 2 St. im Bahnhofe Neuenmarkt auf den nächst abgehenden Zug warten muss, mache einen Spaziergang nach Wirsberg.

Gefrees, jetzt Stadt mit 1518 Einw., Lein- und Baumwollweberei, Flachsbau. Die Handelsstrasse zwischen Nord- und Süddeutschland zweigte hier nach Böhmen und Sachsen ab und brachte Leben und Nahrung in den gewerbfleissigen Markt, in welchem schon 1378 eine Schänkstatt erwähnt wird. Der alte Flor, den die Reichspoststrasse mit sich gebracht hatte, musste rasch verwehen, nachdem der Schienenweg der Neuzeit Gefrees umgangen hat. (Die jetzige Bahnstation heisst *Falls-Gefrees.)* Das freundliche Aussehen verdankt die Stadt dem grossen Brande, welcher vor mehreren Jahren beinahe den ganzen Ort verzehrte.

Der Markt **Sparneck** war der Sitz der Herren von Sparneck und kam mit deren anderen Gütern 1560 an die Markgrafen von Bayreuth. Von dem „Ersten Hause“ dieses 1744 erloschenen Geschlechtes ist wenig, von einem 1462 von Konrad von Sparneck gestifteten Kloster nur noch die Kirche übrig. Ackerbau, Weberei, Kupferhammer. 1031 Einwohner.

Der in der Nähe von Sparneck gelegene Markt **Zell** wechselte mit ersterem die Herren. Nach dem grossen Brande im Jahre 1831 wurde der Ort neu und massiv aufgebaut. 644 Einw. Ruine eines Sparneck'schen Schlosses. Dachschieferbrüche; Alaunwerk. Die Saale entspringt $^1/_2$ Stunde von Zell.

Ganz in der Nähe von Zell erhebt sich der *Haidberg*, 640 m ü. M., vom Volke *Haberg* genannt, isolirt, dem Gebirge vorliegend, ein Serpentinrücken, $^1/_2$ St. lang, merkwürdig durch die Störungen, welche die Magnetnadel auf demselben erleidet, deshalb auch der *Magnetberg* genannt. Am Fusse desselben befindet sich etwas Nadelholz, der ganze übrige Berg ist kahl. Die Aussicht oben ist der Mühe des Steigens nicht wert.

Der Hauptpunkt für die Ansicht des Fichtelgebirges von Nordwesten ist der mit einem Aussichtsturme versehene **Döbraberg,** 818 m ü. M., bei Schwarzenbach am Wald. Man sieht die Waldleiten bei Stadt-Steinach, die Höhen bei Seibelsdorf, den Staffelberg, die Feste Koburg, die Heldburg, die Gleichberge, den Wetzstein und Kulm, den Stelzenbaum beim Dorfe Stelzen im sächsischen Voigtlande, das Dorf Mislareuth bei Gefäll, und vom Fichtelgebirge: Epprechtstein, Kornberg, Sparneck, Waldstein, Zell, Rudolfstein, Hohe Haide, Schneeberg, Burgstein, Haberstein, Ochsenkopf.

Dieses Plateau vermittelt die Verbindung des Fichtelgebirges mit dem Voigtlande und mit dem Frankenwalde.

Der Uebergang vom Fichtelgebirge zu dem fränkischen Jura erfolgt meist über Bayreuth.

B.

Bayreuth und Umgegend.

Gasthäuser: *Goldner Anker* (Köhler); Logis 1 ℳ 30 ₰ u. m., Frühstück 70 ₰, Mittagessen 1 ℳ 70 ₰, Omnibus zum Bahnhof 50 ₰. Equipage im Hause. Wird empfohlen.

Goldner Reichsadler, Logis 1 ℳ 30 ₰ u. m., Frühstück 70 ₰, Mittagessen 1 ℳ 70 ₰, Omnibus zum Bahnhof 50 ₰. Equipage im Hause.

Schwarzes Ross, Logis 80 ₰ u. m., Mittagessen 1 ℳ. Omnibus zur Bahn 50 ₰. Equipage im Hause.

Sonne (Renner), Logis 1 ℳ 30 ₰ u. m., Frühstück 70 ₰, Mittagessen 1 ℳ 70 ₰. Omnibus zum Bahnhof 50 ₰. Equipage im Hause.

Weinstuben: bei *Köhler* „zum goldnen Anker"; *Grünwald; Hôtel Schwarzes Ross; Baierlein.*

Café und *Restaurant: Sammet*, mit Garten; *Vogel*, mit Garten (Münchener Bier).

Bierhäuser: ***Angermann,** in der Kanzleistrasse, neben dem Regierungsgebäude, einst Richard Wagners Stammlokal, mit dessen Bildniss und den Portraits sämtlicher Orchestermitglieder der Aufführungen 1876, 1882—86. Pächterin: Frl. *Kronberger*, die sogenannte *„Kundry"*. Münchener Bier, gute Küche. Während der Festspielzeit Hauptsammelpunkt der Künstler und Fremden.

Ferner *Kolb*, Jägerstrasse, mit Garten, sehr gute Küche. — *Herzogsbräu*, mit altdeutscher Bierstube. — *Friedels Brauerei*, am Markt, mit altdeutscher Bierstube. — *Bierschmidts Garten*, in Moritzhöfen. — *Eule*, in der Ochsengasse; *Lochner*, Ziegelgasse, *Kritzenthaler* u. s. w.

Omnibusfahrten: Nach Obernsees, 15 km, Waischenfeld (fränkische Schweiz), 28 km. — Nach Hollfeld (fränkische Schweiz), 28 km. — Nach *Berneck* (Fichtelgebirge), 15 km; von da nach *Bischofsgrün*, C. 11 km, und *Goldkronach*, 5 km. — Nach Thurnau, 19 km, und *Kasendorf*, 23 km.

Bayreuth, mit 23531 Einw. (darunter circa 3500 Katholiken und 400 Israeliten), Sitz der kgl. Regierung von Oberfranken, und vieler Behörden, liegt sehr anmutig an der Thalweiterung des in zwei Armen vorüberfliessenden Roten Mains, wie in einer Bucht des Gebirgslandes; die grosse Strasse aus Böhmen zum Main zieht vorüber, andere Linien treffen mit ihr zusammen. Trotzdem ist Bayreuth lange unbedeutend geblieben, erst seitdem es im 17. Jahrhundert an Stelle Kulmbachs Residenz wurde,

erhob es sich zum Mittelpunkte des Oberlandes. Schon die Hussitenstürme 1430, vorzüglich aber mehrere grosse Brände, 1503, 1605 (nachdem zwei Jahre vorher, 1603, Markgraf *Christian* Residenz und Regierung nach Bayreuth verlegt hatte), warfen das alte Schloss der Merane, der einstigen Herren der Gegend, das Spital, die Residenz, die Kirche und ganze Strassen in Schutt und Trümmer, dann, 1621, verzehrte ein Brand Pfarrhäuser, Frohnfeste, Frohnhof, die ganze alte Kanzleistrasse, Almosenkasten, Hospital und noch viel mehr, endlich entkleidete noch ein Feuer, 1753, die Stadt des Altertümlichen, und sie gewann immer mehr ein modernes Gepräge. Die lichte, schöne Bauart im Allgemeinen, die breiten Strassen, die hohen Häuser, Baumgänge und die zahlreichen Prachtgebäude geben Bayreuth ein grossstädtisches Aussehen; doch kennzeichnet auf der anderen Seite ein hier und da merklicher Verfall die Stadt als eine verlassene Residenz.

Das **neue Schloss,** 1754—1763 vom Markgrafen Friedrich an der Stelle des Bethauses der Reformierten aufgeführt, ist zur königlichen Wohnung eingerichtet. (Die Besichtigung des Schlosses ist gestattet gegen Erlegung von 50 ₰ à Person bei der königl. Schlossverwaltung.) An das Schloss reiht sich ein schöner grosser *Park* in französischer Anlage mit Grottenhof.

Neben dem Schloss befindet sich das einstige *Wohnhaus Richard Wagners (Villa Wahnfried)*, am Rennweg No. $283^1/_2$. An der Façade eine Sgraffito-Zeichnung von R. Krausse in Dresden, Wotan als Wanderer darstellend. Darunter die Inschrift: „Hier wo mein Wähnen Frieden fand, Wahnfried sei dieses Haus von mir benannt.“ Im anstossenden Garten das Grabmal Richard Wagners.

Vor dem Schloss ein Brunnen mit der *Reiterstatue des kaiserlichen Feldmarschalls Markgrafen Christian Ernst*, † 1712, der sich im Türkenkriege ausgezeichnet, worauf der am Boden liegende Türke deutet; an den Ecken die Symbole der vier fichtelgebirgischen Flüsse. An der Südseite des Schlossplatzes, in einem Gebäude, das 1731 vom Markgrafen Georg Friedrich zu einem Waisenhause erbaut worden war, befindet sich das *Gymnasium*, gegründet nach dem Plane des Pädagogen Dr. Caspar Lilien vom Markgrafen Christian Ernst, 1664, welcher auch 1670 den Hofgarten anlegte und 1672 die erste Post zwischen Bayreuth und Kulmbach einführte.

Hier die **Statue Jean Pauls,** von *Schwanthaler*. Das Wohnhaus Jean Pauls, der in Bayreuth seinen Lebensabend zubrachte und 1825 starb, steht in der stattlichen *Friedrichsstrasse* und ist mit goldener Inschrift bezeichnet. Sein Grab befindet sich auf dem Kirchhofe im Westen der Stadt.

Das **alte Schloss,** aus dem Jahre 1454 stammend, 1603 dem Zeitgeschmacke entsprechend umgewandelt, mit einem 1695 von L. Dinzenhofer erbauten achteckigen Turme, der eine schöne Umsicht bietet, ist jetzt der Sitz verschiedener Behörden. Vor demselben die **Statue** *des Königs Maximilian II. von Baiern*, modelliert von *Brugger* und gegossen von *Miller* in München, auf einem Piedestal aus fichtelgebirgischem Marmor.

In der 1439 begonnenen, neuerlich renovierten **Stadtpfarrkirche** zu St. Magdalena, zu deren südlichem Turme 1666 der Grund gelegt wurde, befinden sich die Grabmäler der Mehrzahl der markgräflichen Familienmitglieder vom Anfang des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrh. Rechts an der Mauer ist das Grabdenkmal des *Freiherrn Karl von Stein*, † 1674; ein wertvolles Gemälde des in Bayreuth geborenen Malers *Riedel* schmückt diese Kirche.

In der *Siegfriedstrasse: Dr. Franz Liszts Sterbehaus* (Haus des Oberforstrat Frölich, No $282^1/_8$ a). Auf dem Friedhofe im Westen der Stadt die *Ruhestätte Liszts* in der Nähe der Grabkapelle, in welcher die dem grossen Todten gewidmeten Kränze und Schleifen aufbewahrt werden. Ein würdiges Grabmonument, welches auf Kosten der Stadt sich auf der Ruhestätte erheben soll, ist im Bau begriffen.

Das reich mit Stuck und Vergoldung verzierte, lange in seiner Pracht nicht übertroffene **Theater,** ist ein Vermächtnis des Markgrafen Friedrich, des Gemahls der Schwester Friedrichs des Grossen, Wilhelmine, welcher auch die mit kaiserlichen Privilegien ausgestattete, später nach Erlangen verlegte Ritterakademie, die Bibliothek, Akademie der freien Künste und Wissenschaften nebst Kunst- und Naturalien-Sammlung gründete.

Das Theater ist seit dem Ringtheater-Brand in Wien geschlossen, soll aber demnächst, nach Vollendung baulicher Veränderungen, dem Verkehr wieder übergeben werden.

Die am Osterfeste 1758 eingeweihte **neue Schlosskirche**, in Erfüllung der auf dem Altare der niedergebrannten Kapelle unversehrt gebliebenen Bibelstelle (I. Moses 28, 22) an deren Stelle erbaut, enthält Deckengemälde aus der Glanzperiode des Zopfstils und die Gruft des Markgrafen *Friedrich* und seiner Gemahlin. In der Dreifaltigkeitskirche zwei Deckengemälde des Italieners *Carlo Dolce*. — Die *alte Kaserne* wurde 1701 und 1702 für die ersten stehenden Landestruppen erbaut.

Zu einer bedeutenden Erweiterung der Stadt Bayreuth legte der prunkliebende Markgraf Georg Wilhelm den Grund, indem er durch den Schlossbau mit Anlage der Stadt *Sanct Georgen am See* (durch eine Allee von $^1/_4$ Stunde Länge mit Bayreuth verbunden) begann und zur Baulust mit allen

Erleichterungen verlockte. 1702—1725 verwandelte er den dort befindlichen Weiher in einen schiffbaren See mit Inseln und Gärten, erbaute 1705—1711 die *Sophienkirche*, die spätere *Ritterkapelle* oder *Brandenburgische Adler-Ordenskirche*, worin die Kapitel des *Ordens de la Sincérité*, aus dem der preussische *Rote Adler-Orden* hervorging, abgehalten wurden. Die Brüstung der Emporkirche ist mit den Wappen der Ritter bis 1767 geschmückt. Der Bau des Friedhofes wurde 1709—1718, jener des Zuchthauses 1724—1735 vollendet. Diesem Beispiele folgten viele Private, von denen die Familie von Gravenreut zu erwähnen it, welche in St. Georgen oder, wie diese Vorstadt jetzt allgemein heisst, *auf dem Brandenburger*, ein Hospital mit eigener Kirche stiftete.

Ihre gegenwärtige Physiognomie erlangte die Stadt unter dem letzten Markgrafen Alexander durch Erweiterung des *Siechhofes*, Erbauung des *Irrenhauses* zu St. Georgen (1784), Abtragung des *Almosenkastens* an der Stadtkirche, wogegen an die *Kanzlei* der linke Flügel (1784—1791) hinzugefügt wurde. Allein die Lasten der napoleonischen Kriege drückten dann wieder schwer auf die Stadt, welche schon früher sehr traurige Erfahrungen dieser Art gemacht hatte. Das Fürstentum Bayreuth wurde 1806 zur französischen Provinz erklärt und erst am 30. Juli 1810 mit der Krone Baiern vereinigt, die sich die Hebung der Stadt sehr angelegen sein liess. Die in rühriger Selbsthilfe erwachte Kraft auf dem Gebiete gewerblicher Industrie regte sich in der Neuzeit wieder und bewirkte, unterstützt durch die Eisenbahnen, eine rasche Entfaltung Bayreuths, wovon die vielen grossen neuentstandenen Fabrik-Etablissements sprechenden Beweis geben.

In der Nähe des Bahnhofes erhebt sich auf einem Hügel, von welchem man eine schöne Aussicht auf Stadt und Umgegend geniesst, und zu dem auch ein bequemer Fahr- und Gehweg, mit Bäumen bepflanzt, hinauf führt, das ***Wagner'sche National-Theater,** ein hoher Bau von sonderbarem, ungewöhnlichem Aussehen und einer inneren Einrichtung, welche von der sonst üblichen vielfach abweicht. (Eintrittskarten zur Besichtigung des National-Theaters kosten 1 *M.*)

Noch etwas weiter bergaufwärts vom Wagner-Theater befindet sich die ***Bürgerreuth,** eine von den Bürgern Bayreuths gegründete geschmackvolle Anlage, welche vom Balkon des Wirtschaftgebäudes eine überaus schöne, nur durch das Wagner-Theater etwas beschränkte Aussicht bietet.

Von der Bürgerreuth erreicht man in einer halben Stunde, durch einen Wald wandernd, die *Hohe Warte*, welche durch den ***Siegesturm** geschmückt ist. Hundert Stufen führen auf die [illegible]form des Turmes, und eine weite Rundsicht öffnet sich

dem Blicke; von dem Rauhen Kulm im Osten, über den Sophienberg, den Lindenhardter- und Volksbacher Forst und den Mistelgau sieht man bis zu der bei Wonsgehaig gelegenen kahlen Neuenbürg; über Wälder und den Bindlacher Berg schweift der Blick dem Ochsenkopfe und der Königshaide zu.

Drei Lustschlösser in der Umgebung Bayreuths deuten ebenfalls auf die einstige Residenzstadt. Das nächste, $^3/_4$ St. von der Stadt, bei dem Dorfe St. Johann, **Eremitage** genannt, mit Park, Wasserkünsten, Tempeln (der *Sonnentempel*, welcher allein die Bausumme von 94000 Thalern verschlang, ist Mittelpunkt der Anlage), Ruinen, mit Muscheln ausgelegte Grotten, Bassins mit fabelhaften Ungeheuern u. s. w., angelegt und erbaut vom Markgrafen Georg Wilhelm (1715—1726), dem Freunde zahlreicher Hofhaltung und splendider Theaterlust. Sein Nachfolger Georg Friedrich Karl (1727—1735) schenkte seiner Schwiegertochter Sophie Friederike Wilhelmine, der bekannten Schwester Friedrichs des Grossen, das Schloss, das von ihr Mon Plaisir genannt wurde. Als ihr Gemahl Friedrich zur Regierung kam (1735), liess er das Schloss vergrössern, das offene Theater bauen (1749) und den Sonnentempel errichten. Auch der letzte Markgraf Alexander (1769—1791) weilte hier öfters; baute 1772 das Chinesische Haus. Die eigentliche Eremitage ist ein Schloss mit zwei Flügeln und 24 Zellen. Wenn der Markgraf sie besuchte, waren alle Personen seines Hofhaltes als Einsiedler gekleidet, ahmten in manchen Stücken die Lebensart von Einsiedlern nach und beobachteten gewisse Ordensregeln. — Durch ausgehauene Gehölze Fernsichten auf die Stadt und ihre Umgebung: St. Johann und Leineck, weiter hinaus Bindlach, Höflas, Döhlau und Seulbitz, überall die ragenden Spitzen von Kirchtürmen entfernterer Ortschaften, alles begrenzt von den blauen Kuppen des Fichtelgebirges, den Häuptern der Königshaide und des Ochsenkopfes. — Infolge neuer Bestimmung ist die Besichtigung des Schlosses mit dem Sonnentempel und den Wasserwerken mittels Eintrittskarten gestattet. Diese Eintrittskarten sind bei der königl. Schlossverwaltung jeden Sonntag nachmittags von 2—4 Uhr, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 10—1 Uhr und von 2—4 Uhr zu lösen. Für den Eintritt in die Schlossgebäulichkeiten wird eine Gebühr von 50 ₰ pro Person, für die Wasserwerke eine solche von 2 ℳ für Gruppen von je 4 Personen erhoben. Für Extrabesichtigung der Wasserwerke ist pro Person eine Karte zu 2 ℳ zu lösen. An Sonn- und Feiertagen ist der Zutritt zu den Wasserwerken nachmittags um 5 Uhr frei.

Auf dem Wege zur Eremitage ein kleines *Wirtshaus* (Spezialität: guter Kaffee und Spritzkuchen) mit der Aufschrift:

„*Rollwenzels Haus, hier dichtete Jean Paul.*“ Die Stube, in welcher der Dichter der Frau Rollwenzel aus seinen Werken vorzulesen pflegte, ist im früheren Zustande erhalten; darin unter anderem ein Bild der Frau Rollwenzel und ein dem Dichter von Berliner Freunden zum letzten Geburtstage übersandtes Bierglas mit silbernem Deckel. Daselbst Aussicht auf die Stadt und Umgebung, amphitheatralisch emporstrebende Berge als Hintergrund; auf der entgegengesetzten Seite sich weithin erstreckende fruchtbare Gefilde und der gewaltige Rauhe Kulm.

Die **Phantasie,** 1 Stunde von der Stadt, liegt auf dem Kamme eines dichtbewaldeten Abhanges, mit schönem Park, Teichen, Springbrunnen, Grotten u. s. w. Durch wundervolle Perspektive ist fast die ganze Umgebung scheinbar in den Bereich des reizenden Parkes gezogen, so z. B. die hochgelegene Kirche des jenseits des Thales herüberschauenden Eckersdorf. Ein anderes, dem blühenden Rahmen sich einfügendes Stück, welches dicht an den Schlossgarten stösst, ist der schöne Garten der Privat-Heilanstalt für Gemütskranke und Nervenleidende, *St. Gilgenberg*, eines einstigen meranischen Hauses. Die Phantasie wurde 1763 von der Herzogin von Württemberg, einer Tochter des Markgrafen Friedrich, angelegt, von dem früheren Besitzer, Herzog Alexander von Württemberg, dem Geschmack der Neuzeit angepasst und ging nach dessen Tod in Privatbesitz über. Dicht neben dem Schloss: *Hôtel Phantasie* (Grüner), mit Pension und guter Verpflegung. — Von der Stadt führt vor dem Kulmbacher Thor eine schöne Lindenallee dahin. Ein guter, an der Stelle, wo die Strasse zu steigen beginnt, links abgehender, über eine Wiese, dann durch ein kleines Gehölz führender Fussweg bringt den Wanderer schneller in die Anlagen.

Sanspareil, am weitesten von der Stadt, in einem mit Granitstücken besäten Buchenhain, ist jetzt in Verfall.

Von Bayreuth aus lässt sich mit Wagen in 1½ Stunden das gräflich Giech'sche Schloss **Thurnau** bezw. der Markt gleichen Namens erreichen. Grosser, schöner Schlosspark, zu dem freier Eintritt gestattet ist. Im Schloss wertvolle Kunst- und Altertümer-Sammlung, auch ein wohlgeordnetes, hoch hinauf reichendes Familienarchiv. Die Erlaubnis zur Einsicht der Sammlungen wird vom Besitzer, Sr. Durchlaucht dem Grafen Gottfried v. Giech, in liebenswürdigster Weise gern gewährt.

Der **Mistelgau** umfasst eine Niederlassung der Sorben oder Wenden am Osthange der sogenannten Neuenbürg bei Wonsgehaig, bis an den Sophienberg und die waldbewachsenen Höhen um Donndorf (Phantasie) reichend, mit den Ortschaften Bärenreuth, Prenz, Forkendorf, Gefrees, Haag, Mistelbach, Mistelgau, Oberschrenz, Pettendorf, Pittersdorf, Seitenbach, Trebersdorf und

Voitsreuth, welche stattliche Bauernanwesen aufzuweisen haben und in denen sich, vorzugsweise in dem Hauptdorfe *Mistelgau* und seiner näheren Umgebung, eine eigentümliche Nationaltracht erhalten hat. Die Bauern dieses Gaues heissen Hummelbauern, ihre Nachbarn auf der Donndorfer Gemarkung Steinwespen.

Himmelkron. Otto II. von Orlamünde stiftete 1280 in *Pretzendorf* das Kloster *Corona Coeli* oder *Himmelkron* nach Cisterzienserregeln zur Aufnahme adliger Frauen oder Witwen, und seine Witwe Agnes nahm selbst hier den Schleier. Die ziemlich gut erhaltene, im gotischen Stil erbaute Klosterkirche ist wegen ihres musterhaft schönen, von der Aebtissin Elisabeth von Künsberg 1473 erbauten Kreuzganges ein berühmtes Bauwerk. Im Chor sind Grabsteine der Grafen und Gräfinnen von Orlamünde. Die älteren sind hübsch bemalt, der Volksglaube hält die Gestalt des jungen Grafen, der mit einem Diadem von Rosen geschmückt ist, für das Bild der weissen Frau, welcher die Sage eine für das Haus Brandenburg bedeutungsvolle Rolle zuteilt. Nicht zu übersehen ist ein hölzernes Kruzifix mit edlem Ausdruck.

Neben der Kirche ist eine Begräbniskapelle, worin Albrecht Wolfgang, † 1689, Heinrich Christian, † 1708, Friedrich Karl, † 1735, Friedrich Christian, der letzte Markgraf der Bayreuther Linie, † 1769, ruhen.

Das Kloster wurde 1569 säkularisiert, in ein Schloss umgewandelt und der Lieblingsaufenthalt der Markgrafen. In dem Schlosse Pretzendorf, jetzt *Himmelkron* genannt, welch' letzteren Namen nunmehr das Dorf trägt, wechselten Reiherbaizen und Hetzjagden mit den oft lockersten Lustbarkeiten und Trinkgelagen. Markgraf Georg Wilhelm baute das Schloss neu auf und Georg Friedrich Karl fügte ein Reithaus und ein zur Reiherbaize dienliches Jagdhaus, die Falkenhaube, hinzu. Man legte einen herrlichen Hofgarten an. Vorzüglich berühmt war die vierreihige Lindenallee, welche bis Trebgast hinab führte und zu Ende des vorigen Jahrhunderts für ein paar tausend Gulden niedergeschlagen wurde.

Von der Eisenbahnstation *Trebgast* erreicht man Himmelkron in 1 Stunde sehr bequem, von Neuenmarkt in derselben Zeit.

C.

Bamberg und Umgegend.

Hôtels: *Bamberger Hof*, Grüner Markt. Omnibus, Equipage. Bäder im Hause. Besitzer: Metzner. Logis 1 ℳ 70 ₰ und mehr; Frühstück 50—90 ₰; Diner 2 ℳ 20 ₰ (ohne Wein); Omnibus zur Bahn 60 ₰. (Altes, renommirtes Hôtel.)

Drei Kronen, Langgasse (empfehlenswert, aber keine niedrigen Preise). Omnibus, Equipage. — Logis 80 ₰ bis 1 ℳ 50 ₰; Mittagstisch 1 ℳ 70 ₰; Frühstück 50 ₰; Omnibus zur Bahn 50 ₰. Pension im Hôtel zu mässigen Preisen. Besitzer: Bernreuther.

Erlanger Hof, dem Bahnhofe gegenüber, mit schattigem Garten. Besitzer: A. Rauschenbusch. Zimmer 1 ℳ 50 ₰ bis 2 ℳ. Diner von 12 bis 2 Uhr à 1 ℳ 50 ₰ bis 2 ℳ, ohne Weinzwang.

Deutsches Haus, Königstrasse, in der Nähe der Kettenbrücke, Omnibus, Equipage. Besitzer: Poststallhalter Pickel. Logis 1 bis 2 ℳ; Mittagstisch 1 ℳ 70 ₰; Omnibus zur Bahn 50 ₰.

Restaurationen: *Zum Tambosi*, an der Promenade. — Daneben Café *Schubert*. — *Rose*, *Theaterrestauration*, Schillerplatz, im Harmonie- und Theatergebäude rechts. — *Burkard*, an der Promenade — Café *Angra*, Luitpoldstrasse. — *Feil*, Sophienstrasse. — *Nöth*, Schillerplatz. — Café *Köhler*, Langgasse. — *Israelitische Restauration: Grünfelder*, Zwerggasse No. 118a. — *Schiesshaus*, am Schönleinsplatz. — Café *Haas*, Im Sand.

Weinhäuser: *Messerschmitt*, Kapuziner-Strasse. — *Fischer*, Langgasse.

Bierhäuser: *Fässlein*, Königsstrasse, Mittag- und Abendessen. — *Eckenbüttner*, Maxplatz, desgl — *Grünewald*, Unterer Sand, desgl. — *Schmäuser* und *Schubert*, Maxplatz, desgl. — *Steinernes Haus*, Langgasse. — *Stören*, daselbst. — *Himmelsleiter*, Judengasse. — *Kleebaum*, Mittlerer Kaulberg. — *Greifenklau*, Oberer Kaulberg, mit schönem Garten.

Felsenkeller: *Leicht'scher Keller: Leiterleins Keller: Maisgarten* (Steinerner Haus-Keller); *Schuberts Keller; Prinz Karl-Keller; Störenkeller.* Alle auf dem Oberen Stephansberg. — *Röckeleins Keller*, auf dem Oberen Kaulberg; *Murrmann*, *Bären- und Grünewalds Keller*, auf dem Jakobsberg. ersterer das ganze Jahr offen, die letzteren nur in den Sommermonaten.

Theater: Schillerplatz; während der Wintermonate wöchentlich drei bis vier mal Opern und Schauspiele von der Nürnberger Gesellschaft unter Direktion des Schauspiel-Direktors Reck.

Vergnügungsplätze, Nahegelegene: *Theresienhain; Bug; Michaelsberg; Villa Remeis* (Restauration mit Café); *Fischerhof; Altenburg; Wildensorg* (¾ St.). Entferntere: *Waizendorf* (1 St.); *Aurach* (1 St.). woselbst gute Karpfen; *Bischberg* (1 St.), beim Einfluss der Regnitz in den Main. *Tivoli*, an der Kunigundenruhstrasse, 20 Min. Entfernung.

Post-Omnibusfahrten:

1. nach *Schesslitz*, *Königsfeld*, *Hollfeld*, täglich nachmittags, und am anderen Morgen zurück.

2. nach *Burgwindheim, Neuses a. S., Höchstadt a. d. A., Burghaslach,* ebenso.
3. nach *Zeegendorf, Heiligenstadt, Aufsees,* desgl.
4. nach *Walsdorf, Priesendorf,* desgl.

Omnibus am Bahnhofe in die Gasthäuser: Bamberger Hof, Deutsches Haus, Drei Kronen.

Fiaker am Bahnhof. Eine Taxe ist polizeilich festgestellt und in jedem Fiaker aufgehängt. Immerhin ist Vorsicht resp. Accordieren vor der Fahrt zu empfehlen.

Kofferträger auf dem Bahnhofe. Für das Bringen des Gepäckes zum Omnibus, Fiaker oder in die Gepäck-Expedition 20 ₰, für Handgepäckbeförderung in die Stadt, wenn nicht allzuweit, ebenso viel, für einen Koffer das Doppelte. Für schweres Gepäck 1 ℳ und mehr.

Dienstmänner. Express-Kompanie. Comptoir: Au No 14; Standort: Hauptzollamt auf dem Grünen Markt. Dienstmänner-Verein, Standort: Markt- und Langgass-Ecke. Handgepäck 20—30 ₰, schweres das Doppelte und mehr.

Grössere Ausflüge: *Kreuzberg* (beinahe 2 St.), schöne Aussicht (mit Bahn bis Hallstadt).

Seehof, ehemaliges fürstbischöfliches Lustschloss, Schloss *Burgellern*, von Buseck'sches Eigentum, Schlossruine *Giech* und Kapelle *Gügel* (schöne Aussicht) lassen sich an einem Tage zu Fuss oder zu Wagen besuchen. Mittag in *Burgellern* oder *Schesslitz*. Küche und Getränke gut. Auf dem nahen Felsenkeller zu *Schlappenreuth* prachtvolle Aussicht.

Der Friesener Berg, Friesener Warte. Mit der Eisenbahn nach *Hirschaid;* über Friesen auf den Berg, 2 Stunden; auf dem grossen Plateau des Berges das Oertchen Kälberberg, wo aber nichts zu haben ist. An den beiden entgegengesetzten Enden schöne Aussicht. Vom Berge herab über *Seigendorf*, der nächste Weg ½ Stunde; oder über *Frankendorf* (Forellen), *Ketschendorf, Seigendorf* nach Hirschaid, etwa 1 Stunde weiter. In *Seigendorf* und *Friesen* Bierbrauereien.

Zeitaufwand zur Besichtigung Bambergs.

Zum Gang vom Bahnhofe auf die Altenburg und zurück gebraucht man zwei Stunden, ohne den dortigen Aufenthalt.

Der Gang vom Bahnhof zum Dom und zurück erfordert ¾ St., ohne den Aufenthalt der Besichtigung.

Zu der unten vorgezeichneten Wanderung durch die Stadt, ohne Besuch der Altenburg sind drei Stunden erforderlich, ohne die Zeit des Aufenthaltes in der Bibliothek, im Dom, in der Residenz und städtischen Bildergalerie, mit Besuch der Altenburg, 4½ Stunden.

Vom Bahnhofe: Luitpoldstrasse, Königsstrasse, Kettenbrücke, Maxplatz, Grüner Markt, Obere Brücke, Karolinenstrasse, Domplatz, Jakobskirche, Michaelsberg, auf die Altenburg (unterhalb des Rothhofes), von der Altenburg herab (auf dem Altenburger Weg), Obere Pfarrkirche, Theresien- oder Schrannenplatz, Geyerswörth-Brücke, Nonnenbrücke, von derselben geradeaus in die Hainstrasse, auf den Schönleinsplatz, Langgasse, Grüner Markt, Franz-Ludwigsstrasse, Sophienstrasse, Bahnhof, 3 Stunden.

Oder: Luitpoldstrasse, Königsstrasse, Kettenbrücke, Grüner Markt, Lebergässchen (zwischen dem Zollamt und der Apotheke zum Einhorn), Untere Brücke, Dominikanergasse, Oberer Sand, bei Haus (alt) 2010, links in die Hadergasse, Michaelsberg, Storchgasse, links zur Jakobskirche, Oberen Karolinenstrasse, Domplatz, an dem Kapitelhause vorbei, einige Stufen hinunter in den Bach, auf den Pfahlplatz, an die Obere Pfarrkirche, zurück über den Pfahlplatz, links Lugbank, rechts Karolinenstrasse, Obere Brücke, Langgasse, Schönleinsplatz, Sophienstrasse, Bahnhof, 1½ St.

Ein passender Ruhepunkt auf der Reise von Norden nach dem Süden und umgekehrt ist die Stadt *Bamberg*, welche die Alten für das Centrum Deutschlands erklärten. Sie bietet dem Fremden einen sehr angenehmen Aufenthalt, denn es erscheint in Bamberg aller Reiz des schönen Franken konzentriert. Darum sagt man: „Reben, Messgeläut, Bamberg — das ist Franken“, und „Wäre Nürnberg mein, würd' ich's in Bamberg verzehren“. Seines milden Klimas wegen nannte man Bamberg „Das deutsche Italien“ oder „Wälschland“. Kein Fremder wird es je bereuen, sich mehrere Tage in der schönen Frankenstadt Bamberg aufgehalten zu haben.

Bamberg, Sitz eines Erzbischofs, des Oberlandesgerichts für Ober- und Unterfranken, sowie zahlreicher Behörden, mit 31521 Einw. (worunter 4083 Ev. und 1259 Israel.), liegt an der Regnitz, eine halbe Stunde oberhalb der Vereinigung derselben mit dem Main, in einem flachen, weiten Kessel. Die Regnitz teilt sich in zwei Hauptarme, an deren Ufern sich die Stadt ausbreitet über ebenes und hügeliges Terrain; sie ist unregelmässig, aber doch wohlgebaut, und obgleich Bamberg eine der ältesten Städte Deutschlands ist, so hat dennoch sein Aeusseres nicht das Gepräge des Altertümlichen. Die meisten Häuser wurden nach dem 30jährigen Kriege und später nach mehreren grösseren Bränden, oder auch in Nachahmung der Baulust der Fürstbischöfe neu aufgebaut, und somit hat die Stadt Bamberg ganz das Aussehen einer Stadt des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie ist allenthalben offen. Im Scherz hat man deshalb Bamberg das grösste Dorf Deutschlands genannt.

Der Stadtteil auf dem linken Regnitzufer dehnt sich an und auf fünf Hügeln amphitheatralisch hin. Hoch darüber ragt der viertürmige *Dom*, der Hauptschmuck Bambergs, empor. Diese vier Türme sieht man fast in allen Strassen Bambergs, und jedesmal in anderer Konstellation. Rechts über der linksseitigen Regnitzstadt erhebt sich der *Michaelsberg* mit zweigetürmter Kirche, links die *Obere Pfarrkirche*, dann die *Stephanskirche* und am äussersten Ende das neue *Schullehrer-Seminar*, ein grossartiges Gebäude. Ueber allem erhaben, auf einem schöngeformten, waldbewachsenen Hügel thront die *Altenburg* mit hohem Wartturme, ihr zur Seite, auf einer mit Fruchtbäumen und Hopfen bepflanzten Höhe, erhebt sich der *Rothhof*, eine Farm. Nördlich, östlich und südlich ist die Stadt von einer fruchtbaren, anmutig bewachsenen und sehr kultivierten Ebene umgeben. Hinter dem mächtigen, vom Main durchströmten Thalgrund erblickt man den Rücken des Thüringer Waldes und die Berge von Coburg, nach Nordosten ziehend. Von Norden nach Süden erstreckt sich, mit dem Schlossberge von Giech beginnend und mit der Jägersburg bei Forchheim endend, der

bewaldete Jura der fränkischen Schweiz. Die Höhen über dem linken Stadtteile ziehen sich nach dem Steigerwalde zu. Der grüne Gürtel des Hauptsmoorwaldes umschlingt das schöne Thal. So präsentiert sich denn Bamberg von allen Seiten sehr hübsch, und es giebt in Deutschland wenig Städte, die einen gleich reizenden Anblick darbieten.

Die besten **Aussichtspunkte** in der Nähe der Stadt sind: die *Altenburg*, der *Michaelsberg*, die *Würzburger Strasse* in der Nähe des hohen Kreuzes und die *Ludwigshöhe*, sowie die *Villa Remais*.

Die *Regnitz*, in welche zu Bamberg der Donaumainkanal mündet, wird von hier ab schiffbar. Seit jene Verkehrsstrassen geöffnet sind, ist der Handel Bambergs in steter Zunahme begriffen und erstreckt sich auf Hopfen, Sämereien, Landesprodukte, Kolonialwaaren u. s. w. Auch die Fabrikthätigkeit ist hier nicht unbedeutend: mechanische Baumwollspinnerei und Weberei, deren grossartige Gebäude von der Kettenbrücke sichtbar, ferner mehrere bedeutende Tabaksfabriken. Die Schmittische Anstalt liefert rühmlichst bekannte Porzellanmalereien. In neuester Zeit entstanden die grossartige Exportbrauerei „Frankenbräu“, eine Schuhschäfte-, Seilerwaren- und Malzfabrik, und wenn die nun im Bau begriffenen Dämme zum Schutze der Stadt gegen die Hochwasser der Regnitz im nächsten Jahre vollendet sein werden, dürfte ein weiterer Aufschwung in Industrieller Beziehung nicht ausbleiben.

Der grösste Teil der um Bamberg liegenden Ebene wird gartenmässig bebaut. Die von den Bamberger Gärtnern gezogenen Gemüse haben einen wohlverdienten Ruf und werden weithin versandt. An den Bergen wird Hopfen gebaut, der sonst so berühmte Süssholzbau ist jetzt nur auf wenige Tagewerke beschränkt. Die Kunstgärtnerei leistet in neuerer Zeit Treffliches.

Messen und Märkte. In Bamberg werden jährlich zwei Messen abgehalten: eine Frühjahrsmesse, am Montage nach Cantate, und eine Herbstmesse, am Montage nach Maximilian beginnend, je vierzehn Tage dauernd; an jedem Messdienstage grosser Viehmarkt, ausserdem alle 14 Tage Dienstags Rindviehmärkte, von auswärtigen Käufern, namentlich aus Norddeutschland, stark besucht. Hopfenmärkte jeden Dienstag und Mittwoch vom 1. Oktober bis letzten April. Wochen- und Fruchtmärkte jeden Mittwoch und Samstag. Die Erzeugnisse der Gärtnerei werden täglich zu Markt gebracht.

Geschichtliches. Die ersten Anfänge der Stadt Bamberg sind in Dunkel gehüllt. Soviel ist jedoch gewiss, dass Bamberg zur Zeit der Gründung des Bistums daselbst schon eine nicht unbedeutende Stadt war. Wie bereits in dem Abrisse der Geschichte der fichtelgebirgischen Lande gesagt, geschah die Stiftung

des Bistums Bamberg im Jahre 1007. Schon im Jahre 1004 sprach Heinrich urkundlich die Absicht aus, dies zu thun, und hatte den Bau einer Kirche mit zwei Krypten, den Dom, bereits begonnen. Zum ersten Bischof ernannte Heinrich seinen bisherigen Kanzler Eberhard. Die Nachfolger desselben brachten nach und nach ein Gebiet von 65 Quadratmeilen zusammen, dessen Hauptstadt Bamberg verblieb. Zollfreiheit und Marktrecht verdankt die Stadt den Kaisern Friedrich I., Friedrich II. und Ludwig dem Baier.

Dem frommen Eifer Heinrichs und seiner Gemahlin Kunigunde, welcher Bamberg ursprünglich als Morgengabe ausgeworfen worden war, genügten die reichen Schenkungen, die sie dem Domstifte zugewandt hatten, nicht, sie stifteten noch die Abtei Michaelsberg (1009) und das Kollegiatstift zum heil. Stephan, welches Papst Benedict VIII. selbst einweihte. Die ersten Bischöfe folgten diesem Beispiele. So *Suidger von Morsleben*, Stifter der berühmten Abtei Theres am Main, der als Clemens II. am 25. Dezember 1046 den päpstlichen Stuhl bestieg; *Günther* (1057—1065), der das *Kollegiatstift zu Unserer Lieben Frau und St. Gangolph in der Theuerstadt*, dem rechtseitigen Stadtteile, welcher damals diesen Namen trug, gründete, und sein Nachfolger Hermann (1065—1075), dem das *Kollegiatstift zum h. Jakob* auf dem Jakobsberge seine Entstehung verdankt. Die Stadt Bamberg war somit von allen Seiten mit „geistlichen Bollwerken“ umgeben, und diesen waren geistliche Immunitätsrechte verliehen. In Folge dessen übten sie in den ihnen geschenkten Bezirken in ihrer Umgebung, *Muntäten* genannt, über ihre Hintersassen, *Muntäter*, die niedrige Gerichtsbarkeit, gleich dem Domkapitel, welches das Territorium zwischen St. Stephan und St. Jakob, den Kaulberg, besass. Im Laufe der Zeiten bildeten sich diese Immunitätsrechte mehr und mehr in förmliche Hoheitsrechte aus, und das Domkapitel beanspruchte die Oberherrlichkeit über diese Bezirke. Es entstanden sehr bald wegen des Verhältnisses der Muntäten zu der Stadt Bamberg im engeren Sinne, zum *Stadtgerichtsbezirke*, Zwistigkeiten zwischen der Stadtgerichtsbürgerschaft und den Muntätern. Die Streitigkeiten wegen dieses Missverhältnisses arteten nach und nach, namentlich unter dem Bischof *Lamprecht* oder *Lambert von Brunn* (1373 bis 1398), in förmliche Aufstände aus. Kaiser Wenzel erklärte die Bürger ihrer hochstiftlichen Mannlehen für verlustig und verurteilte sie überdies in eine Geldbusse (1381). Bald aber erhoben die Bürger wiederum Beschwerde bezüglich des Verhältnisses der Muntäten zur Stadt und wandten sich damit an Papst Bonifaz IX., welcher 1397 einen für die Bürgerschaft günstigen Entscheid erliess. Dessen ungeachtet blieb es beim Alten.

Der Einfall der Hussiten 1430 erfüllte die Bewohner Bam-

bergs bei dem wehrlosen Zustande ihrer offenen Stadt mit solchem Schrecken, dass die meisten ihr Heil in der Flucht suchten. Der gemeine Haufe benutzte diese Gelegenheit zu Plünderung und Ausübung der grössten Gewaltthätigkeiten. *Markgraf Friedrich von Brandenburg* vermittelte den Abzug der Hussiten gegen eine Kriegssteuer von 12 000 fl. Um sich vor Wiederholung solchen Unglücks zu schützen, entschloss man sich, die Stadt mit Mauern und Gräben zu befestigen. Doch der Bischof *Friedrich III. von Aufsees* (1421—1431) versagte die Erlaubnis hierzu. Die Bürgerschaft der Stadt wandte sich nun an den König Sigismund, und dieser gestattete, die Stadt mit Mauern zu umgeben und durch Gräben und Türme zu schützen. Bischof und Domkapitel aber erkannten die Rechtskraft dieser Entscheidung nicht an und verbanden sich eidlich auf einem zu Staffelstein gehaltenen Kapitel (5. Mai 1431), die Immunitätsrechte aufrecht zu erhalten und die Befestigung der Stadt nicht zuzugeben. Das Domkapitel wollte den Entscheid nur dem zu Basel versammelten Kirchenrate anheimgeben, an den es denn auch (18. Mai 1432) zwei Kanoniker als Prokuratoren absandte. Auch die Immunitätsbewohner sandten zwei aus ihrer Mitte nach Basel.

Die Stadtbürger hatten inzwischen, gestützt auf die Urkunde Königs Sigismund, angefangen, die Stadt mit Mauern und Gräben zu umgeben, verweigerten, ebenfalls gestützt auf einen dahingehenden königlichen Befehl, dem neugewählten Bischof *Anton von Rotenhan* (1431—1459) den Eid der Treue und verjagten ihn sogar aus der Stadt. Zugleich zogen sie die Muntätsbewohner unter das Stadtgericht und belegten sie mit Steuern. Die sich sträubenden Bewohner der Michaelbergschen Muntät wurden am Palmsonntag 1433 von den Bürgern überfallen, eingesperrt und gezwungen, sich dem Stadtgericht zu unterwerfen. Unterm 9. Oktober 1434 erfolgte der Spruch des Konzils, welcher den Bürgern gebot, die angefangenen Befestigungen niederzureissen und die Immunitäten in ihren althergebrachten Vorrechten nicht weiter zu belästigen, bei einer Strafe von 60 000 fl.

Nach vielen vergeblichen Versuchen, diese Streitigkeiten beizulegen, wurden schliesslich alle „des langen Haders müde und schlossen endlich Friede“ (1440).

Wiewohl die Schuldenlast der Stadt sehr gross und die bedrängte Lage der Bürger durch einen bedeutenden Brand (1434) und durch eine grosse Ueberschwemmung (1451) noch vermehrt worden war, hoben sich doch wieder Handel und Gewerbe und der Wohlstand der Bürger, was der Umstand, dass in den Jahren 1453—1454 die Obere oder Hohe Brücke, welche heute noch steht, und das Rathaus, das 1440 durch einen Blitzschlag getroffen worden war, erbaut werden konnten, beweist.

Im Jahre 1471 musste *Bischof Georg von Schaumberg* (1459 bis 1475) sogar mit einer Verordnung gegen den grossen Aufwand bei Hochzeiten und Kindtaufen einschreiten. Um dieselbe Zeit wurde die Buchdruckerei durch Albrecht Pfister eingeführt, welcher schon lange vor der im Jahre 1462 erfolgten Auswanderung der Mainzer Buchdrucker in Bamberg eine sechsunddreissigzeilige Bibel und Fibel für den Schulgebrauch druckte.

Die Lehre Luthers fand auch in Bamberg Anhänger. *Johann Schwanhäuser*, Kustos bei St. Gangolph, trat zuerst als Prediger derselben auf. Mitten unter dieser Bewegung, zum Teil wohl auch durch diese hervorgerufen, kam der Aufstand des Landvolkes zum Durchbruch. Der drohenden Gefahr zuvorzukommen, berief Bischof Weigand (1522—1556) im Frühjahre 1525 seine Ritter zu einer Beratung nach Bamberg. Einige Aufwiegler verbreiteten das Gerücht, der Bischof wolle mit ihnen die Bürger überfallen. Am Dienstag in der Charwoche versammelten sich die Bürger haufenweise in den Strassen, wählten Anführer, sperrten die Thore ab und läuteten Sturm. Vergeblich erbot sich der Bischof zu Verhandlungen. Nun warf sich die Menge plündernd auf die bischöfliche Residenz, die Domherrnhöfe und das Kloster Michaelsberg. Auf die Kunde von den Vorgängen zu Bamberg erhob sich das ganze Land, ringsum die Besitzungen des Adels und der Geistlichkeit zerstörend. Die immer wachsende Zahl des in Bamberg zusammenströmenden raubgierigen Gesindels erschreckte zuletzt die mutigsten Bürger. Man lockte die Horde unter dem Vorwande der Musterung vor das Thor hinaus und sperrte sie durch Schliessung der Thore von der Stadt ab. Der Haufe begann nun die Belagerung der Altenburg. Unterdessen zog Georg Truchsess an der Spitze des Heeres des schwäbischen Bundes heran, besetzte die Stadt und liess neun Bürger, unter welchen auch der Bürgermeister *Hans Seiler*, gefangen nehmen und ihr Vermögen verteilen. Aus Schrecken über dieses Verfahren ergriffen 400 Bürger die Flucht. Von den zurückgebliebenen wurden 12 enthauptet. Der Stadt wurde überdies eine Busse von 300000 fl. auferlegt,

1547 hielt *Herzog Alba*, der mit dem in der Schlacht bei Mühlberg gefangenen Kurfürsten *Johann von Sachsen* und dem Landgrafen *Philipp van Hessen* aus Sachsen zurückkehrte, mit seinen Truppen in Bamberg einen Rasttag. *Kaiser Karl V.* kam einige Tage später gleichfalls hierher.

1552 fiel Markgraf *Albrecht Alcibiades* in das Bambergische Land ein und nur durch die vom Bischof gebrachten Opfer entging die Stadt Bamberg für dieses Mal einer Vergewaltigung. Schon 1553 erschien der Markgraf wieder vor Bamberg, das der Bischof und das Domkapitel verlassen hatten, forderte eine

Brandschatzung von 200 000 fl. und liess sich huldigen. Da die auf 80 000 fl. herabgeminderte Brandschatzung nicht aufgebracht werden konnte, wurden 85 Bürger als Geiseln mit fortgeschleppt.

Im Jahre 1632 brachen die Gräuel des 30jährigen Krieges über Bamberg ein. Der schwedische General *Horn* rückte gegen Bamberg und nahm die Stadt am 11. Februar. Aber schon am 28. d. M. zwang der kaiserliche Feldherr Tilly die Schweden zum Rückzuge. Bald kam *Wallenstein* hierher und hielt eine Musterung über die versammelten Truppen. Im Jahre 1633 besetzte der *Herzog Bernhard von Weimar* die Stadt und liess sich am 13. Mai d. J. als Herzog von Franken huldigen.

Eine neue Heimsuchung erlitt Bamberg im siebenjährigen Kriege durch die Preussen. 1758, 31. Mai, Einnahme der Stadt durch Kapitulation nach Einäscherung von 58 Gebäuden, 400 000 Thlr. Kontribution für das Hochstift. Noch Schlimmeres erfuhr die Stadt nach der Uebergabe derselben an die Generale *Knobloch* und *Itzenplitz*, 1759. Kaiserliche Kavalleristen, die sich auf dem Markte versteckt hatten, fielen über die einziehenden Preussen her. Die Stadt wurde deshalb allgemeiner Plünderung preisgegeben. 700 000 fl. in Monatsraten von 100 000 fl. war die zu entrichtende Brandschatzung. Am 20. November 1762 rückte der preussische General *von Kleist* mit 2000 Mann in Bamberg ein und verlangte eine Million Kontribution.

1796, 4. August, suchten die Franzosen unter *Jourdan* die Stadt Bamberg heim. Ausser Natural-Verpflegung forderten sie 4 Millionen Livres, 10 000 Hemden, 10 000 Paar Schuhe, 10 000 Paar Stiefel, 50 000 Paar Gamaschen, 400 Pferde, binnen 5 Tagen bei Vermeidung der Anwendung der schärfsten Mittel, dann 20 Geiseln zur Sicherung der richtigen Lieferung. 1800 rückten wiederum Franzosen unter *Moreau* in Bamberg ein, und während der langen französischen Kriege durchzogen bald befreundete, bald feindliche Truppen die Stadt.

1802, 28. November, schlug *Wilhelm von Hompesch* das baierische Wappen an die Thore Bambergs und erklärte das Hochstift (mit 207 000 Unterthanen) als Eigentum der baier. Kurfürsten. Bamberg hatte aufgehört, eine fürstbischöfliche Residenz zu sein. 1808 wurde es Hauptstadt des Mainkreises und erhielt das Appellationsgericht.

Das Jahr 1806 brachte die grossen Durchzüge der französischen Armee gegen Preussen; am 6. Oktober 1806 kam der Kaiser *Napoleon* mit einer grossen Suite von Generalen an. 1812, am 14. Mai, traf Napoleon in Begleitung seiner Gemahlin Marie Louise wiederum hier ein.

Die Nachwehen des russischen Krieges äusserten sich für

Bamberg auf sehr traurige Weise, indem viele Einwohner, welche die Leiden der Soldaten zu mindern suchten, vom Typhus ergriffen wurden.

Auch unter der baierischen Regierung sah die Stadt Bamberg Tumulte. Im Jahre 1805 herrschten hohe Getreidepreise, und schrieb man diese den sogenannten Kornwucherern zu. Das einschreitende Militär konnte die Zerstörung der Wohnhäuser der Beschuldigten nicht verhindern.

Der Krieg von 1870/71 brachte die Durchzüge einer grossen Menge von in das Feld rückenden und wieder siegreich heimkehrenden Truppen sowie vieler französischer Gefangenen.

Wanderung durch die Stadt Bamberg.

Die Stadt Bamberg lässt sich in einem halben Tag besichtigen, zumal, wenn man sich dazu eines Fiakers bedient. Wer jedoch alle die hier befindlichen Kunst- und wissenschaftlichen Schätze in Augenschein nehmen will, kann sich recht gut 6—8 Tage unterhalten. Eines Führers bedarf man nicht; die Namen der Strassen findet man an den Eckhäusern derselben angeschrieben. Die Numerierung der Häuser ist bei jeder Strasse besonders durchgeführt, und vom Rathausgebäude aus gerechnet; die rechtseits gelegenen Häuser haben gerade, die linkseits gelegenen dagegen ungerade Zahlen. Wer vom Bahnhofe ausgehend den abnehmenden Nummern folgt, der gelangt an das Rathaus.

Vom Bahnhofe aus der geraden und breiten *Luitpoldstrasse*, rechts der Erlanger Hof, links das kgl. Bezirksamt, folgend, dann an der rechts abführenden *Heilig-Grab-Gasse*, der links abgehenden *Josephstrasse*, der links einmündenden Strasse *Theuerstadt* und der von rechts kommenden *Mittelgasse* vorübergehend, gelangt man in die 1871 durchgebrochene Verlängerung der Luitpoldstrasse, auf deren linker Seite ein grosses Schulhaus, und dann in die unter rechten Winkeln kreuzende *Königsstrasse*, breit und sehr lang mit meist schönen Häusern.

Rechts die Königsstrasse hinab, auf der linken Seite der Gasthof zum deutschen Haus, sodann die *Kettenbrücke*, 68 m lang, 9 m breit, 1829 nach dem Plane Klenzes in München unter Leitung des Kreisbaurats Schierlinger erbaut. Ueber diese Brücke (auf welcher flussabwärts freundliche Aussicht), flussaufwärts die *Sophienbrücke*, in die *Hauptwachstrasse*, zum *Maxplatz*.

Der **Maxplatz** ist ein schöner, geräumiger, regelmässiger, auf der Stelle der 1804 niedergerissenen St. Martinskirche angelegter Platz, auf dessen beiden langen Seiten palastartige Häuser. Rechts das Eckhaus No. 1, der ehemalige *Weihbischofshof*,

dann No. 3 das *Ernestinische Seminar* (von Bischof Ernst von Mengersdorf (1583—1591) gegründet), 1733 unter der Regierung Friedrich Karls von Schönborn vervollkommnet, links das *Krackhardt*'sche Eckhaus (in welchem die Ausstellung des Bamberger Kunstvereins), und No. 4 Gross'sche Tabakfabrik. Alle diese Gebäude wurden unter der Regierung des Fürstbischofs Friedrich Karl, Grafen von Schönborn (1726—1746) nach den Plänen des Würzburger Baumeisters Neumann 1733 bis 1738 erbaut. Gedenktafel am Weihbischofshof und am Krackhardt'schen Hause.

Die Mitte des Maximiliansplatzes nimmt jetzt ein 1880 errichteter und bei der Feier des siebenhundertjährigen Jubelfestes des Hauses Wittelsbach enthüllter monumentaler *Brunnen* ein, umgeben von hübschen Blumenrabatten. Aus rotmarmornem Bassin erhebt sich stehend auf einem vierseitigen Postamente von gleichem Material die *Bronzestatue des Königs Maximilian Joseph.* Aus vier Röhren ergiesst sich das Wasser vom Postamente in das Bassin, auf dessen Rand auf niedrigen Sockeln die *Bronzestatuen des Kaisers Heinrich II.*, seiner Gemahlin *Kunigunde*, des Bischofs *Otto des Heiligen* von Bamberg, und des Königs *Konrad III.* stehen. Zwischen diesen Figuren erhebt sich ein Eisengitter, woran folgende Jahreszahlen angebracht sind:

902 Bamberg zum erstenmal in der Geschichte genannt;
1002 Heinrich II., deutscher König;
1004 Erbauung des Domes zu Bamberg;
1007 Gründung des Bistums daselbst;
1138 Wahl Konrads III. zum deutschen König;
1802 Bamberg kommt an Baiern;
1818 Erteilung der Verfassung durch König Maximilian I.;
1880 Errichtung des monumentalen Brunnens.

Sockel und Bassin sind aus Trientiner Marmor hergestellt, das Gitter und die Figuren stammen aus der berühmten Miller'schen Erzgiesserei in München.

Vom Maxplatz über den *Grünen Markt* zur *St. Martins-Pfarrkirche, Lyceum* und *kgl. Bibliothek.*

Der **Grüne Markt** ist eine der schönsten Strassen Bambergs, sehr breit, mit hübschen Häusern zu beiden Seiten, worunter das Hotel *Bamberger Hof.* Rechts an der Ecke der *Jesuitengasse* die **St. Martins-Pfarrkirche,** 1690—1720 im neurömischen Stile von den Jesuiten nach dem Plane ihres Ordensbruders *Andreas Pozzo* erbaut, gegenwärtig in der Renovierung begriffen, 43 m lang und 17 m breit, mit reichem Schmuck an Gold, Stuck und Fresken von Marcolini in der Kuppel, jedoch wenig Ausgezeichnetes. Von einigem Kunstwert die Bildwerke am Epitaphium des 1773 selig gesprochenen Marquard von

Rotenhan, von Pettwich. Der Turm der Kirche, 55 m hoch, ungefähr in der Mitte der Stadt liegend, bietet eine treffliche Rundsicht über dieselbe. Angebaut an die Kirche ist der **Martins-Pfarrhof,** die andere Ecke der Jesuitengasse bildend, durch welche man vom Markte aus zu demselben gelangt. Tritt man durch das rundbogige Portal ein, so befindet man sich in einer nach dem Hofraume hin offenen Halle. Vor sich hat man den zu einem botanischen Garten benutzten Hofraum, durch welchen ein freier Gang zu dem Querbau führt. In dem Flügel zur Rechten, an die Kirche angebaut, befinden sich die Hörsäle des Lyceums, die reich ausgestatteten Sammlungen des *physikalischen Kabinets* und *chemischen Laboratoriums.* Der Querbau enthält einen Thordurchgang zu einem kleinen dreieckigen Hofe, eine Halle, in den oberen Räumen das beachtenswerte, mit zierlicher Eleganz geordnete, von seinem Stifter *Lindner'sche Sammlung* genannte Naturalienkabinet und die Sammlung des Naturhistorischen Vereins mit Petrefakten der Liasformation des fränkischen Gebirges. Von dem Durchgang kommt man rechts zum Eingange des Naturalienkabinet, links zu dem der königl. Bibliothek.

Die ***königl. Bibliothek** nimmt fast den ganzen linken Flügelbau ein. Aus dem Vorzimmer, zu dem man auf einer steinernen Wendeltreppe emporsteigt, gelangt man in den prachtvollen Hauptsaal, vom Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal 1790 bis 1792 erbaut, 28 m lang, 9 m breit und 7 m hoch. Zur Galerie und zum oberen Stockwerke führt aus dem Saale eine Wendeltreppe. In dem oberen Stockwerk befinden sich ausser anderen Gelassen drei Säle, von denen der zweite mit Säulen und reicher Bronzirung ausgestattet ist und die sogenannte *Bamberger alte Kaiserbibliothek*, jene Handschriften enthielt, welche Kaiser Heinrich II. dem Domstifte schenkte, aus dem 9. und 11. Jahrh. stammend. Sie wurden bei der Säkularisation (soweit sie nicht nach München kamen), samt den Bibliotheken der fränkischen Abteien und Klöster und mit der vom Bischof Franz Ludwig gegründeten Büchersammlung zur kgl. Bibliothek vereinigt.

Die kgl. Bibliothek umfasst in 5 Sälen, 3 langen Korridoren und etwa 30 Zimmern über 100000 Bände, 2600 Handschriften, 3000 Incunabeln aus den Jahren 1462—1500. Die Schätze derselben wurden von dem gegenwärtigen kgl. Bibliothekar Dr. Leitschuh mit grosser Sachkenntnis aufs neue geordnet, und wird deren Benutzung von ihm mit der grössten Bereitwilligkeit gestattet.

Die bemerkenswertesten Schaustücke von äusserer und künstlerischer Pracht sind: 1. *Die Gebetbücher Heinrichs und seiner Gemahlin Kunigunde*, auf dem feinsten Pergament, vorzugsweise Psalmen in lateinischer Sprache enthaltend, samt den sogenannten „Neumen", den im 10. und 11. Jahrhundert gebräuchlichen Zeichen des liturgischen Kirchengesanges.

2. *Ein Missale*, dessen Vordereinband mit einer Elfenbeinplatte in grosser Quadratform geschmückt ist, auf welcher ein kunstreiches Relief,

Maria mit dem segnenden Christuskinde, dargestellt ist. Diese Elfenbeintafel hat eine silberne Einfassung, in deren vier Ecken weibliche Heiligenköpfe.

3. *Ein Psalterium* aus dem 11. Jahrh. auf kostbarem Pergament mit vielen vergoldeten Initialen und mit 15 prachtvollen Miniaturgemälden geziert.

4. *Das hohe Lied Salomonis* und *Prophet Daniel*, auf dem zartesten milchweissen Pergament, enthält 4 Miniaturgemälde.

5. *Die Offenbarung des h. Johannes* mit 61 Darstellungen. Der jetzige Einband ist neueren Ursprungs. Der ursprüngliche Einband wurde in die Schatzkammer nach München gebracht.

Zu erwähnen ist noch die vollständige Serie aller Kupferstiche und Holzschnitte von *Albrecht Dürer*, *Altdorfer*, *B. u. S. Behaim*, *Bink*, *Pencz*, *Aldegrever*, und viele seltene Blätter der altdeutschen Schule, z. B. das von Meister E. S. 1466 (Erhard Schön?) gefertigte seltene Blatt „Maria von Einsiedeln", endlich 100 Handzeichnungen von Albrecht Dürer, von denen der illuminierte Flügel eines Eisvogels als Prachtstück gilt. Eine umfangreiche Sammlung von Wasserfarbenmalereien aus dem 15.—19. Jahrhundert. Eine grossartige Sammlung alter topographischer Darstellungen vom Bamberger Hochstifte nnd dem alten Frankenlande.

Ist man, von dem Bibliotheksgebäude zurückkehrend, unter dem Durchgangsbogen angelangt, so wendet man sich links, durchschreitet den kleinen dreieckigen Hof, geht durch das Thor des niedrigen Gebäudes, dessen oberes Stockwerk dem Inspektor des Naturalienkabinets als Wohnung dient, und verfolgt draussen links die Strasse bis zur anderen Ecke des Gebäudes, dann weiter der Martinskirche entlang auf den Grünen Markt, auf welchem Gange zur Rechten der sogenannte *Bürgershof*, enthaltend Heuwage, städtisches Bauamt u. s. w. Der dabei befindliche Turm gilt als ein Bestandteil der ältesten Stadtmauer Bambergs. Dann folgt die *Aula* und das *Gymnasium*, gegründet vom Bischof Ernst von Mengersdorf, 1589.

Auf dem Grünen Markt setzt man die Wanderung in der früher eingehaltenen Richtung fort; links: der *Neptunsbrunnen*, *Gabelmann* genannt, aus dem Jahre 1698 stammend; die *städtischen Altane*, ein einstöckiger, Läden enthaltender Vorbau, an den Häusern No. 1 Langestrasse und 2 Kesslerstrasse, mit einer steinernen Balustrade, woran das Wappen des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn, von Goldwitzer, erbaut 1726.

Rechts um das Eckhaus zur goldnen Kandel, über den Obstmarkt, woselbst der *viereimerige Brunnen*, am Ende des vorigen Jahrhunderts errichtet.

Die *Obere*, früher auch die *Hohe Brücke*, wurde statt einer dort befindlichen hölzernen Brücke in den Jahren 1452 bis 1456 vom Steinmetzen Hans Forchheimer erbaut. Das Kruzifix und die gegenüberstehende Bildsäule des h. Johannes sind von Leonhard Goldwitzer, 1715. Man beachte die Inschrift an der rechtsseitigen Brüstung, gleich beim Rathause.

Das **Rathaus,** das schon im 14. Jahrh. auf derselben Stelle stand, erhebt sich mitten aus dem Wasser; über die beiden

dasselbe umfliessenden Arme der Regnitz führt die Obere Brücke, über den nordöstlichen, rechten Arm mittels zweier Bogen, über den linken Arm mit einem Bogen. Der Thorbogen des turmartigen Teiles des Rathauses gewährt die Durchfahrt von einem Teile der Stadt zum anderen. 1440, am letzten April, schlug der Blitz in den Rathausturm, in welchem Pulver lagerte. Bei dem dadurch entstandenen Brande ging ein Teil der städtischen Urkunden zu Grunde. Der Wiederaufbau begann 1450, wurde 1467 beendigt. Durch einen Umbau 1744—1756 erhielt das Rathaus seine jetzige Gestalt. Die Bildhauerarbeiten an den Altanen fertigte Bonaventura Mutschele, ein Bamberger, die Fresken der Lauinger Maler Johann Anwander.

Auf der Morgenseite, von links nach rechts: 1) Sparsamkeit und Ueberfluss; 2) Allegorie auf die bischöfliche Würde, wobei auch der Genius der Malerkunst mit einer Tafel, worauf der Name des Malers steht; 3) die das Laster mit Füssen tretende Klugheit; ferner die Büsten der vier Jahreszeiten mit Attributen, und endlich vier Statuen von Feldherren oder Kaisern in römischer Tracht. Auf der Abendseite: 1) Die die Unschuld schützende Gerechtigkeit: 2) Allegorie auf die Kunst mit dem Flussgotte der Regnitz und der Zeit; 3) die mit der Stärke verbundene Gerechtigkeit; ferner die Büsten der vier Elemente.

Durch den Thorbogen des Rathausturmes hindurch, über die Brücke, an deren Ende rechts ein steinerner Brunnen, das *Diethörnlein*, 1730 errichtet, mit Bildhauerarbeiten, wahrscheinlich von Goldwitzer; in die Karolinenstrasse, welche zum *Domplatz*, *Residenz-* auch *Karolinenplatz* genannt, führt.

Der ***Dom,** täglich 5—11 Uhr Vorm. und 2—4 Uhr Nachm. geöffnet, wurde von Kaiser Heinrich II. vor Gründung des Bistums begonnen, 1012 von dem Patriarchen Johann von Aquileja eingeweiht, und schon 1081 durch einen Brand zerstört. Der Bischof Otto I., der Heilige, stellte denselben 1110 wieder her. Aber auch von diesem Bau ist nur ein kleiner Teil des östlichen Chores und der Krypta vorhanden. Der Dom, wie er heute dasteht, ist vom Bischof Thiemo zu Ende des 12. Jahrh. in Angriff genommen und am Schlusse des nächsten Jahrhunderts vollendet worden.

Die Aussenseite des Domes zeigt die ruhige Pracht des romanischen Stils. Unter dem Dache läuft um die ganze Kirche ein prächtiges Gesims mit Rundbogenfries. Die Nordseite hat zwei Portale. Das schönste davon ist das vorspringende Portal des Langhauses, *die Fürstenthür*, 6 m weit, sich verengend durch die Verjüngung der Tragebogen bis zu $2^1/_2$ m und so eine prachtvolle Halle bildend, deren Wände von 22 Säulen gestützt werden, von denen eine um die andere auf ihrer oberen Hälfte Statuen trägt, hinter denen die Säulen als flache Pfeiler erscheinen. Die Basen der Säulen und ihre Kapitäle zeigen reichen Schmuck von Laubwerk, Vögeln und dergleichen mehr. Die

Figuren stellen das jüngste Gericht vor, sodann Abraham mit dem Kindlein im Schosse, einen Engel mit der Posaune und die zwölf Propheten, welche die zwölf Apostel tragen.

Das zweite Portal führt in das Querschiff. Ueber demselben ist eine schöne Fensterrosette. Portal und Rosette zeigen gotischen Stil.

Das südöstliche Portal, die *Ehethür*, ist rein romanisch, die Statuen an demselben aber gehören einer späteren Zeit an, und zwar der ersten Hälfte des 13. Jahrh. Sie stellen zur Rechten Petrus, Adam und Eva, zur Linken den Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin Kunigunde mit dem Modelle des Domes, endlich den h. Stephan, den Patron des Domes, dar. Unter dem Postamente der Säule der Eva befindet sich der Stein, unter welchem die Ehebrecherinnen zur Busse in Trauerkleidern, mit einer schwarzen brennenden Kerze in der Hand, einem Strohkranze auf dem Kopfe, eine gewisse Zeit stehen mussten.

Das nordöstliche Portal, die *Muttergottes-*, auch *Gnadenthür*, zeigt prachtvolle Säulen, reich mit Blätterschmuck verzierte Kapitäle und im Bogenfelde über dem Thürsturze die heilige Jungfrau mit dem Jesuskinde, zu dessen Verehrung einerseits die Heiligen Petrus, Georg und Stephan, andererseits Kaiser Heinrich II. und Kunigunde herantreten.

Jeder der vier Türme besteht aus acht Stockwerken, und jedes Stockwerk ist von dem anderen durch ein sehr zierliches Gesims von Rundbogenfriesen getrennt. Jeder der Türme hat eine seit 1766 mit Kupfer gedeckte Dachpyramide, welche einfach in die mit vergoldetem Kreuze versehene Spitze ausläuft. Die beiden Türme an der Westseite zeigen den Uebergang des romanischen in den gotischen Stil. Diese Türme haben an den Ecken durchbrochene Erkertürmchen, und die Fenster zeigen den Spitzbogen. Zwischen je zwei Türmen tritt ein Chor hervor. Der Dom hat demnach einen östlichen, *Georgen-*, und einen westlichen, *Peters-Chor*.

Um die nach Osten gekehrte Seite des Domes zieht sich ein Vorbau herum, auf dessen Rand sich eine im spätgotischen Stile ausgeführte Balustrade befindet. Drei Treppen führen auf die Plattform dieses Vorbaues, *Domkranz* genannt, welcher 1613 vollendet wurde. Der Domherr Friedrich von Redwitz gab durch letztwillige Verfügung die Mittel hierzu, weshalb auch dessen Wappen zweimal daran angebracht ist. Auf der Brüstung an der nördlichen Treppe ist ein steinernes Pult angebracht. Bei der südöstlichen Ecke, an der Einbiegung der Mauer, befindet sich ein Bäckerladen, zu dem in der Front der Hauptmauer eine Spitzbogenthür führt. Derselbe ist ein Ueberbleibsel der ehemaligen *Dombäckerei*. Früher verteilte jeder neu angehend

Kapitular nach seiner Aufnahme in das Kapitel das in dem Bäckerladen befindliche Brot unter die Jugend der Domschule. Der Domkranz diente zur Vornahme gewisser Feierlichkeiten, als Vorzeigung der Reliquien u. dgl. m. Auf dem Domkranze neben jedem der Portale liegt eine steinerne Tierfigur. Wunderlich sind die massigen Gestalten der löwenartigen Tiere; sie heissen die *Domkröten*, von denen sich die Sage erhalten hat, sie seien in Stein verwandelte Ungeheuer, welche auf Geheiss des Satans die neuaufgeführten Mauern des Domes nächtlicher Weile unterwühlt hätten, so dass nachts immer das bei Tage Aufgeführte eingestürzt sei. Sie mögen wohl noch von dem 1081 abgebrannten Dome übrig geblieben sein.

Das *__Innere des Domes,__ durch die Fürsorge des Königs Ludwig I. von Baiern, 1828—1837, unter Leitung des Oberbaurats von Gärtner zu München und des Architekten Heideloff zu Nürnberg restauriert, von allen unpassenden Zuthaten späterer Zeit gereinigt, ist ein Meisterwerk religiöser Baukunst und zeichnet sich durch seine grossartige Einfachheit aus. Alle Arkaden und Gewölbe sind spitzbogig, die Gliederung und Profile aber noch romanisch. Keine Spur von Anstrich an den Wänden, nur die schöne Naturfarbe des Gesteines begegnet dem Auge.

Der Dom, 94 m lang, besteht aus einem hohen Mittelschiff und zwei Seitenschiffen, welche nur die halbe Höhe des ersteren haben, aus einem Querschiffe und zwei Chören, von welchen jetzt der östliche oder Georgenchor als Hauptchor und der darin befindliche, dem h. Georg geweihte Altar als Hauptaltar benutzt wird. Das Mittelschiff hat drei Gewölbsjoche. Zu den Chören führen Treppen empor.

Ueber dem Hauptaltare im Georgenchor breitet sich ein prächtiger Baldachin aus. Der Altar selbst ist ein Werk der Neuzeit mit Statuen von Schönlaub in München und einem meisterhaften Bronzekruzifix nach Schwanthalers Modell von Stiglmaier gegossen. An den Aussenseiten der Schranken dieses Chores befinden sich in sieben mit verschiedenen Bogen überspannten Nischen, wahrscheinlich am Schlusse des 12. Jahrhunderts entstandene Reliefs: die Verkündigung Mariä, die zwölf Propheten und die zwölf Apostel, den h. Michael mit dem Drachen darstellend. An einem Pfeiler neben der Chortreppe steht eine schöne *Reiterstatue*, (angeblich) *König Stephan den Heiligen von Ungarn* darstellend, und gegenüber das *Denkmal des Bischofs Georg Karl von Fechenbach* (1805 bis 1808) von Rotermundt und Burgschmiet zu Nürnberg. Unter diesem Chor befindet sich eine dreischiffige, der Beachtung werte *Krypta*. Die rundbogigen Gewölbe ruhen auf vierzehn, abwechselnd runden und achteckigen gewaltigen Säulen und auf Wandpfeilern. Die Sockel dieser Säulen sind romanisch, die Kapitäle zum Teil korinthisch.

In der Mitte des Hauptschiffes erhebt sich das *Grabdenkmal des Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde*, vom Würzburger Bildhauer Tilmann Riemenschneider, 1499—1513, gefertigt. Auf dem auf einer Treppenerhöhung stehenden Sarkophage aus gelblichem Marmor liegen die Statuen des kaiserlichen Paares. An den Seiten sind fünf grosse Reliefs.

Das erste Relief stellt die Feuerprobe Kunigundens dar. Die Kaiserin wurde nämlich von einem in sündlicher Zuneigung zu ihr entbrannten, von der edlen Frau zurückgewiesenen Höfling aus Rache der Untreue beschuldigt, reinigte sich aber durch ein Gottesgericht, dem sie sich freiwillig unterwarf, vor ihrem zweifelnden Gatten, indem sie barfuss über glühende, auf den Domplatz gelegte Pflugscharen von der Burg in den Dom schritt, ohne verletzt zu werden.

Das zweite Relief versinnbildlicht folgenden Vorgang: Die Bauleute am Dome waren mit ihrem Lohne nicht zufrieden und ertrotzten Erhöhung desselben. Durch diesen Erfolg kühner gemacht, verlangten sie abermals höheren Lohn und stellten dabei Bedingungen, deren Erfüllung im Bereiche des Unmöglichen lag. In dieser Bedrängniss flehte die Kaiserin um Rat zu Gott, und der Herr erhörte ihr Gebet und that ein Wunder: als die Arbeiter nach der Ablöhnung nach Hause kamen, fanden sie in ihren Taschen nur den Betrag des anfänglichen niederen Arbeitslohnes. Auf dieses Wunder hörten sie auf zu murren und arbeiteten mit vergrössertem Eifer weiter.

Das dritte Relief zeigt den Kaiser, wie er auf dem Krankenbette Abschied von der Kaiserin nimmt.

Das vierte Relief stellt die Heilung des Kaisers durch den Papst Benedict vor.

Das fünfte Relief zeigt die Heiligsprechung des Kaisers.

Ausser diesem grossartigen Denkmal sind noch folgende *Monumente* zu erwähnen: das des Bischofs *Günther* († 1065), das des *Herzogs Otto II. von Andechs und Meran*, und endlich das im Peters-Chor stehende des ersten deutschen *Papstes Clemens II.* († 1047), der unter dem Namen *Suidger* zu Bamberg Bischof war (1043—1046). Die an den Pfeilerwänden angebrachten Bronzeplatten zeigen auf Löwen stehende Bischöfe und werden für Gusswerke Peter Vischers von Nürnberg gehalten.

Von den 15 *Altären* des Domes sind ausser dem Hauptaltar noch zu beachten der Altar im Peters-Chor, welcher nicht weniger schön als jener im Georgen-Chore, aber einfacher ist; der Altar im nördlichen Seitenschiffe, enthaltend das grosse elfenbeinerne Kruzifix, welches Kaiser Heinrich II. 1008 dem Dome schenkte.

Die steinerne *Kanzel* ist von Rotermundt, der *Taufstein* ebenfalls. Die galvanoplastischen Reliefs fertigte Schönlaub.

Die südlich an den Dom angebaute *Begräbnisskapelle (Sepultur) der Domherren* enthält eine grosse Anzahl Porträts und Epitaphien, von denen manche sehenswert sind. Der Kirchner zeigt sie auf Verlangen. An Sonntagen ist sie geöffnet.

In der **Domschatzkammer** befinden sich, obwohl sie die prächtigsten Gegenstände nach München abgegeben, doch noch manche sehenswürdige, kunst- und wertvolle Sachen, auf die der Kirchner aufmerksam macht. (Trinkgeld 1 *M.*)

Man versäume nicht, das an den Dom anstossende **Kapitelhaus,** erbaut vom Fürstbischof Friedrich Karl von Schönborn 1731, anzusehen. Das in der Nähe befindliche Stadtrentamt, No. 3, und die Häuser No. 2 und 4 waren Domherrenhöfe, von denen das letzte deshalb bemerkenswert ist, weil Kaiser Karl V. 1547 vom 30. Juni bis 3. Juli dasselbe, damals im Besitz des reichen Domherrn Caspar von Berg, bewohnte und darin einen Reichstag auf den 3. September nach Augsburg ausschrieb. Sein jetziges Aussehen erhielt es durch den Umbau, den der Domherr Karl Graf von Stadion vornehmen liess, 1739.

Die **neue Residenz,** auch *königliche Residenz* genannt, ein grossartiger, von der Prachtliebe der damaligen Fürsten zeugender, nur halb vollendeter Bau, wurde unter der Regierung des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn von dem Bamberger Baumeister Johann Leonhard Dinzenhofer errichtet, 1695—1704. Nach dem von diesem entworfenen Plane sollte das Schloss aus einem Hauptbau mit zwei hervortretenden Seitenflügeln bestehen. Vollendet wurde aber nur ein Teil des Hauptbaues und der nach der Stadt gerichtete Flügel, sowie ein Teil der Hintergebäude, zu denen auch einige ältere Gebäude benutzt wurden. Die Residenz enthält manche sehenswerte Gemächer, worunter der *Kaisersaal* die erste Stelle einnimmt. In den oberen Zimmern befindet sich eine kgl. Gemäldegalerie, welche Stücke von Salvator Rosa, Carlo Cignani, Jacopo Bassano, Wouwermann, Ruysdael, Snyders, R. Ruysch, Chr. W. Dietrich, Georg Philipp Rugendas u. A. enthält. Die meisten Gemälde stammen aus Zweibrücken. Es befinden sich darunter auch die Porträts von älteren Fürsten und deren Gemahlinnen. 1806 am 6. Oktober hielt sich der Kaiser Napoleon I. in dieser Residenz auf und erliess daselbst jene Kriegserklärung an Preussen, welcher die Schlacht bei Jena folgte. Am 1. Juni 1815 stürzte sich der französische Marschall Berthier, Fürst von Wagram, ein Schwiegersohn des Herzogs Wilhelm von Baiern, aus dem Fenster des oberen Stockwerkes auf das Strassenpflaster, wo sofort sein Leben endete. Ein Kreuz an der Mauer bezeichnet die Stelle. Vom Jahre 1806—1837 bewohnte der oben genannte Herzog Wilhelm die Residenz. Der verstorbene König Maximilian II. residierte als Kronprinz nach seiner Vermählung einige Zeit hier. Später benutzte die hiesige Residenz der König Otto von Griechenland nebst seiner Gemahlin Amalie bis zu deren Tode 1867 und 1875. Im vorderen Teile des Flügelbaues zu ebener Erde befindet sich das vortrefflich geordnete und repertorisirte kgl. *Archiv für Oberfranken,* welches reiche Schätze an Urkunden, Codices und Akten enthält.

Die **alte Hofhaltung, alte Hofburg,** ein umfangreiches, unregelmässiges, interessantes Gebäude, steht zwischen der neuen Residenz und dem Dome. Ein Teil dieses Gebäudekomplexes dürfte älter sein als die wenigen Reste des Domes, den Heinrich II. erbaute. Der ganze vordere Teil mit dem schönen Erker, den als Konsole der Baumeister, mit Senkel, Winkelmass und Steinmetzzeichen, trägt, und mit dem angebauten Turme, in welchem eine schöne Wendeltreppe, nebst dem Eingangsthor, worüber sämtliche Figuren des Bogenfeldes des östlichen Domportals, der Muttergottesthür, sich befinden, ist der neueste Teil des Ganzen und wurde 1571 vom Fürstbischof Veith von Würzburg (1561—1577) erbaut. Von der von ihm 1575 fast ganz umgebauten *Andreaskapelle*, die aber bald wieder abgerissen wurde, sieht man dem Dom gegenüber nur noch geringe Spuren. An der Ecke, der neuen Residenz gegenüber, an dem gotischen Fenster kenntlich, ist die der *h. Katharina geweihte Kapelle*, welche einst mit der Residenz durch einen Gang verbunden war, wie noch zu sehen ist, und als Hofkapelle von den Bischöfen benutzt wurde. In ihr die permanente Ausstellung hübscher Modelle der Dome zu Wien und Venedig. Die Gebäude von hier bis um die obere Ecke herum wurden vom Fürstbischof Heinrich Gross von Trockau im Jahre 1498 umgebaut, und ist dessen Wappen über dem bei der Kapelle befindlichen Spitzbogen angebracht, sowie sich dasselbe an der oberen Ecke findet zwischen zwei in Nischen stehenden Bildwerken, die gewiss älter sind als das Wappen. Die nun folgenden Gebäude, welche das Wappen des Fürstbischofs Philipp Grafen von Henneberg tragen, hatte dieser 1479 bereits einem Umbau unterworfen. — Hier ist vermutlich die Stelle, wo jene Burg stand, in welcher Adalbert 902 und in den folgenden Jahren seine Kriegszüge gegen die Conradiner vorbereitete, von wo er seinem Verderben entgegenging; hier sass der gefangene Longobarden-König Berengar mit seiner Gemahlin und hier beschloss er seine Tage, 966; hier residierte Kaiser Heinrich II., als er den Dom erbauen liess; hier betete die fromme Kaiserin Kunigunde in einem unansehnlichen Gemache, das im 16. Jahrh. noch zu sehen war; hier fand Kaiser Philipp von Schwaben am 23. Juni 1208 durch den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach den Tod. — Heute bewohnen die alte Hofhaltung noch einige ehemalige Bedienstete der verstorbenen Königin Amalie; einige Piecen sind als Dienstwohnungen an kgl. Beamte überlassen; die geräumigen Stallungen werden von einem Detachement Ulanen benutzt.

Auf dem *Domplatze* vor der alten Hofhaltung das **Standbild** *des Fürstbischofs Franz Ludwig von Erthal*, enthüllt am 29. Mai 1865, entworfen und modelliert von Max Widemann 1863, gegossen von Ferdinand Müller jun. und errichtet von König Ludwig I.

In der *Domstrasse*, zwischen dem Dom und der alten Residenz beginnend, steht der grösste Teil der ehemaligen Domherrenwohnungen mit Wappen, Höfen, alten Treppen und Galerien; zuerst der jetzige Dompfarrhof mit einer der *heil. Kunigunde geweihten Kapelle.*

Geht man die *Obere Karolinenstrasse* zwischen der alten Hofhaltung und der Residenz hinauf, so hat man bald einen mit Bäumen bepflanzten schattigen Platz vor sich, rechts von demselben zwei ehemalige Domherrenhöfe; links ebenfalls ein solcher und dann das *Erzbischöfliche Palais* No. 5, ein Gebäude von gefälliger Bauart aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Die Obere Karolinenstrasse endet bei dem *Jakobsthore*, erkenntlich an zwei mit Emblemen geschmückten Thorpfeilern, rechts, No. 8, der *Langheimer Hof*, ehemals Eigentum des Klosters Langheim, jetzt Wohnung von Domkapitularen; links, No. 7, ein ehemaliger Domherrenhof, einst Eigentum und Wohnung des bekannten Ministers Gustav Freiherrn von Lerchenfeld, jetzt zur Einrichtung eines Kinderasyls in Aussicht genommen.

Beim Austritt aus dem Thore steht man vor der *Jakobskirche;* rechts von derselben das *Franziskanerkloster* (No. 8).

Die ehemalige **Stiftskirche zum heiligen Jakob,** von Bischof Hermann I. erbaut im Jahre 1073, erfuhr im Laufe der Zeiten viele Veränderungen im Aeussern und Innern. 1771 errichtete man die jetzige Façade mit einem Hauptthor und zwei Seitenthüren nach dem Plane des Ingenieurs Neumann. In den letzten Jahren wurde die Kirche stilgemäss und sehr geschmackvoll renovirt. Bemerkenswert sind namentlich der gotische Hochaltar und die Chorstühle. In einer angebauten Kapelle ältere Gemälde und Skulpturen.

Das jetzige Franziskanerkloster war früher ein Kanonikatshof des Stiftes St. Jakob.

Von der Jakobskirche zurück gegen das Jakobsthor gehend, wendet man sich, ehe man das Thor erreicht hat, links den Berg hinab. Vor sich unten etwas rechts hinter einer Mauer erblickt man ein grosses, hohes Gebäude, das *Aufsees'sche Seminar* für studierende arme Knaben der Hochstifte Bamberg und Würzburg, gestiftet von Jobst (Jodocus) Bernard von Aufsees, zu Bamberg und Würzburg Domkapitular, Vicedom im Bambergischen Kärnthen, Präsident des Universitäts-Receptorats zu Würzburg 1738.

Unten an der Seminarmauer angekommen, links, in der Allee den Berg hinauf, oben um die Ecke, zum Thor hinein.

Beim Austritt aus dem Thor in den grossen, von stattlichen Gebäuden umgebenen Hofraum, der von Bäumen beschattet ist,

hat man zur Rechten die *städtische Leihanstalt* und die Geschäftslokalitäten der Administration der Wohlthätigkeitsstiftungen und zur Linken das Gebäude mit der Brauerei, vor sich die Kirche zum heiligen Michael. Dieser grosse Gebäudekomplex ist die ehemalige *Benediktiner-Abtei* ***Michaelsberg.**

Die Façade der **St. Michaelskirche** wurde 1700 nach dem Plane der Baumeister Leonhard und Johann Dinzenhofer im neurömischen Stile errichtet. Sie hat vier jonische Säulen mit Pilastern, über welchen vier andere Pilaster nach korinthischer Ordnung sich erheben und mit einem Ziergiebel schliessen. In den zwei unteren Nischen stehen die Bildnisse des Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin, in den oberen jene des heil. Otto und des heil. Benedikt, und über diesen der Erzengel Michael, alle vom Bildhauer Benkert. In der Mitte die Wappen des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn, des Michaelsberger Abtes Christoph von Guttenberg und des Klosters. Unter diesem Abte (1689—1725) wurden ausser der Façade der Kirche die angrenzenden Abtei-, Konvents- und Oekonomiegebäude von den oben genannten Baumeistern hergestellt.

Das **Innere der Kirche,** ursprünglich eine Pfeilerbasilika, im 15. Jahrhundert in gotischem Stile umgebaut, dann dem Zopfstile verfallen, ist hell und zeigt angenehme Verhältnisse. Die 6 Altarbilder in dem Schiff der Kirche, dann das Bild im Chor (woselbst auch die von Franz Böhm meisterhaft geschnitzten Chorstühle nicht zu übersehen sind) wurden von Joseph Scheubel um 1750 gemalt. Links in der Mitte der Kirche an einem Pfeiler die von Kunz Mielich gegossene messingene Gedenktafel des Andreas Tockler, dessen Vorfahren zu den ersten Stiftern des Katharinenspitals zu Bamberg gezählt werden. Diese Tafel wurde aus der Hauskapelle des Katharinenspitals, jetzt Krackhardt'sches Haus auf dem Maxplatze · hierher versetzt. Die Gedenktafel der im Kriege 1870/71 gefallenen Bamberger rechts. Hinter dem *St. Otto-Altare* (worin die Reliquien des Heiligen) das Grab desselben, des „Apostels der Pommern". Auf dem steinernen, dem XIV. Jahrhundert angehörigen Sarkophage ist der Heilige im bischöflichen Ornate liegend abgebildet, an beiden Seiten die Bilder anderer Heiligen. Auf Verlangen zeigt der Kirchner St. Ottos Messgewand und Pilgerstab u. s. w. (Trinkgeld 1 *M.*) An den Wänden der Seitenschiffe sind mehrere fürstbischöfliche Grabdenkmale eingemauert, welche bei Restauration des Domes, 1883 hierher gebracht wurden.

In einem seitwärts oberhalb des Chores befindlichen Gemach ist das reichhaltige *städtische Archiv* untergebracht, das bis ins 11. Jahrhundert hinaufreicht.

Rechts neben der Kirche im sogenannten Prälatenbau die **städtische Kunst- und Bildergalerie;** für Fremde täglich

gegen Trinkgeld zu sehen, an Sonntagen von 10—12 Uhr unentgeltlich. Die vorzüglichsten Gemälde sind: die vier Evangelisten, angeblich von Ramenghi, die Versöhnung Jakobs mit Laban von Pietro da Cortona, Allegorie von Franz Floris, ein Schlemmer von Jakob Jordaens, Landschaft mit Figuren von Rysbräck, Porträt von Christoph Amberger. Das Verzeichnis enthält ausserdem bedeutende Namen, z. B. Backhuysen, Annibale Carracci, Domenichino, van Dyck, Holbein, Heinrich Rooss, Spagnoletto, Teniers, Guido Reni, Wohlgemuth, Kranach.

An diesen Teil des Gebäudes nach der Stadt hin stösst ein Garten mit Orangerie und herrlicher Aussicht.

Links von der Kirche erhebt sich das prachtvolle **Abteigebäude,** in dessen ehemaligem Refektorium schöne Fresken. Dieser Bau ist jetzt Bürgerhospital, welches als eine Musteranstalt bezeichnet werden kann und seine Einrichtung der umsichtigen Thätigkeit des vormaligen Rates und Apothekers Friedrich Sippel verdankt. Die an diesem Gebäude befindliche Gedenktafel trägt folgende Inschrift: „Das Benediktinerkloster Michaelsberg wurde gegründet von Kaiser Heinrich dem Heiligen, 1008, die durch Erdbeben 1117 erschütterte Kirche vom heiligen Otto wieder erbaut. Diese samt Gärten und den seit 1746 neu errichteten Klostergebäuden ist seit 1806 Eigentum des Bürgerhospitals.“

Gegenüber dem Abteigebäude befindet sich die Wirtschaft, zu welcher die erwähnte Brauerei gehört. Im Garten ist ebenfalls eine Wirtschaft.

Auf dem zur Wirtschaft gehörigen **Zwinger** hat man eine herrliche *Aussicht in das Mainthal, in dem Garten ebenfalls, aber hier vorzüglich über die Stadt hinüber. Am Fusse des Michaelsberges, an der Regnitz, sieht man einen Komplex schöner, grosser Gebäude mit ausgedehnten Gärten. [Es ist das vom Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (1787—1789) nach den Plänen des Würzburgischen Baumeisters Geigel und des Bambergischen Hofarchitekten Fink erbaute *Allgemeine Krankenhaus*, worin alle bis dahin bestehenden Siechhäuser und dergl. Stiftungen vereinigt wurden. Wegen seiner zweckmässigen Einrichtungen verdient dasselbe unter den ausgezeichnetsten Anstalten dieser Art in Deutschland genannt zu werden.] In dem ehemaligen Billardzimmer, einem Eckzimmer im oberen Stock des Abteigebäudes (welches jetzt als *Versammlungssaal* benutzt wird und ausgeschmückt ist mit den Bildnissen derjenigen Männer, die sich besondere Verdienste um das Bürgerhospital erworben haben), entfaltet sich ein umfassendes Panorama.

Der grosse Komplex der stattlichen Gebäude des Michaelsberges ist von drei Seiten mit Gärten umgeben und bildet eine der schönsten Zierden der Stadt.

Noch etwas höher als der Michaelsberg liegt die *Kirche St. Getreu.* Diese nebst einer zum Michaelsberg gehörigen Probstei vom heiligen Otto 1116 gegründete Kirche ist im 18. Jahrhundert umgebaut und dem Geschmacke jener Zeit entsprechend verunstaltet worden. In dem ehemaligen Probsteigebäude befindet sich die *städtische Irrenanstalt.*

Auf dem Wege vom Michaelsberg nach St. Getreu hinauf hat man zur Linken das neu erbaute *Haus der Unheilbaren*, eine städtische Anstalt.

Steht Demjenigen, der auch die **Altenburg** (s. S. 84) besuchen will, nicht viel Zeit zur Verfügung, so thut er wohl, sogleich vom Michaelsberg sich dahin zu begeben und folgenden Weg, welcher jedoch nur bei völlig trockener Witterung zu passieren ist, dahin zu nehmen, auf dem er keine durch Abwärtsgehen verlorene Steigung wiedergewinnen muss: Vom Thore des Michaelsberges links, aber nicht in die Allee, sondern über die Strasse hinüber in die *Storchgasse;* durch diese nach *St. Jakob*, rechts um die Ecke zum *Jakobsberger Thore* hinaus; auf dem Wege den Berg hinauf, auf welchem der *Rothof* liegt; man hält sich, ohne die ganze Höhe zu ersteigen, etwas links, wobei die immer sichtbare Altenburg die Richtung angiebt. Zur Linken hat man, wenn man an einem halb verfallenen Häuschen, das man links lässt, eine kleine Strecke vorüber ist, ein Reservoir der Wasserleitung. Am eigentlichen Burgberge angekommen, ersteigt man denselben auf dem leicht erkennbaren Wege.

Zur Fortsetzung der Besichtigung der Stadt steigt man auf demselben Wege, den man aufwärts gemacht hat, vom Michaelsberge herab bis zum Aufsees'schen Seminar, von wo man der Aufseestrasse, früher Hadergasse genannt, zwischen der Mauer des Seminars und den Stützmauern des Domberges hinführend folgt. An dieser Stützmauer die Wappen derjenigen Domherren, welche die verschiedenen Stellen derselben reparieren liessen. An der linkseitigen Gartenmauer *Stationsbilder* in Stein mit halberhabenen Figuren, 1507 von Heinrich Marschalk von Ebnet errichtet. Wo die Stützmauer der Residenz von der Aufseesstrasse abbiegt, steht links vor dem Hause des Professors Dümlein eine aus Kehlheimer Marmor schön gearbeitete, fast lebensgrosse Statue des h. Otto, rechts das *Eiserne* oder *Ludwigsthor*, 1788 vom Bischof Franz Ludwig von Erthal nebst der von hier längs der Residenz zum Dom führenden *Ludwigsstrasse* erbaut. Innerhalb des Thores, links, führen einige Stufen zum *Grünhundsbrunnen*, berühmt durch sein gutes Trinkwasser, und seinen Namen dem gegenüberstehenden alten Gebäude, das einst diesen Namen führte, verdankend.

Vom Eisernen Thor an den Scheunen vorbei die Strasse hinab bis zur Ecke rechts der *Oberen Sandstrasse.*

Links die *Elisabethen-Kapelle*, in jüngster Zeit restauriert. Die Gebäude des ehemaligen Elisabethen-Spitales dienen jetzt als Frohnveste; auch befinden sich in ihnen das kgl. Amtsgericht Bamberg II. und das kgl. Bau-Amt. In der Nähe führt

die neu erbaute Markusbrücke über die Regnitz zur Kapuzinerstrasse (s. unten).

Bei der zweiten Biegung der Strasse links das *Brauhaus zum Schlüssel*, Geburtsstätte des berühmten Jesuiten und Mathematikers Clavius († 1612 zu Rom).

Weiter rechts ein kleines berganſteigendes Plätzchen, von dem eine Treppe zum Domplatz hinaufführt, der *Katzenberg*.

Die *Dominikanerstrasse* mit der *Infanterie-Kaserne*, links, früher Dominikanerkloster mit Kirche, im gotischen Stile schön aufgeführt, jetzt zur Aufbewahrung von Militärgegenständen benutzt. Bischof Wülfing gründete das Kloster 1310.

Ueber die *Untere Brücke*. Ein steinerner Bogen wölbt sich auf die Insel des Rathauses, an dem eine Thür in die ehemalige *Bürgertrinkstube* führt. Links das plumpe Steinbild der Kaiserin Kunigunde.

Dann hinunter zum *Krahnen*. Rechts, No. 12, das sogenannte *Hochzeitshaus*, ein in die Austrasse durchgehender Komplex, dort, No. 17, die Gewerbe- und Handelsschule. In ersterem wurden die Hochzeitsmahle und andere Festivitäten der Bürger abgehalten. Auf der anderen Seite, an der Regnitz, das am Ochsen und der Inschrift kenntliche *Schlachthaus*, 1695 errichtet, 1740 ganz umgebaut. Daneben die schöne Fleischhalle, vom Baurat Lang anfangs der sechziger Jahre aufgeführt.

Die *Kapuzinerstrasse*, sonst *Abtswörth* genannt, eine freundliche breite Strasse mit vielen schönen Häusern, darunter No. 25, die Filiale der kgl. Bank zu Nürnberg. Einige Schritte weiter ein neues sehenswertes Realschulgebäude, nach dem Plane des Baurates Lang ausgeführt. Ebenso in nächster Nähe das neue grossartige Gebäude für die deutschen Schulen des I. Distrikts. An dieser Stelle stand das zuletzt als Armenbeschäftigungs-Anstalt benutzte ehemalige Kapuzinerkloster, 1654 erbaut und 1813 geschlossen. Von der Kapuzinerstrasse gelangt man in gerader Richtung hinunter zur Weide mit ihren berühmten Kunstgärtnereien, links in die Markusstrasse und über die oben erwähnte eiserne Markusbrücke.

Auf dem *Holzmarkte*, links No. 2, das *Institut der Englischen Fräulein*, errichtet 1716, nebst Kirche, 1727 zu Ehren der h. Dreifaltigkeit geweiht; neuestens sehr hübsch restauriert.

Auf dem *Heumarkte*, links, No. 5, das frühere *Collegium Marianum*, an der Stelle der Jesuiten-Scheune 1755 erbaut, mit einem Freskogemälde, die Muttergottes, mit der Unterschrift: „Hac estis origine nati“; Seminar für arme Studierende.

Durch die Fleischgasse links um die Ecke auf den Maxplatz; über denselben, um die Ecke des Weihbischofshofs in die Hauptwachstrasse; um die Ecke der ehemaligen Haupt-

wache auf die *Promenade*, angelegt und mit Linden bepflanzt, 1776. Sie wird von der den Grünen Markt mit der Sophienstrasse verbindenden *Franz Ludwig-Strasse* gekreuzt und endigt an der *Langen Gasse*, jetzt *Lange Strasse* genannt.

Die **Lange Strasse** gehört zu den schönsten Strassen Bambergs. Links die 1701 von Dinzenhofer erbaute Kaserne, rechts die Fischer'sche Weinwirtschaft, durch eine Gedenktafel als das Geburtshaus des berühmten Gelehrten *Camerarius* fälschlich bezeichnet. In der Mitte der Strasse ungefähr, links, No. 18, das Geburtshaus des als Schriftsteller bekannten Appellationsgerichts-Präsidenten *Dr. G. M. von Weber* mit Gedenktafel. Rechts, No. 3, das ehemals von Aufsees'sche Haus.

Links in das *Habergässchen*, *Zwerggasse (Israelitische Synagoge* No. 15), *Zinkenwörth*, *Schillerplatz*, mit Anlagen geschmückt, No. 7 *Harmonie*, *Theater* und *Restauration zur Rose*; No. 13 Kavalleriekaserne, früher Clarissenkloster, gestiftet 1339 unter Bischof Leopold II. von Egglofstein, aufgehoben 1803. In der ehemaligen Clarissenkirche, jetzt als Fourage-Magazin verwendet, liegt die Markgräfin Dorothea von Brandenburg, Tochter Albrecht Achills, begraben, welche in den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts als Aebtissin das Kloster leitete, 1529 starb und von der katholischen Kirche unter die Heiligen gezählt wird.

Ueber die Nonnenbrücke, eine eiserne Gitterbrücke, am Ende der *Geyerswörthstrasse*, No. 1 *Oberlandesgerichtsgebäude*, früher bischöfliche Residenz *Geyerswörth*.

Ueber die eiserne *Geyerswörthbrücke*, oberhalb welcher eine hölzerne zu den Mühlen führende Brücke scherzweise das *Ochsenklavier* genannt wird, auf den *Theresien-* oder *Schrannenplatz*. No. 2 u. 3 Amts- und Landesgerichtsgebäude, früher *Franziskanerkloster*. Vor demselben, daran gebaut, war die 1814 abgetragene Franziskanerkirche. Die an dem Gebäude angebrachte Gedenktafel bezeichnet dasselbe als einstigen Sitz der Tempelherren, ob mit Recht bleibt fraglich.

Vom Theresienplatz an der *Lugbank* vorüber, über das *Pfahlplätzchen*, in welches die alte *Judengasse* einmündet, an deren Anfang, No. 1, die 1470 erbaute, 1803 geschlossene *Marienkapelle*, zum *Unteren Kaulberg*, auf deren Stelle ursprünglich eine Synagoge der Israeliten stand. Rechts, No. 4, köngl. Bezirksamtgebäude, früher *Hof des Kloster Ebrach*, das „nur um ein Ei ärmer war als das Hochstift Würzburg"; unter dem Abte Hieronymus Held für 30 000 fl. nach dem Plane Küchels und Finks erbaut, 1750.

Die ***Obere Pfarrkirche** *zu Unserer Lieben Frauen* wurde an Stelle einer schon 1264 urkundlich genannten Marien-Kirche von der Bürgerschaft um 1320 begonnen und vom Bischof Lamp-

recht 1387 eingeweiht. Der Chor mit seinen breiten, gotischen Fenstern ist vorzüglich schön. Bemerkenswert ist ferner die sich nach Norden öffnende *Ehethür* mit dem vorspringenden, von zwei schlanken Säulen getragenen Baldachin. In der Thürleibung auf kleinen Postamenten die klugen und die törichten Jungfrauen, im Bogenfelde ein Relief, die Vermählung Christi mit der Kirche. Der *Turm* hat fünf Stockwerke, deren Abteilungen mit schönen Verzierungen, meistens Laubwerk, und Fenstern geschmückt sind.

Im Innern, namentlich im Chore, zeigt die Kirche den edlen gotischen Stil des 14. Jahrh., hat 13 Altäre, an der Decke des Hauptschiffes Fresken von Gebhard und viele Wandbilder. Der Hauptaltar im Chore wurde unter der Regierung des Fürstbischofs Lothar Franz von Schönborn, dessen Wappen sich daran befindet, 1714 errichtet. In der Mitte des Altars ein Holzbild, Maria mit dem Jesus-Kinde, aus dem 15. Jahrh. Das Altarbild, Mariä Hilfe, auf Goldgrund, stammt aus der alten Marienkapelle in der Judengasse, gefertigt um 1470. Das an Figuren reiche *Sacramenthäuschen* hinter dem Hochaltar, aus dem Jahre 1392, der Taufstein mit 8 Reliefs, die 7 Sakramente und die Taufe Christi, sind bemerkenswerte Gegenstände, ebenso die am Eingange unter der Orgel hängenden Schnitzwerke, Stücke des alten Hochaltars, angeblich von dem Nürnberger Holzschnitzer Veit Voss 1523 gefertigt. Die Kirche, welche den ganzen Tag offen ist, misst in der Länge 83 m, in der Breite 23 m und der Chor ist 25 m hoch. Ihre stilgemässe Renovirung wurde gelegentlich der Feier ihres 500jährigen Jubiläums im Jahre 1887 vollendet, und sie bietet nun einen prachtvollen Anblick. Sie ist den ganzen Tag geöffnet.

Oberhalb der Kirche an dem Hause No. 5 bezeichnet eine Gedenktafel die Stelle des Kaulberger Thors. Das auf dem nun folgenden freien Platze links stehende grosse Gebäude ist ein Schulhaus. Ein bis 1861 hier gestandenes Wirtshaus war das Sterbehaus des Schriftstellers Karl Friedrich Gottlob Wetzel, wie die daran befindliche Gedenktafel meldet. Weiter aufwärts auf dem *Mittleren Kaulberg* rechts das *Waisenhaus*, gegründet vom Fürstbischof Philipp Valentin Voit von Rieneck, 1653 bis 1672, dessen Wappen daran befindlich.

Oben, wo sich die Strassen teilen, die eine rechts den Berg hinabläuft, das *Knöcklein* und die andere, der *Mittlere Kaulberg*, bergan geht, rechts die *Karmeliter-Kaserne*, mit Bildwerken verschiedener Heiligen in Nischen und Verzierungen unter den Fensterbänken. Die Kaserne war ursprünglich ein vom Bischof Eberhard II. 1030 gegründetes Hospital, ward 1150 in ein Nonnenkloster umgewandelt, welches bei dem Einfalle des Albrecht Alcibiades 1553 von allen Nonnen bis auf die Aebtissin

Anna Schreckin von Schreckenstein verlassen wurde, den Karmelitern 1591 übergeben. Im Innern der Kaserne ein merkwürdiger Kreuzgang im altrömischen Stile.

Geht man das *Knöcklein* hinab und wendet sich unten rechts, so ist man in der *Matern* und dort befanden sich in dem alten Kirchlein des h. Maternus die Sammlungen des historischen Vereins zu Bamberg. Da sie durch Feuchtigkeit in ihrem Bestande bedroht waren, wurden sie auf den Michaelsberg verbracht.

Auf demselben Wege, den man gekommen, kehrt man zurück bis zum Hause, an welchem die Gedenktafel die Stelle des Kaulberger Thorturmes bezeichnet. Man geht daran vorbei, wendet sich rechts, statt den Berg hinab zu gehen, schreitet über den Frauenplatz die sich bald zeigenden Stufen hinab in die *Eisgrube*, gleich rechts um die Ecke den Berg hinauf. Die Häuser, an denen man vorbei kommt, waren früher Kanonikatshöfe des Stiftes zum h. Stephan.

Auf der Höhe oben die *protestantische* **St. Stephanskirche.** Die Kirche wurde im Jahre 1008 begonnen und 1019 vom Papst Benedikt mit grossem Gepränge eingeweiht. Nach 600 Jahren musste man das Gebäude mit Ausnahme des Turmes abtragen. Der Neubau wurde 1628 begonnen, 1680 vollendet und am 14. April 1717 nach Vollendung des Innern geweiht. Der Bauplan ist von den Meistern Junker, Bonalino und Petrino, welche den Bau zu verschiedenen Zeiten leiteten. Die Kirche ist in Form eines Kreuzes im neurömischen Stil aufgeführt, hoch, geräumig und hell. Decken und Wände sind reich mit Stuck verziert. Gemälde: Abnahme Christi vom Kreuz, Himmelfahrt, Gefangennahme Christi von Scheubel; die Steinigung des heiligen Stephan von Joh. Jak. Vogel, 1803 wurde das Stift aufgehoben und die Kirche 1807 der protestantischen Gemeinde übergeben.

Das angebaute Kapitelhaus, No. 5, wurde unter dem Propste J. J. von Werdenstein erbaut, 1803 zu einer Porzellanfabrik eingerichtet, 1827 in ein Schullehrerseminar umgewandelt und enthält jetzt die *Präparandenschule.*

Das mit dem goldenen Wappen und Inschrift versehene Haus auf der Höhe, No. 1, *die goldene Wappe* genannt, war ursprünglich ein Kanonikatshof, Curia ad Salices, wurde 1618 vom Fürstbischof Johann Gottfried von Aschhausen zu einem Versorgungshause kranker Dienstboten eingerichtet, bald wieder als Kanonikatshof benutzt und ist jetzt in Privathänden.

Auf dem *Oberen Stephansberg* befinden sich die Felsenkeller vieler Bierbrauereien. An seinem Fusse, am Anfang der *Alten Judengasse*, das *Prell'sche Haus*, No. 14, eines der schönsten Häuser in der Stadt, von dem fürstlichen Archivar Joh. Ignaz Böttinger in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut, jetzt Schneidersches Knaben-Erziehungs-Institut.

Man gehe nun um das Haus zum Einhorn, No. 16, die Strasse *Unterer Stephansberg* entlang bis zum Eckhaus No. 5, dann links, an der Bierbrauerei vorbei, über den Mühlsteg, den *Mühlwörth*, am Wasser hinauf. Ueber der Regnitz das, Haus der Gesellschaft *Concordia*, mit Garten und Terrassen, ebenfalls vom Archivar Böttinger in der Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut.

Ueber die Brücke an der Kanalschleuse, an der Walkmühle vorbei, in den Theresienhain.

Der *__Theresien-__ und **Luisenhain** sind herrliche, sich eine halbe Stunde am Ufer der Regnitz hinaufziehende Anlagen, deren rein gehaltene Wege von mächtigen Eichen, Buchen und anderen mit Nadelhölzern malerisch vermengten Laubhölzern kühlen Schatten erhalten. (Die *Restauration* ist zur Nachmittags-Kaffeezeit sehr besucht.) Wenige Städte Deutschlands haben gleich schöne Spaziergänge. Im Unteren Hain die *städtische Badeanstalt*, ein sonderbares Gebäude, und *Schwimmschule*; im Oberen Hain Militärschwimmschule. Am Ende des Luisenhains über der Regnitz der vielbesuchte Vergnügungsort **Bug.**

Durch die neue *Hainstrasse*, mit einer Allee, vielen prachtvollen Häusern (worunter das Dessauer'sche) und Gärten, auf den *Schönleinsplatz*, früher *Schiesshausplatz*. Vor dem *Schiesshause*, mit schattigem Gesellschaftsgarten, die *Büste Schönleins*.

Die *Sophienstrasse*, mit grossen geschmackvollen Häusern, und die *Sophienbrücke*, beide 1866 begonnen, vermitteln eine geradere Verbindung der Langgasse mit dem Bahnhofe.

Auf dem Knotenpunkte der Sophien- und Königsstrasse, letztere flussaufwärts verfolgend, gelangt man bald links an die *St. Gangolphskirche.*

Die Kirche des *Kollegiatstifts zu Unserer Lieben Frauen und* **St. Gangolph** wurde nebst diesem Stifte 1063 errichtet und eingeweiht von Bischof Günther (1057—1065), von Otto dem Heiligen 1110 fast ganz umgebaut. Die Kirche hat ausser dem Hochaltar noch 9 Altäre mit Altarbildern von Oswald Onghers, Andreas Schott, Joh. Rudolph Byss und Joh. Joseph Scheubel. Die Kuppel ist von J. J. Scheubel in Oel gemalt; der Hochaltar vom Bildhauer Mutschele und vom Vergolder Geiger. Einige Gemälde und Epitaphien sind bemerkenswert.

In der im 12. Jahrhundert angebauten St. Nikolauskapelle befindet sich die sogenannte *Göttliche Hilfe*, eine Darstellung des gekreuzigten Heilandes in einer ganz besonderen Kleidung; früher in der Kirche des Klosters zum hl. Grab.

Das jetzige *Pfarrhaus*, an die Kirche angebaut, mit Kreuzgang, war das Kapitelhaus des Stiftes. Der Dichter *Hugo von Trimberg* stand am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts der Schule des Stiftes als Rektor vor. Gedenktafel am Haus.

Das Stift wurde 1804 aufgelöst, 1806 die Pfarrei St. Gangolph errichtet.

In der Nähe der Kirche steht das *St. Gangolpher* oder *Nürnberger Thor*, eine schwache Nachbildung der römischen Triumphbogen. Es befand sich dieser Bau in der Gegend der ehemaligen Hauptwache, als *Riegelthor*, wurde beim Bau der Hauptwache abgebrochen und hierher versetzt.

Gleich bei dem Thore die *Schönlein'sche Villa* mit Garten.

Von der Kirche führt die Strasse *Theuerstadt*, sonst *Hinter St. Gangolph* genannt, auf die Luitpoldstrasse und zum Bahnhof.

Von der Luitpoldstrasse aus erblickt man links eine Kirche mit einem auf den Giebel aufgesetzten Türmchen, die Kirche des ehemaligen *Klosters zum hl. Grab*, gestiftet von dem Bamberger Bürger Franz Münzmeister, eingeweiht 1356 vom Bischof Leopold von Bebenburg. Das Kloster wurde nach der Säkularisation des Bistums aufgelöst. An der Stelle der abgetragenen Gebäude wurde ein Militärlazarett errichtet und 1875 vollendet.

Geht man zum Gangolpher Thor hinaus und setzt seinen Weg, sich etwas links haltend, an der jetzigen *Kunigundenruhstrasse*, sonst *Lausing*, vorüber, den *Hundsbühl* entlang, fort, so erblickt man links bei einer Schmiede ein altes Thor mit dem Bildnisse der h. Katharina, den *Katharinenhof*, das älteste Besitztum des Katharinenspitals, jetzt Privateigentum. Am Ende die vom König Maximilian erbaute neue Kavallerie-Kaserne, *Koppenhofkaserne* genannt. Das bischöfliche Gestüt Koppenhof befand sich einst hier. Rechts an der Hofmauer hinab gehend, gelangt man in die *Wunderburg* und an die *Mariahilfkapelle*, 1689 errichtet; sie wird in den Nachmittagsstunden von Frauenspersonen jeden Standes häufig besucht. Durch den Egelsee gelangt man wiederum zum Gangolpher Thor.

Setzt man bei der Kettenbrücke den Weg durch die *Königsstrasse* flussabwärts gehend fort, so kommt man, nachdem man die *Siechenstrasse* durchschritten hat, auf der *Hallstädter Strasse* zum *Gottesacker* mit der *Gönninger'schen Kapelle.*

Die neben dem Gottesacker stehenden Häuser, kenntlich an dem daran befindlichen Marienbilde, bilden den ehemaligen Liebfrauen-Siechhof, welcher einging, als das Allgemeine Krankenhaus errichtet worden war. Etwas weiter nach Hallstadt hinaus die *Sebastianskapelle* und das ehemalige *Pesthaus*.

Dem Gottesacker gegenüber das Militärfourage-Magazin, früher *Jagdzeughaus*, erbaut von Friedrich Karl von Schönborn, 1729—1732.

Die Altenburg.

Zwei Wege führen aus der Stadt auf die Altenburg; des einen geschah schon Erwähnung, oben beim Michaelsberge (S. 77). Der andere, der sogenannte *Altenburger Weg*, beginnt mit dem erwähnten *Knöcklein* (S. 81), bei der Karmeliter-Kaserne auf dem Kaulberg. Ist man das Knöcklein herab gekommen, so hält man sich links, geht an der rechtsbleibenden, leicht kenntlichen Ziegelhütte vorüber, wendet sich sofort rechts und hat den genannten Weg vor sich, der noch besonders daran zu erkennen ist, dass Fussweg und Fahrweg unten am Anfange des Berges durch ein hölzernes Geländer von einander geschieden sind. Fahrweg und Fussweg vereinigen sich bald in einer Kirschbaum-Allee, trennen sich dann, laufen in einer Linden-Allee weiter, um sich nach einer kurzen Strecke wiederum zu vereinigen, und führen vereinigt bis zum eigentlichen Burgberge etwas bergab geneigt. Hier trennen sie sich dann wiederum, indem der Fahrweg sich links um den Berg bis zur Burgbrücke hinaufzieht, während der Fussweg in gerader Richtung steil, hier und da über Stufen bergauf führt. Derselbe teilt sich bald in drei verschiedene Wege. Der mittlere ist der kürzeste, aber auch der steilste. Auf ihm gelangt man am schnellsten vor die Burg. Der linksseitige Weg führt in eine kleine Anlage, wo mehrere Felsstücke mit Inschriften. Eines derselben mit mehreren Buchstaben und der Zahl 900 wird als Begräbnisstelle Adalberts ohne allen Grund bezeichnet. Man gelangt bald an den Fuss der hohen Burgmauer und über eine Treppe zur Burg hinauf. Der rechtsseitige Weg führt durch ein Wäldchen, worin sich das *Denkmal des Dr. Marcus* befindet, auf die Höhe des Berges, wo ein hohes *Kruzifix* nebst den Statuen der Mutter Jesu, des hl. Johannes und der hl. Maria Magdalena, aus Stein gearbeitet. Das Postament zeigt ein Relief, die Grablegung Christi. Hier wird am Nachmittag des 1. Mai Gottesdienst mit Predigt abgehalten.

Die ***Altenburg** ist nach dem Muster der römischen Kastelle angelegt, ein von dem Berge durch einen Graben getrennter, viereckiger, mit hohen Stütz- und Schutzmauern umgebener Raum mit sehr hohem runden Turme, offenbar eine Warte zur Beobachtung der Umgegend. Die Zeit ihrer Erbauung ist nicht nachzuweisen; ebensowenig der Erbauer derselben.

Der Eingang über die von steinernen Pfeilern getragene hölzerne Brücke führt durch eine 11 m lange Halle unter dem Thorhause, an welchem zwei Türmchen zur Verteidigung angebracht sind. In der linken Wand der Halle ist das aus dem Kloster Theres hierher versetzte *Monument Adalberts des Babenbergers*, mit lateinischer Inschrift und unrichtigem Todesjahre.

Daneben führt eine Treppe zum oberen Stockwerke, welches gotisch restaurierte Zimmer mit altem Hausgeräte, Glasmalereien, Holzschnitzereien und andere Altertümer enthält, nebst einer im gotischen Stil gefertigten Opferbüchse, welche den Fremden veranlassen soll, ein Scherflein zur Erhaltung der Altenburg beizutragen.

Auf der andern Seite der Thorhalle befindet sich hinter einer mit künstlichen Eisenbeschlägen versehenen Thür die **Burgkapelle.** Das schöne Kreuzgewölbe der Decke enthält in den Schlusssteinen das Bamberger und Rotenhan'sche Wappen. Die Kapelle soll vom Bischof Anton von Rotenhan erbaut worden sein. Der Entwurf des neuen Altars ist von Heideloff, das elfenbeinerne Kruzifix wurde vom Erzbischof von Frauenberg gestiftet. Die Statuen der Evangelisten sind von Burgschmiet. Die im Jahre 1834 restaurierte Kapelle umschliesst ausserdem gut restaurierte Glasmalereien, vier Grabmonumente, Weihwasserbehälter, Opferstock und einen schönen Betstuhl, welch' letztere Gegenstände nebst den reichen Verzierungen an den Hauptfenstern von Adolf Schäfer gefertigt sind.

Neben der Kapelle führt eine Treppe zum ehemaligen Burgverliess. Rechts im Burghofe bei dem Thorhause ist der Eingang zum *Wirtschaftsgebäude*, wo man Kaffee, Bier u. s. w. erhält. Die Plattform des bei dem Wirtschaftsgebäude befindlichen Turmes erreicht man auf einer steinernen Treppe. Hier, sowie von der *Terrasse* auf der anderen Seite des Thorhauses, woselbst Tische und Bänke angebracht sind, geniesst man eine herrliche *Aussicht. In der südlichen, mit Schiessscharten versehenen Mauer befindet sich ein turmähnlicher Vorsprung, ebenso in der nördlichen Umfassungsmauer, worin ein Pavillon schöne Aussicht auf die Stadt bietet. In einem kleinen freistehenden Hause befindet sich der 25 m tiefe Brunnen.

In der Mitte des Burghofes steht der grosse runde *Wartturm*, welcher 31 m im Umfang hat. Die Dicke der Mauer beträgt $1\,^1/_2$ m. Zu einem alten Eingange, zu dem man vormals von anstossenden Gebäuden gelangte, steigt man jetzt auf einer in einem angebauten Türmchen angebrachten Wendeltreppe von 55 Stufen hinauf. Weiter führt eine hölzerne Treppe von 107 Stufen auf die **Plattform* des Turmes. Aus den neun Schiessscharten geniesst man nach allen Richtungen hin eine unvergleichlich schöne Aussicht.

Zuerst sieht man die sich tief unten hindehnende Stadt, nördlich die Kirche St. Getreu mit dem ehemaligen Propsteigebäude. Hinter dieser Kirche zeigt sich die Eisenbahnbrücke über den Main, der Kreuzberg mit einem tempelartigen Bauwerke. Im Thale die Ortschaften Dörfleins, Hallstadt, Kemmern, Breitengüssbach und Ebing, links von Güssbach Rattelsdorf mit seinen zwei Türmen. Weiter ragen auf dem Gipfel eines Bergvorsprunges die Türme der ehemaligen Benediktinerabtei Banz empor.

Derselben gegenüber liegt der Staffelberg von merkwürdigem Umrisse. Nahe dabei über dem grünen Mainthale erhebt sich der kahle Spitzberg, dann der Veitsberg mit seiner Kapelle. Weiter östlich die langgestreckten Rücken der Friesener Berge mit den hervorragenden Felsen, die Roten Steine genannt. Im Osten der schön abgerundete Ludwager Kulm, die Ruine Giech und mehr rechts die Wallfahrtskapelle Gügel; am Fusse dieser Berge der Hauptsmoorwald. Weiter östlich zieht eine Strasse über das Gebirge, daneben eine Kapelle mit zwei Linden, der sogenannte Teuchazer Weg, in die fränkische Schweiz führend. Südöstlich das Regnitzthal bis an den Rats- und Burgberg bei Erlangen, mit zahllosen schönen Ortschaften, grünen Feldern und Wiesen. Ueber die bewaldete östliche Wand steigt der Wichsenstein, der höchste Punkt der fränkischen Schweiz, empor. Man erblickt die Jägersburg bei Forchheim, die Ehrenburg oder den (Walburgis-) Walberlesberg, auf dem am 1. Mai ein Volksfest gefeiert wird. Gegen Süden und Südwesten am Fusse des Altenburger Berges liegt das Oertchen Wildensorg, dann Aurach, im grünen Thale eine Menge grosser und kleiner Weiher, endlich in weiter Ferne Pommersfelden mit dem Schlosse Weissenstein, waldbewachsene Hügel, die sich bis zum Steigerwalde hin erstrecken. Mit bewaffnetem Auge erblickt man über dem Erlanger Burgberge die Türme der Nürnberger Burg.

Bei den wiederholten Unruhen der Stadt Bamberg gewährte die Burg mehreren Bischöfen einen sicheren Aufenthalt. 1553 verbrannte der Markgraf Albrecht Alcibiades dieselbe, 1591—1593 wurde sie vom Bischof Ernst von Mengersdorf wiederum hergestellt und bewaffnet. Im 30jähr. Kriege litt die Burg sehr. Der Bischof Friedrich Karl von Schönborn liess den Wartturm mit einer sogenannten italienischen Haube versehen und die Befestigungswerke wiederherstellen. Diese Bauten waren aber so schlecht errichtet, dass nach ungefähr 30 Jahren die Festungswerke samt dem Fürstenbau während eines nassen Winters einstürzten, und im Jahre 1790 brannte der Wartturm, vom Blitze getroffen, aus. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts schenkte der Fürstbischof die Burg seinem Leibarzte Dr. Marcus, welcher auf die Wiederherstellung der Gebäude und auf die Verschönerung der nächsten Umgebung der Burg grosse Summen verwandte. Nach dessen Tode kaufte ein Verein, der sich die Erhaltung und Verschönerung der Altenburg zur Aufgabe machte, die Burg. Der Herzog Wilhelm von Baiern und auch der Staat gaben nicht unbedeutende Summen, so dass es möglich wurde, die Gebäude zu erhalten und einen Teil der Umfassungsmauer wiederherzustellen.

Der bekannte Schriftsteller *E. Th. Hoffmann*, welcher längere Zeit in Bamberg lebte, hielt sich in den Jahren 1810 und 1811 viel auf der Altenburg auf, schrieb hier seine Phantasiestücke und bemalte dabei die Wände seines Zimmers mit Skizzen, welche die Narrheiten des menschlichen Lebens und Treibens geisselten, sowie er mit zwei Begebenheiten aus dem Leben Adalberts das in dem nördlichen Mittelturme von Dr. Marcus eingerichtete Zimmer ausschmückte. Alle diese Zeichnungen sind längst verschwunden.

Pommersfelden.

Pommersfelden ist von Bamberg und Forchheim 3 Stunden, von Erlangen 5 Stunden entfernt. In der Schlosswirtschaft findet man Unterkunft. Besichtigung der Gemälde-Galerie 3 *M*. Den die Bibliothek und Einrichtung des Schlosses zeigenden Personen gebührt ebenfalls ein Trinkgeld.

Ein Fuhrwerk von Bamberg nach Pommersfelden und zurück kostet mindestens 10—12 *M* nebst Trinkgeld.

Kunstliebhaber und Kunstkenner sollten Bamberg nicht verlassen, ohne die Gemälde-Galerie und das gräflich Schönborn'sche **Schloss Weissenstein** zu Pommersfelden gesehen zu haben. Pommersfelden liegt in einer von der Natur stiefmütterlich bedachten Gegend.

Das vor dem Dorfe gelegene *Schloss Weissenstein* wurde in den Jahren 1711—1722 vom Kurfürsten von Mainz, Bischof von Bamberg, Lothar Franz Graf von Schönborn, erbaut nach dem Plane des Jesuiten Loyson, ausgeführt von Dinzenhofer. Die prachtvolle Treppenhalle zwingt durch Grösse und Pracht zur Bewunderung, obwohl die Fresken von Joh. Rudolf Ryss und Josef Marchi (auch Marchini genannt) in ihrem Arrangement und in ihrer Ueberladenheit den Geschmack des Zeitalters nicht verleugnen.

Die **Gemälde-Galerie** ist ausgestattet mit Beiträgen Italiens aus der Glanzperiode wie aus der Verfallzeit der Kunst, besonders aus der zweiten Hälfte des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; die Niederlande lieferten noch mehr, sowohl aus ihrer Blütezeit, als auch aus der dieser folgenden Periode. Endlich findet sich hier manche treffliche Leistung aus der altdeutschen Schule. Der Mangel einer schulgerechten Ordnung wird sehr empfunden. Es sind nämlich die Gemälde (mehrere hundert Nummern) in 16 grösseren und kleineren Räumen ohne alles System aufgehängt. Eine Anzahl der wertvollsten Stücke aus der Galerie ist vor mehreren Jahren leider verkauft worden.

Die Säle und Zimmer des Schlosses enthalten kostbare Einrichtung, bestehend in kunstvollen Möbeln, Vasen, kleinen Gefässen, Schalen, Figuren von Porzellan und Kristall, Pokalen, Mosaikstücken, Elfenbeinschnitzereien, Kruzifixen, unter denen eins von Bernstein, Glasgemälden und anderen Kunstwerken.

Die *Bibliothek* enthält auch manches Sehenswerte.

Die *Schlosskapelle*, die protestantische Kirche zu Pommersfelden mit den Grabmälern der Truchsesse von Pommersfelden sind wohl des Besuches wert.

Banz. Vierzehnheiligen. Staffelberg. Karolinenhöhe. Kottigasberg. Weismain. Patersberg.

Von Bamberg führt den Reisenden der Bahnzug in 1¼ St. durch das schöne, weite Mainthal an den Stationen *Breitengüssbach*, *Zapfendorf* und *Ebensfeld* vorbei nach dem Städtchen **Staffelstein** (*Zum Bären*, *Zum grünen Baum* und *Zur Post* beim Bahnhofe), schon 1130 vom König Lothar mit Marktrecht begabt, dem Geburtsorte des berühmten Rechtsgelehrten Joh. Jak. Sündermaler, des geistvollen Schriftstellers Gallus Schwab und des bekannten Rechenmeisters Adam Ries oder Riese Eine achthundertjährige Linde hat 24 m Umfang.

Der nach seinen staffelförmigen Absätzen benannte **Staffelberg** ist nur eine Stunde entfernt. Auf dessen Höhe bietet sich eine entzückende Aussicht über den Itz- und Maingrund dar. In seinem Schosse wird eine zahllose Menge urweltlicher Wassertiere gefunden. Die in diesem Berge befindliche Felsenhöhle *Zwergloch* ist bemerkenswert. Auf der Höhe stand einst eine berühmte Wallfahrtskirche, 1525 wurde dieselbe zerstört, 1623 wiederum aufgebaut, der alte Glanz kehrte aber nicht wieder. In der Klause des Einsiedlers (Bruder Ivo) befindet sich ein Fernrohr, durch welches man die Feste Coburg sieht. Bei dem Eremiten ist Wein, Brot u. dergl. zu haben. Zur Besteigung des Berges gebraucht man gegen 2 Stunden von Staffelstein aus.

Auf dem rechten Ufer des Mains, auf dem Banzberge, ragt das neuntürmige **Banz** stolz in die Lüfte. Hier stand in den Zeiten der Gauverfassung ein festes Schloss, von welchem aus die Grafen des Banzgaues die oberen Maingegenden beschirmten.

Im 11. Jahrhundert gründete *Alberada Gräfin von Banz* zum Seelenheile ihres frühverstorbenen Gatten ein Kloster, welches Benediktiner-Mönche bezogen. Allein erst mit Abt *Balduin*, welchen der *h. Otto* 1114 einsetzte, beginnt die eigentliche Geschichte der Abtei, welche grossen Besitz im Banzgau erwarb. 1505 ging das Kloster in Feuer auf, kaum war es aus dem Schutte neu erstanden, so raubten es die Bauern aus, 1525. *Alexander von Rotenhan* vollendete 1529 die durch Abt *Johann III.* begonnene Wiederherstellung des Klosters und gründete Schule und Bibliothek. Abt *Otto II.* (1664–77) hinterliess dem Kloster einen Teil seines grossen Vermögens, so dass die Nachfolger Mittel genug besassen, um ihre Kirche zu verschönern und die Studien zu fördern. Letzteres geschah besonders unter Abt *Gregor Stumm* (1731–65). Im Jahre 1800 stand Banz auf der Höhe wissenschaftlichen Ruhmes. Männer wie *Placidus Sprenger*, *Ottmar Frank*, *Georg Herzog*, *Johannes Roppelt*, *Ildefons Schwarz*, *Georg Schatt* u. s. w. waren die Träger seines Rufes.

1803 wurde das Kloster aufgelöst, 1813 ging es durch Kauf an den Herzog Wilhelm über, welcher es in eine prachtvolle Sommer-Residenz verwandelte und 1838 an seinen Enkel, den Herzog Max von Baiern, vererbte.

Das *Schloss Banz* ist in seinen Hauptgebäuden im neurömischen Stile von Dinzenhofer erbaut und besteht aus zwei parallel laufenden und durch drei Quergebäude mit einander in Verbindung stehenden Hauptgebäuden. In dem mittleren der hierdurch gebildeten Höfe befindet sich eine grosse Cisterne. Die erst später erbauten Umfassungsgebäude bilden durch zwei lange Seiten und einen Querbau mit dem grossen Einfahrtsthore einen geräumigen Hof. Ausserdem ziehen sich viele andere Gebäude rings um diesen Kern, durch deren stufenweise Anordnung der Schlossberg ein grossartiges Ansehen erhält. — Das Schloss enthält eine interessante Sammlung von in der Liasformation der Umgegend aufgefundenen Versteinerungen, ein Kosmorama und eine Sammlung verschiedener vom Herzog Max aus Egypten gebrachter Gegenstände. Sehenswert ist auch die Kirche. Einen Hauptvorzug aber verleiht dem Schlosse seine schöne Lage und die wundervolle *Aussicht, welche man von der **Terrasse** desselben geniesst. *Restauration* links beim Einfahrtsthore.

An die nördliche Brüstung der Terrasse tretend, erblickt man den mit Laubholz bewachsenen Banzberg, links davon die Gegend um Coburg, die Gründe der sächsischen Lande und des Thüringer Waldes; zunächst im Thale die Fluren von Stetten, Tiefenroth, Gnellenroth und Schönreuth; dahinter den dunklen Lichtenfelser Forst; die an der Höhe zerstreuten Häuser des Dorfes Kösten; rechts vom Forste, unmittelbar am Main, die Stadt Lichtenfels. Der Maingrund zieht sich weit hinauf, begrenzt von zahlreichen, mitunter ebenso grossartig als sonderbar geformten Bergen. Im oberen Maingrunde Schnay mit einer grossen Porzellanfabrik, dahinter Ober- und Unter-Wallenstadt, Michelau, die Kirchen von Zeuln, Redwitz und Küps. Rechts hinter Lichtenfels steigt der Krappenberg auf. Gerade gegenüber in der halben Höhe des Berges die Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen. Ueber und neben dieser ragt das Horn und der Staffelberg, dann reihen sich an die Berge des Schlosses Giech und der Kapelle Gügel, endlich weit im Westen die Altenburg und die waldigen Höhen des Steigerwaldes.

Die auf dem linken Ufer des Mains gelegene Stadt **Lichtenfels** (*Anker*, am Bahnhofe, empfohlen; *Krone*) mit 2487 Einwohnern wurde von Otto, Herzog von Meran, zum Markte erhoben und befestigt. Nach dem Aussterben der Meraner, 1249, fiel Lichtenfels an das Hochstift Bamberg. Im Kriegsjahre 1553 wurde Lichtenfels zwei Mal genommen und geplündert. 1632, 1638 und 1648 hatten gleichfalls für diese Stadt viele Leiden im Gefolge. Lichtenfels ist Eisenbahnstation (Linie Eisenach - Coburg - Lichtenfels) und von Coburg 21 km entfernt. Die in ihren alten Bestandteilen im gotischen Stil erbaute, seit 1828 renovierte *Pfarrkirche* besitzt einige schöne Gemälde von Mäuser, 3 harmonisch tönende Glocken und die

Grabstätten von Philipp Valentin und Sebastian von Speth († 31. Januar 1657), von Wolf von Schaumberg zu Strössendorf, von Candidus Hemmerlein, letztem Abte der aufgelösten Abtei Langheim († 19. März 1814), und von Dorothea Walburga von Schaumberg, geb. Förtsch von Thurnau († 9. Februar 1528).

Vor der Stadt ausser der Stadtmauer auf einer Anhöhe, welche noch heute Burgplatz heisst, spärliche Reste der alten meranischen Burg.

Die $1^1/_2$ St. von Lichtenfels entfernte **Karolinenhöhe,** eine Schöpfung der Neuzeit, ist ein wegen ihrer herrlichen Aussicht in das Fichtelgebirge und über das Rodach- und Mainthal, sowie wegen der dortigen guten Wirtschaft sehr besuchter Vergnügungsort.

Majestätisch erhebt sich nicht allzu fern von der Eisenbahn, zwischen Staffelstein und Lichtenfels, die prachtvolle Kirche und Wallfahrtsstätte **Vierzehnheiligen** zu *Frankenthal.* Der Besitz der dortigen Ländereien war von der Familie von Kunstatt, 1344, an das Kloster Langheim übergegangen, und dieses unterhielt dort einen Meierhof. Die Entstehung der Wallfahrtskirche knüpft sich an eine legendenhafte Wundererscheinung, welche dem Langheimischen Schäfer Hermann Leicht dortselbst geworden. 1447 wurde an der Stelle, wo dem Knaben die 14 Nothelfer erschienen waren, vom Kloster Langheim eine Kapelle errichtet. Päpstliche Gnadenbriefe aller Art mehrten bald die Zahl der Wallfahrer auf Tausende. Im Bauernaufstande 1525 wurde auch dieses Heiligtum zerstört, vorzüglich durch die Staffelsteiner. Alsbald entstand die Kapelle wieder und ihr Ruf verbreitete sich so, dass in den Jahren 1655—1683 nicht weniger als 263746 Wallfahrer dieselbe besuchten. 1743 wurde zu dem Prachtbau, der heute noch zum Teil steht, einem Meisterstücke des würzburgischen Obersten Balthasar Neumann und des Baumeisters Thomas Nissler, der Grundstein gelegt und derselbe 1772 eingeweiht. Bei der Säkularisation wurden viele wertvolle Kirchengerätschaften weggenommen. 1835 traf ein schweres Brandunglück die Kirche. Der Hauptschmuck derselben besteht in den von August Palme von München 1847 bis 1851 gemalten, die Legende von den 14 Nothelfern resp. der Gründung der Kirche darstellenden *Fresken.*

Neben der Kirche befindet sich ein Franziskanerkloster, welchem dieselbe seit 1839 übergeben ist. Ausserdem sind noch einige Wirtshäuser und zwei Reihen Verkaufsbuden daselbst.

Von Staffelstein braucht man $1^1/_2$ St. hierher, von Lichtenfels $1^1/_4$ St., von Banz $1^1/_2$ St. Von Lichtenfels geht es sich leichter nach Vierzehnheiligen als von Staffelstein. Von Vierzehnheiligen auf den Staffelberg gegen 2 St.

Weismain, ein Städtchen und Amtsgerichtssitz (1176 Einwohner), welchem Mauern, Türme und Thore ein ehrwürdiges Ansehen geben, in einem romantischen Thale gelegen, ist in 1 Stunde von der Eisenbahnstation *Burgkunstadt* (Linie Hof-Lichtenfels-Bamberg) erreichbar. $^1/_2$ Stunde davon die Ruinen des Schlosses *Niesten*, einst der Sitz der weitberühmten Meraner, welches aus deren Nachlass an das Hochstift Bamberg gelangte, ihm aber wiederholt entrissen wurde, bis es seit 1297 dauernd mit demselben verbunden blieb. Weismain ist der Geburtsort der Gebrüder Dr. Ignaz von Rudhart, Staatsrat und Minister, und Dr. Thomas von Rudhart, kgl. bair. Reichsarchivdirektor, des berühmten Weihbischofs Friedr. Förner und des Verfassers des hundertjährigen Kalenders, Knauer. In der Nähe der *Kottigasberg* mit schöner Aussicht.

Eine wahrhaft prachtvolle Aussicht geniesst man auf dem ***Patersberge,** obschon derselbe nur 500 m ü. M. und 212 m über dem Spiegel des an seinem Fusse sich vereinigenden Roten und Weissen Mains liegt, infolge seiner centralen, in den Maingrund hineingeschobenen Lage und des auf seiner Spitze befindlichen, den Standpunkt erhöhenden Gebäudes. Die Aussicht reicht in gerader Linie gegen Osten etwa 7 Meilen, gegen Süden 9 Meilen, gegen Westen wenigstens 12 Meilen, gegen Norden etwa 8 Meilen, wonach der mittlere Durchmesser der Rundsicht ungefähr 16 und die Peripherie derselben 50 Meilen beträgt. Von der Station *Mainleus* führt der Weg über Veitlahm, $^1/_2$ St., auf den Berg, $^1/_4$ St. In der guten Schneiderschen Restauration erhält man den Schlüssel zu dem *Schaudichum* auf dem Berge und auch ein gedrucktes Verzeichnis aller Punkte, welche von dort sichtbar sind.

Vom Patersberge gelangt man auf einem schönen, durch Waldung führenden Fusswege in $1^1/_2$ St. nach **Kulmbach,** 5815 Einw., berühmt durch seine Bierbrauereien und die Plassenburg. Hotels: *Goldener Hirsch; Krone.* — Nahe bei der Stadt auf einem Felsen 400 m über dem Meere erhebt sich die alte Feste **Plassenburg,** jetzt Strafanstalt für männliche Verbrecher. Die Plassenburg (Blasinberc) wurde im 12. Jahrhundert von den Herzogen von Meran erbaut, kam mit ihren Besitzungen an die Grafen von Orlamünde und 1338 an die Burggrafen von Nürnberg, von denen die Burg ansehnlich vergrössert und verschönert wurde. Im Hussitenkriege wurde die Feste belagert, aber nicht genommen, im bundesständischen Kriege 1554 nach ihrer Uebergabe geschleift und verbrannt, vom Markgrafen Georg Friedrich aber wieder schöner und prächtiger erbaut. Hieronymus Napoleon forderte das feste Schloss 1806 vergebens zur Uebergabe auf, doch musste es sich im nächsten Jahre ergeben, wurde demolirt und die Bürger Kulmbachs sahen sich gezwungen,

Napoleon den Eid der Treue zu schwören. Im Jahre 1810 kam die Plassenburg und die Stadt Kulmbach an Baiern.

Der Tourist, welcher von Hof nach Bamberg oder umgekehrt auf der Eisenbahn fährt, versäume es nicht, die Fahrt zu unterbrechen, um den Patersberg zu besuchen, Kulmbach und die Plassenburg zu besichtigen, was mit einem Aufwande von 6 St. geschehen kann. Wer von Bamberg kommt, verlässt in Mainleus den Bahnzug und besteigt ihn in Kulmbach wieder. Wer von Hof kommt, umgekehrt.

Die Fränkische Schweiz.

D.

Die fränkische Schweiz.

Einleitung.

Unter den schönen, interessanten Gegenden Deutschlands, welche einen Besuch besonders lohnen, nimmt die *fränkische Schweiz* nicht den letzten Platz ein. Dieses 550 m über dem Meeresspiegel erhobene, ungefähr 12 Quadratmeilen umfassende Gebirgsländchen, als dessen Grenzen die zwischen Bayreuth und Bamberg, Bamberg und Forchheim, Forchheim und Nürnberg, endlich von Nürnberg nach Bayreuth gedachten Linien angenommen werden können, hat die Natur so reich ausgestattet, dass der Besucher mit immer neuen Freuden dort ergötzt wird. Bald stellt sich dem Auge das freundliche Bild einer Idylle dar, dann wieder ein düsterer, von Felsen umragter Platz, und dann eine Thalschlucht mit einer verfallenen Burg und allem Zauber der Romantik. Auf den Höhen öffnet sich ein weiter Blick über edelgeformte Berge und langgestreckte Hügelreihen. Die Landschaften Dürer'scher Holzschnitte lassen nicht verkennen, dass die fränkische Schweiz dem alten Meister manches Motiv geliefert hat, wie auch Maler der Neuzeit vielfach solche der fränkischen Schweiz entnommen haben. Die Berge sind von Höhlen durchsetzt, welche zum Teil als mächtige Tropfsteingrotten, deren sich Humboldt bei der Höhlengruppe von Caribe erinnerte, teils als Wohnräume einer vorgeschichtlichen Bevölkerung unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Zahlreiche Hügelgräber und Opferplätze, letztere jetzt meist durch Kapellen verdrängt, interessiren den Altertumsfreund; eine unendliche Fülle zum Teil sehr wertvoller Petrefakten der weissen und braunen Juraformation, sowie die fossilen Höhlenfunde der Diluvialfauna erfreuen den Sammler.

Die Vegetation der Gegend ist reich und üppig; unter den hier vorkommenden Gewächsen sind besonders interessant die Mückenpflanze, der Frauenschuh und viele subalpine Pflanzenarten. Unter den Schmetterlingen ist der prachtvolle Apollo zu erwähnen.

Das Klima ist äusserst mild, die Luft rein, erquickend, stärkend und besonders günstig einwirkend auf den menschlichen Organismus, was man schon nach kurzem Aufenthalt wahrnimmt. Insbesondere aber übt dasselbe auf Nervenleidende einen wohlthätigen Einfluss. Im Sommer ist bei guter Witterung der Südostwind vorherrschend, und es tritt auch nach der grössten Sommerhitze gegen 11 Uhr des Nachts eine Kühle ein, welche erquickenden Schlaf zulässt.

Dieses Gebirgsländchen zu durchwandern, seine reizenden Thäler, seine ernsten Höhenzüge zu schauen, seine frische und doch milde Luft, den würzigen Duft seiner reichen Vegetation einzuatmen, bietet hohen Genuss.

Der Umstand, dass das Klima sehr mild ist, gestattet schon einen frühen Besuch. Die schönste Zeit ist die Mitte des Monats Mai; dann stehen die vielen Obstbäume in voller Blüte, erhöhen den Reiz der Gegend und verbreiten einen wundervollen Duft.

Verkehrs-Verhältnisse.

A. **Eisenbahnen** besitzt die fränkische Schweiz nicht, und es ist auch nicht wahrscheinlich, dass sie sich des Besitzes einer solchen in nächster Zukunft erfreuen wird. Die nächsten Eisenbahnstationen, von denen man die fränkische Schweiz erreicht, sind *Bamberg*, *Bayreuth*, *Forchheim* und *Pegnitz*. Letztere Station verdient Beachtung, weil sie dem Reisenden Gelegenheit bietet, mit wenigem Geld- und Zeitaufwand das schöne *Pegnitzthal* (siehe später: Nürnberger Schweiz) zu besuchen.

B. Postomnibusfahrten.

1. **Von Bamberg:**
   a. nach *Schesslitz*, 15 km, *Königsfeld*, 27 km, und *Hollfeld*, 37 km.
   b. nach *Zeegendorf*, *Heiligenstadt* und *Aufsees*.
2. **Von Bayreuth:**
   a. nach *Obernsees*, 15 km, und *Waischenfeld*, 25 km (siehe S. 95, 4d);
   b. nach Hollfeld, 23 km.
3. **Von Forchheim:**
   a. nach *Ebermannstadt*. 13 km, *Streitberg*, 17 km, *Muggendorf*, 21 km, im Sommer zweimal, *Behringersmühle*, 30 km, *Pottenstein*, 37 km, täglich einmal;
   b. nach Pretzfeld, 10 km, Egloffstein, 20 km.

4. **Von Behringersmühle:**
a. nach *Muggendorf*, 9 km, einmal im Sommer (siehe S. 94, 3a);
b. nach *Gössweinstein* (siehe unten 5);
c. nach *Pottenstein*, 7 km, und Pegnitz, 21 (siehe unten 5);
d. nach *Waischenfeld*, 10 km (siehe S. 94, 2a).

5. Von *Pegnitz* nach *Pottenstein*, 11 km, *Behringersmühle*, 21 km, und *Gössweinstein*, täglich einmal.

C. **Lohnkutschen** stehen am Bahnhof zu *Forchheim* bei Ankunft eines jeden Bahnzuges bereit. Dieselben haben zwar Taxen; gleichwohl empfiehlt es sich zu accordieren. Gewöhnlich zahlt man für einen Einspänner nach *Streitberg* 4—5 ℳ, für einen Zweispänner 9—10 ℳ, nach *Muggendorf* 50 ₰ und 1 ℳ mehr. Ein Zweispänner nach *Pinzberg* kostet 6 ℳ.

Reisepläne.

A. Dreitägige Tour von Forchheim und zurück.

1. Tag: Von *Forchheim*, wo man mit einem der ersten Postzüge eingetroffen, zu Fuss nach *Streitberg*, $3^1/_2$ St. Besichtigung der Burg. Von da nach *Muggendorf*, 1 St. *Rosenmüllers Höhle.* Hierzu mag man der Kosten wegen Teilnehmer suchen. (Weg von Forchheim auf der Landstrasse.)

2. Tag: Von *Muggendorf* auf den *Adlerstein*, $^3/_4$ St., nach Engelhardsberg $^1/_4$ St. (Schlüssel zur Riesenburg), *Riesenburg* $^1/_2$ St., nach *Doos*, *Rabeneck*, *Rabenstein*, *Sophienhöhle*, 2 St. — Von der Sophienhöhle über *Klein-Lesau*, *Waidmannsgesees* nach *Pottenstein*, $2^1/_2$ St.

3. Tag: Durch das *Tüchersfelder Thal*, nach *Gössweinstein*, durch die Anlagen der Behringersmühle, $2^3/_4$—3 St. Von Gössweinstein durch die *Burggailenreuther Anlagen* nach *Muggendorf*, 2—3 St. Mit Omnibus nach Forchheim zurück. In Muggendorf muss man um 2 Uhr nachmittags spätestens eintreffen.

B. Viertägige Tour von Forchheim und zurück.

1. Tag: Von *Forchheim* über *Pretzfeld* u. s. w. nach *Egloffstein*, 3—4 St., zurück nach *Schweinthal*, $^3/_4$ St., nach *Wichsenstein*, $^1/_2$ St. Von da über *Windisch-Gailenreuth*, $1^3/_4$ St. (bis wohin man sich von Wichsenstein durch einen Knaben führen lassen sollte), nach *Muggendorf*, 1 St.

2. Tag: Wie oben A. 2 nach *Pottenstein.*

3. Tag: Wie oben A. 3 nach *Muggendorf*, *Rosenmüllershöhle*, oder am andern Morgen, und statt dessen andere Gänge in der Umgebung.

4. Tag: *Rosenmüllershöhle*, wenn man nicht am vorhergehenden Tage dort war. *Neudeck*, *Streitberg mit der Burg*, $2^1/_2$—3 St. Rückkehr von *Streitberg* nach *Forchheim* mit Omnibus.

C. Touren von Bayreuth aus nach Forchheim.

Von Bayreuth hat man mehrere Wege in die fränkische Schweiz, und zwar:
1. Mit Omnibus abends 5 Uhr nach *Waischenfeld*, wo man gegen 10 Uhr nachts eintrifft.
2. Zu Fuss von Bayreuth über *Gesees*, *Muthmannsreuth* (Einkehr), *Hohenmirschberg* (auf der *Platte* bei Hohenmirschberg gute Aussicht), *Pottenstein*, $7^1/_2$ Poststunden, wobei man einen kleinen Umweg durch den Mistelgau machen kann, über *Mistelbach*, *Muthmannsreuth* u. s. w.
3. Zu Fuss von Bayreuth über die *Phantasie*, *Mistelgau*, *Bärenreuth*, *Muthmannsreuth* u. s. w. Nicht viel weiter als der Weg bei 2.

a. Dreitägige Tour. 1. Tag: Mit Omnibus nach *Waischenfeld;* von da über *Langenlohe*, *Rabenstein* mit *Sophienhöhe* (zu Fuss), $^3/_4$ St. Ueber *Oberailsfeld*, *Eichenbirkig*, *Rabeneck* nach *Doos*, $1^1/_2$ St. Von *Doos* (Schlüssel und Führer zur Riesenburg), *Riesenburg*, $^1/_4$ St., *Adlerstein*, $^3/_4$ St., *Behringersmühle*, 1 St.

2. Tag: Von *Behringersmühle* nach *Gössweinstein*, direkt 20 Min., oder durch die Anlagen, $^1/_2$—$^3/_4$—1 St. Von Gössweinstein nach *Pottenstein*, $1^1/_2$—$1^3/_4$ St. Von *Pottenstein* durch das *Tüchersfelder Thal* nach *Muggendorf*, 4 St. *Rosenmüllershöhle*.

3. Tag: Von Muggendorf wie oben B. 4 nach Forchheim.

b. Viertägige Tour. 1. Tag: Zu Fuss von Bayreuth nach *Pottenstein*.

2. Tag: *Pottenstein* über *Waidmannsgesees*, *Klein-Lesau* nach *Rabenstein* und *Sophienhöhle*, $2^1/_2$ St. Ueber *Rabeneck* wie oben a. 1 nach Behringersmühle.

3. Tag: Wie oben a. 2 nach Muggendorf.

4. Tag: Wie oben a. 3 nach Forchheim.

Zwischen dem 2. und 3. Tag bei a. und zwischen dem 3. und 4. Tag bei b. lässt sich ein Tag zur Tour auf den Wichsenstein und nach Egloffstein einschieben, und zwar:

Von *Muggendorf* über Windisch-Gailenreuth (wo man einen Knaben als Führer nimmt), nach Wichsenstein, $2^3/_4$ St., *Egloffstein* (über Schweinthal), $1^1/_2$ St., nach *Wolfsberg* und nach *Egloffstein* zurück, $1^1/_2$ St., von Egloffstein auf demselben Wege zurück nach Muggendorf, $4^1/_4$ St.

D. Von Bamberg zu Fuss.

Dem Fussgänger stehen von Bamberg in die fränkische Schweiz verschiedene Wege offen, nämlich:

1. Eisenbahn bis *Eggolsheim*, von da *Kauernhofen*, *Schweizerhof*, *Russenbach*, *Ebermannstadt*, $2^1/_2$ St., *Streitberg*, 1 St.

2. Eisenbahn bis *Hirschaid*, von da *Buttenheim*, *Dreuschendorf*, *Gunzendorf* (links *Senftenberg*), *Drügendorf*, über die *Lange Meile* (prachtvolle Aussicht in das Aisch- und Ebrachthal), *Unterleinleiter*, *Streitberg*, 4 St.

3. Eisenbahn bis *Hirschaid*, von da *Seigendorf*, *Ketschendorf*, *Frankendorf*, über die *Lange Meile*, *Kalteneggolsfeld*, *Heiligenstadt*, *Greifenstein*, 3½ St. Von *Greifenstein* über *Heiligenstadt*, *Veilbrunn*, *Störnhof*, durch das *Schauerthal* nach *Streitberg*, 2¾ St. Im Ganzen 6¼ St.

4. Eisenbahn bis *Hirschaid*, von *Hirschaid*, *Friesen*, über den *Friesener Berg* (prachtvolle Aussicht), *Tiefenhöchstadt*, *Kalteneggolsfeld*, *Heiligenstadt* u. s. w., oder *Tiefenhöchstadt*, *Oberngrub*, *Burggrub*, *Zoggendorf*, *Greifenstein* u. s. w., oder auch auf den *Friesener Berg*, über *Kälberberg*, *Teuchatz* (auf dem Teuchatzer Berg schöne Aussicht), *Burggrub* u. s. w. Jeder dieser drei Wege ist weiter als der No. 3, der erste beträgt 7 St., der zweite 7½ St., der dritte 8 St.

Von Veilbrunn aus kann man, Streitberg rechts lassend, nach Muggendorf gehen, wodurch man ¼ St. gewinnt.

5. Eisenbahn bis *Eggolsheim;* von da nach *Weigelshofen*, *Drosendorf*, *Eschlipp*, (Bierwirtschaft), durch das *Eschlipper* Thal, in dessen oberer Hälfte hübsche Waldpartien, nach *Ebermannstadt.* Von Ebermannstadt nach Streitberg, 1 St. — nach Gössweinstein über den *Kalvarienberg* (hübsche Aussicht), *Mogast* und *Leuzdorf*, 2 St., oder an den Ebermannstadter Kellern vorüber, über *Kanndorf*, *Windisch-Gailenreuth*, *Leuzdorf*, etwas weiter, jedoch bequemer. *Gössweinstein.*

E. Von Nürnberg durch die Nürnberger und die fränkische Schweiz nach Nürnberg zurück.

1. Tag: Mit dem ersten Bahnzuge nach *Rupprechtstegen.* Mit dem zweiten Bahnzuge nach *Neuhaus.* Besuch der *Krottenseeer* Höhle *(Windloch)*, 1 St. nach Krottensee, ¾ St. zur Höhle. Mit dem dritten Zuge nach *Pegnitz.* Mit dem Post-Omnibus nach *Pottenstein.*

2. Tag: Nach Tüchersfeld, 1 St., nach *Gössweinstein*, ¾ St., nach *Muggendorf*, 2¼—3 St.

3. Tag: *Rosenmüllershöhle*, u. s. w., nachmittags mit Post-Omnibus nach *Forchheim;* Eisenbahn nach *Nürnberg.*

I. Die Thäler der fränkischen Schweiz.

Die *Gebirgsformation* der fränkischen Schweiz ist der Jura. Dieser zeigt einen grossen Reichtum an Versteinerungen, welche selten so vorzüglich entwickelt wie hier gefunden werden. Der Jura tritt als graugelbliche oder weissliche Felsenmasse in den sonderbarsten Gestaltungen zu Tage, geht nach oben in Dolomit über und besteht aus schroffen, oft senkrecht zerklüfteten, meist geschichteten, zum Teil aber durchaus massigen Gesteinen. Die Kuppen der Berge, meist Dolomitbildungen, sind teils bewaldet, teils kahle Felsen.

Die *Thäler* sind tief und scharf eingeschnitten, von dem reichsten Wiesengrün bedeckt und von krystallklaren Flüsschen durchströmt, bald von Waldbergen eingeengt, bald von wilden Felsengruppen, auf deren Klippen Burg an Burg, Schloss an Schloss, Ruine an Ruine thront, und tragen dabei immer den Charakter der lieblichen Anmut, wie er überhaupt den deutschen Mittelgebirgen eigentümlich ist.

Die *Höhen* zeigen eine entschiedene Neigung zur Plateaubildung und auf ihnen herrscht im Gegensatze zu dem Ueberflusse der Thäler an Quellen mit klarem, hellem, viel kohlensauren Kalk enthaltenden ausgezeichneten Trinkwasser Wassermangel, welchem die Bewohner durch Anlagen von Cisternen und Wasserbecken, hier „Hüll“ genannt, abzuhelfen suchen. Nur in sehr feuchten Jahren erscheint da und dort eine bisher versiegte Quelle, ein „Hungerbrunnen“, der ein Notjahr anzeigt.

Die pittoreske Welt des Kalksteins und Dolomits überrascht am meisten, wenn man von der reizlosen Hochfläche südöstlich von Bayreuth in sie hineintritt.

A. Das Wiesentthal.

Die starke, grüne, schnellfliessende **Wiesent** ist die Hauptader, welche alle übrigen Quellen und Bäche der fränkischen Schweiz in sich aufnimmt. Ihre bedeutendsten Zuflüsse sind der *Trubach* links, die *Leinleiter* rechts, die *Puttlach* mit *Weiherbach* und *Ailsbach* links, die *Aufsees* rechts, der *Zeubach* links.

Die Wiesent entspringt in *Obersteinfeld*, im Amtsgerichtsbezirke Hollfeld. Sie fliesst nach Osten, wendet sich immer mehr gegen Süden, zwischen Freyenfels und Waischenfeld, ein Knie bildend, kehrt sie sich nach Westen; bei der Mündung der Aufsees nimmt sie ganz deren Richtung an, nach Südosten. Am Fusse des Felsens von Gössweinstein bildet sie wiederum ein Knie, in gerade entgegengesetzter Richtung nach Nordwesten laufend, bis Streitberg, von wo aus sie sich, nach Süden fliessend, immer mehr nach Westen hin hält, um von Reuth aus der Regnitz unter beinahe rechtem Winkel bei *Forchheim* zuzufliessen. Nur bis Waischenfeld pflegt das Thal der Wiesent besucht zu werden, da der oberste Abschnitt desselben dem mittleren und unteren weit nachsteht.

Das Wiesentthal ist bei Forchheim sehr weit und äusserst fruchtbar. „Der Grund“, wie diese Thalbucht schlechtweg genannt wird, trägt alle Gattungen Kornfrüchte, und von ungewöhnlicher

Bedeutung ist hier die Obstbaumzucht, aus welcher viele Gemeinden in guten Jahren schon an vierzigtausend Mark durch den Obstverkauf erlösten. Zur Zeit der Kirschenreife hat Forchheim einen eigenen, stark befahrenen Kirschenmarkt, welcher täglich nachts 1 Uhr beginnt und am frühesten Morgen schon zu Ende geht. Die Konkurrenz der Aufkäufer während dieser Zeit ist eine enorme. Auch andere Gattungen Steinobst werden von hier versendet.

Forchheim, (*Hotel zur Eisenbahn* am Bahnhof; *Schwan; Hotel Zettelmaier; Krone*, billig), hat 4400 Einw. Forchheim ist ein uralter Meierhof und tritt schon früh in die Geschichte ein. Es befand sich daselbst ein kgl. Palast, in welchem die deutschen Kaiser und Könige häufig verweilten und die Grossen des Reichs um sich versammelten. Kaiser Ludwig der Deutsche hielt sich hier 858, 872 und 874 auf; Kaiser Arnulf hielt hier 889 und 890 Reichsversammlungen und kam 892 und 896 abermals hierher. Ludwig IV., welcher 900 hier gewählt worden war, hielt hier 903, 908 und 910 Reichstage. Auch sein Nachfolger, Konrad I., ward 911 hier gewählt und befand sich 914 und 918 hier. Den Königshof mit den dazu gehörigen Gütern übergab Kaiser Heinrich II. seinem neugegründeten Bistum Bamberg, an welches 1017 Würzburg auch die hiesige Pfarrei abtrat. Im Jahre 1077 sah Forchheim eine Versammlung deutscher Fürsten in seinen Mauern, welche mit den Gesandten des Papstes Gregor VII. die Absetzung Heinrich IV. beschliessend, den Herzog Rudolph von Schwaben als Gegenkönig wählten. Im Jahre 1149 hielt Konrad III. hier einen Fürstentag. — Der Feldmarschall Tilly übergab 1632 die **Festung** Forchheim dem österreichischen General von Schletz, welcher sie gegen die Angriffe des Herzogs Bernhard von Weimar und des Marschalls Cratz verteidigte, 1634. Die Bischöfe Philipp Valentin Voit von Rieneck und Peter Philipp von Dernberg setzten in den Jahren 1652—1662 und 1675 die Erweiterung und Vervollständigung der Befestigungswerke fort. Im 7jährigen Kriege suchte der preussische General von Kleist 1762 Forchheim zu überrumpeln, musste aber unverrichteter Dinge wieder abziehen. Die Franzosen, welche 1796 bei ihrem Rückzuge aus der Pfalz die Papiermühle und andere Gebäude ausserhalb der Festung angezündet hatten, waren in den Jahren 1805, 1806, 1809—1813 in dem Besitze derselben.

Forchheim hat die Festungseigenschaft längst verloren. Die Aussenwerke sind verschwunden und jetzt folgen ihnen Mauern und Wälle, die dem Verfalle entgingen. Das *Rathaus*, die *Stadtkirche*, worin zwölf Darstellungen aus der Passionsgeschichte von Wohlgemuth und seinen Schülern, endlich das *alte Schloss*, in dessen Kapelle sich einige auf Befehl König Ludwig I. vom

Staatsbibliothek Bamberg

Maler Fernbach restaurierte Wandgemälde aus dem 13. Jahrh. befinden, sind Forchheims Sehenswürdigkeiten.

Das Bier, das auf den **Felsenkellern** (mit sehr schöner Aussicht auf das Regnitzthal und auf die Höhen bis zur Altenburg bei Bamberg) verschänkt wird, gehört zu den besseren fränkischen Bieren.

Forchheim ist Eisenbahnstation der Linie (Hof-) Bamberg-Nürnberg (-München) und liegt 24 km von Bamberg, 15 km von Erlangen, 38 km von Nürnberg.

Forchheim gegenüber, am Fuss der Berge, das Pfarrdorf *Kerschbach* mit Obstzucht.

Oben auf dem Kap-Berge breitet sich das auch als Sommerfrische vielfach benutzte Dorf *Pinzberg* aus, umgeben von einem Walde von Obstbäumen. Auf der Terrasse des Wirtshauses schöne Aussicht in das Regnitzthal.

Am Fusse dieses Berges *Gosberg*.

Rechts an der Wiesent, eine kleine Stunde von Forchheim an dem Bergabhange liegt das Pfarrdorf **Reuth,** einst mit einem Schloss versehen und der Sitz des Amtes Forchheim. Die Anhöhen längs des Dorfes sind teilweise mit Reben bestanden, welche in guten Jahren einen trinkbaren Wein liefern. Die Strasse von Forchheim nach Muggendorf führt durch diesen Ort.

Auf der linken Seite des Flüsschens an der Ehrenbürg liegt **Wiesentau,** der Stammsitz des gleichnamigen, im Jahre 1814 erloschenen Dienstmannengeschlechtes des Hochstiftes Bamberg, von welchem es dieses Rittergut als Mannlehen besass. Bereits 1062 wird Wiesentau als ein Bestandteil des Königshofes Forchheim aufgeführt; es ist Sitz einer katholischen Pfarrei.

Die obengenannte **Ehrenbürg,** auch *Walburgisberg* oder *Walberlesberg* genannt, ist ein hoher, sattelförmiger Berg, auf dessen flachem Gipfel, von welchem man eine ungemein schöne und weite Aussicht geniesst, eine der h. Walburgis geweihte Kapelle sich befindet. Der am 1. Mai hier abgehaltene Jahrmarkt wird zahlreich besucht.

Ebenfalls auf der linken Seite der Wiesent, am Einflusse des Lautenbaches in dieselbe, liegt das Pfarrdorf **Kirchehrenbach,** schon 1007 als ehemaliger Bestandteil des Königshofes Forchheim bekannt. In seiner Nähe befinden sich auf dem sogenannten Totenberge mehrere vorgeschichtliche Hügelgräber (Hünengräber); 1839 fand man noch mehrere Urnen daselbst.

Auf der rechten Seite an einem Zuflusse der Wiesent sich hinaufziehend das einst zum Königshofe Forchheim gehörige **Weilersbach,** heute in *Ober-*, *Mittel- und Unter-Weilersbach* (an der Forchheim-Muggendorfer Strasse) geteilt, wovon letzteres eine der h. Anna geweihte Wallfahrtskapelle besitzt, *Vexierkapelle* genannt, weil sie dem Wanderer auf der Muggendorfer

Strasse infolge verschiedener Wegkrümmungen stets in anderer Form vor das Auge tritt. Nicht weit von Oberweilersbach das Dörfchen *Reifenberg*, mit einer Filialkirche des h. Nikolaus. Es war der Stammsitz eines freiherrlichen Geschlechtes und gelangte schon vor dem Absterben desselben an den Bischof Eberhard II. von Bamberg (um die Mitte des 12. Jahrhunderts). Der auf dem linken Ufer gelegene Weiler *Kolmreuth*, *Kolbenreuth*, gehörte noch zu Anfang dieses Jahrhunderts der Reichsstadt Nürnberg.

Das am Einfluss der Trubach in die Wiesent (links) gelegene katholische Pfarrdorf **Pretzfeld** (Gasthaus: *Post*, woselbst Fuhrwerk nach Goessweinstein zu haben) war mit Wambach ein bambergisches Mannlehen der Grafen von Seinsheim und der Ritterschaft einverleibt. Von 1350—1390 erscheinen als Lehensträger des Ortes die von Stübich, später die 1732 erloschenen von Stiebar, hierauf die genannten jetzigen Besitzer, welche das schöne neue Schloss erbauen liessen. Im Jahre 1633 brachte Johann von Werth dem schwedischen General Zorn von Bullach hier eine grosse Niederlage bei. Die Pfarrkirche ist ursprünglich wohl eine der für die Slaven erbauten Kirchen, deren die Urkunde König Arnulphs vom 21. November 889 gedenkt.

An einem rechtseitigen Zuflusse der Wiesent in einer Schlucht hinauf liegt **Russenbach,** ein Dorf, das seinen eigenen Adel hatte. Nach Aussterben der von Russenbach kamen 1580 die von Stiebar in den Besitz des Ortes, welche ihn 1672 an die Tucher von Simmelsdorf verkauften. Die *Forchheim-Muggendorfer Strasse*, die durch jenen Ort geht, führt nun nach *Breitenbach*, einem kleinen Dörfchen, gewissermassen einer Vorstadt von Ebermannstadt. Von hier setzt diese Strasse auf einer Brücke über die Wiesent und in das freundliche, sehr gewerbthätige Städtchen **Ebermannstadt** *(Gasthäuser: Post; Stern; Sonne)*, einst Hauptort eines grossen Besitztumes, das von seinem Eigentümer Razo an das St. Petersstift zu Aschaffenburg geschenkt worden war.

Ebermannstadt ist der Sitz des kgl. Bezirksamtes, Amtsgerichtes, Physikates und hat über 700 Einwohner. Oberhalb Ebermannstadt setzt die Forchheim-Muggendorfer Strasse wiederum auf das rechte Wiesentufer über.

Auf dem linken Ufer weiter aufwärts liegt der Weiler *Rothenbühl*, dessen Schloss Konrad und Ulrich (die Stübich) der Witwe Heinrich Motschidlers abgewannen, weshalb sie dasselbe an Bischof Lambert von Bamberg abtrat, der es wieder eroberte, worauf die von Aufsees 1400—1599 damit belehnt wurden.

Die Forchheim-Muggendorfer Strasse weiter verfolgend, erreicht man von Ebermannstadt in einer kleinen halben Stunde das Dorf *Gasseldorf* an der Leinleiter, die sich nicht weit von

dem Orte in die Wiesent ergiesst. Die Berge rücken hier schon näher zusammen, und der ganze Charakter der Gegend wird ein anderer, verschieden von dem bisherigen. Die Juraformation tritt jetzt immer deutlicher und sichtbarer hervor. In höchst malerischer Umgebung entfaltet sich das Dorf:

Streitberg, 584 m ü. M., über dessen amphitheatralisch am Berge zwischen Obstbäumen gelagerten Häusern die umfangreichen Reste des ehemaligen grossen Schlosses auf hohem Felsengipfel sich zeigen. Auf der anderen Seite des Thales ragt die Ruine *Neudeck* mit altersgrauen Türmen und Mauern, an welchen Bäume und Sträucher grünen, auf steilen Felsen aus dem herrlichen Grün der von der Wiesent durchzogenen Wiesen empor.

Streitberg, mit 400 Einwohnern, zeichnet sich durch ein mildes, gleichmässiges Klima aus und besitzt seit 50 Jahren eine Molkenkuranstalt, die jährlich von ca. 1500 Personen besucht wird. Die Kurgäste benutzen ausserdem die gebräuchlichen Mineralwässer, Fichtennadelbäder, Douchen, Inhalationen, elektrische Kuren. Auch als Terrain-Kurort hat Streitberg Ruf bekommen. Der Wald reicht bis ins Dorf hinein, und zahlreiche schattige Spaziergänge führen zu hübschen Aussichtspunkten.

Die *Burg Streitberg* mit ihren Zugehörungen war in alter Zeit im Besitz der Herren *von Schlüsselberg*, von welchen *Ulrich* bereits 1285 genannt wird. Nach dem Aussterben der Schlüsselberge fiel Streitberg durch Vertrag vom Jahre 1349 halb an das Bistum Bamberg, halb an das Bistum Würzburg, welches aber in der Folge seinen Teil an Bamberg verkaufte. Bamberg verlor jedoch sein Eigentum an der Burg bis auf ein Vierteil durch Verleihung an die Ritter von Streitberg. Schon 1344 hatte Kaiser Ludwig einen Burgfrieden zwischen Konrad von Schlüsselberg und den Rittern von Streitberg errichtet; später verschrieb *Eberhard von Streitberg*, 1486, auf den Todesfall seines Vaters den *Markgrafen Friedrich* und *Sigismund* das Oeffnungsrecht der Burg. Kaum war Paul von Streitberg gestorben, so begannen auch schon die Streitigkeiten zwischen den Markgrafen, dem Bischof und den anderen Erben. Die Markgrafen verglichen sich mit den übrigen drei Familien; mit Bamberg wurde die Sache aber erst 1538 ausgetragen. Die Markgrafen bildeten aus ihren Erwerbungen das Amt Streitberg, das durch den Vertrag vom 30. Juni 1809 mit den Vogteien Thuisbrunn und Hetzelsdorf von Preussen an Baiern abgetreten wurde. — In dem Kriege der fränkischen Reichsstände wider die räuberischen Anfälle des Markgrafen Albrecht Alcibiades wurde Streitberg am 5. Juni 1553 belagert und nach drei Tagen eingenommen und zerstört; erst 1563–1567 ward es, jedoch nicht mehr in seinem früheren Umfange, durch den Baumeister *Caspar Fischer* wieder erbaut, und im Jahre 1811 mussten die noch bewohnten Hauptgebäude der Zerstörungswut erliegen. Von der Burg schöne Aussicht auf Neudeck und das Ebermannstadter Thal.

Die nächste Bahnstation für Streitberg ist Forchheim (S. 99), von dort mit Postomnibus oder Wagen in $1\frac{1}{2}$ Stunden auf neuer Strasse nach Streitberg.

Die Kurtaxe beträgt 3—5 *M.* Die Molkenkur-Anstalt (Medizinalrat Dr. Köttnitz) ist vom 1. Mai bis 1. Oktober geöffnet;

die Heilanstalt für Lungen- und Nervenkranke ist das ganze Jahr hindurch offen.

Preise der Kuranstalt: Zimmer I. Kl. im Mai und September pro Woche 9,10 ℳ; im Juni, Juli und August 14 ℳ; II. Kl. 7,70 ℳ und 12,60 ℳ; III. Kl. 5,60 ℳ; IV. Kl. 5,15 ℳ; Table d'hôte 2,00 ℳ; Molken 60 ₰; Kräutersaft eine Unze 20 ₰. Aerztliches Honorar: 3,50 ℳ; für einen Besuch 1,80 ℳ; für einen dergl. bei Nacht 5—10 ℳ. Licht und Bedienung besonders berechnet. Im Winter geschlossen.

Preise der Heilanstalt: Die Zimmer sind in vier Klassen geteilt, welche pro Woche 5—16 ℳ kosten. Wenn mehrere Personen ein Zimmer bewohnen, wird für jedes weitere Bett 2 ℳ pro Woche extra berechnet. — Table d'hôte 1 ℳ 70 ₰, ganze Verpflegung ausser Wein und Bier pro Tag 3 ℳ 50 ₰. Für Bedienung pro Person und Tag 40 ₰.

Gasthaus zum goldenen Löwen (Post) von Gebrüder Häfner (mit schattigem Garten): Zimmer inclusive Service von 3—12 ℳ pro Woche; Table d'hôte 1,50 ℳ. Post und Telegraph im Hause. Gegen Vorausbestellung billige Fahrpreise von und nach den umliegenden Bahnstationen.

Schwarzer Adler von H. Schulz, gutes Landwirtshaus mit guten Betten. — *Brandenburger Haus.*

In Privathäusern erhält man Wohnungen zu mässigen Preisen.

In Streitberg wurde der Philolog und Wasserdoktor Eucharius Ferdinand Christian Oertel am 13. Mai 1765 geboren.

Umgebungen von Streitberg.

Allenthalben sind Wegweiser aufgestellt.

Das *Schauerthal*, nordöstlich, eine Schlucht mit steilen Felswänden und frei aufragenden Felsstücken, unmittelbar am Orte.

Die *Brock'sche Anlage*, ein Laubholzwald mit hübschen Wegen, zwischen Guckhüll und der linken Felswand des Muggendorfer Thales, dann am oberen Rande des langen Thales sich hinziehend; ¼ St.

Die sogenannte *Muschelquelle*, eine starke Quelle am Berge gegen Muggendorf hin; ¼ St.

Guckhüll, höchste Bergspitze gegen Oberfellerndorf hin, mit schöner Aussicht; ½ St.

Am nördlichen Abhange des Guckhüll liegt die *Ludwig-Wundershöhle*, welche nicht gross ist, sich aber durch ihren weissen, weichen Tropfstein, *Mondmilch* genannt, auszeichnet.

Hummer- oder *Hunnenstein*, Felsplateau neben der Ebermannstadter Strasse, mit schöner Aussicht; ¾ St.

Langes Thal, *Brunnenstein-* und *Schönsteinhöhle*, zu welchen der Führer Friedmann in Streitberg zu bestellen ist. Taxe: 1 Person 1 ℳ, mehrere je 40 ₰. 3—3½ St.

Ausflüge von Streitberg.

Die kürzeren Ausflüge sind oben erwähnt; grössere sind:

1. *Unterleinleiter*, zu Fuss 1¼ St., über den Berg zurück ¾ St. Im Ganzen 2 St. Zu Wagen ebenso weit.

2. *Greifenstein*, ein Tagesausflug, zu Fuss 3¾ St. Zurück über den Berg von Veilbrunn aus 3¼ St. Im Ganzen 7 St. Zu Wagen 5 St.

Neudeck. Die Ruinen dieses einst aus drei Hauptabteilungen bestehenden Schlosses sind die umfangreichsten der Gegend und werden von Kennern unter die schönsten auf deutschem Boden gerechnet. Jeder Punkt derselben bietet eine schöne Aussicht; namentlich das Innere des dem Thale zunächst stehenden Turmes, von wo aus man durch die Fensteröffnungen das Ebermannstadter und das Muggendorfer Thal übersieht. Innerhalb des Umfanges der Burg ein Marmorbruch. Hinter der Burg von dieser aus bemerkbare Grotten, welche man aber nicht ohne Licht besuchen kann.

Konrad von Schlüsselberg, der letzte seines Geschlechts, welchem diese Burg gehörte, verlor hier auf eine klägliche Weise sein Leben. Er hatte die Strasse zwischen Neudeck und Streitberg behufs Errichtung von Zollschranken durch eine Mauer absperren lassen, geriet darüber mit den Burggrafen von Nürnberg und den Bischöfen von Bamberg und Würzburg in eine schwere Fehde, wurde in Neudeck belagert und am 8. Mai 1347 durch eine Wurfmaschine getödtet. Das Schloss fiel an Bamberg, welches hier einen Amtssitz errichtete. In den Raubzügen des Markgrafen Albrecht Alcibiades griff es der Oberst Adam von Wirsberg an, 1553, bekam es in seine Gewalt und liess es plündern und ausbrennen. Von Streitberg ¾ St.; von Muggendorf ¾ St.

Am Fusse des Berges flussabwärts das Dörfchen *Niederfellerndorf*, aufwärts gegen Streitberg zu eine Mühle, gegen Muggendorf zu das Oertchen *Haag*.

An der Strasse nach Muggendorf rechts die *Wörthmühle*.

Eine kleine Stunde aufwärts von Streitberg, auf dem rechten Ufer der Wiesent, liegt das durch die in seiner Nähe befindlichen Höhlen in naturwissenschaftlicher Hinsicht berühmte

Muggendorf, ein sehr alter Ort (wahrscheinlich aus einer slavischen Ansiedelung hervorgegangen; auf dem Plateau der fränkischen Schweiz sind noch heute slavische Reste nachweisbar). Im 13. Jahrhundert finden sich die Schlüsselberge in dessen Besitz; hierauf das Hochstift Bamberg, von dem es an die Streitberge und von diesen mit deren übrigen Gütern, 1507, an die Markgrafen von Bayreuth gelangte. Im Albertinischen und später im 30jährigen Kriege, wie auch 1796 beim Rückzuge der Franzosen litt Muggendorf viel. Es kam 1809 mit dem Amte Streitberg an Baiern.

Der Marktflecken Muggendorf, 485 m ü. M., liegt freundlich und geschützt, von ca. 125 m hohen, meist bewaldeten Bergen

rings umschlossen. Seine von einem Walde von Obstbäumen umgebenen Häuser liegen teils im Thale, teils ziehen sie sich am Berg hinauf. 500 Einw. Muggendorf ist seines milden Klimas und seiner Lage wegen ein vielbesuchter Luftkurort geworden. Frequenz ca. 3000 Personen im Jahr. Gelegenheit zur Milch- und Molkenkur; Fichtennadel-, Salz-, Stahl- und Flussbäder, Douchen u. s. w. Im Hochsommer ist Muggendorf meist überfüllt und dann Vorausbestellung von Logis anzuraten. Promenaden zu den Anlagen im nahen Walde.

Die Kurtaxe für Muggendorf bei einem Aufenthalte von mehr als drei Tagen beträgt für eine Person 2 *M*, für eine Familie 4 *M*.

Seine Lage in Mitte der fränkischen Schweiz hat Muggendorf zum Hauptquartier der vielen Fremden gemacht, welche dieses schöne Gebirgsländchen vom Frühjahr bis zum Herbst nach allen Richtungen hin durchstreifen. (Siehe die Angaben für Ausflüge S. 107).

Gasthäuser: *Kurhaus* und *Hotel Schüler* (Besitzer H. Weigmann), mit grossem Garten und Parkanlagen; Zimmer von 3 bis 22 *M* pro Woche. Table d'hôte 1,50 *M*; 1 Bad 70 ₰; Molken oder Kräuter pro Glas 20 ₰. — Badeeinrichtung. Schön gelegen.

Stern, Christian Mühlhäuser, ältestes Gasthaus: Zimmer mit 1 Bett 4—6 *M* pro Woche, mit 2 Betten 6—12 *M*, mit 4 Betten 16 *M*. — Table d'hôte 1,40 *M*. — Anbau mit Saal und Fremdenzimmern.

Wolfsschlucht, Mühlhäuser, mit schattigem Hof und Garten: Preise wie im Stern.

Erholung; — *Kohlmann*; — *Schwan*; — *Sonne*; — *Türkei*, von Erlanger Studenten häufig besucht; alte Fremdenbücher mit guten und schlechten Witzen. — Die Preise in diesen Gasthäusern sind teils dieselben wie im Stern und der Wolfsschlucht, teils etwas niedriger.

Restauration zur Rosenau, in unmittelbarer Nähe der gleichnamigen Anlage; — auch Logis.

Beinahe in jedem Privathause sind gut eingerichtete Zimmer zu haben, je nach der Lage, Einrichtung und Zahl der Betten zu 5—12 *M* pro Woche.

In folgenden **Privathäusern** wird den dort wohnenden Fremden auch die Kost verabreicht: *Russler*, Färbermeister; *Schick*, Schreinermeister. — Ueber 400 Fremde finden gleichzeitig Unterkunft in Muggendorf.

Oeffentliches **Badehaus** im Flusse. Wegen der Kälte des Wassers ist jedoch vor dem Baden im Flusse zu warnen.

Fuhrwerksbesitzer: *Meier*, — *Mühlhäuser*, zum Löwen, — *Sponsel*, Seilermeister, — *Wolfsschlucht*; *Erholung*, Kraft; — Preis 12 bis 14 *M* pro Tag.

Postomnibus-Fahrten von Muggendorf nach Forchheim, im Sommer zweimal des Tages, im Winter einmal; einmal täglich von Muggendorf nach Pegnitz, Station der Linie Hof-Nürnberg. — Nach Behringersmühle, Waischenfeld, Bayreuth, Pottenstein, Gössweinstein.

Retourchaisen nach Forchheim, vor dem Abgang des Omnibus zum Omnibuspreis (2,50 *M* à Person) und auch weniger; nach dem Abgang des Omnibus höher.

Sammlung von in alten Grabhügeln, besonders aber vorgeschichtlichen Höhlenwohnungen aufgefundenen Werkzeugen für Jagd und Fischfang, Weberei, Schmucksachen, Waffen etc. Eine der besten Privatsammlungen, im Besitze des Kaufmanns und derzeitigen Bürgermeisters *Limmer*.

Umgebungen von Muggendorf (allenthalben Wegweiser).

Der **Dorisfelsen,** ein über der Wiesent in der sogenannten königl. Anlage vor einigen Jahren neugeschaffener, in der Nähe des Lusthäuschens, im Waldesschatten schön gelegener Platz. 5 Minuten.

Der **Frauenstein,** ein auf der anderen Seite der Wiesent, oberhalb des Lusthäuschens gelegener an der Fahne kenntlicher Felsen, ¼ St.

Kuppenburg, eine Felsenkuppe in der Nähe der Rosenmüllershöhle, ½ St.

Kupfenberg, oberhalb der Rosenmüllershöhle, ¾ St. Schöne Aussicht auf die Ruinen Neudeck und Streitberg.

Lutherwiese, oder *Stille Wiese*, unweit des Dorfes. Der Sage nach hielt Luther, während er auf einer Reise zu dem bekannten Theologen Veit Dietrich in Nürnberg begriffen war, eine Anrede an das Landvolk, das sich auf dieser Wiese den Freuden eines Kirchweihfestes hingab, aber bei dem Erscheinen Luthers augenblicklich seinen Worten aufmerksam zuhörte.

Der **Hohenstein,** ein mit einem Pavillon versehener Felsen, oberhalb Muggendorf auf dem sogenannten *Glasenberg*, herrliche Aussicht auf Muggendorf und in das Streitberger Thal, ¼ St.

Die **Muschelquelle,** eine starke Quelle am Fusse des Berges gegen Streitberg hin, welche versteinerte Muscheln auswirft.

Oswalds-, Wunders- und **Witzenhöhle** und **Hohe Wacht,** ein Felsen mit schöner Rundsicht, kenntlich durch ein Kreuz. Die Oswaldshöhle gewährt mit ihrer herrlichen Wölbung bei Beleuchtung mit Magnesiumdraht einen überraschenden Anblick.

Rosenau, rechts von der Streitberger Strasse. Eine neue Anlage, deren Terrassen, wenn die Bäume einmal Schatten verbreiten, angenehme Gesellschaftsplätze bieten. Der am Berghange vom Wege nach der Rosenmüllershöhle dahin führenden Promenade fehlt ebenfalls noch der Schatten. ¼ St.

Die **Rosenmüllershöhle.** Der im letzten Hause links wohnende Höhlenaufseher Sponsel erhält für 1—6 Personen 2 *M.* Vor der Höhle Aussicht ins Thal gegen Gössweinstein und Streitberg und auf Muggendorf. ½ St.

Der **Weissenstein,** ein Felsen im Walde zwischen *Trainmeusel* und *Wohlmannsgesees.* Herrliche Aussicht, unter anderem der *Hohenstein* bei Hersbruck, ¾ St.

Ausflüge von Muggendorf.

Die kürzeren Ausflüge sind S. 106 angegeben. Weitere Ausflüge sind:

1. *Adlerstein*, 1¼, *Moritz*, ¾ St. Hin und zurück 4½ St. Zu Wagen nicht zu machen.

2. *Burg Gailenreuth* mit der *Zoolithenhöhle*. Im Ganzen 4 St. Zu Wagen teilweise zu machen.

3. *Doos*, 1 St., *Kuchenmühle*, ½ St., *Riesenburg*. Im Ganzen 4 St. Zu Wagen nicht zu machen.

4. *Doos*, 1 St., *Riesenburg*, ¼ St., *Adlerstein*, ¾ St., *Schlucht*, 20 Min. Im Ganzen 3½ St. Zu Wagen nicht zu machen.

5. *Gössweinstein*, 2¼ St. Im Ganzen 4½ St. (Kann auch zu Wagen gemacht werden.) Die Strasse entlang auf dem rechten Wiesent-Ufer bis zur sogenannten Baumfurther Mühle, auf dem linken Ufer zur Sachsenmühle, von dort wieder der Landstrasse nach bis zur Stempfermühle, dann über den Steg und durch die königl. Anlagen hinauf nach Gössweinstein.

6. *Langes Thal*, *Schönstein-* und *Brunnensteinhöhle* (Führer zu bestellen), im Ganzen 3 St. Zu Wagen nicht zu machen. Auf der Streitberger Strasse über die Wörthmühle, rechts ab, auf der halben Bergeshöhe an einem Steinbruche vorbei.

7. Die *Gailenreuther Promenaden* sind bei Gailenreuth erwähnt. Im Ganzen 3¾ St. Teilweise Benutzung des Fuhrwerks möglich.

8. *Streitberg*, 1 St., *Burg*, ¼ St., *Neudeck*, ¾ St. Zurück nach Muggendorf über *Haag*, auf dem linken Wiesent-Ufer, ¾ St. Im Ganzen 3 St. ohne den Aufenthalt. Zu Wagen nur bis Streitberg.

9. *Leinleiter*. Im Ganzen 4 St. (Vergl. Streitberger Ausflüge S. 103.)

10. *Greifenstein*, 9 St. (Vergl. Streitberger Ausflüge S. 104.)

11. *Doos*, 1 St., *Rabeneck*, ¾ St., *Rabenstein* und *Sophienhöhle*, 1¼ St., *Waischenfeld*, ¾ St. Im Ganzen 6½ St. Kann zu Wagen gemacht werden.

12. *Gössweinstein*, 2¼ St., *Pottenstein*, 1¾ St., *Tüchersfeld*, 1½ St., *Behringersmühle*, ½ St., *Muggendorf*, 2¼ St. Im Ganzen 8 St. Kann zu Wagen gemacht werden.

13. *Wichsenstein*, 2¾ St. Im Ganzen 5½ St.

14. *Wichsenstein*, 2¾ St., *Egloffstein*, 1½ St., *Wolfsberg* und zurück nach *Egloffstein*, 1½ St. Im Ganzen 10 St. Zu Wagen über *Ebermannstadt*, *Pretzfeld* bis *Schweinthal*, von da zu Fuss nach *Wichsenstein*, 2 St. Zu Wagen nach *Egloffstein*, von da nach *Wolfsberg* und zurück zu Fuss 1½ St. Auf demselben Wege zurück.

Plan zur Verteilung der Ausflüge bei einem mehrtägigen Aufenthalt zu Muggendorf.

1. Zwei Tage.

1. Tag: Vormittag: Gössweinstein, Pottenstein, Tüchersfelder Thal.
Nachmittag: Rosenmüllershöhle.
2. Tag: Vormittag: Doos, Riesenburg, Adlerstein.
Nachmittag: Gailenreuther Anlagen.

2. Vier Tage.

1. Tag: Vormittag: Doos, Riesenburg, Adlerstein.
Nachmittag: Gailenreuther Anlagen.
2. Tag: Gössweinstein. Pottenstein, Tüchersfeld.
3. Tag: Vormittag: Adlerstein, Moritz.
Nachmittag: Burggailenreuth, Zoolithenhöhle.
4. Tag: Vormittag: Rabeneck, Rabenstein, Sophienhöhle.
Nachmittag: Umgebung.

3. Sechs Tage.

1. Tag: Gössweinstein, Pottenstein, Tüchersfelder Thal.
2. Tag: Vormittag: Umgebung.
Nachmittag: Doos, Riesenburg, Adlerstein.
3. Tag: Doos, Rabeneck, Sophienhöhle.
4. Tag: Vormittag: Umgebung.
Nachmittag: Gailenreuther Anlage.
5. Tag: Wichsenstein, Egloffstein, Wolfsberg.
6. Tag: Vormittag: Neudeck, Streitberg.
Nachmittag: Burggailenreuth, Zoolithenhöhle.

4. Acht Tage.

1. Tag: Gössweinstein, Pottenstein, Tüchersfelder Thal.
2. Tag: Vormittag: Doos, Riesenburg, Adlerstein.
Nachmittag: Umgebung.
3. Tag: Doos, Rabeneck, Sophienhöhle.
4. Tag: Neudeck, Streitberg und Umgebung.
5. Tag: Vormittag: Gailenreuther Anlage.
Nachmittag: Umgebung.
6. Tag: Gössweinstein und Gössweinsteiner Anlagen.
7. Tag: Wichsenstein, Egloffstein, Wolfsberg.
8. Tag: Vormittag: Umgebung.

Oberhalb Muggendorf verengt sich das Thal bedeutend, und die Wiesen, welche hin und wieder mit Schöpfrädern bewässert werden, verdrängen den Feldbau mehr und mehr aus dem Thale, ihm hier und da ein Stückchen für Hanf, dessen Anbau im Wiesentthale sehr belangreich ist, übrig lassend.

Auf der Höhe des linken Ufers, ungefähr der Muggendorfer Mühle gegenüber, liegt *Trainmeusel*, ein Dorf, bei welchem der wilde Eppelein von Gailingen, jene sagenhafte Blüte des Raubrittertums, der Schrecken der Nürnberger Kaufleute, ein

Schloss besessen haben soll, von welchem nur noch ein kleines Stück einer Mauer vorhanden ist. Von Muggendorf nach Trainmeusel (Wirtshaus) gebraucht man ¾ St., zurück ½ St.

Weiter aufwärts, ganz in der Nähe von Trainmeusel, das Dorf *Wohlmannsgesees*. In der Nähe des Ortes der *Druidenhain*, ein durch seine ungewöhnlichen Felsgruppirungen durchaus eigenartiges, höchst interessantes Waldterrain. Reihenförmig gelagerte gleichartige Steine erinnern an Bankreihen in Kirchen; mehrere grosse Steinblöcke mit schalenförmigen Vertiefungen gemahnen an Blutnäpfe der heidnischen Opferstätten. 1½ St. von Muggendorf. Führer ratsam.

Im Thale auf derselben Flussseite liegt die sogen. *Baumfurter Mühle* (als Mühle eingegangen), zu welcher man von der rechtseitigen Strasse auf einer Brücke gelangt. Ein schöner Spaziergang, ¾ St. Auch an dem jenseitigen Ufer kann man auf einem von dem Fahrwege, bald nachdem man die Muggendorfer Brücke überschritten hat, abgehenden Wiesenwege zur Mühle gelangen.

In geringer Entfernung von der Baumfurter Mühle, nicht ganz ¼ St., zieht sich eine Schlucht bergaufwärts, an deren linker Seite hinaufsteigend man das Plateau erreicht, auf welchem sich links oben eine grosse Felsenmasse befindet, welche das *Quackenschloss* genannt wird, und davon nicht gar fern erhebt sich der *Adlerstein*.

Der **Adlerstein** ist der zweithöchste Punkt der fränkischen Schweiz, ein teils von Fluren, teils von Waldungen umgebener, einem umgekehrten Kegel ähnlicher Felsen. Es ist zu bedauern, dass der Plan, die Spitze durch eine eiserne Stiege allgemein zugänglich zu machen, nicht zur Ausführung kam. Die Aussicht, die man hier geniesst, ist wahrhaft grossartig.

Nach Norden im Vordergrunde die Fluren des nahen, von Obstbäumen umgebenen Dorfes *Engelhardsberg*, darüber hinaus nach Nordwesten die Ruinen Neudeck und Streitberg, mehr nach Norden Wüstenstein und Schloss Aufsees, etwas links davon Schloss Greifenstein, die Orte Teuchaz und Herzogenreuth, im Hintergrunde die blauen Höhen des Thüringer Waldes; nordöstlich erblickt man bei günstiger Beleuchtung Sanspareil, Wohnsgehaig, Rabeneck und Rabenstein, dahinter aber verlieren sich die Gipfel des Schneeberges und Ochsenkopfes in den Wolken; Hohenmirschberg und Pottenstein; in der Ferne die Massen des Pfälzergebirges mit dem Gottvater und Binsenberg bei dem Städtchen Auerbach; Leutzdorf mit Waldbergen in allen Schattierungen von Grün; Gailenreuth; in grösserer Entfernung Moggast, Wohlmannsgesees, Trainmeusel und im Vordergrunde, ganz nahe, das Quackenschloss.

Auf dem Plateau liegt nahe dem Adlerstein das Dörfchen *Wölm* und weiter hinaus *Moritz*. In der Nähe, in dem kgl. Staatswalddistricte Hohleberg, befindet sich ein Felsen (mit einem trigonometrischen Zeichen), von welchem sich eine noch prachtvollere Aussicht erschliesst.

Steigt man die erwähnte Schlucht abwärts, so hat man Burggailenreuth mit seinem weissen Schlosse vor sich.

Burggailenreuth *(Bruttingsches Wirtshaus;* Eier und Bier), mit seinem ziemlich erhaltenen Schlosse, 1 Stunde von Muggendorf. Die Volkssage verlegt hierher die Heimat des 1381 hingerichteten Eppelein von Gailingen, welcher jedoch, wie urkundlich erwiesen, dem Schlosse Gailingen bei Rothenburg angehört.

Burggailenreuth gelangte 1308 von den Herren *von Schlüsselberg* an Bamberg. Die von dem Hochstifte damit belehnte Familie *von Egloffstein* bildete eine eigene Linie und starb 1680 mit *Adam Philipp* aus, worauf das Lehen auf *Friedrich Karl Grafen von Rieneck,* und nach dem Erlöschen dieses Geschlechtes, 1823, auf die *Freiherren von Horneck* überging. Gleich so vielen anderen Burgen wurde auch Gailenreuth im Bauernkriege verwüstet. Konrad von Egloffstein jedoch baute die Burg wieder auf.

Das nahe *Windisch-Gailenreuth* und die bei *Wohlmuthshüll* befindlichen, in den Jahren 1828—1832 durch Heller von Bamberg untersuchten Leichenhügel erinnern an die einst wendische Bevölkerung dieser Gegend. Die Fundgegenstände z. Z. auf dem Michelsberg (Samml. des hist. Ver.) zu Bamberg. In den prachtvollen, zu dem Gute Burggailenreuth gehörigen Waldungen wurden von dem genannten Besitzer sehr ausgedehnte Spaziergänge hergestellt, in deren Schatten der Fremde sich unbeanstandet ergehen und an der abwechselnden Aussicht ergötzen kann. Die vorzüglichen Partien derselben sind: *Wassergrotte,* zu deren Besichtigung man den herrschaftlichen Förster bestellen muss (1 Person 1 *M*, mehrere je 50 ₰), *Leutzdorfer Schlucht, Espershöhle, Klingloch, Teufelsbrücke, Erholungs-* oder *Heinrichsgrotte.*

Von Muggendorf aus gelangt man zu den Gailenreuther Spaziergängen auf der Gössweinsteiner Strasse und auf dem von dieser, oberhalb der Baumfurter Mühle, ¾ St. von Muggendorf ab und über die Wiesen führenden Wege, den man nach zwanzig und einigen Schritten, einem links abgehenden Wege folgend, verlässt. Auch diesen Weg verlässt man nach 8 Min. und schlägt einen rechtsabgehenden Fussweg ein, der aufwärts und dann abwechselnd auf Treppen abwärts führt.

In der Nähe von Burggailenreuth befindet sich die berühmte *Zoolithenhöhle.* Wegen des Besuches derselben wendet man sich an den Förster, 1 Person 1 *M*, mehrere je 50 ₰.

Nach Burggailenreuth kann man von Muggendorf aus zwei Wege einschlagen, nämlich auf der Gössweinsteiner Strasse bis zur Brücke oberhalb der Baumfurter Mühle, dann über die Brücke und die bergan führende Strasse hinauf, oder man geht bei der Baumfurter Mühle über die Wiesent, durch den Mühlhof, nach 150 Schritten an einem Felsenthor vorüber, im Walde, in den man in einer halben Viertelstunde gelangt. Der Fahrweg,

den man geht, wird von einem andern gekreuzt und setzt sich dann als angenehmer Waldpfad, mit einigen Treppen beginnend, als Fussweg in dem schönen hohen Nadelholz fort. Man erreicht Burggailenreuth in einer halben Stunde von der Baumfurter Mühle aus.

Verfolgt man die Strasse im Thale weiter, so erreicht man bald die *Sachsenmühle*, 1½ St. von Muggendorf.

An dem Wiesentknie, 2 St. von Muggendorf, auf dem linken Ufer, erhebt sich auf hohem, steilem Felsen das von seiner stolzen Höhe vier Thäler beherrschende ***Schloss Gössweinstein.**

Nach der Urkunde des *Kaisers Friedrich I.* von 1160 gehörte es zu den alterworbenen Besitzungen des Hochstifts Bamberg. 1234 war Gössweinstein an die *Reichsherren von Schlüsselberg* verpfändet, welche bis zu ihrem Erlöschen im Besitze desselben blieben. 1348 war Gössweinstein schon ein Amt, an Herrn *von Plankenfels* verpfändet. Als Burghüter zeigen sich damals *die von Egloffstein* und *von Gräfenberg*, Spätere Lehenträger waren *die von Streitberg, Aufsees, Stübich, Rabenstein, Königsfeld* u. a. m. 1525 wurde das Schloss Gössweinstein geplündert und zerstört. Im markgräflichen Kriege kam es an den Markgrafen und zurück an Bamberg, bei welchem es dann auch verblieb. Seit jenem Kriege bis 1766 lag Schloss Gössweinstein in Trümmern. 1767 aber wurde der Amtssitz wieder in die neuerbaute Feste verlegt, später das kgl. bair. Rentamt, welches vor einigen Jahren nach Pottenstein versetzt wurde, worauf das Schloss in Privatbesitz überging.

Die Besitzerin des Schlosses, Pauline Rabeneck, liess einen bequemen Fahrweg zu dem Schloss hinauf anlegen. Von dem **Schlosse,** dessen Hof und Garten den Fremden zugänglich ist, hat man eine sehr schöne **Aussicht.*

Unten vor sich sieht man bei dem Dorfe Behringersmühle den Vereinigungspunkt von vier schönen Thälern, zwei von der Wiesent, die andern vom Ailsbach und von der Püttlach durchströmt, den Adlerstein, die Klaussteiner Kapelle, fast die ganze fränkische Schweiz und als fernen Hintergrund die Berge des Thüringer und Franken-Waldes, des Fichtelgebirges und des Böhmerwaldes.

Unmittelbar unter dem Schlosse in dem Staatswalde befinden sich liebliche Spaziergänge, welche in grossem Massstabe gegen die Sachsen- und Stempfermühle hin im Walde sich ausdehnen und zu angenehmen Ruheplätzen und zu Punkten mit schönster Aussicht führen; es sollte kein Besucher der fränkischen Schweiz unterlassen, dieselben anzusehen.

An den Bergrücken, dessen Höhe das Schloss schmückt, lehnt sich der ganz katholische **Markt Gössweinstein** mit seiner *Wallfahrt zum Bilde der h. Dreifaltigkeit*, welches zu den ältesten und berühmtesten Gnadenbildern in Franken zählt. Gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts soll die Kirche durch einen Schlüsselberger gegründet worden sein. Im 18. Jahrh. wurde dieselbe umgebaut, 1739 vollendet und eingeweiht. Im Innern ist sie mit Verzierungen etwas überladen. Sie hat zwei schöne mittelalterliche Bilder aufzuweisen und aussen am Chor ein

Denkmal des Otto von Mengersdorf, gefertigt vom Bamberger Bildhauer Hans Werner, 1588. Das Franziskanerkloster wurde vom Bamberger Bischof Lothar Franz 1723 gestiftet, 1804 aufgehoben und 1828 wieder erneuert.

Auf dem Marktplatze steht ein gusseiserner Brunnen aus der Cramer-Klett'schen Fabrik zu Nürnberg.

Gasthäuser in Gössweinstein: *Gasthaus des Georg Distler*, in der Nähe der Kirche, Logis 1 *M*; Mittagessen 1,20 *M*, 1,80 *M*, je nach Bestellung. Zimmer mit Bett pro Woche 5 *M* u. m. Beim Hause ein hübscher Garten; zu Ausflügen kann ein Einspänner gegeben werden.

Zur fränkischen Schweiz von *Johann Amschler*; Preise wie in Muggendorf.

Auch hier findet man in den Häusern mehrerer Privatleute gute Unterkunft und wohl auch Kost, von welchen insbesondere aufzuführen sind *Kaul* und *Kirchner*.

Der **Kreuzberg,** ein an dem darauf befindlichen Kreuze erkenntlicher und auf bequemen, neu angelegten, beim Georg Distler'schen Gasthause vorüber führenden Wege in wenigen Minuten zu erreichender Felsen, bietet schöne Aussicht. Auch die nahe dabei befindliche *Kegelbahn*, zum grösseren Teil aus natürlicher Höhle bestehend, ist eines Besuches wert, sowie die direkt darüber liegende, auf einigen Stufen zu ersteigende *Ludwigshöhe*. Unterhalb der Kegelbahn befindet sich der *Oelberg*, eine Grotte, in welcher lebensgrosse, gut ausgeführte Figuren Jesus, Johannes, Petrus und Jakobus darstellen. Am Fusse der Höhe erblickt man ein von Laub überzogenes Häuschen; es war früher Wohnung eines Einsiedlers.

An der entgegengesetzten Seite des Ortes unmittelbar über demselben erhebt sich auf einer Höhe, die *Wagnershöhe* genannt, ein hölzerner Pavillon, von welchem aus man eine herrliche Aussicht, ähnlich derjenigen, welche man auf dem Schlosse hat, geniesst. Wenn auch dieses höher liegt, so ist doch die Lage der Wagnershöhe eine günstigere, wenigstens in Beziehung auf die sich bei Behringersmühle vereinigenden Thäler. Dem Gastwirt Georg Distler verdankt diese Anlage ihre Entstehung. Sie lässt sich bequem in 4 Minuten erreichen.

Unten am Fusse des Felsens, auf welchem Gössweinstein sich befindet, liegt die *Stempfer-* oder *Dreiquellen-Mühle*, in welcher sich das Druck- und Pumpwerk befindet, welches das Trinkwasser in eisernen Röhren, 80 Eimer in der Stunde, eine Wassersäule von 2200 Fuss mit 500 Fuss vertikaler Steigung, nach Gössweinstein hinauftreibt. Von den *3 berühmten Quellen* entspringen zwei unter einem Felsen und treiben nach einem Laufe von einigen 30 Schritten die Mühle, die dritte, in einer Wiese entspringende Quelle füllt teils einen Weiher, teils ergiesst sie sich mit den anderen beiden Quellen in die Wiesent. —

Man erhält hier Bier, Wein und Fische, was man in schattigen Lauben verzehren kann. Auch sind in der Mühle zwei Zimmer zur Beherbergung von Fremden vorhanden.

Von Muggendorf führen mehrere Wege nach Gössweinstein. Der Fahrweg läuft durch das Thal auf dem rechten Ufer der Wiesent an der Baumfurter-, der Sachsen- und Stempfermühle vorbei, vor Behringersmühle über die Wiesent, durch Behringersmühle, über die Püttlach, den sehr steilen Berg hinauf nach Gössweinstein. Zu demselben gebraucht man 2½ St. Ein anderer Weg führt bei der Baumfurter Mühle über den Fluss, am linken Ufer zur Sachsenmühle, dann wieder die Fahrstrasse entlang, bei der Stempfermühle über den Steg den Berg hinauf nach Gössweinstein. Dieser Weg ist um ein weniges kürzer, bietet auch mehr Schatten. Durch die Anlagen führen verschiedene Wege hinauf nach Gössweinstein.

Eine kleine Strecke oberhalb des Gössweinsteiner Felsens ergiesst sich die *Püttlach*, von Pottenstein herabkommend, nachdem sie kurz vorher den *Ailsbach* aufgenommen hat, in die *Wiesent*. Bei der Vereinigung dieser Flüsschen, an dem Punkte, wo die Thäler des Ailsbaches, der Püttlach, das Muggendorfer, das Schotter- und das Obere Wiesentthal zusammentreffen, liegt das Dörfchen **Behringersmühle** *(Gasthof zur Post* von *Wittmann; Hartmannsches Gasthaus)*.

Behringersmühle ist als Standquartier, von dem aus die verschiedenen Ausflüge unternommen werden und wohin abends zurückgekehrt wird, bequem gelegen, und es bietet die nächste Umgebung die herrlichsten Ansichten von Gössweinstein und Tüchersfeld. Oben auf der Höhe von Moritz, in ½ St. bequem zu erreichen, der *Pfaffenstein* mit einer weiteren und schöneren Aussicht, als sie der Adlerstein bietet.

Entfernungen von Behringersmühle.

Adlerstein 1 St.
Doos 1¼ St.
Gössweinstein 20—25 Min.
Kohlsteiner Schloss ¾ St.
Von da nach Tüchersfeld ½ St.
Muggendorf 2¼ St.
Ober-Ailsfeld 1 St.
Von da nach Rabensteiner Höhle ½ St.
Pottenstein 1½ St.
Riesenburg ¾ St.
Tüchersfeld ½ St.

Die Anlagen von Gössweinstein erreicht man in wenigen Minuten; die Burggailenreuther Anlagen in viel kürzerer Zeit, als man von Muggendorf dazu gebraucht. Die Postverbindungen sind dieselben, welche Muggendorf hat.

Im sogenannten Schotterthale aufwärts auf der rechten Seite der Wiesent, ¾ St. von Behringersmühle, die ***Riesenburg,** eine imposante Felsengruppe. Man steht auf zwei grossen und weiten Steinbogen, welche auf starken Säulen ruhen und mit den Seiten-

felsen zwei weite und prächtige Thore bilden. Sie sind oben mit Gras, Blumen und Gesträuch bekränzt. Diese Felsenthore führen in eine geräumige Höhle mit grosser Oeffnung und einem hohen, weit vorspringenden Dache. Die Höhle ist nicht tief, aber die Höhe ihres Eingangs, die stolze Decke darüber, die rauhe und mächtige Wölbung darin, die weiten Seitenhöhlen: alles erfüllt mit Ehrfurcht und Grausen. Der Einbildungskraft bleibt nur wenig übrig, um die grossen Ruinen der umfangreichen Burg eines Riesen vor sich zu sehen. Die Riesenburg ist jetzt Eigentum des Grafen von Schönborn, welcher sich um deren Zugänglichmachung grosses Verdienst erworben hat. Schlüssel zur Riesenburg befinden sich zu *Engelhardsberg* bei Wunder, auf der *Schotter-* oder *Schaudermühle* bei Bergrat, und im Wirtshaus bei der Vereinigung der Aufsees und Wiesent, *Doos* oder *Toos* genannt, bei Heinlein. Trinkgeld: 1 Person 50 ₰, zwei und mehr Personen nach Verhältnis.

Der Charakter des Schotterthales, in welchem auf dem rechten Ufer die *Schottermühle* liegt, ist derselbe, wie ihn das Muggendorfer Thal zeigt. Dasselbe hat von Behringersmühle bis zum Zusammenflusse der Aufsees mit der Wiesent die Länge von einer Stunde. Die nicht weit vom Felsenkeller der Schottermühle auf der halben Höhe des Berges befindliche *Kufixgrotte* lohnt nicht die Mühe des Ersteigens, eher ein nach Moschendorf durch sehr wilde mit Holz bewachsene Felsabhänge hinziehender *Kufix* genannter Fussweg.

Oberhalb des bei der Vereinigung der Aufsees und Wiesent entstehenden Wasserfalles, *Doos* genannt, welcher Name auch auf das in der Nähe sehr schön gelegene Wirtshaus übergegangen ist, macht das Wiesentthal eine scharfe Wendung im rechten Winkel, so dass die Wiesent, welche durch das Schotterthal von Norden nach Südwesten floss, jetzt von Osten nach Westen fliesst.

Das Thal der Wiesent nimmt hier den Namen *Rabenecker Thal* an und ist auf seinen linksseitigen Abhängen meist kahl und felsig, auf jenen rechts mit Laubholz bewachsen, welches jedoch bald vom Nadelholz verdrängt wird, wild, romantisch, düster; groteske, hervortretende Felsen scheinen öfter den Ausgang zu versperren, das Thal abzuschliessen, nach einigen Schritten aber zeigt sich der Durchgang. ¾ St. von Doos erhebt sich, stolz und kühn hingestellt, auf hohen, teils kahlen, teils bewaldeten Felsen die **Burg Rabeneck,** das am Fusse des Felsens liegende Dörfchen gleichen Namens beherrschend, zu dem eine Brücke hinüberführt. Oberhalb dieser Brücke, 200 und einige Schritte, zeigt sich die Burg am schönsten.

Der Besitz der Burg war zwischen den Familien *von Rabenstein* und *Schlüsselberg* geteilt. Den Anteil der letzteren erwarb Bamberg 1348 und belehnte in der Folge *die von Stibar* damit. 1570 wurde *Wilhelm von Künsberg*

als Gläubiger in alle von *Christoph von Stibar* hinterlassenen Lehengüter eingesetzt, welche er 7 Jahre später an *die von Rabenstein* verkaufte. Als mit *Johann Albrecht* die Rabensteiner ausgestorben waren, fiel Rabeneck an Bamberg heim, wurde seit 1742 dem *gräflich Schönborn'schen Geschlechte* als Rittermannslehen überlassen und befindet sich die Burg noch heute in dessen Besitz. Im Bauernkriege wurde auch Rabeneck zerstört und nur teilweise wieder hergestellt. Das Schloss selbst ist in ziemlich wohnlichem Zustande erhalten.

Von Rabeneck erreicht man in ¾ St. das am Zusammenflusse des Zeubaches und der Wiesent mit Türmen und Trümmern umgebene, in rauher, wilder Gegend gelegene Städtchen **Waischenfeld** *(Gasthof von Hofmann; Goerl)*.

Waischenfeld bildete einst den Mittelpunkt einer Herrschaft, deren Besitzer, die *Herren von Waischenfeld*, im 12. Jahrhundert bis zum dritten Jahrzehnt urkundlich auftreten und die *Herren von Schlüsselberg* als Besitznachfolger hatten. Auf *Konrad von Schlüsselbergs* Bitte verlieh Ludwig der Baier 1315 dem Dorfe alle Rechte, wie sie seine Vorfahren der Stadt Bamberg gegeben hatten, und 1316 das Marktrecht. Von Konrads Tochtermännern erwarb *Bischof Friedrich von Bamberg* 1348 „Waischenfeld, Burg und Stadt", und *Bischof Leupold* vermehrte 1359 mit vom *Ritter Hermann Gross* erkauften Wäldern, Wiesen und Gefällen bei Waischenfeld das hochstiftische Besitztum. Die Herren von Schlüsselberg hatten sich auf dem Berge eine Burg errichtet, welche 1817 abgebrochen wurde. Das neuere Schloss, wahrscheinlich im 17. Jahrhundert erbaut, wurde 1816 zu einem Getreidespeicher verwendet. Von einem dritten Schlosse steht nur noch der etwa 50 Fuss hohe Turm, der *„steinerne Beutel"* genannt, dessen Eingang ganz oben unterhalb des Daches. Dieses Schloss gehörte *denen von Eyb* und ward vom Hochstift Bamberg 1601 dem *Heinrich Konrad von Eyb* abgekauft. Waischenfeld hatte alle Unfälle zu ertragen, durch welche das Frankenland heimgesucht wurde, vom Hussiten- und Bauernkriege bis zu den Franzosenkriegen am Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts herab.

Die katholische *Pfarrkirche*, wahrscheinlich um 1380 erbaut und 1550, 1753 und 1754 umgestaltet, besitzt ein Grabdenkmal des Wiener Weihbischofs Friedrich Grau (Nausea), der als Sohn eines Wagners zu Waischenfeld geboren war, mit der Jahreszahl MDL, und ein merkwürdiges Marienbild aus Holz, welches nach dem Tode des letzten katholischen Pfarrers zu Kirchahorn 1566 aus der dortigen Kirche geschafft, nachher aber in dieser Kirche aufgestellt wurde. Die *Stadtkapelle* wurde 1662—63 neu erbaut, die St. Annakapelle stand schon 1509. Das *Spital*, von dem Bamberger Domherrn Erhard von Rabenstein für 7 Personen gestiftet, wurde 1566 bis 1567 erbaut. — *Förstershöhle* in der Nähe.

Waischenfeld zählt 819 Einw., ist Sitz eines kgl. Rentamtes; Post-Expedition. Von Muggendorf 2½ St.

In der Nähe eine grössere Anzahl vorgeschichtlicher Hügelgräber, welche erst in den letzten Jahren untersucht wurden und eine sehr reiche Ausbeute ergaben.

Hübsche Aussicht von dem nur 5 Min. entfernten *Buchberg* und am sogenannten *Kulturplatz*.

Waischenfeld ist der letzte Ort, der von Fremden, welche das Wiesentthal bereisen, besucht und für den Schlussstein des grossartigen und romantischen Teiles dieses Thales gehalten wird. Dasselbe hat aber auch weiter aufwärts noch schöne Stellen und manch' sehenswertes Schloss blickt von hohem Felsen herab. Wir machen auf folgende Punkte aufmerksam: *Plankenfels*; seitwärts davon an der Trubach *Plankenstein; Hollfeld*, am Zusammenflusse der Kainach und der Wiesent; *Königsfeld* mit interessantem Ursprung der Aufsees und berühmter Bienenzucht des H. Dechant Engelhard (gleichzeitig zu nennen als emsiger Forscher und tüchtiger Kenner der Urgeschichte der fränkischen Schweiz); *Treunitz* mit einer ganzen Dorfanlage von Höhlenwohnungen; *Weiher*, *Neidenstein*, *Freyenfels*, und an der Kainach Dorf und Schloss *Kainach*, Markt *Wonsees*, Geburtsort des witzigen Dichters Friedrich Taubmann, geb. 6. Mai 1565.

B. Das Trubachthal.

Das Thal der bei Pretzfeld in die Wiesent fallenden Trubach steht dem Wiesentthale in jeder Beziehung weit nach. Der interessanteste Punkt desselben ist das **Schloss Egloffstein** mit dem gleichnamigen Dorfe (*Gasthof von Kobmann*; *Post*). Die Strasse dahin führt von Pretzfeld thalaufwärts an folgenden Orten vorüber oder durch dieselben: *Hagenbach*, links, mit dem im Bauernkriege zerstörten Schlosse *Lützeldorf*, rechts, *Wannbach*, rechts, Unter- und Oberzaunsbach, ersteres auf beiden Seiten des Baches, letzteres links, *Schweinthal*, rechts.

Auf schroffem, pittoreskem Fels in romantischem Thalabschnitte erhebt sich das wohlerhaltene, stattliche Schloss Egloffstein, der Stammsitz des in die Linie der Grafen und der Freiherren von Egloffstein abgezweigten Geschlechtes, das heute noch in voller Blüte steht. Das Schloss wurde 1450 in der Achilleischen Fehde von dem Markgrafen ausgebrannt, welches Missgeschick sich im Bauernkriege wiederholte. Anlagen umgeben dasselbe, und man hat von ihnen eine schöne Aussicht in das Thal und das südlich hervorschauende Schloss Hipoltstein.

Weiter aufwärts im Trubachthale, $^3/_4$ St. von Egloffstein, liegt äusserst romantisch das Schloss *Wolfsberg*, einst den Grafen von Wolfsberg gehörig.

Auf dem Plateau zwischen dem Trubach- und dem Muggendorfer Thal, das *Bieberbacher Gebirge* genannt, $^3/_4$ St. bis 1 St. von *Schweinthal*, liegt auf dem Wichsensteiner Berge das Pfarrdorf *Wichsenstein*. Mitten im Dorfe erhebt sich der **Wichsenstein,** auch *Schlossberg*, nach einem Schlosse, das darauf gestanden haben soll, so genannt, ein Felsenkegel, dessen Gipfel aus einer Menge isolierter und mit einander verbundener Fels-

stücke besteht. Es ist der höchste Punkt der fränkischen Schweiz und kann mittelst Treppen leicht erstiegen werden. Man hat von ihm die ausgedehnteste Rund- und Weitsicht der ganzen Gegend: die fernen Bergzüge des Steigerwaldes, Thüringer Waldes, des Fichtelgebirges und des Pfälzer Gebirges; in der Nähe düstere Schluchten, hochstrebende Felsnadeln, dunkle Wälder, zerstörte Burgen und wohlerhaltene Schlösser, sonnige Berghalden und grünende Thäler mit unzähligen Dörfern besät. Ein ziemlich richtiges, lithographiertes Panorama ist hier billig zu haben.

Von Muggendorf, über Windischgailenreuth, ist der Wichsenstein $2\frac{1}{2}$ St. entfernt, von Gössweinstein $1\frac{1}{4}$—$1\frac{1}{2}$ St.; auf der Strasse von Gössweinstein nach Leutzdorf bis zu dem nach Wichsenstein zeigenden Wegweiser.

C. Das Leinleiter Thal.

Bei *Gasseldorf* zweigt das *Leinleiter Thal* von dem Wiesentthale ab. Thalaufwärts, $\frac{3}{4}$ St., **Unterleinleiter,** welches bis 1509 den Motschidlern, hierauf den Stübich, Streitberg, als Bambergisches Lehen gehörte. Das Schloss wurde im Bauernkriege gebrochen. Die damaligen Besitzer Raimund und Georg von Streitberg bauten es wieder auf. Das jetzige, im neuen Stile aufgeführte Schloss gehört den Freiherren von Seckendorf, und es ist ein schöner Garten mit Park dabei. In dem Pfarrdorfe Unterleinleiter katholische und protestantische Kirche; auch befinden sich hier mehrere Wirtshäuser.

Das weiter aufwärts, $^1/_2$ St. zwischen Felsen gelegene *Veilbrunn* gehörte mit seinem im Jahre 1525 zerstörten, aber dann wieder aufgebauten Schlosse den Familien Motschidler, Lochinger, Berg, genannt Schrimpf, 1549 Streitberg.

Traindorf liegt $^1/_2$ St. weiter thalaufwärts und alsdann folgt nach weiteren $^3/_4$ St. der alte Marktflecken **Heiligenstadt,** gewöhnlich *Lutherisch-Hallstadt* genannt *(Gasthaus von Hoesch)*. Es erscheint schon 1160 mit einer Pfarre begabt, in welcher 1582 durch die von Streitberg, als damalige Besitzer, protestantische Religion eingeführt wurde. Nach dem Aussterben dieser Familie fiel der Markt an die Freiherren von Stauffenberg (1592).

Eine gute halbe Stunde oberhalb Heiligenstadt, auf der linken Seite des Baches seitwärts, erhebt sich das **Schloss Greifenstein,** die Wiege eines gleichnamigen Geschlechtes, dessen 1172 zuerst Erwähnung geschieht. Im 14. Jahrhundert zeigen sich die Ritter von Streitberg und die Herren von Schlüsselberg im Besitze der Burg. Nach und nach kam sie in den Besitz der Streitberge, worauf sie an die Schenken von Stauffenberg überging, in deren Besitz sie noch ist. Das wohlerhaltene, weithin sichtbare Schloss war im Bauernkriege gleichfalls zerstört und wiederhergestellt worden. Ausgezeichnet sind

die dortigen Anlagen. Von Johann Franz von Stauffenberg, † 1797, begonnen, wurden sie durch dessen Sohn vollendet, von seinem Enkel aber, dem Domkapitular Johann Philipp von Stauffenberg, im neueren Geschmack umgeändert.

Am Fusse des Berges in der *Neumühle* Wirtschaft.

Von Greifenstein nach Unter-Aufsees 1 St.

Weiter aufwärts enthält das Thal keine besonderen Sehenswürdigkeiten mehr.

Fussgänger nehmen den Rückweg von Veilbrunn aus links den Berg hinan, auf der Höhe rechts am Störnhof vorüber durch das Schauerthal nach Streitberg, $1^1/_4$ St. Wer nach Muggendorf will, geht, statt in das Schauerthal hinabzusteigen, oben auf der Höhe fort, hinter der Burg Streitberg hin, in das Thal hinab, wodurch man über $^1/_4$ St. gewinnt.

D. Das Püttlach- oder Tüchersfelder Thal.

Das Thal der Püttlach ist das schönste der ganzen fränkischen Schweiz. Es ist jedoch bezüglich des Effektes durchaus nicht einerlei, ob man thalabwärts oder thalaufwärts geht. Das erstere ist das empfehlenswerte, von dem andern ist abzuraten.

Von Gössweinstein folgt man der über das Plateau laufenden Pottensteiner Strasse, wobei man aber nicht versäumen darf, häufig zurückzuschauen, da man sich fast überall eines herrlichen Blickes auf Gössweinstein und die Felsen in seiner Nähe erfreut. In $^3/_4$ St. erreicht man ein Wäldchen, an dessen Ende, links von der Strasse, ein Wegweiser auf den Fussweg nach Pottenstein zeigt. Diesen Weg schlägt man ein und wird in $^1/_2$ Stunde zu einer Kapelle gelangen. Hier hat man ein herrliches Bild vor sich. Auf einem ganz isoliert stehenden, steilen, zerklüfteten Felsen erheben sich die Ueberreste des Schlosses **Pottenstein,** am Fusse desselben lagern die alten Häuser des gleichnamigen Städtchens, unter Bäumen halb versteckt, von grünem Strauchwerke umgeben, dazwischen rauscht die Püttlach hin, ringsum schliesst ein Kranz unbewachsener Berge und kahler Felsen den kleinen, aber an Schönheit reichen Thalkessel ein.

Die alte, fast ganz in Trümmer zerfallene Burg wurde vor einigen Jahren von dem Apotheker Dr. Kleemann zu Nürnberg erworben, wiederhergestellt und mit nicht geringem Kostenaufwande und mit vielem Geschmack wohnlich eingerichtet. Sie war einst der Hauptsitz eines alten babenbergischen Stammgutes, **Albuinstein** genannt. Aus dem Nachlasse des ohne männliche Nachkommen verstorbenen *Markgrafen Otto*, eines Babenbergers, war dieses Besitztum auf Ottos Tochter *Judith* gelangt, welche, zuerst an *Herzog Konrad von Baiern*, † 1055, vermählt, in zweiter Ehe den tapfern Grafen Botho als Gatten genommen und diesem auch das Schloss Albuinstein zubrachte, welches von ihm den Namen *Bothenstein (Pottenstein)* erhielt. Nach Bothos Tode, † 1104, erwarb es der Bamberger

Bischof Otto der Heilige. 1127 wurde der Ort samt der Kirche abgebrannt; dasselbe Schicksal wiederholte sich im 15., 16. und 17. Jahrhundert, in dem Bauernkriege, bei den Raubzügen des Markgrafen Albrecht Alcibiades und im 30jährigen Kriege. Seit 1804 war dort der Sitz eines königl. baierischen Landgerichts, für welches 1816 aus den Steinen des abgebrochenen Schlossturmes eine Frohnfeste gebaut wurde. Ein Teil des Schlosses diente einige Zeit als Getreidemagazin, ging dann dem gänzlichen Verfalle entgegen, vor dem es, wie oben gesagt, bewahrt wurde.

Das Städtchen **Pottenstein** *(Gasthof von Distler; Thomas Schöpff)* zählt etwa 1000 Einwohner, ist Sitz eines kgl. Amtsgerichts, kgl. Rentamtes; auch befindet sich dort eine Badeanstalt. Bei der Kirche führt eine Treppe von 267 Stufen zu dem Schlosse hinauf. Eine Anlage in der unmittelbaren Nähe des Städtchens bietet schattige Spaziergänge und Ruhebänke. Aussicht auf die gegenüberliegenden Felsen und das Städtchen selbst. Zum *Hasenloche* führt ein etwas unbequemer Weg. Ein Freund von Höhlenbildungen mag immerhin dasselbe ansehen.

In nächster Nähe der überhängende Fels des Fockensteines, berühmt durch die zahlreichen Funde, welche Herr Hoesch aus der Zeit der mit Höhlen-Bären und Löwen noch zusammenlebenden Höhlenbewohner unter demselben erhoben hat.

Unweit von Pottenstein lag das 1552 zerstörte und nicht wieder erbaute *Gröbern*, in welchem der schwäbische Geschichtsschreiber Martin Crusius 1526 geboren wurde, † 1607. Pottenstein selbst ist der Geburtsort des Historienmalers Sebastian Förtsch, † 1803.

Bei Pottenstein ergiesst sich der *Weiherbach* in die Püttlach. Das tief eingeschnittene Thal, welches dieser Bach durchfliesst, das **Schutter-** oder **Kühlenfelser-Thal,** übertrifft an Seltsamkeit der Felsformen fast noch das Tüchersfelder Thal. Eine halbe Stunde von Pottenstein, einige hundert Schritte unterhalb der *Schuttermühle*, befindet sich das *grosse* und das *kleine* **Teufelsloch,** hochgewölbte Stalaktitenhöhlen. Wer sie besehen will, der lasse sich in der genannten Mühle Lichte geben, wenn er solche nicht von Pottenstein mitgebracht hat. Das *grosse Teufelsloch* öffnet sich unter einem mächtigen Felsen mit einem Thore, durch welches man mit dem grössten Heuwagen fahren könnte, zieht sich allmählich aufwärts, und weiter innen erreicht dessen Gewölbe eine Höhe von 18 m. Die Länge der Höhle beträgt an 105 m. Die geeignetste Zeit zum Besuche dieser Höhle ist der Nachmittag bei Sonnenschein. Es erzeugt alsdann der Widerschein der vorliegenden Wiesen sowie der Algen in der Höhle selbst eine grüne Färbung des grossartigen Portals, was wahrhaft prachtvoll ist. — Das benachbarte *kleine Teufelsloch* ist 27 m lang. Beide Höhlen enthielten einst schöne trauben- und kaskadenartige Tropfsteinbildungen. Diese sind jedoch nach

und nach ausgeplündert worden, so dass sich ein Besuch der beiden Teufelslöcher in dieser Hinsicht nicht lohnt.

Ein hübscher Spaziergang führt zum Forsthaus *Altenhof* (Bier, kalte Küche).

Von der *Schuttersmühle* bis zur *Klumpermühle* wird das Thal so eng, dass man stellenweise dicht an den Felsenwänden hinschreitend nur einen schmalen Streifen des Himmels sieht. Man erblickt hier Felsenmassen, welche Mauern und Türmen, wilden Tier- und Menschenköpfen gleichen. Eine Felsengrotte, unter welcher Bänke angebracht sind, heisst der *Kühle Fels.* In der Nähe das Dorf *Kulmes* oder *Kulmers* (jetzt Kühlenfels) mit einem ehemals Guttenberg'schen Schlosse samt hohem Wachtturm. — Von Pottenstein bis Kühlenfels 1½ St. In kürzerer Zeit als durch das Thal gelangt man nach Pottenstein über *Kirchenbirkig* zurück.

Wer ein Freund der Höhlen ist, der gehe zur Schuttersmühle zurück und besuche das sogenannte *Windloch* in der Nähe des Pfarrdorfes *Elbersberg* (½ St.). Der in der 19 m hohen und 16 m breiten Tropfsteinhöhle herrschende Zug verursacht darin ein beständiges Geheul, welches zu dem Glauben Veranlassung gab, dass in der Höhle ein böser Geist hause.

Das Püttlachthal hat bis Püttlach hinauf insbesondere bei *Unter-* und *Oberhauenstein* sehr schöne Felsen zu beiden Seiten.

Von der **Platte** bei Hohenmirschberg (2 St.), nächst dem Adlerstein und dem Wichsenstein der höchste Punkt der fränkischen Schweiz, kann man am besten den östlichen Teil der fränkischen Schweiz übersehen. Man gehe im Püttlachthale bis *Püttlach* hinauf. Von dort zieht sich ein Feldweg links die Höhe hinan; von ihm führt ein Fussweg über eine Trift zu einer Kapelle und von dieser ein Fahrweg nach *Hohenmirschberg.* Den Rückweg nimmt man auf der Bayreuther Strasse.

Von Pottenstein führt der Weg abwärts durch das höchst romantische Thal nach Tüchersfeld. Ueberraschend sind die bizarren Felsenmassen, die in den verschiedensten Formen auf einander getürmt das Thal begrenzen. Der Weg läuft stets auf dem linken Ufer der Püttlach hin, und an besonders reizenden Punkten sind Ruhebänke aufgestellt; an der schönsten Stelle, etwa ½ St. von Pottenstein, steht rechts von der Strasse auf einer zum Flüsschen vorspringenden Plattform ein Mooshäuschen mit Ruhebänken. Von hier aus geniesst man eine prachtvolle Aussicht thalaufwärts. — Nun beginnt das Thal sich etwas zu erweitern.

Nach 1¼ St. zeigt sich das etwa 10 Minuten entfernte **Tüchersfeld** *(Sailers Gasth.*, nur kalte Küche), über ihm im Hintergrunde Kohlstein mit weisser Kirche und Schloss. Die Felsgruppirungen in und um Tüchersfeld sind äusserst interessant, ganz besonders

zwei hohe Felskegel, zwischen denen man Häuser, Bäume und Gesträuche gewahrt und auf welchen einst Burgen standen.

Das Dorf Tüchersfeld mit seinem Schlosse erscheint im 13. Jahrhundert im Besitze des Herzogs Ludwig von Baiern, von welchem es 1269 an den *Bischof Berthold* von Bamberg kam. Das Hochstift hatte daselbst ein Amt errichtet. Im 14. Jahrhundert tritt uns eine zweite Burg Tüchersfeld entgegen, weshalb sich die Benennung obere und untere bildete. Beide Schlösser, welche der 1335 verstorbene *Bischof Werntho* zu Bamberg dem dortigen Domstifte vermacht hatte, wurden 1341 an *Ulrich von Egloffstein* verpfändet, aber bald wieder eingelöst. Als Träger der Burglehen finden wir vom 14. Jahrhundert an die Familien von *Egloffstein, Gareis, Wolfskehl, Rabenstein, Wichsenstein, Gross, Ermreich, Königsfeld, Hirschaid.*

Bei Tüchersfeld mündet ein sehr malerisches Thal in nördlicher Richtung auf dem Wege nach Kleinlesau. In demselben ist die schöne Tropfsteinhöhle, das *Kühloch*, mit einem grossen Felsenthor.

Oberhalb des Thales der Püttlach, hoch oben von Felsen umgeben, liegt das Dorf *Kohlstein*. 1486 erbaute sich Kunz Hirschaider dort eine Burg. Dann kam Kohlstein an Bamberg. In der Folge wurden die von Gross damit belehnt.

Auf dem *Schlosse Kohlstein*, welches ein herrschaftlicher Förster bewohnt, hat man nur eine unbedeutende Aussicht.

Bei dem Dorfe *Behringersmühle* fällt der Ailsbach in die Püttlach, welche dann nach kurzem Laufe sich in die Wiesent ergiesst.

E. Das Ailsbach-Thal.

Durch dieses Thal führt ein guter Fussweg, auf welchem man mehrere hübsche Waldpartien antrifft, nach dem Schlosse *Rabenstein* und der *Sophien-* oder *Rabensteiner Höhle*. Bei *Ober-Ailsfeld* und *Rabenstein* ist das Thal, welches hier den Namen *Rabensteiner Thal* annimmt, recht interessant. Das **Schloss Rabenstein,** auf 47 m hohem Felsen, hat eine wildromantische Lage, und von ihm herab geniesst man eine schöne Aussicht.

Die *Herren von Waischenfeld* mögen die Erbauer und Eigentümer desselben gewesen sein und es mit Burgmännern besetzt haben. Nach dem Jahre 1225 traten *die von Schlüsselberg* in den Besitz. Als der Schlüsselbergische Stamm ausgestorben war, 1347, fiel Rabenstein den Burggrafen zu. 1432 verschrieb Burggraf Friedrich dem *Ritter Gerlach von Eberstein* die Burg Rabenstein zum Leibgeding nach *Konrads von Aufsees* Tod. Schon 1454 erhielt *Heinrich von Aufsees* dieselbe wiederum. Im Kriege des Markgrafen Albrecht Alcibiades muss Rabenstein zertört worden sein. In der Folge finden wir die von Stibar zu Rabeneck mit Rabenstein belehnt. 1635 wurde Rabenstein von den Waischenfeldern und anderen Umwohnern erobert und verbrannt. 1744 verkaufte Markgraf Friedrich zu Brandenburg das Schloss und Rittergut Rabenstein an den Grafen von Schönborn-Wiesentheid als Rittermannlehen. 1803 gelangte es an die Krone Baiern. Das Schloss, welches 1829 teilweise hergestellt wurde, ist noch im Besitze des Grafen von Schönborn.

Das Schloss und der Weg von demselben zu der Sophienhöhle (S. 125) ist durch hübsche Anlagen verschönert und bietet sich von einem auf der Höhe befindlichen „Parasol“ aus eine reizende Aussicht dar. Unten am Fusse der Burg in der *Neumühle* erhält man Erfrischungen zu billigen Preisen. Der Besitzer der Mühle hat eine Sammlung von in der Nähe ausgegrabenen Gegenständen.

Im Parterre des Schlosses befindet sich eine interessante Petrefaktensammlung, darunter schöne Ammonshörner und fossile Tierknochen.

Führer *zur Sophienhöhle:* Hayder. Taxe: 3—4 ℳ, bei vollständiger Beleuchtung 9 ℳ. — Es dürfen zugleich nur 10 Personen in die Höhle geführt werden. Magnesiumdraht-Erleuchtung 40 ₰ pro Abteilung.

Ausser dem Wege durch das Ailsbach-Thal, **von der Behringersmühle bis zur Höhle** 2 St., giebt es noch folgende **Wege zur Sophienhöhle** (S. 125):

1. **Von Muggendorf** nach Doos, Rabeneck, 1¾ St.; von der Muggendorf-Waischenfelder Strasse rechts über die Brücke, auf dem Fahrwege rechts eine kleine Strecke fort, dann auf einem im Zickzack rechts von der Burg bergan laufenden Fusspfad, oben halte man sich etwas links, in 10 Min. hinter Rabeneck, in der Verlängerung des heraufführenden Weges auf angenehmen breiten Wiesenpfaden am rechts liegenden Waldsaume, etwas steigend gegen Osten weiter, wo man bald den Schönhof, ¼ St., erblickt. Schöner Rückblick nach Rabeneck. Rechts ab nach Eichenbirkig, 5 Min., und thaleinwärts nach Ober-Ailsfeld, 20 Min. Im Thale aufwärts am Fusse von Rabenstein vorüber zur Neumühle, ¾ St., oder durch Schönhof auf der Strasse gerade auf das Schloss zu, näher als der erstere Weg. Im Ganzen von Muggendorf bis Neumühle 3 St.

2. **Von Waischenfeld** über Langenlohe, ¾ St.

3. **Von Pottenstein** über Waidmannsgesees, Klein-Lesau nach Rabenstein, 2½ St.

In Ober-Ailsfeld ein schön gelegenes Wirtshaus.

F. Das Aufsees-Thal.

Wenn auch das Aufsees-Thal hinter den Thälern der Püttlach und der Wiesent zurücksteht, so ist es doch immerhin sehenswert. Den Anfang des Thales bei Doos bilden saftige Wiesen mit wald- oder felsgekrönten Höhen zu beiden Seiten. Der Weg nach der *Kuchen-* oder *Kochermühle* ist angenehm und man sieht sehr hübsche Felspartien, ½ St. von Doos.

Auf dem Berge über der Kochermühle, zwischen den Orten Volgenberg und Albertshof, liegt die *Heidenstadt;* Reste vorgeschichtlicher Hügelgräber, in denen Urnen, flache Gefässe und verschiedenartige Bronzen gefunden wurden.

Nicht weit flussaufwärts vom *kleinen Doos*, wo das Wasser des Aufsees am Fusse des von zwei Höhlen durchdrungenen *Kuhsteins* über einige Felsblöcke braust, gelangt man an den *Speckberg*, hinter dem man das Schloss *Wüstenstein* erblickt.

Dorf und Burg **Wüstenstein** war schon 1327 im Besitze der Familie von Aufsees, welche die Oeffnung des Schlosses öfters

dem Hochstifte Bamberg verschrieb. 1525 zerstörten die aufrührerischen Bauern auch dieses Schloss. Veit von Aufsees stellte es jedoch wieder her. Johann Friedrich von Aufsees verkaufte das Schloss an die Markgrafen von Bayreuth, welche es denen von Brandenstein überliessen, 1796 aber wieder erwarben. Das Schloss liegt grösstenteils in Ruinen. Das Dorf ist teils im Thale, teils an dem Abhange des Berges hingebaut und bietet einen schönen Anblick.

Weiter aufwärts bei dem Dorfe *Draisendorf* trifft man auf eine nicht uninteressante Gruppe hoher zerklüfteter Felsen, welche Grotten und Hallen bilden, *hohles Loch*, *Pulverloch*.

Noch etwas weiter aufwärts auf der linken Seite der Aufsees die *Rauhenberger* Höhle und auf der rechten Flusseite die Höhle am *Lindenbrunnen*.

Die nun folgenden Dörfer *Unter*- und *Ober*-**Aufsees** bildeten einst nur eine Ortschaft und den Hauptsitz der Familie von Aufsees, welche bereits 1114 im Besitz des Schlosses erscheint, das ihren Nachkommen noch heute gehört.

Albrecht von Aufsees trug 1374 seinen Anteil an Aufsees und was er sonst noch besass, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu Lehen auf, welcher es schon nach wenigen Jahren dahin zu bringen wusste, dass das ehemals freie Besitztum burggräfliches Lehen wurde. Das in den ältesten Zeiten sehr ansehnliche Schloss zerstörten 1430 die Hussiten, 1525 die Bauern; langsam entstand auf den Ruinen des alten ein neues, über welches zu Anfang des 17. Jahrhunderts abermals kriegerische Verheerungen hereinbrachen. Da die von Aufsees auf Seiten der Protestanten gegen die Kaiserlichen fochten, wollte *Kaiser Ferdinand* die Güter konfiscieren lassen und ward nur durch die Verwendung des Kurfürsten von Mainz und der Bischöfe von Bamberg und Würzburg zu einem General-Pardon bewogen, den der Kanton Gebürg, wozu Aufsees gehörte, mit 10000 Reichsthalern lösen musste. Im Jahre 1633 fielen die Kroaten mit Raub, Mord und Brand ein; der ganze Ort ward in Asche gelegt, im Schlosse und in der Kirche alles zerschlagen. Im Jahre 1799 unterwarf Preussen die reichsritterschaftlichen Güter in seinen fränkischen Fürstentümern und darunter auch Aufsees seiner Landeshoheit; 1803 kam es an Baiern. Die protestantische Pfarrei zu Aufsees entstand, nachdem die Herren von Aufsees mit ihren Grundholden zur neuen Lehre übergetreten waren, aus der ehemaligen Schlosskaplanei. Ein katholisch gebliebener Zweig der Familie ist mit dem österreichischen General Veit Karl von Aufsees ausgestorben.

Das gut erhaltene, teilweise restaurirte **Schloss** war lange Zeit der Lieblingsaufenthalt des Gründers des Germanischen Museums zu Nürnberg, des Freiherrn Hans von Aufsees. Das Schloss enthält ausser einem wohlgeordneten Familienarchiv auch noch verschiedene Sammlungen. Am Wege von Ober-Aufsees das *Schrenker'sche Wirtshaus*.

Von Unter-Aufsees gelangt man in 1 St. nach Greifenstein. (S. 117).

G. Das Zeubach-Thal.

Das Zeubachthal enthält die *Förstershöhle* (S. 128) an seinem Anfange bei Waischenfeld und die *Neubürg*, 587 m ü. M., einen sattelförmigen kahlen Berg, am nordöstlichen Ende der fränkischen Schweiz, 2 St. von der Förstershöhle. Von hier aus übersieht man den Mistelgau, die ganze Umgegend von Bayreuth nebst einem grossen Teile des Fichtelgebirges. Die Volkssage erzählt von der Neubürg, dass in ihren Klüften Bergzwerge wohnten. So oft einer derselben starb, floss aus dem unten entspringenden Brunnen mehrere Tage lang Blut.

II. Die Höhlen der fränkischen Schweiz.

Zu den vorzüglichsten Merkwürdigkeiten der fränkischen Schweiz gehören die vielen Höhlen. Wir sehen von denen ab, welche in Urzeiten zu menschlichen Wohnungen gedient haben und als mehr oder weniger flache und offene Nischen sich überall da finden, wo von der Höhe des Gebirges sich Thalschluchten zu den Quellen und Flüssen herunterziehen. Die eigentlichen und berühmten Höhlen im Innern der Berge bilden eine Eigentümlichkeit des Jurakalkes und sind meistens Produkte unterirdischer Wasserläufe und fortgesetzter Ausspülungen, welche schon aus den ältesten Zeiten datieren. Alle sind mehr oder weniger Tropfsteinhöhlen und enthalten Ueberreste vorweltlicher Tiere. Man zählt über vierzig dieser bemerkenswerten Höhlen in der fränkischen Schweiz und dürfte nicht zu weit gehen, wenn man annimmt, dass das ganze bergige und felsige Terrain der fränkischen Schweiz unterhöhlt ist. Die Erdrutschungen und Einfälle sind die Folgen des Einsturzes unterirdischer Höhlen.

Die Höhlen der fränkischen Schweiz übertreffen in Bezug auf Mannigfaltigkeit und phantastische Bildung der Stalaktiten, sowie an Höhe und Umfang alle ähnlichen Naturwunder Deutschlands.

Tiefe Nacht herrscht in diesen unterirdischen Palästen. Zwischen Felsentrümmern, am Rande grausiger Abgründe hin, über schlüpfrige Treppenstufen und schwankende Stege, welche tiefe Abgründe überbrücken, geht der Weg. Groteske Figuren und Gestalten, Produkte des herabträufelnden Wassers, deren Erzeugung den Zeitraum vieler Jahrhunderte ausfüllt, hängen von den Decken herab. Glänzend weisse Säulen schmücken die Wände. Kühne Schwibbogen tragen Kuppeln und Gewölbe, und die daran hängenden Wassertropfen erglänzen von dem Scheine der Lichter wie Diamanten. Man zeigt wunderliche Steingestalten. Oft stört

der Führer, dessen überreiche Einbildungskraft vielen Gebilden auffällige Namen beilegt.

Alle Höhlen der fränkischen Schweiz sind ungemein reich an fossilen Tierüberresten: Knochen, Schädeln, Geweihen von Renn- und Elentier, Riesen- und Edelhirsch, Mammuth, Wiesent- und Auer-Ochse, Vielfrass, Höhlen-Löwen, Bären und Hyänen, Wolf, Fuchs u. s. w. Sämtliche Naturalienkabinette Europas enthalten Exemplare der in Höhlen der fränkischen Schweiz aufgefundenen vorweltlichen Tierüberreste.

So interessant es übrigens ist, solche unterirdische Räume zu betreten, so genügt es doch für den Laien vollkommen, die zwei merkwürdigsten und grössten, die *Sophienhöhle* und die *Rosenmüllershöhle*, zu besuchen. Die Besichtigung derselben ist mit keinen besonderen Unbequemlichkeiten verbunden, während man in anderen oft gebückt oder gar kriechend längere Strecken zurücklegen muss.

Bei dem Besuche der Höhlen ist anzuraten, sich vor dem Eintritte in dieselben erst vollständig abzukühlen. Bei grosser Hitze versehe man sich mit einem Plaid oder dergleichen. Gute Lederschuhbekleidung ist notwendig. Das Beschmutzen der Kleider hat keine üblen Folgen. Man lasse die Flecke erst vollständig trocken werden, alsdann kann man sie leicht durch Bürsten beseitigen. Zum Beleuchten der offenen Höhlen, die man ohne Führer betreten kann, sind Kienfackeln oder Schleissenholz zweckmässig und zuverlässiges Feuerzeug zum Anzünden derselben unerlässlich.

Die sehenswertesten Höhlen der fränkischen Schweiz sind:

A. Die Sophienhöhle.

Von Muggendorf über Doos 2½ St., über Behringersmühle durch das Ailsbach-Thal 3¾ St., von Streitberg je 1 St. mehr. Andere Wege s. S. 122.

Den Eingang zur ***Sophienhöhle** bildet die schon 1778 entdeckte *Klaussteinerhöhle*. Die Entdeckung der eigentlichen Sophienhöhle, welche ihren Namen von der Schwiegertochter des Grafen Erwin von Schönborn, des Eigentümers des Schlosses Rabenstein und der Höhle, hat, verdankt man dem gräflich von Schönborn'schen Gärtner Koch, welcher im Jahre 1833 durch den aus einer dünnen Spalte kommenden Zugwind aufmerksam gemacht, durchbrechen liess und so in die grosse Höhle drang, welche eine der interessantesten nicht nur der fränkischen Schweiz, sondern auch ganz Deutschlands ist. Sie besitzt einen grosssen Reichtum an fossilen Tierüberresten, Knochen und Schädeln von Mammuth und Bären, Geweihen, wahrscheinlich von Renntieren u. s. w., und ihre Stalaktiten bilden die mannigfachsten Formen: Fahnen, Draperien, Kegel, Flaschen, selbst

die Statue Napoleons und eine täuschende Kanzel u. s. w. Bei Beleuchtung mit Magnesiumdraht gewährt die vom Eingange bis zu ihrem gegenwärtigen Ende 440 m lange Höhle einen besonders reizenden Anblick. Man lasse sich wenigstens die erste und dritte Abteilung mit magnesischem Lichte beleuchten. Um die Zugänglichmachung der Höhle hat sich der Eigentümer derselben wesentliches Verdienst erworben.

In der Nähe befinden sich noch mehrere Höhlen, so das **Kuhloch** auch **Rabenloch,** jetzt **Ludwigshöhle** genannt, deren Besuch sich jedoch kaum lohnt.

Der Neumühle gerade gegenüber ist das **Schneiderloch,** mit der **Schneiderkammer,** worin früher angeblich ein Schneider gewohnt haben soll.

B. Die Rosenmüllershöhle.

Von Muggendorf (S. 108) ½ St.; von Streitberg 1½ St.

Die ***Rosenmüllershöhle,** welche jetzt bequem zugänglich ist, hat ihren Namen von dem Entdecker, dem Professor Dr. Rosenmüller, 1790, welcher im Jahre 1793 zwei Menschengerippe darin fand, die mit Tropfsteinsinter überzogen waren und bei der Berührung auseinander fielen. Sie enthält nicht so viel Grosses und Erhabenes als manche der anderen Höhlen, aber in der Mitte besitzt sie eine Gewölbehöhe von mehr als 12 m. Dieses Gewölbe ist mit den schönsten Stalaktiten in mannigfachen Spielen und Launen der Natur geschmückt und macht, von den Lichtern der Besucher erleuchtet, einen überraschenden Eindruck. Im Centrum derselben erhebt sich der Berg *Parnassus*. Eine niedrige Seitenhöhle gleicht einer gotischen Kapelle. Verschiedenartige und abenteuerliche Gebilde treten aus der Decke und den Wänden hervor oder wachsen aus dem Boden in die Höhe. — Nur mit Führer zu betreten, der in Muggendorf im letzten durch ein Schild erkennbaren Hause am Wege zur Höhle wohnt.

C. Die Oswalds-, Wunders- und Witzenhöhle.

Die Oswaldshöhle von Muggendorf ½ St., Witzenhöhle ¾ St., Wundershöhle ½ St.; von Streitberg je 1 St. mehr. (Seite 106.)

Diese 3 Höhlen waren schon im 17. Jahrh. bekannt und sind sämtlich nicht verschlossen.

Die **Oswaldshöhle** bildet einen 80 Schritte langen Tunnel mit 3 schön gewölbten, sehr bequem zu durchgehenden Abteilungen. In der ersten befindet sich der sogenannte *Weihkessel*, eine mit Wasser gefüllte Vertiefung, welche von den hier einst wohnhaft gewesenen Heiden bei ihrem Götzendienste gebraucht worden sein soll. Die zweite enthält eine durch Tropfsteinwasser angesetzte Kaskade und manche andere Schön-

heiten. Diese Höhle gewährt bei Beleuchtung mit Magnesiumdraht einen bezaubernden Anblick. — Beim Ausgange derselben an der südlichen Seite überrascht ungemein die herrliche Aussicht in das Muggendorf-Gössweinsteiner Thal.

Die **Wundershöhle,** aus mehreren Grotten bestehend, 50 m lang, ist minder einladend, obwohl merkwürdige Gebilde die Aufmerksamkeit zu fesseln vermögen, da die Wände und Decken sehr zerklüftet sind und den Einsturz drohen.

Die **Witzenhöhle** hat eine Länge von 94 m und ist vorzüglich dem Altertumsforscher von Interesse. Man fand im vorigen Jahrhundert in ihr Menschenknochen, Urnen und das Bild einer heidnischen Gottheit. Sie soll den Slaven nach Verbreitung des Christentums in dieser Gegend zu ihrem geheimen Gottesdienst gedient haben. Ein in der dritten Abteilung befindliches Felsstück hält man für den Opferaltar des Gottes der Rache.

D. Die Gailenreuther- oder Zoolithen-Höhle.

Von Muggendorf 1¼ St., von Streitberg 2¼ St.

Im Osten des Muggendorfer Thales, bei Burggailenreuth, befindet sich diese von dem Naturforscher Esper **Zoolithen-Höhle** benannte Höhle. Sie ist die merkwürdigste aller deutschen Höhlen, in naturgeschichtlicher Hinsicht vielleicht die merkwürdigste der Welt. Sie wurde von den berühmten Naturforschern Esper, Rosenmüller, Goldfuss, Alexander von Humboldt u. A. sehr gewürdigt und wird noch heute von den Naturforschern nach allen Richtungen durchforscht und durchsucht. Die ganze Höhle hat sechs Abteilungen, wovon die zweite 40 m lang, 6 m hoch und 12 m breit ist; sie dürfte die reichste an Geripp-stücken und tierischen Knochen sein. Köpfe, Zähne, Klauen, Wirbelbeine u. s. w. zum Teil sehr grosser Tiere liegen hier über einander, bloss durch eine Art Tuff verbunden. Die dritte Abteilung ist 5 m lang und 2 m breit. Zur vierten steigt man mittelst einer Leiter 6 m tief hinab. Hier ragen die versteinerten Knochen aus den Wänden hervor. In der fünften Abteilung fand man 180 ganze Tierköpfe. In die sechste Abteilung steigt man abermals 6 m tief hinab, sie ist 9 m hoch, 13 m lang. Auch hier sind Wände und Boden voll von Knochen. Uebler Geruch und feuchte Luft machen den Aufenthalt in dieser Höhle unangenehm.

Die Stalaktiten dieser Höhle erglänzen in Form grosser Kaskaden, durchbrochener Säulen u. s. w.

Die Höhle ist nur mit Führer zu besichtigen. Der Förster in Burggailenreuth zeigt dieselbe.

In der Nähe von Gailenreuth befindet sich auch die nicht uninteressante **Esperhöhle,** welche ein hohes Gewölbe bildet, durch dessen durchbrochene Kuppel das Tageslicht hinein strahlt, und das **Klingloch,** dessen Tiefe man aus dem Auffallen eines in der Mitte dieses Abgrundes hinabgeworfenen Steines ermessen kann.

Ferner sind in der Nähe die *Emmerts-*, *Kapps-* und *Engenreuther Höhlen*, sowie die sehr gefährlich zu begehende, für den Geognosten interessante *Mogaster Höhle* im *Mogaster hohlen Berg*.

E. Das Teufelsloch.

Siehe Seite 119.

F. Die Schönsteinhöhle.

Von Muggendorf 1½ St.; von Streitberg beinahe ebenso weit.

Die **Schönsteinhöhle** ist 110 m lang und besteht aus 7 Abteilungen. Ein reicher Wechsel von schöngeformten Säulen, Pfeilern, Draperien, so regelmässig und symmetrisch, dass man glaubt, Menschenhände hätten Nachhilfe geleistet. Die launenhaftesten Gebilde fesseln die Aufmerksamkeit des Besuchers und beschäftigen dessen Phantasie. Die Höhle hat ihren Namen von einem darin befindlichen schönen Tropfsteinpfeiler. — Nur mit Führer zu betreten, welcher in Streitberg wohnt.

In der Nähe ist die **Brunnensteinhöhle.** In ihr muss man durch einen 12½ m langen, nur 0,60 m hohen Gang kriechen. Aus einem Bogen im Hintergrunde derselben quillt Wasser hervor, von welchem Umstande die Höhle ihren Namen hat.

G. Die Förstershöhle.

Von Waischenfeld ¼ St.; von Muggendorf 2¾ St.; Streitberg 3¾ St.

Die **Förstershöhle** ist 19 m hoch, 25 m lang, 9 m breit, ein imposantes Gewölbe. Wenn auch die Stalaktiten dieser Höhle unbedeutender sind, als jene der Rosenmüllers- und Sophienhöhle, so sind doch die vorhandenen Gebilde und Gruppierungen mannigfach und reich. Eine anziehende Erscheinung ist der versteinerte Wasserfall. Der Eingang der Höhle ist jetzt leicht zugänglich. Dieselbe wurde 1798 von dem Gastwirt G. A. Förster entdeckt. Der Führer ist in Waischenfeld im Gasthause von Goerl zu bestellen (Eintritt gegen Trinkgeld).

H. Die Rauhenberger Höhle.

Von Draisendorf ¼ St. Die Rauhenberger ziemlich grosse Tropfsteinhöhle zeichnet sich durch ihre zarten, federspulenartigen Stalaktiten und natürliche Bassins aus. Führer: Gastwirt Schrenker zu Unteraufsees.

E.

Die Nürnberger Schweiz.

Die sogenannte *Nürnberger Schweiz* ist wie die fränkische Schweiz ein Teil des fränkischen Juragebirges, welches sich in einer Länge von 100 geographischen Meilen, bei der französischen Schweiz beginnend, durch Baden und Württemberg bis an den Fuss des Fichtelgebirges erstreckt. Die Nürnberger, auch *Hersbrucker Schweiz* genannt, grenzt im Osten an die Linie von Bayreuth-Nürnberg, im Norden zieht sie sich hinauf bis zur südlichen Vorebene des Fichtelgebirges, im Westen stösst sie an die pfälzischen Gebirge und kann die Linie von Bayreuth über Auerbach herab als ihre westliche Grenzlinie betrachtet werden; im Süden wird sie von der verlängerten Linie Nürnberg-Hersbruck begrenzt. Hier kommt jedoch nur derjenige Teil derselben, welcher von der Pegnitz durchflossen und von der Nürnberg-Schnabelwaider Eisenbahn durchschnitten wird, und zwar von Hersbruck an, in Betracht. Sie bietet ganz dieselben charakteristischen Erscheinungen der fränkischen Schweiz, wie sie oben unter „*Die Thäler der fränkischen Schweiz*“ (S. 98) beschrieben sind.

Die *Nürnberg-Schnabelwaider Bahn* verfolgt von Nürnberg aus eine westliche Richtung, und diese behält sie bis eine kurze Strecke über *Hersbruck* hinaus bei, dann aber biegt sie in eine grosse Kurve um den *Viehberg* herum und nimmt eine nördliche Richtung an.

Das Städtchen **Hersbruck** *(Post, Goldene Traube)* liegt am Eingange der *Nürnberger Schweiz* und ist amphitheatralisch von den Bergeshöhen des Jura umschlossen, an welchen Hopfen gebaut wird. Der Hopfenbau und die Hopfenfexer-Versendung sind vorzügliche Nahrungsquellen der 3000, meist protestant., Bewohner der Stadt. Die Hersbrucker Bierbrauereien liefern ein gutes Bier, welches nebst der schönen Lage der Stadt des Sonntags viele

Nürnberger anlockt. Nürnberg liegt 28 km entfernt und ist mit Hersbruck durch zwei Bahnlinien (über Behringersdorf oder über Ottensoos und Lauf) verbunden. Hersbruck ist ein alter Ort, welchen Kaiser Heinrich II. im Jahre 1010 mit anderem dem neugegründeten Bistume Bamberg übergab.

Das ***Pegnitzthal,** in welchem die Hersbruck-Schnabelwaider Bahn nun aufwärts zieht, ist unvergleichlich schön; Felder und üppige Wiesen haben neben der Bahn, der Strasse und dem Flusse noch Platz, doch bald rücken die Berge näher zusammen, und die links und rechts senkrecht aufsteigenden, nackten Dolomit-Felsenwände gewähren kaum der Pegnitz und einem schmalen Wiesenstreifen Raum und stellen sich der Bahn oft geradezu entgegen, so dass diese genötigt war, sich einen Weg durch dieselben zu suchen, was durch sieben Tunnel, welche rasch auf einander folgen, geschieht. Bei dem Herausfahren aus denselben gewähren die in das Pegnitzthal einmündenden Seitenthäler einen überaus schönen Anblick mit den darin in freundlichem Grün liegenden Ortschaften, von welchen besonders zu nennen sind: *Hohenstadt*, *Distelbach* (Disselbach), *Vorra* (eigentlich Forach), *Artelshoven*, *Enzendorf*. Der schönste Punkt des Thales aber ist:

Rupprechtstegen. Die Umgebung des kleinen, an der Pegnitz liegenden Ortes ist prachtvoll, wahrhaft grossartig. Die Dolomitfelsenbildungen mit ihren pittoresken Reizen, vermischt mit den verschiedenfarbig belaubten Bergen, bieten dem Auge einen herrlichen Anblick. Das auf einem Vorsprunge des Berges reizend gelegene **Hotel* und **Kurhaus Rupprechtstegen,** (Besitzer: die Herren *Goebel & Mergell)* mit seinem Turme, trägt wesentlich zur Verschönerung der Gegend bei. Wegen seiner hübschen, gesunden Lage, guten, billigen Verpflegung (Logis 1 ℳ 20 ₰ bis 1 ℳ 40 ₰, Table d'hôte 2 ℳ oder 1 ℳ 40 ₰, volle Pension 4– 5 ℳ) und freundlichen Bedienung ist das Hotel Rupprechtstegen vielbesucht. Es gewährt Sommerfrischlern einen in jeder Beziehung angenehmen Aufenthalt. Der Platz selbst ist vor der Nord- und Ostluft geschützt, so dass nur die mildeste Luftströmung, der Südwestwind, freien Zutritt hat. An dem Berge, auf dem das Hotel und Kurhaus liegt, führen zahlreiche bequeme Pfade zu den verschiedenen Waldpartien. In dem zum Hotel und Kurhause gehörigen grossen Fichtenwalde, welcher vom ersten Stocke des Hauses bequem erreicht werden kann, sind schöne Spazierwege angelegt, welche sich sehr weit ausdehnen, und in deren Bereich die *Geister-* oder *Geislochhöhle*, jetzt *Siegfriedhöhle* genannt, mit Siegelerde und Tropfsteinen, gezogen ist.

Die sogen. *Ankaschlucht*, welche in unmittelbarer Nähe des Kurhauses in das Pegnitzthal mündet, ist, wenn auch nur kurz, doch interessant genug, um wiederholt besucht zu werden, und trägt wesentlich zur Erhöhung der landschaftlichen Reize des

Platzes bei. Auch an dem gegenüber liegenden Berge befinden sich zahlreiche, leider schattenlose Spazierwege.

In dem in einiger Entfernung vom Hotel stehenden **Badehause** ist Einrichtung getroffen zu Warmwasser- und anderen Bädern, und in einem in der Pegnitz errichteten Badehause können Flussbäder genommen werden. — Gelegenheit zum Angeln und zu Kahnfahrten.

Folgende vielbesuchte Punkte bieten Gelegenheit zu Ausflügen: die Burgen *Hohenstein*, *Hartenstein*, *Veldenstein*, die berühmte *Krottensee'er Tropfsteinhöhle und Sackdilling*.

Die **Burg Hohenstein** erreicht man in $1\frac{1}{4}$ St. auf angenehmem, über Felder und Wiesen, durch das Dorf Hohenstein, dann den Berg steil hinauf führenden Wege. Die alte Burg gehörte einst den Hohenstaufen, und Konradin, der letzte Sprosse dieses edlen Geschlechtes, weilte öfter auf derselben, so namentlich kurz vor seinem verhängnissvollen Zuge nach Italien. Die Mauern und Türme der alten Burg wurden 1553 vom Markgrafen Albrecht Alcibiades gebrochen. Die Nürnberger, denen sie gehörte, erbauten auf den stehen gebliebenen Trümmern ein neues Schloss, welches 1590 fast ganz durch eine Feuersbrunst zerstört wurde, und es ist nicht viel von demselben übrig geblieben. Die Burg Hohenstein, deren Gemäuer auf und zwischen Felsen erbaut ist, bildet einen der höchsten Punkte des fränkischen Juragebirges, ihre Zinnen schauen weit hinaus in das Land. Der Besucher wird überrascht von dem grossartigen Bilde, das sich hier oben vor ihm ausbreitet.

Im Süden von der Wülzburg bei Weissenburg und dem Hesselberg bei Wassertrüdingen bis zur Altenburg bei Bamberg und den Muggendorfer Bergen im Norden, im Osten von dem Böhmerwald bis zu den Kadolzburger Höhen im Westen, erblickt man zunächst die mit Burgen gekrönten Bergspitzen Wildenberg, Stierberg, Strahlenfels, Spies, Hauseck, Lichtensteiu, Reicheneck, Rothenberg u. s. w., und aus der mit Dörfern übersäten Landschaft treten die grossen Städte Nürnberg und Fürth heryor. — Im Orte Hohenstein befindet sich ein gutes Wirtshaus.

Die Feste **Hartenstein** ist das Stammhaus der Hartensteiner, kam später an die Schenken von Reicheneck und von diesen an Baiern.

Aus der böhmischen Pfandschaft ward sie vom Kaiser Rupprecht erobert und im Vergleiche vom Jahre 1465 durch König Georg von Böhmen am 14. Juli d. J. dem Pfalzgrafen Otto zu Lehen gegeben. Die pfälzischen Herzoge Ludwig und Friedrich erhielten vom König Wladislaus die Erlaubnis, die Schlösser Hartenstein und Rothenberg als Afterlehen zu verleihen. Im spanischen Erbfolgekrieg ergab sich das Schloss an Oesterreich. Die zerstörte Feste ward in Max Emanuels Achtserklärung vom 29. April 1705 der Reichsstadt Nürnberg verliehen, und hierüber 1708 eine kaiserliche Bestätigung erteilt. Erst nach dem Frieden zu Basel, 14. September 1714, kam Hartenstein an den Kurfürsten zurück.

Den Weg von Rupprechtstegen nach Hartenstein legt man in $\frac{3}{4}$ St. zurück. Im Orte Hartenstein sind 2 einfache Wirtshäuser.

In einigen Minuten erreicht man auf der Eisenbahn den Stationsplatz **Velden,** 20 km von Hersbruck. Das Städtchen Velden mit 700 Einw. liegt an einer Biegung der Pegnitz, auf deren rechten Seite, und ist mit Bergen umgeben. *Gasthäuser* von *Tauber* und *Strehlein.*

Vom Kaiser Heinrich II. 1008 dem Stifte Bamberg geschenkt, kam Velden 1355 an die Krone Böhmen, erhielt vom Kaiser Karl IV. 1376 Stadtrecht, wurde im baierischen Successionskriege von den Nürnbergern eingenommen und bildete fortan ein Nürnberger Pflegamt, bis es 1806 mit Hersbruck und dem übrigen Nürnberger Gebiete an Baiern kam. Bekannt ist die heldenmütige Verteidigung der Stadt durch ihre tapferen Einwohner im 30jährigen Kriege.

Von Rupprechtstegen gelangt man auf der Strasse in 1 St. nach Velden, von dort in einer halben Stunde nach *Neuhaus,* welches man auf der Eisenbahn in wenigen Minuten erreicht.

Unterhalb *Neuhaus* erheben sich auf hohem Felsen die Ueberbleibsel des ausgedehnten Schlosses *Veldenstein,* dessen Erbauung man dem Kaiser Heinrich II. zuschreibt. Ein von weiter Entfernung sichtbarer Wartturm auf jäher Felsenwand ragt über diesen Resten hoch empor. Das Schloss war der Sitz eines fürstbischöflich bambergischen Kastenamtes und diente den Bischöfen von Bamberg als Residenz. Des dortigen Amtmannes oder Pflegers Otto Eberhard von Mengersdorf Sohn Ernst († 1591) machte sich als Bischof von Bamberg berühmt. Das Schloss Veldenstein und das Städtchen Neuhaus litten in den baierischen Fürstenkriegen, 1503—1506, sehr. Vom Schlosse und aus dessen Garten geniesst man eine entzückende Aussicht. Am Fusse des Schlossberges und sich teilweise an ihm hinaufziehend liegt das Städchen **Neuhaus** (in der Nähe des Bahnhofes *Gasthaus von Paul Rossbach,* zuvorkommender Wirt; *Gasthaus von Weingärtner).*

Von Neuhaus gelangt man in $\frac{3}{4}$ St. zur **Krottensee'er Höhle,* das **Windloch** genannt. Der Führer wohnt in Krottensee im Hause oberhalb der Wirtschaft zur Grotte, ganz oben im Dorfe rechts. Man geht dem Fahrwege von Neuhaus nach bis zu einer Kapelle, schlägt dann dieser gegenüber einen Fussweg ein, der in das Dorf, das man links unten im Grunde liegen sieht, führt, und geht dann die Dorfstrasse rechts hinauf. — Die Krottensee'er Höhle hat schöne Tropfsteingebilde, viele Seitengänge, die oft sehr eng und niedrig sind, dann wiederum hohe Hallen. Man braucht gegen zwei Stunden, um sie ganz zu durchwandern. Sie zählt zu den merkwürdigsten Höhlen des fränkischen Jura und Deutschlands.

Oberhalb der Höhle erhebt sich ein freistehender hoher Fels, auf dem sich ein hölzerner Pavillon befindet, von welchem man eine ganz vorzüglich schöne *Aussicht geniesst.

Taxen für den Besuch der Höhle: 1 Person 75 ₰; 2 Personen 1 ℳ, 3 Personen 1,30 ℳ; 4 Personen 1,50 ℳ; 5 Personen 1,80 ℳ. Mehr als 5 Personen dürfen zu gleicher Zeit nicht in die Höhle geführt werden. Jede Person erhält ein Licht.

In der Nähe der Höhle befinden sich mehrere Eisengruben.

Eine prächtige Partie für rüstige Fussgänger ist der Weg zur Försterei **Sackdilling** (3 Stunden). Herrlicher Hochwald, Felslabyrinthe, schöne Aussicht von dem 576 m hohen *Manusberg*. (Führer: G. Demmler in Krottensee, oder A. Doellmeyer in Neuhaus.)

Der schönste und grossartigste Teil des Pegnitzthales endigt bei Neuhaus; dasselbe erweitert sich jetzt wieder.

Die nächste Eisenbahnstation ist *Ranna*. Der Ort Ranna entwickelt sich aus dem 1391 von dem Auerbacher Bürger Hartmann Vogler erbauten Eisenhammer *Ranna* oder *Rannen*.

Oberhalb Ranna mündet das anmutige *Fischsteiner Thal* auf der linken Seite der Bahn in das Pegnitzthal, welche schöne Stelle man in wenigen Minuten, nachdem man die Station Ranna verlassen hat, erreicht.

Es folgt nun die Station *Michelfeld*. Der Ort, von dem dieselbe den Namen hat, liegt nicht an der Bahn, sondern etwas davon entfernt.

Ueber das von Michelfeld ½ Stunde entfernte *Auerbach* ist zu erwähnen, dass der Professor der Arzneikunde Dr. Heinrich Stromer sein in Leipzig 1530 erbautes Haus nach seiner Vaterstadt *Auerbachs Hof* benannte, dessen Keller Goethe in seinem Faust verewigt hat. Auerbach besitzt ein reich dotiertes Spital, wurde 1641 vom Herzog Bernhard von Weimar eingenommen; hier war 1632 Banners Hauptquartier.

Auf den Bergen *Gottvater* und *Binzerberg* bei Auerbach hat man eine hübsche Aussicht. Der letztere ist leichter zu besteigen.

Bevor man die Station *Pegnitz* erreicht, erblickt man bei **Weidelwang,** dem Geburtsort des Tondichters *Christoph Ritter von Gluck* (4. Juli 1714), ein originelles Monument: auf hohem Felsen steht ein baierischer Kanonier bei einem Geschütz. Der Umstand, dass zur Zeit der Franzosenkriege ein einziger, wegen Verwundung in seine Heimat beurlaubter baierischer Kanonier durch sein Erscheinen auf diesem hohen Punkte eine heranziehende französische Truppe verjagt hat, gab Anlass zur Errichtung dieses Denkmals.

Pegnitz, (Gasthäuser: *Weisses Ross*, ehemals Post, von Th. Grünthaler; *Weisses Lamm)* ist Sitz eines kgl. Bezirksamtes, Amtsgerichtes, Rentamtes und Forstamtes, zählt 1800 Einwohner, welche sich von Ackerbau, Gerberei, Handel, Viehmastung, Wollweberei ernähren.

Die *Pegnitz*, von welchem Flusse die Stadt den Namen hat, entspringt zunächst der Stadt und wird durch den Zufluss der Fichtenohe verstärkt, welche bei *Lindenhart* aus den beiden

Quellen *Foren-* oder *Forellenbrunnen* und *heiliger Brunnen* entspringt. Nach kurzem Laufe stürzt sich die Pegnitz bei der sog. Röschenmühle 4 m tief hinab, geht durch Felsenhöhlen des sog. Wasserberges, verschwindet völlig und kommt dann aus Steingeklüft wieder ans Tageslicht. Sie durchfliesst in ihrem weiteren Laufe auch Nürnberg und vereinigt sich bei Fürth mit der Rednitz. Diese beiden vereinigten Flüsse heissen sodann Regnitz.

In der Nähe von Pegnitz der *Schlossberg*, eigentlich Böheimstein, schön bewaldet und mit hübscher Fernsicht, ebenso der *Hohlberg*, von dessen Kuppe man gleichfalls einen befriedigenden Rundblick geniesst (Auerbach, Velden, Königstein u. s. w.).

Urkundlich erscheint Pegnitz, die Villa an der Pegnitz, ein kaiserlicher Meierhof, schon im 12. Jahrhundert. Der Kaiser Heinrich, der Heilige, mag dieses Prädium, gleichwie Kreussen und Plech, dem neuerrichteten Hochstifte Bamberg geschenkt haben. 1329 war der Meierhof schon zu einem Markt herangewachsen und erstarkte unter Kaiser Wenzel zu einem tüchtigen Gemeinwesen. 1449 wurde Pegnitz und Umgegend von den Nürnbergischen durch Brand verheert, welches Unglück auch der baierische Krieg 1504 und die Albertinischen Fehden 1553 brachten. Im 30jährigen Kriege verübten die Schwedischen von Auerbach her grosse Gräuel in dem gewerbthätigen Städtchen. 1632 brannte dasselbe grösstenteils nieder, 1634 würgte die Pest über 800 Einwohner desselben und 1744 traf die vielgeprüfte Stadt abermals ein Brandunglück.

Die Bahn steigt noch immer bis zur Station *Schnabelwaid*, wo sie sich teilt. Der eine Zweig führt, die Stationen *Kreussen*, *Neuenreuth* berührend, nach Bayreuth, der andere aber, (die *Weiden-Bayreuther* Bahn auf dem Bahnhof *Kirchenlaibach* kreuzend), nach *Wunsiedel*, *Oberkotzau*, **Hof**, Stadt mit 22000 Einw. Hotels: *Hirsch; Lamm; Goldener Löwe.*

Die Stadt **Kreussen** ist ein sehr alter Ort, welcher 1003 dem Markgrafen Hezilo von Schweinfurt, der sich gegen Kaiser Heinrich II. empört hatte, gehörte, vom Letztgenannten belagert wurde. 1252 wurde Kreussen dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg von Kaiser Konrad IV. zu Lehen gegeben. 1255 erhielt der Ort von Kaiser Konrad IV. das Stadtrecht und es wurden i. J. 1621 hier auch Münzen geprägt. Kreussen liegt am *Roten Main*, zählt über 1000 Einw., welche sich von Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Feldbau und der Verfertigung von Töpfergeschirren ernähren.

Die Bahn fällt, nachdem sie die Wasserscheide der Pegnitz und des Roten Main zwischen Schnabelwaid und Kreussen überschritten hat, bis Bayreuth (S. 49).

Alphabetisches Orts- und Sach-Register.

(Die Zahlen geben die Seiten an. Die fettgedruckten Zahlen deuten an, wo über den betreffenden Gegenstand Ausführliches zu finden ist.)

Adlerhütte, goldene 47.
Adlerstein 95 ff. 107. **109.** 114.
Ailsbachfluss 98. 113.
Ailsbachthal 121 ff.
Aischthal 97.
Albertshof 122.
Alexanderbad 16. **25.**
Altenburg, s. Bamberg.
Altenhof 120.
Ankaschlucht 130.
Annaberg (bei Eger) 36.
Armannsberg 23 f.
Artelshofen 130.
Arzberg 5. 11. 15. 16. **35.**
Auerbach 133.
Aufsees 56. 94. **123.**
Aufseesbach 98. 119.
Aufseesthal 123.
Ausflüge:
— von Bamberg 57.
— von Bayreuth 52.
— von Muggendorf 107.
— von Streitberg 103.
— von Wunsiedel 12. 26. **41.**

Backoefle 19.
Bärenfang 30.
Bärenreuth 96.
Bamberg (Bist., Hochstift und Stadt im allgemeinen) 6 f. 56—83 incl.

Bamberg, Stadt:
Altane, städt., 67.
Alte Hofhaltung 73.
Altenburg 58. 77. **84** ff.
Amtsgerichte, kgl. 77.
Andreaskapelle 73.
Archiv, kgl. 72.
Aufsees'sches Seminar 74.
Aufseesstrasse 77.
Aula 67.
Ausflüge 57.
Badeanstalt 82.
Bamberger Hof 65.
Bank, kgl. 78.
Bauämter, kgl. 77.
Baumwollspinnerei 59.
Begräbnisskapelle 71.
Bezirksämter, kgl. 64. 79.
Bibliothek, kgl. 66 ff.
Bierhäuser 56.
Bildergalerien 72. **75.**
Botanischer Garten 66.
Brunnen:
a. Diethörnlein 68.
b. Gabelmann, (Neptun) 67.
c. monumentaler 65.
d. viereimeriger 67.
Bürgershof 67.
Bürgerspital 76.
Bürgertrinkstube 78.
Burgkapelle 85.

Bamberg:
Clarissenkloster 79.
Collegium Marianum 78.
Concordia 82.
Denkmäler 65, 67, 73.
Deutsches Haus 64.
Dienstmänner 57.
Dom, (Beschreibung desselb.) 58, **68** ff.
Dombäckerei 69.
Domherrenhöfe 72.
Dominikanerkaserne 78.
Dominikanerkirche 78.
Dominikanerstrasse 78.
Domkranz 70.
Domkröten 70.
Domkrypta 70.
Domplatz 73.
Domschatzkammer 71.
Domstrasse 74.
Donau-Main-Kanal 59.
Dreifaltigkeitskirche 78.
Drei Kronen 56.
Ebracher Hof 79.
Eisernes Thor 77.
Eisgrube 81.
Elisabethenkapelle 77.
Elisabethenspital 77.
Englisches Institut 78.
Erlanger Hof 64.
Erthal-Monument 73.
Erzbischöfliches Palais 74.
Felsenkeller 56.
Fiaker 57.
Fleischgasse 78.
Fleischverkaufshalle 78.
Franziskanerkloster 74. 79.
Franz Ludwig-Monument 73.
Franz Ludwig-Strasse 79.
Gangolfskirche u. Stift 60. **82.**
Gangolfs-Thor 83.
Gasthäuser 56.
Getreu, St. 77.
Geyerswörth (Brücke, Schloss, Strasse) 79.
Gönninger-Kapelle 83.

Bamberg:
Gottesacker 83.
Grab, hl., Kloster 83.
Grab Kaiser Heinrichs und seiner Gem. Kunigunde 71.
Grab des hl. Bischofs Otto, Apostels d. Pommern 75.
Grab Papst Clemens II. 71.
Grüner Markt 65.
Grüner Hundsbrunnen 77.
Gymnasium 67.
Habergässchen 79.
Hadergasse s. Aufseesstrasse.
Hainstrasse 83.
Hallstädterstrasse 83.
Harmonie 79.
Hauptsmoorwald 59.
Hauptwachstrasse 64.
Heiliggrabgasse 64.
Heumarkt 78.
Hochzeitshaus 78.
Hohes Kreuz 59.
Holzmarkt 78.
Hotels 56.
Hundsbühl 64.
Infanterie-Kaserne 78. 79.
Irrenanstalt 77.
Jagdzeughaus 83.
Jakobs-Kirche 74.
Jakobs-Stift 60.
Jakobs-Thor 74.
Jesuitengasse 65.
Josephstrasse 64.
Judengasse 79.
Kabinett, physikalisches 66.
Kandel, goldene, 67.
Kapitelhaus 72.
Kapuzinerstrasse 78.
Karmeliten-Kaserne 81.
Karolinenplatz 68.
Karolinenstrasse 68. 74.
Katharinenhof 83.
Katharinenkapelle 73.
Katzenberg 78.
Kaulberg 79 ff.
Kaulbergerthor 80.

Bamberg:
Kavalleriekaserne 79.
Kettenbrücke 64.
Knöcklein 81.
Königstrasse 64.
Kofferträger 57.
Koppenhof-Kaserne 83.
Krahnen 78.
Krankenhaus 76.
Kunigunden-Kapelle 74.
Kunst-Verein 65.
Laboratorium, chem. 66.
Landgericht, kgl., 79.
Lange Gasse 79.
Langheimerhof 74.
Leihanstalt, städt., 75.
Liebfrauenkirche 79.
Ludwigshöhe 59.
Lugbank 79.
Luisenhain 82.
Luitpoldstrasse 64.
Lyceum 66.
Mariahilfkapelle 83.
Marienkapelle 79.
Markt 64.
Markusbrücke 78.
Markus-Denkmal 84.
Martins-Kirche 65.
Martins-Pfarrhof 66.
Matern 81.
Maximiliansplatz 64.
Messen und Märkte 59.
Michelsberg 58. 60. 75.
Michelskirche 75.
Militär-Lazarett 83.
Mittelgasse 64.
Mühlwörth 82.
Naturalien-Kabinett 66.
Nikolai-Kapelle 83.
Nonnenbrücke 79.
Nürnberger Thor 83.
Obere Brücke 67.
Obere Pfarre 79.
Oberer Stephansberg 82.
Oberlandes-Gericht, kgl. 79.
Obstmarkt 67.

Bamberg:
Omnibus 87.
Otto-Statue 77.
Posthaus 83.
Pfahlplätzchen 79.
Postomnibus-Fahrten 56.
Präparandenschule 81.
Prellsches Haus 81.
Promenade 79.
Protestantische Kirche 81.
Rathaus 67 ff.
Realschule 78.
Residenz, neue, 72.
Residenzplatz 68.
Restaurationen 56.
Rothof 58.
Schiesshaus 82.
Schillerplatz 79.
Schlachthaus 78.
Schönleins-Platz 82.
Schönleins-Villa 83.
Schrannenplatz 79.
Schullehrer-Seminar 58.
Sebastianskapelle 83.
Seehof 57.
Seminar, Ernestinisches 65.
Siechenstrasse 83.
Sophienbrücke 82.
Sophienstrasse 82.
Stationsbilder 77.
Stephansberg 81.
Stephanskirche 58. 60. 81.
Storchgasse 77.
Synagoge 79.
Theater 79.
Theresienhain 82.
Theresienplatz 79.
Theuerstadt 64, 83.
Unheilbarenhaus 77.
Untere Brücke 78.
Verein, historischer, 81.
Vergnügungs-Plätze 56.
Waisenhaus 81.
Weihbischofshof 64.
Weinhäuser 56.
Wunderburg 83.

Bamberg:
Zinkenwörth 79.
Zwerggasse 79.
Zwinger 76.

Banz 22. 47. **88.**
Baumfurther Mühle 107 ff.
Bayreuth, Fürstentum 8 ff. 52.

Bayreuth, Stadt im allgemeinen 7. 15 ff. 22. 47. **49.**
Bahnhof 52.
Bierhäuser 49.
Brandenburger (auf dem) 52.
Brandenburger Weiher 52.
Brandenburger Ordenskirche 52.
Bürgerreuth 52.
Cafés 49.
Chinesisches Haus 53.
Denkmäler 50. 51.
Eremitage 53.
Friedhof 52.
Gasthäuser 49.
Georgen, St. 51.
Gilgenberg. St. 54.
Grabmäler 51.
Gymnasium 50.
Hofgarten 50.
Hohe Warte 52.
Jean Pauls Wohnhaus, Grab, Statue 50.
Irrenhaus 52.
Kanzlei (Regierungs-Geb.) 52.
Kaserne 51.
Katholische Kirche 56.
Maximilians-Denkmal 51.
Omnibus-Fahrten 49.
Opernhaus 51.
Phantasie 84.
Restaurants 49.
Ritterkapelle 52.
Rollwenzels Haus 54.
Schloss (altes u. neues) 50.51.
Schlosskirche 51.
Siechhof 52.

Bayreuth:
Siegesturm 52.
Sonnentempel 53.
Sophienberg 53.
Sophienkirche 52.
Stadtpfarrkirche 51.
Theater siehe Opernhaus.
Wagners Grab 50.
Wagners ehemal. Haus 50.
Wagner-Theater 52.
Weinstuben 49.
Zuchthaus 52.

Behringersmühle 95. 107. 113.
Berneck 1. 11. 15. **17.** 22. 47. 49. 101.
Bieberbacher Gebirge 116.
Bindlach 53.
Bindlacher Berg 52.
Binzerberg 133.
Birk 14.
Bischofsgrün 1. 11. 14. 16. **18.** 22. 49.
Böheimstein 134.
Böhmerwald
Brand 11.
Brand- oder Nonnenwald 33.
Breitenbach 101.
Breitengüssbach 88.
Brocksche Anlage bei Streitberg 103.
Brunnensteinhöhle 103. 107. **128.**
Buchau 130.
Buchberg 115.
Büttnersfelsen 27.
Bundesstein s. Luisenburg 27.
Burg 107.
Burgellern 57.
Burggailenreuth und seine Höhlen 107. **110.**
Burggailenreuther Promenaden 95. **107.**
Burggrub 97.
Burghaslach 57.
Burgkunstadt 91.
Burgstein, der, 11. **27.** 38.

Burgstein, Schloss, 39.
Buttenheim 97.

Conradsberg s. Pfeifersberg.
Creussen 22. **134.**
Culm (rauher und schlechter) 4. 16. 24. **45.**
Culmbach 7f. 47. **91.**

Distelbach 130.
Döbraberg 4. **48.**
Döhlau 53.
Dörflas 43.
Dörflaser Berg 33.
Donau-Strom 3.
Donndorf 54.
Doos 95. 107. 114.
Dorisfelsen 106.
Draisendorf 123.
Dreiadelsfelsen 18 f.
Dreibrüderfelsen 14. 20.
Dreiquellenmühle 112.
Dreuschendorf 97.
Drosendorf 97.
Drugendorf 97.
Druidenhain 109.

Ebensfeld 88.
Ebermannstadt 94. 97. **101.** 107.
Ebnath 23.
Ebrachthal 97.
Egerbrunnen 37.
Egerfluss 3. 36 f.
Egerland 7. 35 f.
Eger (Stadt) 10. 35.
Eggolsheim 96 f.
Egloffstein 95 f. 98. 107. **116.**
Ehrenburg 69. **100.**
Eichenbirkig 96. 122.
Einöde 34.
Elb-Strom 3.
Elbersberg 120.
Emmertshöhle 128.
Engelhardsberg 95. 109. 114.
Engelmannsreuth 10.
Engenreuther Höhle 128.
Enzendorf 130.
Epprechtsheim 11. 13 ff. **31.**
Erholungsgrotte 110.
Ernstein 12.
Eschlipp 97.
Eschlipper Thal 97.
Espershöhle 110. **128.**

Fahrenbach 24.
Farnleiten 3. 14. 16. **20.** 23.
Fattigau 32.
Fichtelberg 11. 16. **23.**
Fichtelgebirgsbahn 10.
Fichtelnab 21 f.
Fichtelsee 21.
Fichtenohe 133.
Fischsteiner Thal 133.
Fockenstein, der 119.
Förbershammer 18. 22.
Försters-Höhle 115. 124. **128.**
Forach s. Vorra.
Forchheim (altes Schloss, Stadtkirche, Rathaus, Gasthäuser, Felsenkeller etc. 95 ff. **99.**
Foren- (Forellen-) Brunnen 134.
Forst (Jagdrevier) 39.
Franken 38.
Frankendorf 57. 97.
Frankenthal 90.
Frankenwald 4.
Franzensbad 10. 36. 43.
Frauenstein 106.
Freyenfels 98. 116.
Friedenfels 34.
Friedrichsfelsen 18.
Friesen 97.
Friesener Berg 57. 97.
Friesener Warte 57.
Fürstenhaus (in Hohenberg) 36.
Fürstentümer (fränk.) 8.

Gailenreuther Höhle 127.
Gasseldorf 101. 117.
Gefäll 48.
Gefrees 11. 15. 18. **48.**
Geisloch od. Geisterhöhle 130.

Gerglesstein 23.
Gesees 96.
Gesteinich 42.
Giech 57.
Glasenberg 106.
Gleichberge 48.
Göringsreuth 14.
Göpfersgrün 16.
Gössweinstein und Umgebung 95 f. 107. **111.**
Goldkronach 49.
Goldmühl 15. 22.
Gosberg 100.
Gottesfeld 22.
Gottvaterberg 133.
Greifenstein 97. 104. 107. **117.** 120.
Gröbern 119.
Grunabach 45.
Grünstein 15. **18.** 22.
Guckhüll 103.
Gügel 57.
Gunzendorf 97.
Guttenberg (Schloss) 47.

Haag 104. 107.
Haberstein 11. 24.
Hagenbach 116.
Haid- oder Haberg 18. 48.
Hallstadt (Lutherisch-) 97. **117.**
Hartenstein 131.
Hasenloch 119.
Heidenstadt, die 122.
Heiligenstadt 97. **117.**
Heiliger Brunnen 134.
Heinrichs-Grotte 110.
Heldburg 48.
Hengstberg 3. 33.
Hercynischer Wald 4.
Hermunduren 4.
Hersbruck 13. 16. **129.**
Hersbrucker Schweiz 129 f.
Himmelkron 47. **55.**
Hirschaid 57. 97.
Hirschsprung **33.** 39.
Hirschstein (Ruine) 14. **33.**
Höchstadt a. Aisch 57.
Höflas 23.
Höllenbach 34.
Höllenpass 28.
Hof 10. 16. **134.**
Hohe Heide 28. 37.
Hohe Mätze 3. 23.
Hohenberg 11. 16. **36.** 39.
Hohenberneck 17.
Hohenmirschberg 96. 120.
Hohenstadt 130.
Hohenstein (bei Muggendorf) 106.
Hohenstein (bei Hersbruck) 106. **131.**
Hoher Steinberg 35.
Hohe Wacht 106.
Hohe Warte 15. 35.
Hohl-Berg 134.
Hohler Berg 109. 128.
Hohles Loch 123.
Holenbrunn 10. 11. 42.
Hollfeld 14. 49. 56. 94. 116.
Holzecke (obere) 19.
Hummelbauern 55.
Hummer- (Hunnen-) Stein 103.

Immenreuth 10.

Kaelberberg 97.
Kainach 116.
Kaiserhammer 39.
Kalte Buche 37.
Kalte Küche s. Epprechtstein.
Kalteneggolsfeld 97.
Kalvarienberg 97.
Kanndorf 97.
Kapberg 100.
Kappshöhle 128.
Karges (Wirtshaus) 14.
Karolinenhöhe 90.
Karlsbad 43.
Kasendorf 49.
Katharinenberg 16. **42.**
Katzentrögelfelsen 14. 16. 34.
Kauernhofen 96.

Kemnath 16. **44.**
Kerschbach 100.
Ketschendorf 97.
Kienberg s. Totenkopf.
Kirchehrenbach 100.
Kirchenbirkig 120.
Kirchenlaibach 13. 16. 134.
Kirchenlamitz 5. 10. 13 ff. **32.** 38.
Klausen 34.
Klaussteiner Höhle 125.
Kleiner Steinberg 35.
Kleinlesau 95 f. 121 f.
Klingloch 110. **128.**
Klumpermühle 120.
Knoten (Fluss) 17.
Kochermühle 107. 122.
Königsfeld 56. 94. 116.
Königsheide 53.
Königsruhe (in Hohenberg) 36.
Königstein 134.
Königswart 36.
Kösseinberge 3. 11. **13.** 15 f. 23f.
Kössein-Bach und Thal **24.** 34.
Kohlstein 121.
Kohlwald 4. 34.
Kolmreuth 101.
Kondrau 44.
Kornberge, die 3. **14.** 31 f.
Kottigasberg 91.
Kreussen 134.
Kreuzberg bei Bamberg 57.
— bei Gössweinstein 112.
Krottenseer Höhle 97. **132** f.
Kühlenfels 120.
Kühlenfelser Thal 119.
Kühlgrün 14.
Kühloch 121. 126.
Kufix (Grotte und Weg) 114.
Kuhstein 122.
Kulmbach s. Culmbach.
Kulmes 120.
Kupfenberg 106.
Kuppenburg 106.

Lamitz (Fluss) 32.
Lange Meile 97.
Langenlohe 96. 122.
Langenstein 33.
Langes Thal 103. 107.
Leineck 53.
Leinleiter 107.
Leinleiter-Fluss 98.
Leinleiter-Thal 117.
Leupoldsdorf 14.
Leuzdorf 97.
Leuzdorfer Schlucht 110.
Lichtenfels 23. **89.**
Liebensteiner Wald 3. 33.
Lindenbrunnen, Höhle am, 123.
Lindenhart 133.
Ludwigsfelsen 27.
Ludwigshöhe 112.
Ludwigshöhle 126.
Ludwigs-Wunderhöhle 103.
Lübnitz (Fluss) 17.
Lübnitzthal 17. 22.
Lützeldorf 116.
Luisenburg 12 f. 15 f. **24** f. 41.
Luisenplatz 26.
Luisensitz 26.
Lutherwiese 106.
Luxburg = Luisenburg.

Mätze, hohe, 3. 23.
Magnetberg s. Haidberg.
Maierhof 14.
Maierhofer Weiher 38.
Main (Fluss) 16. 21 ff. 56. 88. 136.
Maingrund 17. 85.
Mainleus 91.
Mainquelle 21.
Manusberg 133.
Maria-Culm 36.
Marienbad 43.
Marienweiher 47.
Marktleuthen 10. **38.**
Marktredwitz 10. 11. 15. **42.**
Marktschorgast 16. **47.**
Marktzell 30.
Martinlamitz 10.
Michelfeld 133.

Mistelbach 96.
Mistelgau 53. 125.
Mittelweilersbach 100.
Mogast 97.
Mogaster Höhle 128.
Moritz (Dorf) 107. 109.
Mühlbach 10.
Münchberg 8. 12 f. 15. **46.**
Muggendorf u. Umgebung 95 ff. **104** ff.
Muschelquelle 103. **106.**
Muthmannsreuth 96.

Nabfluss 3.
Nagel 24.
Narisker 4.
Neidenstein 116.
Nemmersdorf 23.
Neuburg 124.
Neudeck 102. **104.** 107.
Neuenburg 54.
Neuenmarkt 47.
Neuenreuth 134.
Neuhaus (Schloss) 35. 97.
Neuhaus (Städtchen) 132.
Neumühle 118. 122.
Neuses 56.
Neusorg 10. 14. 16.
Neustadt am Culm 45.
Neuwallenrode 17.
Niederfellerndorf 104.
Nisten (Ruine) 8. **91.**
Nonnenwald 33.
Nordgau 4.
Nürnberg (Burggrafentum) 7.
Nusshart 3. 14. 16. 20.

Oberailsfeld 96. 122.
Oberfellerndorf 103.
Obergebirgisches Fürstent. 8.
Oberhauenstein 120.
Oberkotzau 10. 13. 15. **46.** 134.
Oberngrub 97.
Obernsees 11. 49. 94.
Oberredwitz 43.
Obersteinfeld 98.
Oberweilersbach 100.
Oberzaunbach 117.
Ochsenkopf 3. 14. 16. **18.**
Oelsnitz 17. 22.
Ostfranken 5.
Oswaldshöhle 106. **126.**

Patersberg 47. **91.**
Pegnitz-Fluss 133.
Pegnitz (Stadt) 11. 13. 96 f. **133.**
Pegnitzthal 130.
Pfaffenstein 113.
Pfeifersberg 24.
Pinzberg 95. **100.**
Plankenfels 116.
Plankenstein 116.
Plassenburg 7. **91.**
Platte 3. **14.** 16. 23. **120.**
Platte (auf dem Ochsenkopf) 19.
Platz s. Oberkotzau.
Pommersfelden 8 (Schloss und Sammlungen) 7.
Poppenreuth 14. 16. 34.
Pottenstein 11. 95. 107. **118** f.
Pretzendorf 55.
Pretzfeld 95. **101.** 107.
Priesendorf 57.
Püttlach 98. 113. 120.
Püttlachthal 118.
Pulverloch 123.

Quackenschloss 109.

Rabenberg 33.
Rabeneck 95 f. 107. **114.** 122.
Rabeneckerthal 114.
Rabenloch 126.
Rabenstein (Schloss) 95 f. 100. **121** f.
Rabensteiner Höhle 121.
Rabensteiner Thal 123.
Ranna 133.
Rauhenberger Höhle 123. **128.**
Rauher Kulm 4. 16. **45.**
Raumatengrün 38.
Rednitz-Fluss 134.

Regensburg, Bistum 5.
Regnitz (Fluss) 5. 22. 59. 134.
Rehau 45.
Reichenbach 24.
Reichsforst 4. 34.
Reifenberg 101.
Reinersreuth 12.
Reuth 100.
Rheinstrom 3.
Riesenburg 95ff. 107. **113.**
Riglasreuth 14. 16.
Rodachfluss 22.
Röslaufluss 15. 24. 42.
Röslau (Ort) 13. 38.
Rollenstein s. Rudolfstein.
Rosenau 106.
Rosenhammer 14. **23.**
Rosenmüllershöhle 95ff. 106. **126.**
Rothenbühl 101.
Roter Adler-Orden 51.
Roter Main s. Main.
Rotes Schloss s. Waldstein.
Rudolfstein 14 ff. **19.**
Rupprechtstegen 13. 97. **130.**
Russenbach 96. **101.**

Saaldorf s. Oberkotzau.
Saale, sächsische 3. 30.
Saalquelle 14.
Sachsen (Stamm) 4.
Sachsenmühle 107. 111.
Sackdilling 133.
Sanspareil 54.
Saubadfelsen 14. 16. 34.
Schaudichum (auf dem Patersberge) 91.
Schauerthal 97. **103.** 118.
Schesslitz 95.
Schirnding 36.
Schlossberg **33.** 116. 134.
Schlucht 107.
Schnabelwaid 10. 13. 134.
Schneeberg 3. 14 ff. **19.**
Schneiderkammer 126.
Schneiderloch 126.
Schneit (Fluss) 34.
Schönbrunn 14. 42.
Schönhof 122.
Schönlind 38.
Schönsteinhöhle 103. 107. **128.**
Schorgastthal 47.
Schottermühle 114. 119.
Schotterthal 113.
Schüssel s. Waldstein.
Schutterthal 119.
Schwarzenbach 32. 38. **46.**
Schwarzenhammer 16.
Schweinthal 95. 107. 116.
Schweizerhof 96.
Schwessnitz s. Oberkotzau.
Sechsämter 7.
Seehaus 14. **21.**
Seehof 57.
Seelohe 21.
Seibelsdorf 48.
Seigendorf 57. 97.
Selb 5. 33.
Selber Forst 3. **33.**
Senftenberg 97.
Seulbitz 53.
Seussen 10.
Seybottenreuth 14.
Siebenlindenberg 15. **35.**
Siegfriedshöhle s. Geislochhöhle.
Silberanger 23.
Silberhaus **14.** 16. 23.
Silberloch (Höhle) 35.
Slaven 4. 5.
Sophienhöhle 95f. 107. 121. **125.**
Sophienthal 23.
Sorben 4.
Sparneck 12. **48.**
Speckberg 122.
Stadtsteinach 48.
Staffelberg 22. 48. **88.**
Staffelstein 88.
Stein 15. **17.** 22.
Steinach 23.
Steinachthal 17.

Steinberg **35**. 38.
Steinhausen 22.
Steinwald 14. 16. 23 f. **34**.
Steinwespen 55.
Stelzen (Dorf) 48.
Stelzenbaum (Berg) 48.
Stempfer Mühle 107. **112**.
Störnhof 97. 118.
Streitberg u. Umgebungen 95 ff. **102**. 107.
Teuchatz 97.
Teufelsbrücke 110.
Teufelslöcher 119.
Theres (Burg, nachmals Kloster) 6. 60.
Thiersheim 5. **43**.
Thierstein 16. **39**.
Thörichte Lohe 28.
Thüringen 4.
Thüringer Wald 56.
Thurnau (Schloss und Sammlungen 49. **54**.
Thusmühle 38.
Tiefenhöchstadt 97.
Tivoli 38.
Totenberg 100.
Totenkopf 3. 23.
Traindorf 117.
Trainmeusel 106. 108.
Trebgast 55.
Treunitz 116.
Trevesen 23.
Tröstau 14.
Trubachfluss und Thal 98. 101. **116**.
Tüchersfeld 97. 107. **120**.
Tüchersfelderthal 95. f. **118**.

Untergebirgisches Fürstent. 8.
Unterhauenstein 120.
Unterleinleiter 97. 103. **117**.
Unterweilersbach 100.
Unterzaunbach 117.

Veilbrunn 97. **117**.
Veitlahm 91.
Velden **132**. 134.
Veldenstein 131 f.
Vexierkapelle 100.
Vierzehnheiligen 22. 47. **90**.
Vogtland 4.
Voitsumera 37.
Volgenberg 122.
Vorbach 10.
Vordorf 14.
Vorra 130.
Vorsuchhütte 14.
Wagnershöhe 112.
Waidmannsgesees 95 f. 122.
Waischenfeld 49. 96. 98. 107. **115**.
Walberles = Walburgisberg 100.
Waldershof 13. 16.
Waldhaus 14.
Waldleiten 48.
Waldsassen 4. 7. **43**.
Waldstein (Berg und Burg) 3. 11. 13 ff. **28**.
Waldsteinhöhle 29.
Waldsteiner Gebirgskette **3**. 28.
Walsdorf 57.
Wampen 43.
Wain od. Waunbach 101. 116.
Warmensteinach 1. 14. **23**.
Wasserberg 134.
Wassergrotte 110.
Weidelwang 133.
Weiden 10.
Weidenberg 23.
Weigelshofen 97.
Weiher 116.
Weiherbach 98. 119.
Weilersbach 100.
Weissenstadt 5. 13 ff. **37**.
Weissenstein (Berg) 4. 14 ff. **34**.
Weissenstein (Fels bei Muggendorf) 106.
Weissenstein (Schloss) 87.
Weissensteiner Gebirgskette 34.
Weisser Main s. Main.
Weissmain (Fluss) 21.

Weissmain (Stadt) 91.
Weissmainquelle und Felsen 14. 16. **21**.
Wellerthal 16. 39.
Wenden 4. 5.
Wetzstein 48.
Wichsenstein 95 f. 107. **116**.
Wiesau 10.
Wiesentau 100.
Wiesentfluss **98**. 113.
Wiesentthal **98**.
Windischgailenreuth und Umgebung 95 ff. 110.
Windloch 97. 120. **132**.
Wirsberg 47.
Witzenhöhle 106. **127**.
Wölm 109.
Wörthmühle 104. 107.
Wohlmannsgesees 106. 109.
Wohlmuthshüll 110.
Wolfsberg 96. 107. 116.
Wonsees 116.
Wonsgehaig 54.
Wüstenstein 122.
Wundershöhle 106. **126**.
Wunsiedel und Umgebung 5. 15 ff. 25 ff. **40** ff. 134.
Würzburg, Bistum 5.
Wustung (Gasthaus) 32.

Zapfendorf 88.
Zechenhaus 21.
Zegendorf 56. 94.
Zell 12. **48**.
Zeubachfluss 98.
Zigeunerstein 14.
Zoggendorf 97.
Zoolithenhöhle 107. 110. **127**.
Zwergloch (Höhle) 88.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Hierdurch richtet die unterzeichnete Verlagshandlung von *Griebens Reise-Bibliothek* an die geehrten Benutzer des vorliegenden Buches die ergebene Bitte, die nachstehenden zwei Seiten ausgefüllt und unterschrieben ihr übersenden zu wollen. So können die Erfahrungen jedes einzelnen im Interesse aller Reisenden Berücksichtigung finden.

Die Verlags-Buchhandlung von Albert Goldschmidt,
BERLIN W., Köthenerstr. 32.

Zum Abschneiden!

Folgendes dürfte in dem Führer:

Fichtelgebirge

(9. Auflage)

in **Griebens Reise-Bibliothek** zu ändern sein:

Mit folgenden in der 9. Auflage vom

Fichtelgebirge

in **Griebens Reise-Bibliothek** aufgeführten Hotels bin ich zufrieden gewesen:

Zum Abschneiden!

Mit folgenden in der 9. Auflage vom

Fichtelgebirge

in **Griebens Reise-Bibliothek** aufgeführten Hotels bin ich **nicht** zufrieden gewesen. (Man wolle den Grund der Unzufriedenheit angeben.)

Folgende in **Griebens Reise-Bibliothek** in neuen Auflagen erschienenen Führer werden besonders empfohlen:

Nürnberg.

Praktischer Führer für Reisende.

Mit einem Plane von Nürnberg.

6. Auflage.

Preis 1 Mark.

Das Salzkammergut,

Salzburg und Tirol.

Praktisches Handbuch für Reisende.

15. Auflage.

Mit einer Karte von Tirol - Salzburg - Salzkammergut, einem Plan von München und einer neuen Specialkarte vom Salzkammergut.

Preis 2 Mk. 50 Pf.

Die Führer aus Griebens Reise-Bibliothek sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Nach Orten, in denen sich keine solche befindet, sendet die Verlagshandlung auf Wunsch die Bücher direkt franko.

Die Verlags-Buchhandlung von Albert Goldschmidt,
Berlin W, Köthenerstr. 32.

Anleitung

zum

Zimmerturnen

für

Kurgäste, Rekonvalescenten, aber auch für Gesunde

von

Dr. J. Nitsche,

Königlich Preussischer Stabsarzt a. D.,
Fürstlich Pless'scher Brunnenarzt in Salzbrunn.

Mit Illustrationen. Preis 60 Pf.

«Ein recht praktisches, durch prägnante Kürze ausgezeichnetes Büchlein. Nach kurz gehaltener Einleitung über die Funktionen der Körperorgane und speciell der Muskeln giebt der Verfasser in drei Abteilungen eine Auswahl von zweckmässigen und gut gewählten Zimmerturnübungen. Die erste Gruppe umfasst Übungen, welche ganz leicht sind und keine Anstrengung erfordern, die zweite solche mit mässiger Anstrengung, und die dritte Übungen für Kräftige. Dabei sind ganz besonders die Bewegungen bezeichnet, welche geeignet sind, **kräftige Entwickelung einer schwachen Brust** zu erzielen, und ebenso diejenigen, welche für manchen **mit Fettleibigkeit und träger Verdauung passen.** — Das Büchlein ist sowohl Aerzten als Patienten zu empfehlen.»

(Schlesische Zeitung.)

— — «Das Büchlein will unmittelbar praktisch wirken und wird Bade- und Kurgästen, zur Sommerfrische Reisenden, Rekonvalescenten und Anfängern eine wirksame und erfreuliche Stütze und sicherer Führer sein, um manche sonst nutzlos verbrachte Stunde in sich selber belohnender, erfrischender Thätigkeit hinzubringen.»

(Frankfurter Journal.)

Das Schriftchen ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, auch direkt gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken franko durch

die Verlags-Buchhandlung von Albert Goldschmidt,
Berlin W., Köthenerstr. 32.

In unterzeichnetem Verlage ist ferner erschienen:

TRUG-GOLD.

Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhundert

von

Rudolf Baumbach.

a) **Pracht-Ausgabe.** Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen von Ph. Grot Johann. Prachtband. 30 Mk.

b) **Miniatur-Ausgabe.** Elegant gebunden mit Goldschnitt. 6 Mark.

---

500 Jahre Berliner Geschichte.

Vom Fischerdorf zur Weltstadt.

Geschichte und Sage

von

ADOLF STRECKFUSS.

Vierte, bis auf die neuere Zeit (1871) erweiterte Auflage.

Zwei starke Bände.

Preis: In Kaliko 22 Mk. 50 Pf., in Halbfranz 24 Mk.

Daraus **apart** für die Besitzer der dritten Auflage:

Ergänzung zur dritten Auflage des Werkes: 500 Jahre Berliner Geschichte. Preis 2 Mk. 50 Pf.

Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W.

Goldschmidts Unterhaltungs-Bibliothek.

Auswahl gediegenster Romane und Novellen für Haus und Reise.

Preis pro Band: 50 Pf., 75 Pf., 1 M., 1 M. 50 Pf. und darüber.

Diese Unterhaltungs-Bibliothek bietet dem deutschen Volke die besten Erzählungen seiner Lieblings-Schriftsteller zu einem **erstaunlich wohlfeilen Preise.** Es werden in die Bibliothek nur Werke aufgenommen, welche — fern von politischem, religiösem oder sonstigem Parteigetriebe — die angenehme und anregende Unterhaltung der Leser garantieren. **„Goldschmidts Unterhaltungs-Bibliothek“** empfiehlt sich ganz besonders zur Anschaffung für Familien-Bibliotheken, wie sie für die Reise und als Lektüre in Bädern und Sommerfrischen vielen bereits unentbehrlich geworden ist.

„Goldschmidts Unterhaltungs-Bibliothek“ bietet die gediegenste belletristische Lektüre in neuen, sauber ausgestatteten Bänden als Eigentum zu einem Preise, der die bisherige, wenig verlockende Zuflucht zu den Leihbibliotheken vielfach unnötig macht. Freilich hat der grosse Erfolg, dessen sich unser Unternehmen erfreut, eine Menge von Nachahmungen ins Leben gerufen, welche unter dem Deckmantel ebenso grosser Billigkeit alte, anderweitig kaum mehr absatzfähige Bücher an den Mann zu bringen suchen. Wir müssen deshalb bitten, unsere Bibliothek nicht mit anderen, äusserlich ähnlich auftretenden Sammlungen zu verwechseln.

Die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung ist bestrebt, **„Goldschmidts Unterhaltungs-Bibliothek“** auf der bisherigen Höhe zu erhalten, in der sicheren Erwartung, dass das so allgemein beliebte Unternehmen die immer steigende Gunst von Seiten des deutschen Volkes finden werde.

Kataloge versendet auf Wunsch gratis und franko

die **Verlags-Buchhandlung von Albert Goldschmidt,**
Berlin W.

Lewent'sche Buchdruckerei, Berlin, Lindenstr. 93.

Alexandersbad bei Wunsiedel.

Hotel und Pension Weber

in herrlichster Umgebung, unmittelbar am Fusse des Gebirges gelegen, sei Touristen und Badegästen als Sommeraufenthaltsort angelegentlichst empfohlen; Verpflegung sehr gut und billig, event. Pension, Logis von 6 Mk. aufwärts per Woche, Badeeinrichtung im Hotel. Wagen an der Bahnstation Wunsiedel, Filiale des Hotels im Gebirge auf der berühmten Luisenburg. [5063] **Der Besitzer.**

BERNECK im Fichtelgebirge.

Klimatischer Kurort.

Hotel zum Hirsch.

[5071] Besitzer: **G. A. Piltz.**

Post, Telegraph. **Bahnstationen Forchheim, Pegnitz, Bayreuth.**

Kurort Muggendorf

in der Fränkischen Schweiz.

Kur- und Gasthaus zur Fränk. Schweiz,

verbunden mit **Hotel Schüler.** [5168]

Comfortabel eingerichtet. Grosse Park- und Garten-Anlagen. Table d'hôte, Restauration zu jeder Tageszeit. Mässige Preise. Neue elegante Badeeinrichtung. Fichtennadel-, Salz-, warme und kalte Bäder, Douchen. Molkenkur, Kräutersäfte. Reizende Lage. Windgeschützt. Reine Gebirgsluft. Herrliche Ausflüge. Berühmte Tropfsteinhöhlen. *Briefe und Anfragen bittet man zu adressiren an den Besitzer*

H. Weigmann.

NAGEL im Fichtelgebirge.

Kneidl'sches Gasthaus,

an der Hauptstrasse von Wunsiedel nach Kemnath, dicht an der **Kössein**, Abzweigung Bayreuth via Fichtelberg **(Silberhaus)**, empfiehlt sich allen geehrten Gebirgsreisenden, zumal für **Nachtquartier.**

Gute Küche und Weine, ff. Biere, sowie reelle Bedienung.

[5042] **Georg Kneidl.**

[5119] **Neuhaus im Pegnitzthal.**

Klimatischer Kurort. Fränkische Schweiz.

Gasthof von Paul Roßbacher

vis-à-vis dem Bahnhof, empfiehlt seine gut eingerichteten Zimmer mit guten Betten, kalte und warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit. (Forellen und sonstige Fische.) Schöne Ausflüge nach der grossen Tropfsteinhöhle Krottensee, Waldpartie Sackdilling, Rupprechtstegen, Hohenstein etc. Auch werden billige Logis zu längerem Sommeraufenthalt abgegeben. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Paul Rossbacher.

NÜRNBERG.

Bayerischen Hof.

Altberühmtes Haus, inmitten der Stadt gelegen, an der Karlsbrücke, beliebtes Familienhotel mit allem Comfort ausgestattet.

Wagen am Bahnhof.

[4711] ***G. P. Auinger's Wwe.***

NÜRNBERG.

Württemberger Hof

I. Ranges,

links am Bahnhofe und der Promenade, am **schönsten Platze der Stadt, vis-à-vis das Hauptpostamt, Telegraphenamt und Tramway-Station**; 2 Minuten zum **Germanischen Museum und Lorenzerkirche.** 120 Zimmer und Salons, 170 Betten, **elegante neuerbaute Speisesäle und Conversationssalon, Equipage und Bäder, sowie Telephon im Hotel. Civile Preise.**

[4710] **F. S. Kerber,** Besitzer.

NÜRNBERG.

Hotel zum Strauss.

Vis-à-vis der neuen Stadtpost und dem Telegraphen-Amt, im Centrum der Stadt.

Mässige Preise. — Telephon-Verbindung.

[4712] ***Gebr. Renner.***

NÜRNBERG.

BAUER'S [4707]

Hotel zum rothen Hahn.

Altrenommirtes Haus, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, der Lorenzerkirche, des Germanischen Museums und Theaters. Berühmt durch seine vorzüglichen Weine und gute Küche, sehr mässige Preise.

Zimmer von Mk. 1,50 an, incl. Licht und Bedienung.

Omnibus am Bahnhof. *Besitzer:* ***Fr. Bauer.***

G. Pschorr

Bierbrauerei zum Pschorr

MÜNCHEN.

[4939]

Empfiehlt seine vorzüglichen Biere
im Faß und in Flaschen.

Export nach allen Ländern.

Eigener Ausschank in München.

Gastwirthschaft zum Pschorr, Neuhauserstraße 11.

Bavaria-Keller
Theresienhöhe No. 3, nächst der Bavaria.

Hirschbräu-Keller, Zollstraße 1.
Direkte Aussicht auf den Central-Bahnhof.

Brauerei & Comptoir:
Bayerstraße No. 30/32.

Goldschmidts
Unterhaltungs-Bibliothek.

AUSWAHL

gediegenster Romane und Novellen für Haus und Reise.

Preis pro Band:

50 Pf., 75 Pf., 1 M., 1 M. 50 Pf.

Diese Unterhaltungs-Bibliothek bietet die besten Erzählungen, Romane und Novellen zu einem **erstaunlich wohlfeilen Preise.** Es werden in die Bibliothek nur Werke aufgenommen, welche — fern vom politischen, religiösen oder sonstigen Parteigetriebe — die angenehme und anregende Unterhaltung der Leser garantiren. Man lasse sich in den Sortiments- oder Bahnhofs-Buchhandlungen „**Goldschmidts Unterhaltungs-Bibliothek**“ vorlegen. Bei brieflicher Bestellung wird der Betrag am besten durch Postanweisung eingezahlt oder in Briefmarken beigefügt.

Neu erschienene Bände:

Gräfin Schwerin, Im Wechsel der Zeiten. 1 *M.*
E. A. König, Das Medaillon. 1 *M.*
L. Schücking, Virago. 50 *₰.*
M. Widdern, Altjungferchens Geburtstag. 1 *M.*
C. Fontane, Die Wette. 50 *₰.*
O. Girndt, Auf einen Schelm gebühren sich anderthalb. 50 *₰.*
M. Ring, Hanka. 1 *M.*
B. Frey, Die Erbin von Glückshafen. 1 *M.* 50 *₰.*
A. Streckfuss, Der verlorene Sohn. 1 *M.* 50 *₰.*
Fr. Gerstäcker, Ein Plagiar. 50 *₰.*

Kataloge versendet auf Wunsch gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von

Albert Goldschmidt, Berlin W.
Köthenerstrasse 32.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Das Fichtelgebirge, die Fränkische und Nürnberger Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung von Bamberg und Bayreuth

Berlin 1888

Bamberg, Staatsbibliothek -- It.o.24-i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11837937-8